

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717|LOG_0024

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
Zweyfe Brief Pauli an die
Thessalonicher.





Einleitung zu dem zweyten Briefe Pauli an die Thessalonicher, und kurzer Inhalt desselben.

Sa der Apostel Paulus durch verschiedne dazwischen gekommene Dinge von Zeit zu Zeit verhindert worden war, wieder zu den Thessalonichern zu kommen, welches er, wie er in seinem vorhergehenden, oder ersten Briefe gesaget, sehr wünschete, und auch einigermaßen versprochen hatte: so gab solches Anlaß, diesen Brief abzulassen, um dadurch den Mangel seiner Genwart unter ihnen zu ersetzen, und zugleich einige Stellen, welche sie in dem vorhergehenden Briefe übel verstanden haben mochten, zu erklären, auch ihnen noch andre nützliche Sachen vorzuhalten. Lindsay, Gesells. der Gottesgel.

Man nimmt insgemein und mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß dieser zweyte Brief an die Thessalonicher kurz nach dem ersten, und wie Bischoff Pearson mit Grunde mutmasset, in eben denselben Jahre, und folglich im 5ten oder 53ten Jahre des Herrn, und von eben dem Orte, nämlich Corinth, geschrieben sey: weil Silvanus und Timotheus noch bey dem Apostel waren, als er diesen Brief schrieb, gleichwie sie es bey der Abfassung des ersten gewesen, Cap. 2, 1. Nun blieb Paulus nur ein Jahr und sechs Monate zu Corinth, Apg. 18, 11. er hatte aber daselbst bereits eine

geraume Zeit, ehe sie zu ihm kamen, Apg. 18, 4. 5. und also auch eine geraume Zeit vor der Abfassung seines ersten Briefes, welcher erst geschrieben ist, nachdem Timotheus zu ihm gekommen war, 1 Thess. 3, 6. an einem jeden Sabbathe gepredigt; und sie scheinen, ehe er Corinth verließ, von ihm weggezogen zu seyn, um nach Syrien zu gehen; denn er hatte damals bloß die Priscilla und den Aquila bey sich, Apg. 18, 18. so daß die Zeit zwischen der Abfassung dieter zweyten Briefe nicht über ein Jahr seyn konnte. Whitby, Wels.

Dieser zweyte Brief ward nicht aus Athen, wie die Unterschrift saget, noch aus Rom, wie Athanasius setzt a), sondern aus Corinth geschrieben, von welcher Stadt der erste gesandt war, und wo der Apostel und Timotheus und Silvanus zusammenkamen: die Briefe aber an die Thessalonicher wurden etwa ein halbes Jahr, einer nach dem andern, abgelandt. Die Absicht dieses Briefes ist, die Thessalonicher unter den Bedrückungen und Verfolgungen, welche sie um des Evangelii willen litten, zu trösten und aufzurüttchen: ferner einen Misverständ, worein sie gerathen waren, und der möglicher Weise durch dasjenige, was der Apostel in seinem ersten Briefe von der worten Zukunft Christi gesaget hatte, verursachet war, als ob dieselbe

dieselbe vor der Thüre wäre, zu verbessern; welcher Misverstand sie vielleicht zur Versäumung ihrer weltlichen Geschäfte und anderer Pflichten eines bürgerlichen Lebens verführen, und den Feinden des Evangelii zur Verwerfung des ganzen Evangelii, als falsch, wenn sich zeigte, daß dieser ihr Begriff falsch war, Gelegenheit geben möchte; wie auch, diese Gemeine zu ermahnen, auf die Unordentlichen, auf solche Leute, die müßig und faul wären, Acht zu geben, sich ihnen zu entziehen, und sie aus ihrer Gemeinschaft abzuwehren, als die nicht allein für sie beschwerlich, sondern auch für ihr Bekennen eine Schande wären. Gill.

a) *Synop. Sacr. Script. Tom. II. p. 129.*

Dieser Brief mag mit Recht als eine Ergänzung des ersten angesehen werden. Die Hauptabsicht des Apostels, warum er schrieb, war, einen Misverstand, wornie die Thessalonicher, in Anschauung der geschwundenen Zukunft Christi, gerathen waren, zu verbessern: eine Misdeutung, die, wenn sie nicht verbessert worden wäre, von böser und gefährlicher Folge gewesen semi möchte. Aber der Apostel hat auch andere Sachen von großer Wichtigkeit dagegen gefügt: indem er die Thessalonicher unter ihren Verfolgungen tröstet, und die Müßigen und Unordentlichen unter ihnen bestrafet. Diese drey Dinge hat der Apostel auf das besonderste in diesem Briefe gehan, damit er dem Untergange oder dem großen Verfalls der christlichen Religion zu Thessalonich vorkommen möchte. Und es ist zu vermutzen, daß er seine Absicht erreicht habe: denn wir finden aus der Erzählung der Kirchenväter, daß viele Jahre nach der Absfassung dieses Briefes eine christliche Gemeine zu Thessalonich gewesen ist. Benson, Wels.

Der Theile dieses Briefes sind, nach den Capiteln, dreye. Der erste besteht in einer Erklärung der großen Liebe des Apostels zu den Thessalonichern, und seiner Freude über ihren Glauben und ihre Beständigkeit. Der zweyte enthält Weisagungen, und ist prophetisch: es wird darin der Zustand der Kirche und die

Offenbarung des Antichristes, des Menschen der Sünde, vor dem Tage der Zukunft des Herrn beschrieben. Der dritte ist Ermahnungen gewidmet: der Apostel ermahnet sie in demselben durch sein eigenes Beispiel, in ihrem Berufe zu arbeiten, und den Müßiggang zu fliehen, wie auch diejenigen, welche sich widerständig wider seine göttlichen Ermahnungen zeigten, zu meiden und zu bestrafen. Gesells. der Gottesgel.

Die besten Kenner der Zeitrechnung und die meisten Gelehrten scheinen gegenwärtig darin überein zu kommen, daß dieser Brief von Corinth, um das 52te Jahr nach Christi Geburt, und das 12te Jahr des Kaisers Claudius, geschrieben sey: jedoch Grotius wollte die Absfassung desselben in das 38te Jahr des Herrn und in das 2te Jahr der Regierung des Caligula setzen; und Whiston setzt sie in das 67ste Jahr Christi und das 12te des Nero. Es wird nicht unmöglich seyn, die Gründe und Beweise ihrer Meynungen zu untersuchen.

Grotius behauptete, dieser wäre nicht der zweyten Brief an die Thessalonicher, und er bringt verschiedene Gründe bey, zu beweisen, „daß die Ordnung dieser zweyen Briefe von denjenigen, welche die Briefe gesammelt und in Ordnung gestellter haben, umgeföhret sey; „daß sich hier eben das zugetragen habe, was bey den Büchern der Maccabäer geschehen ist, wo das erste Buch in die Stelle des dritten gesetzt ist; und das aus diesem Grunde, „weil die griechischen Christen später zur Kenntnis dieses Buches gekommen sind; denn was die lateinischen betrifft, so haben sie dasselbe noch nicht angenommen.“ Zur Bekräftigung dieser Meynung bringt Grotius

I. bey, „daß dieser Brief an Jason, einen jüdischen Christen, und von der Verwandtschaft des Silas und Timotheus, und an andere christlich gesinnte Juden, die in der Verfolgung, welche auf den Tod des Stephanus entstanden war, aus Judäa nach Syrien flüchteten, und nachher sich nach Thessalonich begaben, geschrieben ist.“ Zur Antwort hierauf, aber dienet Folgendes. Daß bey

bey Gelegenheit der Verfolgung, welche auf den Märtyrertod des Stephanus folgte, verschiedene der jüdischen Christen von Jerusalem nach den benachbarten Ländern flohen, das ist vollkommen wahr; man lese Apg. 8, 9.: aber daß irgend einige von ihnen so weit, bis nach Thessalonich, weggezogen seyn sollten, das zeiget sich nicht. Auch kann ich nicht den allergeringsten Beweis finden, daß dieser Jason einer von denen gewesen sey, welche bey dieser Gelegenheit aus Jerusalem flüchteten, oder daß er mit dem Silas und Timotheus verwandt, oder auch nur, daß er ein jüdischer Christ gewesen. Es erschellet deutlich aus der Einleitung des Briefes, daß er an die christliche Gemeine zu Thessalonich geschrieben ist: und zwar scheine er deutlich an eine Gemeine, unter welcher Paulus, in eigener Person genessen war, geschrieben zu seyn. Nun finden wir nicht die geringste Spur, da er zuerst nach Thessalonich gekommen (welches um das 5iste Jahr Christi und das 1ite Jahr des Claudius gewesen ist) daß er daselbst schon einige Christen gefunden habe: sondern das Gegentheil scheint aus Apg. 17, 1. fgg. offenbar zu seyn.

II. Grotius bringt bey, „daß, weil die „ser Brief die gottlosen Thaten des Kaisers „Cajus, in sehr ausdrücklichen, jedoch scharfen „Worten enthielte, wie es die Sache erforderete, derselbe nicht ohne Nachtheil für die christliche Kirche, so lange das Geschlecht des Claudius zu Rom regiere, das ist, nicht vor der „Regierung des Galba oder Vespasianus, bekannt gemacht werden konnte, und daher „damals, da er zuerst gemein gemacht ward, „den Briefen des Paulus, die an die Gemeinen geschrieben waren, beigefüget wurde: denn „die Briefe an einzelne Personen sind zuletzt „gesetzet. Weil aber die Christen ihm zu derselben Zeit, als dem zweyten Briefe an die Thessalonicher, seinen Platz anwiesen: so habe derselbe, meynet er, beständig seit dem „durchgehends diesen Platz und diejenen Namen „bekommen.“ Allein zur Antwort dienet: dieses, daß er verschiedene Jahre vor seiner Bekanntmachung geschrieben sey, ist ganz und gar

erbichtet. Grotius hat keine Geschichte gehabt, woraus er solches hätte schlüßen mögen.

III. Grotius meynet, „an dem Ende dieses Briefes sey ein großer Beweis für seine Meinung, wo der Apostel saget: der Gruß „von mir Paulus, mit meiner Hand; „welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist; also schreibe ich. Dieses nun,“ meynet er, würde Paulus nicht gesaget haben, wenn er von diesen bereits einen Brief „nach Thessalonich geschrieben hätte..“ Hier hier ist die Antwort. 1) Der erste Brief an die Thessalonicher hatte dieses Zeichen: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen. Denn dieses war, wie er selber saget, sein Zeichen in jedem Briefe. 2) Dasjenige, was er 2 Thess. 3, 17. saget, mochte eben sofüglich zu Personen, an welche er vorher geschrieben hatte, gesaget werden. Denn, wenn sie den Gruß in einem vorhergehenden Briefe, der mit des Apostels eigener Hand geschrieben war, gesehen hatten: so konnten sie diesen und jenen gegen einander halten und desto leichter, urtheilen, ob der Gruß in dem zweyten Briefe mit seiner eigenen Hand geschrieben wäre, oder nicht.

IV. Grotius hält dafür, „daß die Personen, an welche Paulus diesen Brief geschrieben, jüdische Christen gewesen seyn müssen, die lange vor des Apostels Ankunft zu Thessalonich bekehret gewesen: weil 2 Thess. 3 13. gesaget wird, daß Gott sie vom Anfange „zur Seligkeit erwählet hatte ic. Denn „dieser Ausdruck, vom Anfange, glaubet er, „zelge, daß er von Juden redete, als von welchen Ephes. 1, 12. gesaget wird, daß sie zuerst in Christo gehoffet haben: man vergleiche Röm. 11, 16., Allein ich antworte Folgendes. Gesetzt, es würde gesaget, daß sie vom Anfange zum Evangelio bekehret wären: so hätte das möglicher Weise nicht mehr bedeuten können, als daß sie unter den älteren von den abgötischen Heiden, die bekehret wurden, gewesen, oder bald nach des Apostels Ankunft in Makedonien bekehret worden wären. So bedeutet der Ausdruck, im Anfange

des Evangelii, Phil. 4, 15. nichts mehr, als, daß der Apostel zu allererst das Evangelium in diesen Ländern predigte. Ja Herr Locke war der Meinung, daß die Worte Ephes. 1, 12. nicht vom jüdischen, sondern von den heidnischen Bekehrten verstanden werden müssen. Wie dem auch sei, so spricht der Apostel 2 Thess. 2, 13. nicht von der Zeit, da die Personen, an welche er schrieb, zu dem Christenthume befehret worden waren, sondern von der Zeit, da Gott sie in seinem Volke anzunehmen beschlossen, oder sie zur Seligkeit in Heiligung des Geistes, im Glauben der Wahrheit erwählet hatte. Das nun war vom Anfange geschehen. Gott wird in vielen Stellen des neuen Bundes so vorgestellt, daß er die Heiden voralters, vor den Zeiten der Weltalter, vom Anfange, oder von der Grundlegung der Welt u. d. gl. zu seinem Volke erwählter habe (man sehe Ephes. 1, 4. Tit. 1, 2.): welches der alterdeutliche Beweis war, daß Gott sehr auf sie Acht gab, und sie auch, soweit als die Juden, Recht zu den evangelischen Vortheilen hatten. Allein hi raus kann im aeringsten nicht auf die Zeit der Bekehrung von einigen, oder von jemanden unter ihnen, geschlossen werden.

V. Grotius schlägt ferner aus Cap. 3, 6. „daß, weil diese Gemeine klein war, und „folglich keine Kirchenregierung von Lehrern und „Aposteln hatte, eben deswegen den andern „Christen befohlen werde, wenn einige unter „ihnen nicht nach den Vorschriften Christi wan-„delten, sich denselben zu entziehen: da „hingegen, wenn ein Körper oder eine Gesell-„schaft von kirchlicher Regierung da gewesen „wäre, sie aus der Gemeine weggehan seyn „würden, wie mit dem ehebrecherischen Corin-„ther geschah.“ Hierauf aber ist Folgendes zu antworten. 1) Hier wird Cap. 3, 14. eben dasselbe Wort gebraucht, das 1 Cor. 5, 11. von der Ausschließung des ehebrecherischen Corin-

thers gebraucht ist: μὴ συνεπιφύωσαί, daß sie nämlich keinen vertrauten Uingang mit solchen unordentlichen Christen halten sollten, bis sie sich bekämpft und gebefest hätten. Der Ausdruck aber sich solchen zu entzichen, Cap. 3, 6. ist eben so viel, als, 1 Cor. 5, 11. mit einem solchen nicht essen. Und Grotius selber saget über ir die zuletzt gemeldete Stelle: „es war die Gewohnheit der Juden, nicht ver-„traut mit denen, die in Nidui waren, zu es-„sen.“ Nidui nun war eine Art oder Stu-„fe der Ausschließung oder des Kirchenbannes unter den Juden b). Es zeigt sich 2) aus nichts, was zu oder von dieser Gemeine zu Theffalonich gesagter wird, daß dieselbe zu dieser Zeit oder um diese Zeit eine von den geringsten Ge-“meinen gewesen seyn sollte. Was den Umstand betrifft, daß sie noch keine festgesetzte Diener, als Bischöffe und Diaconen hatte: so war das nichts besonderes bei ihr, sondern allen denen Gemeinen, an welche Paulus schrieb, ausge-“nommen die Gemeine zu Philippi, und viel-“leicht auch der Gemeine von den hebräischen Ch. isten zu Jerusalem gemein.

b) Lightfoot, Opp. vol. 2. p. 747. sqq. Vitringa de veteri synagog. p. 738.

VI. Grotius geht weiter, und sagt endlich, „daß die Beihagungen in dem zweyten Haupt-“theile dieses Briefes auf die Dinge, welche „in demselben Zeitalter oder Jahrhunderte ge-“schehen sollten, gezogen werden müssen; weil „Paulus in diesen Stellen sieht, daß das lezte „und allgemeine Gericht vielleicht vorgehen „würde, wenn er noch am Leben wäre.“ Allein es ist kein Grund, die vorherverkündigten Begebenheiten, welche in dem zweyten Haupt-“theile dieses Capitels enthalten sind, auf dasjenige, was in diesem einen Jahrhunderte gesche-“hen mußte, einzuschränken. Denn Paulus er-“wartete das allgemeine Gericht zu seiner Zeit⁷⁶⁰). (Man sehe die Anmerk. über 1 Thess. 4, 15.).

(760) Die ganze Grotianische Hypothese vpon der Zeit, in welcher dieser Brief geschrieben worden, be-“ruhet auf bloßen ungewissen und nur eigen beliebten Säzen, welche alsbald dahin fallen, wenn man Be-“weis fordert, und sie, bis sie unläugbar bewiesen werden, läugnet.“ Denn sie beruhet bloß auf dessen erzwun-“genen und vielleicht aus ganz andern, als aus der Auslegungskunst, Geschichte und Zeitrechnung hergezon-“menen

Die Beweisgründen nun, daß dieses der zweyte Brief an die Thessalonicher ist, sind folgende. 1) Paulus hat denselben selber an die Gemeine der Thessalonicher ic. gerichtet und gesandt: und nach der beständigen Ueberlieferung der christlichen Kirche ist dieser allezeit der zweyte Brief an die Thessalonicher genannt worden. Ich weiß auch keinen Schriftsteller, von den Römischcatholischen, oder den Protestant, von den Alten oder Neuen, der in diesem Stücke mit dem Grotius einerley Meynung gewesen wäre. Er ward offenbar durch seine angenommene Muthmaßung von dem Menschen der Sünde zu dieser Meynung gebracht. 2) Der Apostel saget Cap. 2, 15: so dann Brüder, stehet fest und halter die Einschätzungen, die euch gelehret sind, es sey durch unser Wort, oder durch unsfern Brief; woraus man gemeintlich abgeleitet hat, daß Paulus vor diesem Briefe einen Brief an eben dieselben Personen geschrieben hatte. Es ist wahr, wenn durch unsfern Brief dieser zweyte Brief verstanden werden müßte; so wäre die Kraft dieses Beweises von keinem Werthe: jedoch, da weder das Wort τάῦτα, diesen, noch τούς, den, dabey gefunden wird; so ist kein Grund für diese Auslegung. Wollte man sagen, Paulus hätte vorher noch einen Brief an sie geschrieben gehabt, der verloren gegangen wäre: so würde das so viel seyn, als, etwas annehmen, das weder durch Geschichte, noch durch irgend eine Spur der Wahrheit, unterstützt werden kann. Die allernaturlichste Erklärung ist, daß Paulus hier auf seinen vorhergehenden Brief an die Thessalonicher weise. 3) Es ist wider die Muthmaßung des Grotius ein kräftiger Beweis, daß in dem Anfange dieses Briefes eben so, wie in dem Anfange des ersten Briefes an die Thessalonicher, Silvanus und Timotheus dem Paulus beigefügten sind. Es zeigt sich nicht, daß Silvanus oder Timotheus eher, als lange nach dem Tode des Caligula, zu dem

christlichen Glauben befekret worden wären. Denn Timotheus war nur noch ein Jungling, als Paulus seinen ersten Brief an ihn schrieb, welches im 55ten Jahre Christi und dem 4ten des Nero geschehe; man lese 1 Tim. 4, 22. Er scheint zu verstehen, durch den Paulus und Barnabas, in dem 46ten Jahre Christi und dem 6ten des Claudius befekret, und nicht vor dem 50sten Jahre Christi und dem 10ten des Claudius der Mitgeselle vom Paulus geworden zu seyn, um welche Zeit Silvanus auch der Mitgeselle und Mitarbeiter dieses Apostels ward, Apg. 15, 40. c. 16, 1. Weil nun aber diese zweyen Evangelisten dem Apostel in Pflanzung der Gemeine zu Thessalonich Hülfe geleistet hatten: so war es sehr natürlich, daß sie neben ihm in der Einleitung des ersten Briefes an dieselbe Gemeine gemeldet wurden. Und da sie noch bey ihm waren, als er diesen zweyten Brief schrieb: so wurden sie eben so füglich in der Einleitung dieses zweyten Briefes wiederum dem Apostel beigefüget, und neben ihm gemeldet; als Personen, die bey den Thessalonichern wohl bekannt waren, und einen großen Eifer für ihre Beharrung in dem wahren christlichen Glauben und Leben hegten. 4) Einen Beweis von grossem Gewichte, daß dieses der zweyte Brief an die Thessalonicher ist, giebt uns dieser Umstand an die Hand, daß offenbar und deutlich in demselben auf verschiedene besondere Stücke, die in dem vorhergehenden Briefe verfasset sind, gewiesen wird. Da meldet Paulus ihre Bekährung zum christlichen Glauben: hier ihren Wachsthum in demselben. In dem vorhergehenden Briefe hatte er gesaget, daß Christi Zukunft zum Gerichte schleunig und unerwartet seyn würde: hier ermahnet er sie, nicht zu gedenken, daß dieselbe vor der Thüre wäre, und in kurzem geschehen würde. In dem ersten Briefe hatte er kurz und freundlich einige unordentliche Christen ermahnet, nicht müßig und andern beschwerlich zu seyn: hier läßt er sich ausführlicher über dieses besondere

Dodd 2

Stück

menen Meynung, der Cap. 2. beschriebene Widerchrist oder Kind des Verdethebs sey der Kaiser Caligula, welche alle Eigenschaften einer erzwungenen, sich selbst und dem Texte widersprechenden und ungereimten Muthmaßung hat, welche deswegen keine Anhänger gefunden hat.

Stück ein, und bestrafet sie schärfer, weil sie sich auf seine erste und gelinde Warnung nicht gebessert hatten.

Herr Whiston c) behauptet, die Zeit, da die zween Briefe an die Thessalonicher geschrieben worden, müsse in das 67ste Jahr unsers Herrn um fünfzehn Jahre später, als wir ihre Ablassung annehmen, gesetzet werden. Ich habe aber in der Einleitung zu dem ersten Briefe alle seine Beweisgründe beantwortet, ausgenommen zween, die aus zweien Stellen in diesem Briefe hergeleitet sind. Herr Whiston merket 1) an, „dass der Apostel „Cap. 2. 7. sqq. von dem Geheimnisse der „Ungerechtigkeit rede, welches bereits in „der Welt wirkete, und das Vorspiel zu dem „Menschen der Sünde selbst war.“ Allein es war schon vor dem zästen Jahre des Herrn viel Verderbes in der christlichen Kirche, und ein jedes Verderbniß war in gewissem Maße ein Geheimniß der Ungerechtigkeit, und ein Vorspiel zur Zukunft des Menschen der Sünde. Diese Stelle wird daher die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, nicht bestimmen: vielweniger ausmachen, dass er im 67sten Jahre geschrieben seyn sollte. Herr Whiston bringt 2) ben, „dass der Apostel „Cap. 3. 17. seine eigene Handschrift, als-

„das Zeichen in jedem Briefe, melde: als „ob er nicht wenige Briefe vor dieser Zeit ge- „schrieben hätte.“ Aber wie seltsam schlüßen doch die Menschen! Und wie verschiedene Folgen ziehen sie aus einerley Sachen! Aus eben dieser Stelle schlüsst Grotius, dass Paulus vor diesem keine Briefe, wenigstens keine an die Thessalonicher, geschrieben hätte. Aus eben derselben folgert Whiston, dass Paulus Briefe vor diesem, und zwar nicht wenige geschrieben hätte. Keine von ihnen Beweisen sind klar, oder unfehlig. Denn wenn man sieht, dass Paulus bloß einen einzigen Brief vor diesem geschrieben, und dass sie seine Meinung übel verstanden, oder seit dem einen erdicteten Brief unter seinem Namen bekommen hatten; oder dass wegen der ächten Beschaffenheit seines vorhergehenden Briefes Zweifel in ihren Gemüthern entstanden waren: so war es sehr vernünftig, dass er wiederum den Gruß mit seiner eigenen Hand schrieb, und sie unterrichtete, dass dieses das Zeichen von der ächten Beschaffenheit aller seiner Briefe wäre; das ist, aller Briefe, die er geschrieben hätte, oder die er nachher schreiben würde. Benson.

c) Versuch über die apostolischen Verordnungen,
S. 47. 110.



Der zweyten Brief Pauli an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. die Ausschrift des Briefes und den gewöhnlichen Segenswunsch, v. 1. 2. II. Die Freude des Apostels und seiner Mitarbeiter über den Wachsthum der Thessalonicher im Glauben, und über ihre Uebung der Liebe und Geduld, wie auch des Apostels und der übrigen Hochschätzung dieses Wachschumes, v. 3. 4. III. Eine Erklärung, was die Erbündlung der Verfolgungen und Bedrückungen ihnen versicherte, nämlich die allerherlichste Vergeltung an dem Tage des Gerichtes, v. 5. 10.

IV. Des Apostels Gebet für diese Gläubigen, v. 11. 12.



Paulus, und Silvanus, und Timotheus der Gemeine der Thessalonicher, welche in Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo ist: 2. Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Wir müssen Gott allezeit über euch danken, Brüder, wie billig ist, weil

v. 2. 1 Cor. 1. 3. 1 Thess. 1. 1. 1 Petr. 1. 2. v. 3. Ephel. 1. 15. Phil. 1. 3. 1 Thess. 1. 2.

euer

V. 1. Paulus, und Silvanus, und Timotheus der Gemeine der Thessalonicher ic. Man sehe die Anmerk. über 1 Thess. 1. 1. Gill.

Welche in Gott unserm Vater ic. Gleichwie Gott mit seiner besondern Gnade und durch dieselbe in seiner Gemeine ist: also ist die Gemeine auch in Gott durch seine Kraft, die sie in dem Stande hält, und in dem wir leben, wie der Apostel, Apg. 17. 28. spricht. Oder die Meynung ist: welche durch den Glauben auf Gott unserm Vater ruhet, und sich auf denselben stützt: oder, welche durch Gott unsern Vater versammet ist; indem ic, in, oft für δια, durch, genommen wird. Ges. der Gottesgel.

V. 2. Gnade sey euch und Friede ic. Man lese Röm. 1. 7. 1 Thess. 1. 1. Gill.

Und dem Herrn Jesu Christo. Weil der Apostel nicht sagt, durch unsern Herrn, sondern, und unserm Herrn Jesu Christo: so nimmt Theodorer hieraus eine Vertheidigung für die vollkommenen Gleichtheit des Vaters und des Sohnes in Macht, und folglich auch im Wesen und Bestehen. Whity. Die Worte, in Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, v. 1. beweisen klar, daß der Apostel mit den Worten, οὐαὶ τοῖς ἡμῶν γε κυρίοις Ιησοῦ Χριστῷ, v. 2. nicht sagen will, Gott dem Vater von uns und von dem Herrn Jesu Christo: obgleich unser Herr Joh. 20. 17. einen solchen Ausdruck gebrauchet. In dem ersten Verse und 1 Thess. 1. 1. muß das Wörtlein *ιν*, vor dem Worte *Kυριών*, Herrn, und in dem zweyten Verse *από*, von, vor dem Worte *Κριστού*, Herrn, darunter verstanden werden. Diese Einleitung ist einerley mit der Einleitung zu dem vorhergehenden Briefe: welches ein ein-

leuchtender Beweis ist, daß die beyden Briefe an einerley Personen geschrieben sind. Es ist aus des Apostels eigenen Worten klar, daß dieser Brief an die Gemeinde von Thessalonich geschrieben worden. Daß dieses aber der zweyten Brief an dieselbe Kirche sey, das ist in der Einleitung vor dem Briefe bewiesen. Benson.

V. 3. Wir müssen Gott allezeit über euch danken, Brüder ic. Weil alle sowol zeitliche als geistliche Segengüter von Gott kommen: so müssen wir ihm danken; und das allezeit, weil er allezeit und beständig neue Wohlthaten schenkt, oder die vorhergehenden fortduaten läßt. Besonders müssen wir ihm allezeit für die Wohlthaten von einer geistlichen Beschaffenheit danken: weil sie allezeit bleiben; als der Glaube und die Liebe, welche der Apostel insbesondere meldet, und welche die Glieder dieser Gemeine besaßen, und die auch in ihnen zunahmen. Denn er danket nicht für sich selbst, sondern für sie: für, oder über euch Brüder, welches sie, nicht in einer natürlichen oder bürgerlichen, sondern in einer geistlichen Beziehung waren, als Kinder Gottes und Brüder Christi. Er achtete aber sich selbst, nebst andern, verpflichtet, für oder über sie zu danken: indem er sagt, wie billig ist; recht, geziemend und gebührend. Es geziemet nicht allein denen, die Wohlthaten von Gott empfangen haben, dafür dankbar zu seyn: sondern es ist auch sehr billig für andere, sich mit ihnen darinn zu vereinigen. Insonderheit schickt sich dieses für die Diener des Evangelii, die dazu verpflichtet sind: es geziemet ihrem Amte und Hefternisse, Gott das Lob und den Preis von aller Gnade und ihrem Anwache, womit diejenigen, deren Dien-

euer Glaube sehr wächst, und weil die Liebe eines jeden von euch allen gegen einander überflügig wird: 4. Also daß wir selbst von euch in den Gemeinen Gottes über eure

v. 4. 1 Thess 2, 19.

Geduld

ner sie sind, gesegnet werden, zu geben; weil dieselbe nicht aus ihnen, sondern aus und von Gott ist ⁽⁷⁶¹⁾. Gill.

Weil euer Glaube sehr wächst. Es ist kein sicherer Beweis von der Aufrichtigkeit unsers Glaubens und unserer Liebe, als der Wachsthum von beyden und unser fortgang in einem ewiglichen Wandel: wir dürfen nicht stille stehen, sondern müssen auf unserer heiligen Laufbahn fortfahren. Ausbesondere wächst unser Glaube und nimmt zu entroder in Anschlung des Gegenstandes, wenn wir mehrere tiefe Geheimniss des Glaubens begreifen, als vorher: oder in Anschlung des Unterwurfs (Subiecti), wenn wir in den Geheimnissen, die wir vorher begreifen haben, mehr befestigt werden, und denselben ohne irgend einen Zweifel vollkommenen bestimmen. Gesells. der Gottesgel. Lindsay. Des Apostels Dankdagung berief hier besonders den Wachsthum und fortgang der Theffalonicher. Nicht allein der Anfang, sondern auch der Wachsthum der Gnade ist von Gott: warum dankt sonst der Apostel dafür, wie Phil. 1, 6? Darum wird er 1 Petr. 5, 10. der Gott aller Gnade, der schwachen und starken, der ersten oder der zweiten Gnade, genannt. Die Art und Weise ihres Wachsthes, ob derselbe durch Einfölung neuer Stufen und eines neuen Maasches, wie die erste Gnade eingeföhret wird, oder allein durch Mitwirkung mit ihr geschehe, und sie so durch Uebung zunehme und anwachse, das ist eine Frage und eine Untersuchung, die wir den Schulgelehrten überlassen wollen. Wie dem aber sei: so ist der Wachsthum eine Pflicht, und in den Gemeinen rühmlich. Der Apostel meldet zuerst ihren Wachsthum im Glauben, und zwar ihren Wachsthum zu einer großen Stufe: *προσαύξανε, er wächst sehr;* er war sehr stark, über das gewöhnliche Maas des Wachsthumus, oder über die gemeine Höhe des Glaubens. Ihr fortgang war vom Glauben zum Glauben: ihre Bestimmung für die Lehre des Evangelii ward fester, und schlug mehr Wurzeln, und die

Ueberzeugung von ihrem glücklichen Zustande in Christo ward mehr gefärtiget und bekräftiget; so daß sie mit einer mehrern Versicherung auf ihn vertrauen. Oder ihr Glaube ward auf mehrere Gegenstände durch den Anwachs ihrer Erkenntniß ausgebreitet. Polus.

Und weil die Liebe eines jeden von euch also len ic. Gleichwie ihr Glaube an Christum zunahm: also wuchs auch ihre Liebe zu einander, und bezeugte sich darin, daß sie sich einander sowol in zeitlichen, als in geistlichen Sachen diennten. Und es war nicht bloß mit einigen wenigen oder mit dem größen Theile, sondern mit einem jeden von ihnen so: welches ihre Gemeinschaft mit einander sehr fröstlich und angenehm mache. Denn was ist vergnügter, als daß Brüder in Einigkeit zusammen leben? Gill. Unsere Liebe wächst entweder innerlich, durch eine größere Inbrunst unserer Neigung zu Gott und unseren Brüdern: oder äußerlich dadurch, daß wir mehr Gütes thun, und in Werken der Barmherzigkeit überflügiger werden. Gesells. der Gottesgel. Die große Liebe und gegenseitige Zuneigung der Christen zu Theffalonici gereichte sehr zum Wachsthum der Standhaftigkeit ihres Glaubens, und ihrer Geduld unter der Verfolgung. In dem ersten Briefe dankte der Apostel Gott für den Anfang ihres Glaubens, ihrer Liebe und Geduld, 1 Thess. 1, 3. 6-10. c. 2, 14. c. 4, 9. 10. In diesem und den folgenden Versen spricht er von ihrem Wachsthum im Glauben, in der Liebe und Geduld. Das ist wieder eine Bestätigung, daß dieses der zweyte Brief an die Theffalonicher ist. Benson.

B. 4. Also daß wir selbst von, oder nach dem Englischen, in, euch ic. (am besten ist, daß man lese) von euch. Denn ob sie gleich der Unterwurf oder dijenigen Personen waren, in Anschlung deren sie sich rühmeten: so waren sie doch nicht der Gegenstand, worinn sie sich rühmeten ⁽⁷⁶²⁾. Der Apostel ermahnet anderswo, sich nicht in Menschen zu rühmen: sondern

(761) Das Wort *ὅπλω*, wie es hier Paulus braucht, deutet nach griechischem Sprachgebrauche nicht nur eine Verbindlichkeit und Schuldigkeit von außen an, dergleichen der Apostel wegen seines Amtes und Beziehung auf die Theffalonicher hatte; sondern es ist auch eine Anzeige einer innerlichen Nothwendigkeit, welche uns gleichsam zwingt, etwas zu thun. Man könnte nach unserer Gedenkungs- und Redart es ausdrücken: wir können nicht anders, wir haben einen kräftigen Grund zu danken. Dass weltliche Schriftsteller auch so reden, hat Raphelius aus Polybio bewiesen, p. 582. Auch unser deutsches muß, hat bisweilen solche Vorstellung. Es will also etwas mehr sagen, als eine bloße Schuldigkeit, und ist hier eine Art des Ausdrucks gebraucht, welche die Redner eine Vermehrung nennen. Dass der Apostel durch diesen Ausdruck seiner Ermahnung einen besondern Eindruck zu geben suchte, ersieht man aus der Verbindung der Worte.

(762) Dieser Unterschied ist zu sehr gesucht; *ταυτάδες εἰς ταῦτα* heißt, nach einem gewöhnlichen Gebrauche des hebräischen ɔ, nicht nur, an euch, sondern auch, wegen eurer, und zeiget den Gegenstand an, und wird für *du* gesetzt, Ebr. 11, 2. Röm. 2, 17. 2 Cor. 7, 14.

Geduld und euren Glauben, in allen euren Verfolgungen und Bedrückungen, die ihr erträgt,

sondern einzig und allein in dem Herrn⁽⁷⁶³⁾. Er handelte auch in diesem Rahmen nicht wider diese seine Ermahnung: denn er rühmte sich in diesen Menschen nicht in Würschung ihrer fleischlichen Dinge. Er rühmte sich nicht in ihrem Fleische, noch in ihren Reichtümern, noch in ihrer Weisheit, noch in ihrer Starke, noch in irgend einer äußerlichen Ecke. Er rühmte von ihrer Gnade und ihren Tugenden, und von der Übung und dem Wachsthumne derselben: aber er rühmte hiervon nicht, als von Dingen, die ihnen selbst, oder ihm, oder seinen Mitgesellen im Dienste des Wortes zugehörten, sondern als Beweisen der Gnade Gottes, wofür er ihm dankte; auch rühmte er hiervon nicht vor Gott, vor welchem sich niemand rühmen muß. Gill. In dem vorhergehenden Verse dankte der Apostel über und für sie: in diesem rühmet er sich in ihnen. Er dankte Gott über sie, und rühmte sich in ihnen vor den Menschen⁽⁷⁶⁴⁾: worin Silvanus und Timotheus, wie man annnehmen muß, sich mit ihm vereinigten. Rühmen schließt eine Hochachtung für eine Sache in sich, daß man sich darum erfreue, dieselbe erhebe und anpreise: und es muß entweder in der Wahrheit, oder dem Wahne nach, eine große Sache seyn, woran und auf die eine oder die andere Weise selbst gelegen ist. Sich rühmen ist gut oder böse, nach dem die Sache oder der Gegenstand davon ist. Rühmen wir uns in unserer Weisheit, Starke, Reichtümern, Jer. 9, 23; auf Menschen, 1 Cor. 3, 21; auf unsere eigenen Werke, Rom. 4, 2; auf dasjenige, was wir empfangen haben, als ob wir es nicht empfangen hattin, 1 Cor. 4, 7; nach dem Fleische, 2 Cor. 11, 18; oder in unserer Schande, Phil. 3, 19. So ist aller dieser Ruhm böse. Rühmet sich aber jemand in dem Herrn, Jes. 41, 16; in seinem heiligen Namen, 1 Chron. 16, 16; mit Gottes Erbtheile, Ps. 106, 5; in der Erkenntniß des Herrn, Jer. 9, 24; in dem Kreuze Christi, Gal. 6, 14; in der Bedrückung, Rom. 5, 3; in der Hoffnung, Hebr. 3, 6; und in dem glücklichen Fortgange des Predigtamtes, in dem Wachsthumne der Gemeinen, und ihres Glaubens und ihrer Geduld, wie hier in dem Texte: so ist aller dieser Ruhm

gut; gleichwie der Apostel sich anderswo in der Würdthatigkeit der Corinthier, 2 Cor. 9, 2, rühmt: aber sein Ruhmen von ihnen oder in ihnen geschehe nicht, sich selbst zu erheben, sondern die Gnade Gottes zu verherrlichen, und andre Gemeinen zu ihrer Nachfolge zu erwecken. Polus.

In den Gemeinen Gottes: bey den andern Gemeinen in Macedonien und Achaja: als zu Philippi, Beroen, Epirus &c. Er dankte Gott für sie, und rühmte von ihnen vor den Menschen oder unter den Heiligen, zur Verherrlichung der Gnade Gottes an ihnen, und um andre Gemeinen zur Nachahmung und Nachfolge von ihnen zu erwecken. Gill.

Über eure Geduld und euren Glauben in allen euren Verfolgungen &c. Viel und schmerzlich waren die Schmach, Bedrückungen und Verfolgungen, welche ihnen um Christi willen, und wegen des Bekennntnißes von ihm und seinem Evangelio widerstanden; und diese trefsen mehr oder weniger einen jeden, der in Christo Jesu gottselig leben will. Diese Bedrückungen trugen und ertrugen sie, und blieben darunter stehend: sie wurden dadurch nicht zum Wanken gebracht, noch von der Hoffnung des Evangelii abgezogen. Dieses bewies, daß die wahre Gnade in ihnen war: denn diejenigen, in welchen das Evangelium nicht eingewurzelt ist, werden geargent und kehren geschwind zurück, wenn Bedrückung und Verfolgung um des Bekennntnißes willen des Wertes entsteht. Jedoch diese Gläubigen ertrugen ihre Bedrückungen mit großer Geduld, ohne Murren und Unzufriedenheit, mit großer Standhaftigkeit und Mut des Geistes. Sie standen fest in der Gnade und Lehre des Glaubens, und in dem Bekennntniß von beyden, welches sie ohne Wanken fest hielten, und wovon sie nichts von demjenigen, was ihnen zusieht, bewegen konnte. Der Apostel hatte schon vorher von ihrem Glauben gesprochen, und er spricht wieder davon: weil ihre Geduld, Standhaftigkeit und Beharrung in dem Leiden aus denselben herkamen; denn die Prüfung des Glaubens wirkt Geduld, Jas. 1, 3. Die äthiopische Uebersetzung läßt, jedoch sehr verkehrt, das Wort, Glaube, aus. Gill. Verfolgungen sind

(763) In dem Herrn rühmen, heißt: allen Ruhm Gott allein zuzuschreiben, Ps. 115, 1; sich der Menschen rühmen, heißt hier, seine Freude bezeugen über Menschen, an welchen der Herr seine Kraft hat mächtig werden lassen. Gill muß es selbst also erklären. Die allzugenaue buchstäbliche Uebersetzung, welche Gill und andere befolgen, und welche von den abendländischen Ausdrücken, deren wir uns in unsern Sprachen bedienen, so sehr abgeht, hat in dieser Uebersetzung mehrmalen eine unnötige Erklärung hervorgebracht, deren man hätte entbürgert sein können, wenn man mehr den Verstand, als den buchstäblichen jeder Sprache eigenen Ausdruck, beobachtet hätte, wie es von einer guten Uebersetzung erfordert wird, und hierinnen Lutherus ein Meister gewesen ist.

(764) Diese Redensart ist undeutsch; man sagt, sich eines rühmen, das ist, sich wegen einer Person glücklich preisen, sich eine Ehre und Vergnügen aus eines Wohlstand machen. Die Lateiner brauchen das Wort, gratulari sibi de aliquo. Hieraus bekommt die folgende Erklärung Poli ihre Deutlichkeit.

traget, rühmet.

5. Ein Beweis von Gottes gerechtem Gerichte, auf daß ihr des Ketzereis

v. 5. Iud. v. 6.

sind eigentlich Leiden um der Gerechtigkeit willen: Bedrückungen sind allerley Art von Leiden, wie einige sie unterscheiden. Es scheint aber, daß den Theffalonichern viele von beiden zugestossen seyn, da der Apostel sagt, allen euren Verfolgungen ic und dennoch ertragen sie dieselben; das ist, sie littten sie nicht allein, weil sie ihnen nicht entgehen konnten, sondern sie littten sie in dem Verstande, wie der Apostel Jacobus Iac. 5, 11. sagt, siehe, wir halten dieseljenigen für glückselig, welche ertragen; das ist ein Leiden aus freyer Wahl und nicht aus bloßer Nothwendigkeit, gleichwie Moses litt, der lieber erwählte, mit Gottes Volke äbel behandelte zu werden, als auf eine Zeitlang den Genuss der Sünde zu haben, Hebr. 11, 25. Leiden ist an sich selbst gar nicht zu münchen, und der Apostel rühmte sich nicht über ihrem Leiden, sondern über ihrem Glauben und ihrer Geduld. Gleichwie er vorher Glauben und Liebe zusammenfügte: also füget er hier Glauben und Geduld zusammen; wodurch diese von der Geduld, als einer bloß sittlichen Tugend, die auch unter den Heiden gefunden ward, oder von der Geduld der Stoiker, Peripatetiker oder Platontiker ⁽⁷⁶⁵⁾, unterschieden ist. Glaube und Geduld werden mit Recht die zwei leidenden Tugenden genannt, und darum hier von dem Apostel gemeldet, da er von ihrem Leiden redet. Gleichwie der Glaube sich auf Gott stützt, und unter den Bedrückungen auf seine Liebe merket, seine Verherrlichungen gauabt und auf die Vergeltung des Lohnes sieht: also richtet er uns auf unter dem Leiden. Und gleichwie die Geduld die Leidenschaften niederschlägt, und die Seele unter ihrer Last stillt macht: also macht sie das Leiden leichter, und richtet den Christen unter denselben auf. Hierum nun rühmte sich der Apostel über ihnen so, wie die Menschen sich der heldenhaften Thaten großer Sieger ruhmen, oder ein Heldoberster der tapfern Thaten seiner Soldaten. Politus. Der Apostel hatte 1 Thess. 1, 9. gesagt, wie viele andere Gemeinen von ihrer bereitwilligen und freudigen Anniehnung des christlichen Glaubens, bey der ersten Zukunft des

Evangelii unter ihnen, redeten: hier scheint er nun darauf anzuspielen, und unterrichtet sie, daß die Sache nun hoher gestiegen wäre, und daß er und seine zweien Mitarbeiter sich bey andern Gemeinen an ihnen wegen ihrer Geduld und Standhaftigkeit im Glauben unter allen ihren Verfolgungen rühmeten; nun waren sie eine Zeitlang geprägt worden. Aus der Meldung ihrer Geduld unter der Verfolgung erhellte, daß die Wuth ihrer Feinde, der unglaublichen Juden, noch nicht aufgehört habe. Ein geduldiges Ertragen der Verfolgung, und vor allen ein standhaftes Behalten und öffentliches Bekennen des christlichen Glaubens war einer von den allerkräftigsten Beweisen, daß sie getreue Lehrlinge Christi waren. Und in solchen Bekehrten mochte sich der Apostel mit Recht rühmen: denn, gleichwie Paxton wohl anmerkt, „woann weltliche Menschen sich der Christen in Verfolgung schämen, so erfreuen fromme Menschen sich über ihrem Glauben und ihrer Geduld, als welche dann am ehrenwürdigsten sind.“ Es war des Apostels Gewobheit, die Christen zu preisen, um sie dadurch zu ermuntern, und zur Beständigkeit und zu einem unverrückten Fortgange in einem christlichen Wandel zu bewegen. Hier finden wir ein Beispiel von des Apostels weiser und schöner Geschicklichkeit. Er erweckte die Nachreisung anderer Gemeinen dadurch, daß er die Theffalonicher rühmete: und er ermuntert wiederum die Theffalonicher zu neuem Eifer und Muthe dadurch, daß er sie wissen läßt, wie sehr er sich ihrer in andern Gemeinen rühmte. Laudari a viro laudato, von einem würdigen Manne gepriesen zu werden ist durchgehends sehr gefällig. Es könne ihnen nun nicht anders, als sehr vergnügt seyn, von einem Apostel, und das in andern und abgelegenen Gemeinen, gepriesen zu werden: und daß er ihnen hiervon Nachricht gab, das mußte sie natürlicher Weise mehr und mehr antreiben, ein solches Lob zu verdienen. Benson.

V. 5. Ein Beweis von Gottes gerechtem Gerichte. Ihre Bedrückungen und Leiden waren eine deutliche Anzeige von Gottes gerechtem Gerichte.

Durch

(765) Da hier von der aus dem Glauben an Jesum Christum entsprochenen Geduld die Rede ist, ohne welche Wurzel alle Geduld mehr eine Unempfindlichkeit, als getroster Mutth im Leiden um Gottes willen ist, so haben alle dergleichen Ernahnungen und Tempel der heidnischen Weltweisen hier gar keine Stelle, wie aus demjenigen, was in der Abhandlung, de falsa virtute, Miscell. hist. phil. P. I. obs. 1. p. 1. seqq. ist erwiesen worden, überwiegend erhellst. Es scheint auch nicht, daß unter den frommen Griechen, welche sich zu Theffalonien zu Christo bekehrt haben, viele gewesen seyn, welchen diese philosophischen Lebhaftze, sonderlich der Stoiker, bekannt und beliebt gewesen sind. Was vor ein Himmelknot von einander-abstehender Unterschied unter der stoischen und christlichen Geduld sey, kann man nicht besser erkennen, als wenn man ^a Epicteti Handbuch gegen Pauli Episteln hält. So kann man es mit andern Seeten zur Verherrlichung der christlichen Sittenlehre auch machen, und man darf nur Stobaki 93. Serm. p. 310. seqq. durchlesen, wo christliche und heidnische Aussprüche von der Geduld gesammlet sind, wenn man Gold von Blei, und Werzen von Stroh unterscheiden will.

Der II. Brief Pauli an die Thessalonicher. Cap. i.

401

nigreiches Gottes würdig geachtet werdet, für welches ihr auch leidet: 6. Weil

v. 5. 1 Thess. 2, 14.

es

Durch Gericht müssen wir hier nicht die Gerichte oder Heimsuchungen verstehen, welche Gott in dieser Welt zuschickt, so daß, wenn Gott seine Kinder nicht verschont, sondern sie züchtigt, es ein Zeichen von seinem gerechten Gerichte sey: sondern es ist lieber dadurch das jüngste Gericht zu verfehren ⁽⁷⁶⁵⁾. Wenn wir sehen, daß die Gerechten vergleichens Unrecht und Nachteil von den Gottlosen leiden, und diese ungestraft bleiben: so mögen wir daraus schließen, daß ein zukünftiges Gericht sey. Wir können sonst nicht wohl die Gerechtigkeit, Weisheit, Güte und Gnade Gottes in seiner Regierung der Welt vertheidigen ⁽⁷⁶⁷⁾. So schloß Salomon, da er so viele Gottlosigkeit statt der Gerechtigkeit sahe: ich sprach in meinem Herzen, Gott wird den Gerechten und den Gottlosen richten, denn da ist die Zeit für alles Vornehmen und über alles Werk, Pred. 3, 16. 17. Dieses Gericht wird hier vorzugsweise das gerechte Gericht genannt: gleichwie es Röm. 2, 5. mit einem Worte *dικαιογένεια* ausgedrückt wird. Es wird so genannt: weil die Gottlosen alsdann eine Gerechtigkeit ohne Gnade finden werden, welches in keinen gegenwärtigen Gerichten so ist; wie auch, weil alsdann die Gerechtigkeit klar geoffenbart werden wird, welche ist im Finstern liegt; und das beydes in Ansehung der Gerechten und der Ungerechten. In diesem Sinne begreifen die Worte auch einen Trostgrund für die Gläubigen unter ihrem gegenwärtigen ungerichteten Leiden von ihren Feinden. Auf eben dieselbe Weise redet der Apostel zu den Philippern, Phil. 1, 28. Polus. Durch das gerechte Gericht Gottes verfehle ich hier nicht das rechte Richter Gottes in der Urnehmung der Heiden in sein Königreich unter dem Messias: sondern das gerechte und allgemeine Gericht am jüngsten Tage, welches die gewöhnliche Bedeutung dieses Ausdrucks ist. Benson.

Auf daß ihr des Königreiches Gottes se. Das ist, entweder des Evangelii, welches bisweilen so genannt wird, für welches sie auch littin, und dessen sie sich also würdig achteten, da hingegen diejenigen, die es verwerfen, und nicht die geringste Schmach um denselben willen leiden, sich selbst des Evangelii und auch des ewigen Lebens unwürdig zeigen; oder der evange-

lischen Gemeine, und eines Namens und Platzes in demselben, wofür das Volk Gottes auch leidet, gl. ch. wie im Gegentheile diejenigen, die Schmach und Leidern für dieselbe meiden, unwürdig sind, einen Platz oder Namen daran zu haben ⁽⁷⁶⁸⁾: oder lieber, der himmlischen Herrlichkeit, um und für deren Hoffnung die Heiligen hier viel leiden, wodurch ihre Tuenden geprüft, und sie also nicht durch Verdienste, sondern durch Geschicktmachung dazu, derselben würdig geachtet werden; viele Bedrückungen sind der Weg zu diesem Königreiche, oder finden sich wenigstens auf dem Wege zu demselben. In der Schule der Heimsuchungen werden die Heiligen zu demselben auferzogen, und ob diese Bedrückungen gleich nicht wert sind, mit ihrer zukünftigen Glückseligkeit verglichen zu werden; so wirken sie doch für sie ein ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Durch diese werden die Gnadengaben des Geistes Gottes geist und vermehret; ihre Herzen werden von der Welt entwöhnt; und nachdem sie große Bedrückungen ertragen haben, und darinn Sieger gewesen sind, waschen sie ihre Kleider und machen dieselben in dem Blute des Lammes weiß, und werden geschickt gemacht, Mitgenossen des Erbes der Heiligen im Lichte zu seyn. Gill. Ihr Bekennniß des Evangelii, und daß sie auf dieses herrliche Königreich Hoffnung hatten, war der Grund, sowol, warum ihre Feinde sie verfolgten, als auch, warum sie dieses mit einer so erstaunenden Geduld ertrugen: jedoch der Apostel scheint hier auf das letzte sein Abschluß zu haben. Sie waren zu einer selchen Ehre gekommen, daß sie nicht allein den wahren Gottesdienst bekannten, und die Befehle Christi wirklich hielten, sondern auch um seinetwillen litten: das aber war in der That eine hohe Stufe von Worttrefflichkeit und Ehre für sie. Benson. Welche Fügung der göttlichen Weisheit, da sie euch zum Leiden verordnet (1 Thess. 3, 3.), und andern zuläßt, euch so zu verfolgen, oder welches euer Leiden ein klares Zeichen und ein Beweis von dem gerechten Gerichte Gottes ist, das kommen wird: indem diese Verfolgungen und Bedrückungen euch nun zustoßen, damit ihr, um eurer Geduld und Treue willen, in denselben, alsdann des himmlischen Königreiches Gottes würdig geachtet werdet,

(766) Es kann auch nicht anders verstanden werden, denn Paulus redet v. 7. vom Anbruche des Reiches der Herrlichkeit, welches denjenigen am Tage des Gerichts offenbart werden sollte, welche in Glauben und Geduld hier im Leiden ausgeharret haben, da aber auch den Verfolgern die Rache Gottes doppelt über den Hals kommen sollte.

(767) Und eben so wenig die ganze Verfassung des christlichen Glaubens, der, wenn nach diesem Leben keine Vergeltung wäre, nach Pauli Auspruch 1 Cor. 15, 19. die leidenden Gläubigen zu den elendesten Creaturen mache.

(768) Daß diese Bestimmung des Wortes: das Reich Gottes, hier nicht statt habe, ist aus der 766. Anmerkung unklugbar.

37. C. V. Band.

Eee

Der II. Brief Pauli an die Thessalonicher. Cap. I.

werdet, welches ihr nicht allein glaubet und hoffet, sondern wofür ihr auch leidet, und weswegen ihr auch eines Tages, womit Gott euch so vergelten wird, versichert seyn moget. Whirby. Wels. Diese Stelle, sagt Epistus, beweist, „dass das ewige Leben nicht „so der Gnade Gottes zugeschrieben werden muss, dass „es nicht auch der Wurde und den Verdiensten der „Menschen, die aus der Gnade Gottes kommen, zu „gezeigt werde“⁽⁷⁶⁹⁾.“ Jedoch die wahre Bedeutung und Kraft dieser Worte wird vollkommen in den folgenden besondern Umständen enthalten seyn. 1) Die Gerechtigkeit Gottes verbindet ihn, den Gehoriam und das Leiden seiner getreuen Diener entweder in dieser, oder in der zukünftigen Welt zu vergelten: weil, wenn es anders wäre, wir keine genugsame und befriedigende Bewegungsgründe zur Beharrung im Guten gegen ihn, oder zum Leiden um seinetwillen haben würden. Darum wird der feste Glaube, dass Gott ist, und dass er ein Belohner derer ist, die ihn suchen, Hebr. 11, 6. von dem Apostel zum Grunde alles Dienstes, den wir ihm thun, gelegt. 2) Da Gott denjenigen, welche alles Elend und Unheil, das sie hier leiden können, und selbst den Tod, um seinetwillen erdulden, in diesem Leben nicht vergilt, und nach der Natur der Sache in diesem Leben nicht vergelten kann: so verbindet ihn seine Gerechtigkeit, das in dem zutunseyn zu thun. Darum sagt der Apostel von sich selbst, und von allen, die mit ihm litten: wenn wir bloß in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elenden von allen Menschen; und thut diese Frage: wenn die Toten gar nicht auferweckt werden, warum sind wir alle Stunden in Gefahr? 1 Cor. 15, 19. 29. 30. Aber 3) dass diese Vergeltung ihrer Art nach so vortrefflich seyn sollte, als es ist, Gott auf das allerseitigste anzuschauen, Erben Gottes und Miterben Christi, und ihm in Herrlichkeit gleich zu seyn, und dass dieselbe ewig dauern sollte, das kann niemals aus dem Grunde der strengen Gerechtigkeit, die einem jeden giebt, was ihm zukommt, seyn: weil kein ebenmäßiges Verhältnis zwischen einem endlichen Werke oder Leiden und einer unendli-

chen Vergeltung ist. Darum erklärt eben derselbe Apostel, welcher hier sagt, οὐδὲν πάτερ, dass wir um dieses Leidens willen dieses Königreiches würdig geachtet werden, anderswo aufs allerdurchlässigste, das Leiden dieser gegenwärtigen Zeit sey gegen die Herrlichkeit, welche geoffenbart werden wird, εἰς τὸν παῖδα, nicht zu schätzen, Rom. 8, 18. Auch kann die Gnade Gottes, welche uns verliehen ist, uns zu dieser Beständigkeit im Leiden geschickt zu machen, die Verdienste dieses Leidens nicht erhöhen, oder machen, dass die Vergeltung uns nach Gerechtigkeit zufomme: denn wenn es aus Gnaden ist, dass wir so leiden, so ist es nicht aus Schuld, dass wir so belehnt werden; indem Gott nicht nach strenger Gerechtigkeit verpflichtet ist, eigene freye Gaben und Tugenden, die er uns schenkt, zu belohnen. Allein 4) weil diese ewige Vergeltung denen, die um Christi willen leiden, durch denjenigen, welcher gesaget hat, sey gerecht zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben, Offenb. 2, 10. verheißen ist, und Matth. 5, 12. als die allerkräftigste und vornehmste Ermunterung, so mit Geduld bis ans Ende zu beharren, vorgestellet wird; so mag man, kraft dieser Verheißung, sagen, dass dieselbe gerechter Weise denen zufomme, die so darum leiden; indem es ein Theil der Gerechtigkeit ist, unsere Verfehlungen zu halten, und unsern Worten getreu zu seyn. Dieses ist daher ein geruebes Wort: wenn wir mit ihm leiden, wenn wir ertragen, so werden wir mit ihm leben und herrschen, 2 Tim. 2, 11. 12. Und wir mögen versichern seyn, dass Gott, der gerechte Richter, uns an jenem Tage diese Krone der Gerechtigkeit geben werde, 2 Tim. 4, 8. dass wir, die wir geprüft gewesen sind, die Krone des Lebens empfangen werden, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheißen, Jac. 1, 12. Alsdann aber kann von Gott, weil er nach strenger Gerechtigkeit nicht verpflichtet ist, eine so große Vergeltung zu verheißen, nicht gesaget werden, dass er dieselbe wegen der Wurdigkeit dieses unsers Leidens, oder deswegen, weil die Belohnung nur den Verdiensten desselben gleich sey, geben sollte: sondern nur, dass

(769) Gataker hat schon zu Antonin. lib. 12. §. 5. p. m. 423. bemerket, dass καὶ ἀξιωτότερος ganz was anders bey den Griechen heisse, als was sich die Ausleger der romischen Kirche hier einbilden, nämlich nicht den verdienten Lohn empfahen, sondern gewürdiget und als solche angesehen werden, denen es nach Gottes Ordnung, Verspruch und Erklärung anstehet und zukomme, in das herrliche Reich Jesu Christi eingeführet zu werden, Lic. 20, 35. Der Grund davon beruhet auf dem δικαιος προπονητής, auf der Unständigkeit, Billigkeit und Wohlgefallen Gottes, dasjenige zu halten, was er zugelassen und verzeiht hatte, nämlich die Glieder, welche mit dem haupte Christo leiden, auch mit in die Herrlichkeit einzuführen und zu erheben, Rom. 8, 17. Diese Vereinigung der Glieder mit Christo durch den Glauben ist der Grund wie der Gemeinschaft seiner Leiden, also auch seiner Herrlichkeit. Weil nun die Wurde des Mittlers darinnen besteht, dass er, nachdem er in seinem Leiden vollendet worden, eine Ursache worden ist zur ewigen Seligkeit, Ebr. 5, 9. also nehmen diese selig gemachten und durch ihn vollendeten Seelen Theil an dieser Wurde, dass sie mit ihm mit Ehre und Preis gekrönet werden, welches sie durch ihre Werke nimmermehr verdienet hätten.

es bey Gott recht ist, denen Bedrückung zu vergelten, die euch bedrücken. 7. Und euch, die ihr bedrücket werdet, Erquickung mit uns, in der Offenbarung des Herrn Jesu v. 6. 1. Cor. 2. 8. v. 7. 1. Thess. 4. 16.

vom
daß er sie darum gebe, weil seine Verheißung es ge-
recht und billig für ihn gemacht hat, solches zu thun ⁽⁷⁷⁰⁾.
Whitby.

B. 6. Weil es bey Gott recht ist: bey deme-
nigen Gotte, dem die Rache zukommt, Rom. 12. 19.
und der seinen Auserwählten, welche Tag und
Nacht zu ihm schreyen, Recht thun wird, Luc.
18. 17. Hier merken die griechischen Ausleger an,
daß ἀντί fur ἀντίστημι, oder ἀντίστηται, da oder indem
gesetzt ist, wie Rom. 8. 9.: und dieses bedeutet das
hebräische Wörtlein ענָה öfters a). Daher, sagen sie,
ist es nicht ein Wort ἀντίβοτας αὐτῷ βεβαύωτες,
des Zweifels, sondern der Bekräftigung ⁽⁷⁷¹⁾.
Whitby, Benson Es kommt am höchsten mit
der Gerechtigkeit überein, daß gottlose Verfolger nicht
ungestrafet bleiben, sondern nach ihren Werken empfan-
gen: es ist aber auch gerecht, daß diejenigen, welche
ungerechter Weise von den Gottlosen in dieser
Welt gelitten haben, in der andern Welt Recht em-
pfangen, und sehr von Gott belohnt werden; eines
Theiles, weil sie um seinetwillen leiden, andern Thei-
les, weil er ihnen eine solche Vergeltung verheißen hat,
Matth. 5. 10. 12. Ges. der Gottesgel. Was
an sich selbst gerecht ist, das ist in den Augen Gottes
gerecht: aber es ist nicht allezeit so bey den Men-
schen. Die Menschen mögen gedenken, es sei ge-
recht, daß sie für die Verfolgung der Verfolger Christi
belohnt werden, indem sie Gott einen Dienst hier-
mit zu thun meynen: aber im Gegenteil ist es bey
Gott und in seinen Augen und seinem Urtheile recht,
oder ein Stück der Gerechtigkeit, denen, die euch
bedrücken, Bedrückung zu vergelten. Verfol-
gung ist eine Bedrückung oder eine Quaal für die
Glaubigen. Die Verfolger beunruhigen sie an ihren
Gemüthern und Leibern, an ihren Personen und Ei-
gentümme. Sie beunruhigen ihre Gemüther dadurch,
daß sie sie bey andern in bösen Bräuchen bringen, und
durch bittre Lasterungen und böse Beßchimpfungen,
welche nicht alle gleich leicht ertragen können: sie quäl-
en und bedrücken ihre Leiber durch Gefängniß und
Hande, durch Geißelungen und Schläge und verchi-
dene grausame und schmerzliche Todesarten; und sie

beunruhigen sie in dem Besitz ihres Eigenthumes,
dadurch, daß sie ihnen ihre Güter rauben, und dieselben
für verirrt und verschert für sie selbst erklären. Nun
ist es nicht mehr als dem Geseze der Wiederherstellung
gemäß, solchen Bedrückten des Isaacs Gottes Be-
drückung zu vergelten: und es wird ihnen entweder
in dieser oder in der zukünftigen Welt vergelten. Bis-
weilen sind die Verfolger in dieser Welt sichtbar und
die allerkläresten Beweise der Gerichte und Nachre Gottes
über sie; wie Herodes, der seine Hand ausstreckte,
einigen von der Gemeine Moses zu thun, auch den Gas-
cubos, den Bruder des Johannes, tötete, und den
Paulus ins Gefängniß warf, aber vor dem Engel
des Herrn geschlagen, und von den Würmern gefressen
ward; und wie die Juden, welche ist die einzigen
und unversöhnlichen Verfolger der Glaubigen waren,
da der Zorn Gottes in kurzem über sie bis zum Ende,
über ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel, über
ihre Personen und Güter, kam. Wenn es aber auch
nicht in diesem Leben geschieht: so ist es doch gewiß,
daß dieselben nach diesem Grimm und Zorn, Bedrück-
ung und Angst haben werden. Sie werden in die
äußerste Finsterniß, in den Pfuhl des Feuers gewor-
fen werden: der heiligste Ort in der Hölle wird ihr
Theil seyn; verschlingende Flammen und ein ewiges
Brennen. Eben dieses ist hier durch Bedrückungen
gemeynet. Gill.

a) Nold. de partic. Hebr. p. 88.

B. 7. Und euch, die ihr bedrückt werdet,
Erquickung, oder nach dem Englischen: die ihr
beunruhigt werdet, Ruhe. Dieses ist
ein anderes Stück der Gerechtigkeit Gottes, denen,
welche um der Gerechtigkeit willen bedrückt und ver-
folgt werden, Ruhe zu geben: eine Trostschreibfiss
zur Erholung, oder Ruhe von Verfolgungen, we-
nistens auf eine Weile; gleichwie die Gemeinen von
Juda, Galiläa und Samaria Ruhe von den Ver-
folgungen, die bey dem Tode des Stephanus entstan-
den waren, hatten, Apg. 9. 31. und wie die Christen
bey der Verwüstung Jerusalems hatten, welche zwar
ein Tag der Rache für die unglaublichen Juden, aber
für die Heiligen, die nun von ihren Verfolgern erlö-
set

(770) Man kann dieses δίκαιον προέτοι Θεῷ am deutlichsten und kürzesten bestimmen, daß es nicht von einer gesetzlichen Gerechtigkeit zu verflehen ist, welche verbunden ist, den erworbenen Lohn zu bezahlen, sondern von einer evangelischen Gerechtigkeit, oder Verbindlichkeit, da er dasjenige zu erfüllen willig ist, was er in Jesu Christo zugesaget und verheißen hat, und welches er zu halten und zu leisten, ohne eine Ungerech-
tigkeit zu begehen, nicht entstehen konnte. Balduin hat schon h. l. q. 2. p. 1197. ausführlich, und noch deut-
licher als Whitby, dieses aus einander gesetzt.

(771) So nennet es Theophylactus h. l. p. 720. Die Vareiner reden auch so; denn sie brauchen
siquidem bisweise für quoniam; und auch in unserer deutschen Sprache wird bisweise wann für dann
gesetzt.

set wurden, eine Zeit der Erquickung war ⁷⁷²⁾. Oder dieses bedeutet lieber eine Ruhe, welche nach dem Tode in dem Grabe und in der Zustand des Herrn, und bis in alle Ewigkeit für die Glaubigen bleibt: wenn sie von aller ihrer Muhe und Arbeit ruhen, und von der Sünde und aller Unruhe durch dieselbe, von den Versuchungen des Satans und auch von den Verfolgungen der Menschen befreit seyn werden; man sehe hier 3, 17. Diese Ruhe und Erquickung wird in Gesellschaft der Apostel und anderer Glaubigen genossen werden. Und als obwie es einige Erleichterung in dem Leben und den Beurtheilungen der Glaubigen hier auf Erden ist, daß dieselben an andern erfüllt werden: also wird es die himmlische Herrlichkeit, Ruhe und Glückseligkeit vergroßern, daß sie darin mit den Aposteln Jesu Christi Theil haben, und eben dieselbe Krone der Herrlichkeit, welche sie haben, empfangen werden. In Wahrheit wird ihre Gesellschaft und der Umgang mit ihnen ein Theil ihres Glücks seyn. Gill. Die Vergeltung für die Bedrückten wird durch Ruhe ausgedrückt: indem das Wort im Griechischen ein Ublaffen oder Aufhören von Arbeit, Muhe oder Unruhe bedeutet. Es wird Hebr. 4, 9. gesaget, es bleibe eine Ruhe für das Volk Gottes übrig, wo das Wort, welches durch Ruhe übersezt ist, Sabbatbeseyt bedeutet, und eine Ruhe von Arbeit ausdrückt, gleichwie hier von einer Ruhe von Bedrückung gesprochen wird. Ob nur gleich das Wort Ruhe eigentlich verneint ist: so begreift doch der Apostel darunter alle Glückseligkeit des künftigen Zustandes, welche anderswo eine Krone, ein Königreich, ein Erbe, eine Herrlichkeit, eine Seligkeit, und das ewige Leben genannt wird; ja es begreift die vollkommene Befriedigung der Seele in dem Genusse Gottes in sich ⁷⁷³⁾. Von dieser wird dann gesaget, daß sie den Glaubigen als eine Vergeltung, gleichwie die Bedrückung ihren Bedrücktern, gegeben werden soll. Ob sich gleich kein ebemäßiges Verhältniß zwischen ihrer Bedrückung und der Ruhe, das ist, ihrer Vergeltung findet: so ist sie dennoch eine eigentliche Vergeltung. Die Gerechtigkeit Gottes theilt beyde diese Vergeltungen aus: jedoch ist die Gerechtigkeit in beiden nicht gleich. *Ἄρρηστος*, strenge Gerechtigkeit theilet die eine aus, und die Strafe der Gottlosen kommt aus der Natur ihrer Sünde und aus ihrem Verdienste; aber es ist allein *πιάνα*, Billigkeit, welche die andere giebt; und das nicht so sehr

in Absicht auf die Natur der Beobachtungen der Pflichten, oder des Leidens der Glaubigen, als vielmehr mit einem Absehen auf die Verheißungen und die Einsetzung Gottes und das Verdienst Christi für sie. Der Apostel sagt Erquickung oder Ruhe mit uns: mit uns, den Aposteln und Dienern Christi; wir und ihr werden zusammenruhen. Gleichwie wir zusammen in Unterbrückungen Theil gehabt haben: also werden wir es auch in der Ruhe haben. Ihr werdet einerley Seligkeit mit den Aposteln selbst in eben demselben Zustande der Ruhe genießen. Und ob wir gleich ist von einander abgeschieden sind: so werden doch wir und ihr zusammen ruhen, welches diese Ruhe für euch und uns angenehmer machen wird. Polus.

Mit uns. Niemand von den Theffalonichern zwieselte, daß der Apostel und seine zweyen Mitarbeiter nach alter ihrer getreuen Arbeit und den wiederholten Verfolgungen, welche sie ertrugen, eine sehr reichliche Vergeltung empfangen würden. Nun geben sie den Theffalonichern zu verstehen, daß sie erwarten möchten, mit ihnen daran Theil zu haben. Es wird unstrittig eine außerordentliche Vergeltung für die Apostel und Evangelisten, die Märtyrer und Blutzeugen, und für alle, welche sich in thätigem Dienste oder in geduldiger Ertragung des Leidens und der Wahrheit oder Gerechtigkeit willen vor andern hervorgehauen haben, aufzuhalten seyn: jedoch niemanden wird es an einer ebenmäßigen Belohnung fehlen. Benson.

In der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel. Alsdann wird sich die Gerechtigkeit Gottes in ihren beyden oben gemeldeten Theilen zeigen, indem sie den Bedrücktern Bedrückung, und den Verfolgten Erquickung vergelten wird. Christus ist seitdem ihn eine Wolke aus dem Gesichte der Apostel zum Himmel weggenommen hat, beständig gleichsam verborgen gewesen, und niemals seit der Zeit von Menschen auf Erden mit leiblichen Augen gesehen worden, außer von einigen wenigen, als vom Stephanus und dem Apostel Paulus; er ist bloß mit dem Auge des Glaubens gesehen worden: in seiner zweoten Zukunft aber wird er geoffenbart werden, und als Augen werden ihn sehen. Und diese Offenbarung von ihm wird vom Himmel seyn: daselbst wird er bey seiner Ruffahrt empfangen; daselbst ist er nur und daselbst wird er bis zur Vollendung aller Dinge bleiben; von dannen erwarten ihn die Heiligen; von dannen wird er in

(772) Daß hier nicht von einer solchen Zwischenruhe und Erholung aus den Bedrückungen und Verfolgungen in der Zeit, sondern von dem ewigen Austruhnen, Erquicken und Erholen an dem Tage der Offenbarung Jesu Christi zum Gerichte, die Rede sey, sagen die Worte des Apostels deutlich. Doch geht die Ruhe in der Stunde des Todes voran, wo der Verfolger aufhören muß, und die Verfolgten von ihrer Arbeit rufen. Jes. 57, 1, 2. Dan. 12, 13. Offenb. 14, 13.

(773) Man vergleiche damit den Zustand Lazarus im Schoße Abrahams, Luc. 16, 25. vergl. Matth. 8, 11. woraus zu erssehen, daß dieses Austruhnen nicht nur die Erholung von der Müdigkeit, sondern auch die Erquickung mit Speise und Trank, und also nach ausgewickeltem Glechrüsse, n. Chr. nur die Nachlassung alter Noth und Zammers, sondern auch den Genuss der wirklichen Himmelsguter anzeigen.

vom Himmel, mit den Engeln seiner Kraft, 8. Mit flammendem Feuer, indem er
v. 8. 2 Petr. 3, 7.

Person herniederkommen; und alsdann wird er geöffnet werden, und vor eines jeden Augen erscheinen ⁷⁷⁴⁾. Gill, Benson.

Mit den Engeln seiner Kraft, oder nach dem Englischen, mit seinen mächtigen Engeln: welche die Herrlichkeit, die Majestät und den Glanz dieser Erscheinung vergroßen werden. Diese werden seine Engel genannt, weil er ihr Schöpfer, der Gegenstand ihres Dienstes und ihrer Amtbeziehung, ihr Herr und Haupt ist, und sie ihm dienende Geister und sein sind ⁷⁷⁵⁾: mächtige Engel aber heißen sie, weil sie alle andere Geschöpfe an Kraft übertriften; ein merkwürdiges Beispiel von der Macht und Stärke der Engel finden wir, 2 Kön. 19, 35. Die Worte können übersetzt werden, mit den Engeln seiner Kraft; wie die gemeine lateinische, die arabische, die athiopische (und die niederländische) Übersetzung lesen: denn sie werden die Diener der Macht und Kraft Christi darinn seyn, daß sie die Auserwählten aus allen Völkern für Christum versammeln, alle Angewinn und die Ungerechtigkeit weghaben, die Gerechten von den Gottlosen scheiden, und die lebsten in den Pfuhl des Feuers werfen werden. Die heutische Übersetzung liest: mit der Kraft seiner Engel. Gill. Dieses ist so viel, als, mit seinem mächtigen Engeln, Ps. 103, 20. So bedeutet Feuer der Flamme v. 8. so viel, als,flammendes Feuer, oder eine feurige Flamme. Die Herrlichkeit seiner Kraft v. 9. und die Stärke seiner Herrlichkeit, Col. 1, 11. heißen so viel, als seine herrliche Kraft oder Stärke: der Sohn seiner Liebe, Col. 1, 13. ist so viel, als sein geliebter Sohn; der Berg seiner Herrlichkeit, Ps. 15, 1. so viel, als sein heiliger Berg. Daß Christus in seiner zweiten Zukunft von allen heiligen Engeln begleitet seyn wird, das lese man Matth. 25, 31: und dies Diener seiner Kraft wer-

den die Gerechten und Gottlosen von einander scheiden, damit alle Gerechten belohnt, und alle Gottlosen gestrafen werden, Matth. 13, 41-43. 49. 50. Benson.

v. 8. Mit flammendem Feuer ic. Wodurch der Himmel und die Erde verbrannte, und worin die Verdammten ewig gepeinigt werden sollen. Butkitt Aufstatt *in πυρὶ φλογί*, mit Feuer der Flamme, lesen einige alte Abschriften, Uebersetzung und Bater *in φωτὶ πυρὸς*, mit Flamme des Feuers. So lauten die Worte in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Dan. 7, 9. und Avg. 7, 50. Es ist gleichgültig, was für einer Lesart wir folgen. Diese feurige Flamme oder dieses flammende Feuer, bedeutet, nach meinem Urtheile, nicht die Flamme, welche die Welt in den Brand setzt, oder das Feuer, worin die Gottlosen gepeinigt werden sollen, entzündet wird; sondern die Herrlichkeit, worin unser Herr erscheinen, oder womit er an dem großen Gerichtstage bekleidet seyn wird. Er selber wird alsdann sowol mit unausprechlichem Glanze und Schimmer bekleidet, als auch von der Herrlichkeit seines Vaters begleitet und von allen heiligen Engeln umringt seyn. Und diese Herrlichkeit Christi an dem jüngsten Tage, wird der allererfreulichste Anblick für die Gerechten, aber für die Gottlosen schrecklich seyn. Hier in diesem Verse wird das Schrecken, womit dieselbe herrliche Erscheinung die Gottlosen treffen wird, vorgestellt: gleichwie v. 10. die Freude erklärt wird, welche sie in den Gemüthern der Gerechten erwachen wird. So wird die Herrlichkeit des Herrn in andern Stellen als erfreulich oder erschrecklich in ihrer Erscheinung vorgestellt, 2 Mos. 24, 10. 11. 16. 16. 2 Chron. 5, 1. 14. Ps. 97, 3. 6. Jes. 29, 6. c. 66, 15. Jer. 21, 12. Dan. 7, 9. 10. Matth. 25, 31. sg. Luc. 9, 26. Avg. 9, 3. sg. Hebr. 10, 27. c. 12, 29. Offend. 1, 7. c. 19, 12. ^{776a)} Benson. Dieser Ausdruck, mit flammendem

(774) Daß hier nicht von seiner unsicheren Gegenwart, als des zur Rechten Gottes stehenden Gottmenschen, welcher alle Tage bis an der Welt Ende bey den Seinen ist, Matth. 28, 20. sondern von seiner sicheren Offenbarung und Erscheinung vor aller Welt, die Rede sei, zeigt die bestimmte und benannte Zeit der Zukunft Christi zum Gerichte, Matth. 25, 31.

(775) Man vergleiche hiermit was über Ephes. 1, 10. Col. 1, 20. ist angemerkt worden.

(775a) Es mügte aber doch vorher besser bewiesen werden, daß die Herrlichkeit des erscheinenden Menschensohnes, in so fern sie von der Zerstörung der Welt durch das Feuer unterschieden wird, einer brennenden lodernnden Feuerflamme verglichen werde. Ezech. 1, 1. u. f. wird zwar in einem Gesichte Feuer und Glanz als ein Sinnbild der Herrlichkeit des Sohnes Gottes vorgestellt; aber doch der Glanz vom Feuer unterscheiden. Da auch Feuerflammen kein Sinnbild der trostvollen Erscheinung Jesu Christi in seiner Herrlichkeit, sondern des schreckenvollen Zustandes der Strafgerichtheit des Richters sind, 2 Petr. 3, 7. 10. 12. vergl. Ps. 29, 7. und Ps. 18, 10. 15. wo von die donnernde und blühende Erscheinung des Gesetzgebers auf Sinai, 2 Mos. 19, 15. 5 Mos. 4, 3. ein Beispiel war; hingegen Jesus an jenem Tage seinen verklärten Leib offenbart zeigen wird, Phil. 3, 21. welcher nicht wie Feuerflammen, sondern wie des Himmels Glanz, und über alle Sterne leuchtend wird, wie in ihrer Maße die Lehrer, Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. 48. 49. so bedarf diese Benisonische Erklärung eines bessern Beweises.

Rache über diejenigen thue, die Gott nicht kennen, und über diejenigen, die dem Evangelio unsers

v. 8. Röm. 2, 8.

mendem Feuer, kann entweder auf Christum gehen, daß er auf solche Weise vom Himmel erscheinen werde; seine Zukunft wird seyn, wie der Blit, nicht allein schleung, sondern auch herrlich, glanzreich und sichtbar; er wird gesehen und leicht bekannt werden; es wird ein selches Licht und flammend Feuer rund um ihn seyn, daß, gleichwie es dienen wird, ihn sichtbar zu machen; also es sehr die Majestat seiner Erſcheinung vermehren, seinen Feinden Schrecken einjagen, und sie rund herum in Brand stecken wird; man sehe Ps. 97, 3. 4. Dan. 7, 9. 10: oder sonst mag er auf die Engel gegezen werden, welche in feurigen Gestalten herniederkommen sollen, welches mit ihrer Natur übereinkommt, Ps. 104, 4.; und so erschienen sie in den Gestalten feuriger Pferde und feuriger Wagen, da Elias gen Himmel geführet ward. Es ist auch eine Ueberlieferung der Juden b), daß der Engel Gabriel κυριος αποστολος, in einer Flamme des Feuers, herniedergekommen, den Moses zu verbrennen, als er auf seiner Reise von Midian nach Aegypten auf dem Wege war. Oder man kann diese Worte in Verbindung mit den folgenden lesen, wie in der gemeinen lateinischen und der syrischen Uebersetzung geschieht: indem er mit flammendem Feuer Rache thut. So wird dann die Art und Weise, wie Christus, der Richter von allen, welchem die Rache kommt, Rache über die Gottlosen ausüben wird, erklärt. Die Strafe der Gottlosen wird oft durch Feuer, Flammen des Feuers, das höllische Feuer, und einen Pfahl, der von Feuer und Schwefel brennet, ein ewiges Feuer, und ein Feuer, das nicht ausgelöscht werden kann, ausgedrückt, um damit die endlosen Schmerzen und das unbegreifliche Elend der Verdammten zu erkennen zu geben. Vielleicht wird hier auch wohl auf die allgemeine Verbrennung gezielt, die bei der Zukunft Christi geschehen soll: daß die Himmel brennend vergehen, die Elemente durch die Hitze zerschmelzen sollen, und die Erde mit allem, was darauf und darin ist, verbrannt werden wird; da die Leiber der Gottlosen, die alsdann im Leben sind, durch Flammen des Feuers verzehrt werden, und ihre Seelen den Zorn des Allmächtigen fühlen sollen. Gill.

b) Zohar. in Gen. fol. 63, 2.

Neber diejenigen = die Gott nicht kennen. Dieses ist eine Umrissreibung oder gemeine Benennung der Heiden, 1 Thess. 4, 5. als welche den einzigen, wahren und lebendigen Gott nicht kennen, oder ihn nicht so kennen, daß sie ihn als Gott verherrlichen, und für die von ihm empfangenen Segensgüter ihm danken, noch weniger aber ihn in Christo Jesu kennen. Diese ihre Unwissenheit nun ist nicht ohne Sünde, und wird nicht zur Entschuldigung dienen, der Strafe

zu entgehen. Denn obgleich an ihnen keine Rache deswegen genommen werden wird, weil sie keine geistliche seligmachende Erkenntniß von Gott in dem Mittler Christo haben, als der ihnen niemals geoffenbart ward: so werden sie dennoch, da sie das Licht und Gesetz der Natur gehabt haben, wodurch das Daseyn Gottes und die unsichtbaren Vollkommenheiten seiner Natur geschen und verstanden werden können, und vieles von seinem Willen, in Ansehung des stetlich Guten und Bösen, genutzt werden möchte, als Leute, die wider diese benden gesündigt haben, ohne das Gesetz verloren gehen ^{776b)}. Zugewichen kommen unter diesen Worten auch alle diejenigen begriffen werden, welche mit der äußerlichen Offenbarung bezeugt gewesen sind, und bekannt haben, Gott zu kennen, dennoch aber mit den Werken ihn verläugnet haben. Gill, Polus. Die Gott nicht in Christo kennen: denn es ist keine Erkenntniß Gottes zur Seligkeit außer dem Evangelio Christi. Höchst elend ist daher der Zustand aller Ungläubigen, die entweder in Ansehung des Evangelii ganz unvorsichtig sind, oder es mutwillig verwerfen: wie auch aller solcher Menschen, welche die Erkenntniß des Evangelii empfangen haben, und dennoch denselben nicht gehorchen; denn ob diese gleich Christum nicht mit ihren Worten verläugnen, so verläugnen sie ihn doch mit ihren Werken, Tit. 1, 16. Ges. der Gottesgesel.

Und über diejenigen, die dem Evangelio ic. Ueber die Juden und Heiden, welche, da sie das Evangelium unsers Herrn Christi gehörêt haben, denselben nicht gehorchen sind. Whithby, Wels. Dem Evangelio, woron Christus der Einsetzer ist, das er gepredigt hat, und wovon er die Hauptsumme und der vornehmste Inhalt ist: welches die gute und frohe Botschaft der Gnade Gottes, des Friedens, der Freigabe, der Gerechtigkeit, des Lebens und der Erhaltung durch Christum ist. Diesem Evangelio wird gehorksam, wenn es durch Glauben und mit dem Herzen angenommen und mit dem Munde bekannt wird, und man sich den Einlegungen derselben unterwirft. Dieses heißt der Gehorcam des Glaubens: weil Glaube ohne Gehorcam, und Gehorcam ohne Glauben nichts ist. Jedoch nicht alle, die das Evangelium hören, gehorcam denselben: es giebt einige, welche die Lehren und Einschürgungen des Evangelik nicht glauben, sondern verwerfen, und andere, die zwar das Evangelium bekennen, aber denselben freien herzlichen und aufrichtigen Gehorcam beweisen; bepdy mögen unter die Ungehorsamen gegen dasselbe gezählet werden. Und obgleich hier vornehmlich auf die unglaublichen Juden gezielt seyn mag: so sind doch hierunter die Deisten aller Zeiten und Orten, wohin

(776b) Man muß hier dasjenige nachsehen, was über Röm. 1, 18. u. f. angemerkt worden ist.

unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam sind.

v. 9. Jes. 2. 19.

Ver-

wohin die evangelische Offenbarung gekommen ist, die fleischlichen Bekener und die getötenen Verfeindmäher in allen Zeitaltern und an allen Orten, zugleich begriffen. Die Verdammnis solcher Personen wird um des äußerlichen Lichte willen, das sie umschienen hat, und das sie gehasst haben, noch schwerer werden; sie werden die schweresten Strafen leiden: es wird vor Thrus und Soden, Sodom und Gomorrah ertraglicher seyn, als für solche Leute; man lese i. Petr. 4, 17. Gill.

Diese Worte kommen in Verbindung mit den vorhergehenden Worten genommen werden: und dann sind diejenigen, die dem Evangelio nicht gehorsam sind, einerley mit denen, die Gott nicht kennen. Gleichwie Gott nicht anders, als durch das Evangelium, recht gekannt werden kann: also erkennen diejenigen allein Gott recht durch das Evangelium, die denselben gehorsamen. Einige sind unwissend, und kennen Gott nicht, ob sie gleich unter dem Evangelio leben: oder einige haben zwar Erkenntniß, aber sind dennoch ungehorsam. Erkenntniß und Gehorsam müssen gepaart gehen: und dieser Gehorsam wird der Gehorsam des Evangelii genannt. Das Evangelium hat nicht allein Verheißungen, die zu glauben sind: sondern auch Befehle, denen Gehorsam geleistet werden muß. Da der Glaube selber fällt unter die Befehle desselben: und dann sind diejenigen, die das Evangelium nicht glauben, denselben ungehorsam; gleichwie dasselbe Wort im Griechischen beydes glauben und gehorsamen bedeutet. Und aleichwie das Evangelium einige besondere Befehle und Einschüren hat: also sind alle Gebote des sittlichen Gesetzes darin verfaßt. In sofern das Evangelium gebietet, müssen wir gehorsamen: und es erhelet, daß der Ungehorsam eine große und schneide Bosheit ist, weil er die Menschen dieser großen Rache bloß stie-

let ⁽⁷⁷⁷⁾. Denen, die der Wahrheit ungehorsam sind, wird Grimm und Zorn, Drückung und Beklemmung vergolten werden, Rom. 2, 8. 9. Der Ungehorsam gegen das Gesetz der Natur stielete die Heiden dem Erne Gottes bloß, Rom. 1, 18. und der Ungehorsam gegen das Gesetz des Moses, die Juden, Rom. 2, 9. Hebr. 2, 3. c. 10, 28. c. 12, 25. wie vielmehr dann der Ungehorsam gegen das Evangelium! Es wird hier von Christo gesagt, daß er besonders über dergleichen Leute in seiner Zukunft Rache üben werde: Sünden wider die Erkenntniß des Evangelii ⁽⁷⁷⁸⁾ sind die allerverhaßtesten, reizen den Zorn am meisten, und werden am strengsten gestraft werden. Polus.

V. 9. Welche zur Strafe das ewige Verderben - - leiden werden Das Verderben von Seele und Leib; wiewol nicht mit Zerstörung eines verbunden: der nagende Raum ihres Gewissens wird nimmer sterben, und das Feuer des göttlichen Zorns niemals ausgelöscht werden; der Rauch ihrer Quaale wird in Ewigkeit aufsehen. Die Sünde, welche wider ein unendliches und ewiges Wesen begangen ist, wird in ihrer Dauer unendlich seyn: auch wird ihre Strafe an den Thatern niemals aufhören, die nicht im geringsten durch die Strafe werden geheisert oder gereinigt werden; welches die Dauer der Strafe gerecht und nothwendig macht. Gill. Wir finden in diesen Worten nicht das geringste zum Beweise der Weynung des Grizenes, daß alle, nach Erduldung eines langen Leidens, endlich vollkommen glückselig werden sollen. Die Strafe wird hier Verderben genannt: in andern Stellen wird sie als erschreckliche und dauerhafte Pein vorgestellet; man sehe v. 6. Matth. 25, 41. 46. Marc. 9, 42-48. Rom. 2, 8. 9. Jud. v. 6. 7. Benson.

Von

(777) Wenn man Gesetz und Evangelium in ihrer eigentlichen Natur und Wesen nicht vermischt will, so muß man bemerken, daß das Wort Evangelium in der heil. Schrift in zweyerley Verstande genommen werde, in einem weitläufigeru, in welchem es die ganze Lehre Jesu Christi begeift, sie mag nun verheißen oder befehlen, oder eine Ordnung vorschreiben, der Verheißungen theilhaft zu werden; und in einem engern, da es denjenigen die Seligkeit verheißt, welche an Jesum Christum glauben, und Kraft dieses Glaubens ihn annehmen. In letzterm Verstande heißtt, dem Evangelii nicht gehorchen, so viel, als dem Sohne Gottes nicht glauben, Joh. 3, 18. 36. c. 16, 9. und also auch die Kraft des Glaubens in der Heilsordnung durch den heil. Geist in sich nicht wirken lassen; im ersten Verstande heißtt, dem Evangelio nicht gehorchen, die Lehre Jesu Christi in Glauben, Thau und Leiden verwerfen, und nicht unterthan werden: und in diesem Verstande hat das Evangelium Lehren und Gebote, neue, das ist, erneuerte Gebote, mit neuen und eigenen Bewegungsgründen, 1 Joh. 2, 7. 8. und erfordert ein Halten des Wortes des Evangelii und seiner Vorschrift, Joh. 14, 21. 1 Joh. 2, 3. 4. das durch den evangelischen Geist Jesu Christi gewirkt wird, weil der Glaube in der Liebe thätig ist; da es hingegen in dem engern und eigentlicheren Verstande nicht mit Werken, sondern mit dem Glauben umgeht, Rom. 4, 5. und die Befehle und Gebote der Vorschrift des Gesetzes Jesu Christi und des Geistes, der da lebendig macht, in Christo Jesu überläßt, Rom. 8, 2. so daß gläubige Kinder Gottes ebenfalls Schuldner sind nach dem Geiste zu leben, Rom. 8, 12.

(778) Und wider dessen heilsame, weise und seligmachende Gnadenordnung, Marc. 16, 16. wo diese Sünde überhaupt der Unglaube heißtt.

Verderben, von dem Angesichte des Herren, und von der Herrlichkeit seiner Stärke, leiden werden: 10. Wann er gekommen sein wird, um in seinen Heiligen verherrlicht zu

v. 10. App. 1, ii. 1 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7.

wer-

Von dem Angesichte, oder nach dem Englischen, von der Gegenwart, des Herrn. Gleichwie die vorhergehenden Worte die Strafe des Gefühles, welche die Gottlosen in sich selbst wahrnehmen und empfinden werden, ausdrücken können: also können diese und die folgenden Worte die Strafe des Verlustes, oder wegen sie bereaubt sein werden, nämlich die Gegenwart des Herrn, worum die Glückseligkeit der Engel und verherrlichten Heiligen bescheit, andeuten; auch können sie bezeichnen, wie eilig und erschrecklich ihr Verderben sein wird. So bald der Herr erscheint, sollen sie vor seinem Angesichte, wie Wachs vor dem Feuer, vergehen: und so furchterlich wird seine Erscheinung sein, daß sie mit dem angestiegenen Schrecken vor derselbst fliehen, und zu den Hellen und Bergen schreien werden, sie vor dem Angesichte des Herrn zu verborgen, und vor seinem Angene zu bedecken. Gill, Ges. der Gottesgel. Einige verfehlten durch diese Worte, daß sie von dem Angesichte, oder der herrlichen Gegenwart des Herrn verstoßen, oder vertrieben werden sollen; wie vom Cain, 1 Mos. 4, 14. fg. gesagt wird: jedoch ist dies bedeutet die wirkende Ursache, Rom. 1, 7. 2 Cor. 1, 2. eder den Thäter, Marc. 8, 31. und in vielen andern Stellen. Das Angesicht des Herrn aber ist eine hebräische oder chaldäische Redensart, und wird für den Herrn selbst gebraucht; man siehe die Übersetzung der 70 Dolmetscher Ps. 17, 2. und in verschiedenen andern Stellen. Oder dieser Ausdruck kann hier bedeuten, daß Jesus Christus sichtbar gegenwärtig seyn wird, wenn er seine Gerichte über die Gottlosen ausführt; man lese Ps. 34, 17. 1 Petr. 3, 12. Endlich verfehlt andere durch das Angesicht den Zorn des Herrn; wie dieses Wort Jer. 3, 12. übersetzt ist: und so haben der Chaldäer, Syrer und Araber oft das Wort, Angesicht, übersetzt. Die zukünftige Strafe der Gottlosen wird 1 Thess. 1, 10. und anderswo, als etwas, das von dem Zorn Gottes herkommt, vorgestellt: und wir lesen Offenb. 6, 16. von dem Zorn des Lamms. Benson.

Und von der Herrlichkeit seiner Stärke: oder von seiner herrlichen Stärke, womit er kommen wird, und welche in der Auferweckung der Todten, in der Versammlung aller Todten vor ihm, in der Ausspruchung des Urtheiles über sie, und in der Ausführung derselben, geübt und bezeugt werden wird. Denn er hat Macht, sowol zu errettet und zu erhalten, als zu verbergen, die Leiber und Seelen der Heiligen zu verherrlichen, und die Gottlosen, hendes der Seele und dem Leibe nach in der Hölle zu verderben: die Herrlichkeit seiner Stärke wird sich sowol in dem einen, als in dem andern offenbaren. Und dann wird es seyn, daß den Bedrückten von dem Volke des Herrn Bedrückung vergolten werden wird. Gill. Und das ewige Verderben wird über sie kommen, und zur Strafe von der Herrlichkeit seiner Stärke, oder durch diejelbe über sie gebracht werden: indem es alsdann die Zeit ist, da Gott seine Macht in Ansehung der Gefäße des Zornes, die zum Verderben zubereitet sind, bekannt machen wird, Rom. 9, 22. Diese Worte, von der Herrlichkeit seiner Stärke, sind aus Jes. 2, 19. 21. entlehnt. Whitby.

B. 10. Wann er gekommen seyn, oder nach dem Englischen, kommen, wird, um ic. Oder durch diejenigen, die von Gott dem Vater zur Heiligkeit und Seligkeit abgesondert sind; deren Sünden durch das Blut und das Opfer Christi verschont sind; denen er zur Heiligung geworden ist; die durch den Geist und die Gnade Gottes geheiligt sind, und an denen Christus durch seines Vaters Gnaden, durch seine eigene Erfahrung, und durch die Kraft seiner Gnade einen besondern Anteil hat, woran ihm deswegen gelegen ist⁷⁷⁹. Wenn er nun zum zweytenmal kommt, wird er in diesen Personen verherrlicht werden: er wird sich ihnen herrlich zeigen; er wird in seiner eigenen Herrlichkeit, hendes als Gott und als Mensch, und in der Herrlichkeit, Kraft und Majestät seines Vaters, die ihm, als dem Richter der ganzen Erde, gegeben ist, wie auch mit der Herrlichkeit seiner Engel, die ihn begleiten werden, kommen⁷⁸⁰. Er wird aber auch ih-

nen

(779) Christo ist, nach der Absicht seines Mittleramtes, an aller verlorne und verdammten Menschen Seelen gelegen, weil er sein Blut für alle vergossen, und aller, die in der Irre gegangen, ihre Sünde getragen hat, Jes. 53, 5. Weil aber der Erfolg und Wirkung seines Mittleramtes ist, die Offenbarung der erworbenen und verdienten Herrlichkeit, nach der dieses Heil nach Gottes weisen Einrichtungen beliebten Ordnung, keinen andern gegeben werden kann, als welche sich dieser Ordnung theilhaft machen, so können diese allein die Heiligen seyn, welche bei seiner Ankunft verherrlicht werden sollen, weil ihm allerdings daran liegt, daß, wer an ihn glaubet, nicht soll verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.

(780) Auch mit der Herrlichkeit seines Mittleramtes, indem alsdann unter dem triumphirenden Beyfalle aller himmlischen Chöre der heiligen Engel, der ganzen Welt, und also auch den verdammten und verworfenen Engeln und Menschen wird offenbar werden, daß das ewige Heil und Herrlichkeit der Menschen einzig und allein von der Kraft des Blutes des Bundes herkomme, welches die Heiligen herrlich gemacht, und seine göttliche Kraft an ihnen erwiesen hat, Offenb. 1, 5. c. 5, 13. c. 7, 12-17.

werden, und in allen, welche glauben, wunderbar zu werden (indem unser Zeugniß unter euch

nen Herrlichkeit geben: ihre Seelen werden mit einer vollkommenen Erkenntniß und Heiligkeit begabt, und ihre Leiber seinem herrlichen Leibe gleichformig gemacht werden; und beide werden leuchten, wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters. Diese Herrlichkeit an den Gliedern Christi wird nun zugeschrieben zur Herrlichkeit von ihm, als ihrem Haupte, gereichen. Gleichwohl er alsdann auf die allervollkommenste und klarste Weise die Herrlichkeit seiner Person und seiner Vollkommenheiten, seiner Weisheit, Macht, Treue und Güte offenbaren, die Herrlichkeit seiner Aemter und der Verwaltung derselben sehen lassen, und die Reichtum ihrer sovöl seiner Herrlichkeit als seiner Gnade an ihnen bewiesen wird: also werden sie ihm wiederum Ehre, Lob und Herrlichkeit zuwege bringen, und ihn die Herrlichkeit ihrer Seligkeit bis in alle Ewigkeit geben. Gill. Der Apostel saget nicht, um durch die Heiligen, durch ihre Anbetung und Preis von ihm: sondern in ihnen verherrlicht zu werden. Christus hat eine persönliche Herrlichkeit, worin er herrlich erscheinen wird: und eine andere, die in seinen Heiligen verborgen ist⁷⁸¹. Das Haupt wird in den Gliedern verherrlicht werden; gleichwohl sie in und von dem Haupte verherrlicht werden: wie die Sonne einen Glanz und eine Herrlichkeit in dem Monde und in den Sternen hat; außer denjenigen, die ihr in ihrem eigenen Körper zu kommt. Wenn Christus, der unser Leben ist, geoffenbart seyn wird, dann werden auch wir mit ihm in Herrlichkeit geoffenbart werden, Col. 3, 4. Die Herrlichkeit, welche Gott seinem Sohne gab, hat er seinen Heiligen gegeben, Joh. 17, 22. und wird sie an dem Tage seiner Erscheinung denselben geben, und darinn verherrlicht werden: gleichwohl Jer. 44, 23. von Gott gesagt wird, daß er sich in Israel herrlich gemacht habe. Polus.

Und in allen, welche glauben, wunderbar zu werden. Diejenigen, welche glauben, sind einigerley mit den Heiligen: diese sind wechselnde Bezeichnungen. Denn niemand kann ein Heiliger seyn,

ohne daß er ein Gläubiger in Christo sei, was für Vorwendungen der H. Schrift er auch machen mag⁷⁸²: und niemand kann ein wahrer Gläubiger in Christo seyn, wo er nicht ein H. Geist ist; indem der wahre Glaube durch Liebe und Heiligkeit wirkt. In diesen aber, oder durch diese, die durch den Glauben an ihn geheligt sind, wird er wunderbar seyn, wenn er zum zweitenmal erscheint. Er ist nun wunderbar bey ihnen; er ist bey ihnen der Oberste unter zehn Tausenden; und ganz liebenswürdig; sie verwundern sich über die Herrlichkeit und Schönheit seiner Person und die Hülle seiner Gnade; und sie erfassen, daß solche Personen, wie sie sind, zur Gemeinschaft mit ihm zugelassen werden: wie vielmehr werden sie sich verwundern, wenn sie ihn sehen werden, wie er ist? Er wird auch bey andern⁷⁸³ um ihretwillen wunderbar seyn, wenn sie diejenigen, welche sie verschmähet, verfolget, und als den Auskriecher der Welt und den Abwurf aller Dinge geachtet haben, in die Arme Jesu, mit allen Ausdrückungen der Zärtlichkeit und Liebe aufgenommen, zu seiner rechten Hand gesetzt, mit ihm auf seinen Thron gesetzt, mit weißen Kleidern bekleidet, und mit Kronen auf ihren Häuptern und Palmzweigen in ihren Händen, sehen werden: nicht weniger wird er selbst bey ihnen wunderbar seyn, wenn sie ihn, als denjenigen, den sie für einen bloßen Menschen hielten, und der ein Mann der Schmerzen war, mit Schmach und Schande überladen wurde, und endlich einen schändlichen Tod litt, in den Wolken des Himmels, mit Kraft und großer Herrlichkeit, als den Richter der Lebendigen und der Toten, kommen sehen werden. So wird er durch diejenigen, welche glauben, in und mit denselben, herrlich seyn. Gill. Anstatt πειράσθαι, welche glauben, lesen verschiedene alte Abschriften, die meine lateinische Uebersetzung und einige Kirchenväter, πειράσθαι, welche geglaubet haben⁷⁸⁴. Zu der Zeit, da die Heiligen verschmähet, verspottet und verfolgt werden, wird Christus nicht in ihnen verherrlicht,

(781) Sie sind aber dem Grunde nach eines, weil die Verherrlichung der Gläubigen und Auserwählten aus der Herrlichkeit Jesu Christi und deren Mittheilung entstehen wird, Joh. 17, 22. 24. welche auch ihren Leibern gegeben werden soll, Phil. 3, 25. 1 Cor. 15, 48. 49.

(782) Der Grund ist die Vereinigung des Glaubens mit Christo, Joh. 15, 1. 2. 3.

(783) Bey den Verworfenen und Gottlosen, welche Christum, sein Reich, seine Heilsordnung, seine Gnadenhäize, auch wol seine Verheißungen und Drohungen verachtet, für thöricht gehalten, und seine Bande von ihnen abgeschüttelt haben, Jes. 2, 1. 2. 3. und welche sich wundern werden, daß ein so verachtetes Reich Jesu Christi wider ihren Stolz und Einbildung einen so herrlichen Ausgang genommen habe. Die Art der Vorstellung ist schon Weish. 5, 1. u. s. gebraucht worden.

(784) Diese Lesart hat sowol den Context, als auch die anschaulichere Zahl der Handschriften vor sich, daher sie der sel. Bengel in den Text aufgenommen hat. Die Sache ist eins, doch ist die unbestimmt vergangene Zeit (Aoristus) etwas nachdrücklicher, denn er zeigt diejenigen an, welche nicht nur geglaubet haben, sondern auch damit fortgefahren und bis ans Ende bestanden sind.

sicht, und ist um seiner Achtung willen auf sie nicht wunderbar: aber wenn er ihre Verfolger strafen, seine Heiligen aus dem Tode auferwecken, sie von allen ihren Bedrückungen erlösen, und sie vollkommen herrlich und glücklich mad er wird; dann wird er in den Augen der ganzen Welt herrlich und wunderbar werden. Seine Wahrheit, Macht, Weisheit und überflügelte Güte werden alsdann sichtbar hervorleuchten. Die ganze verständige Schöpfung wird ihre alsdann um desjenigen willen, was er in seinen getreuen Jungen und für dieleben gehan hat, herrlich und wunderbar achtet. Benson.

(Indem unser Zeugniß unter euch geglaubet worden ist) an jenen Tage. Die Worte, an jedem Tage, gehören zu allem, was vorhergeht, als daß Christus über die Gottesläden Naché über wird, daß diese von ihm werden geprägt werden, und daß er in seinem Volke und durch dasselbe verherrlicher und wunderbar werden wird, an jenem Tage, da er vom Himmel geschenkt werden und kommen wird, befreie die Lebendigen und die Toten zu richten. Jedoch einige Ueberlebenskenntnisse lesen die Worte in Verbindung mit den unmittelbar vorhergehenden, indem unser Zeugniß unter euch in demselben Tage, oder in Anschauung desselben Tages, geglaubet worden ist: das ist, „du habest das Zeugniß geglaubt, das wir, da wir unter euch waren, von diesem glanzreichen Tage des Herrn, oder in Anschauung desselben, gaben; oder unser Zeugniß, die Verwaltung des Wortes durch uns, worin wir von der Person und der Gnade Christi, an seiner ersten und zweiten Zukunft Zeugniß geben, ward von euch in der Erwartung dieses Tages und des Genußes der Herrlichkeit desselben und in der Absicht darauf, angenommen und umfasset.“ Die arabische Uebersetzung lautet: „denn unser Zeugniß wird an jenem Tage wahhaftig seyn, das ist, es wird erhellen, daß es also ist, alles, was wir gesagt haben, wird alsdann erfüllt werden.“ Die syrische Uebersetzung liest: „auf daß unser Zeugniß in Absicht auf euch an demselben Tage geglaubet werden möge.“ Jedoch am allerbesten ist

es, die Worte, indem unser Zeugniß unter euch geglaubet worden ist, als eine Zwischenrede in einem Einführung zu lesen, wie in unserer Uebersetzung geschieht. Dieselben sind eine Anwendung dessen, was gesagte war, auf die Theffalonicher, welche schließen möchten, daß, weil sie das Zeugniß des Herrn Jesu, das seine Apostel von ihm gaben, angenommen hatten, sie unter der Anzahl der Heiligen und Gläubigen, in denen Christus verherrlicher und wunderbar werden sollte, gefunden werden würden. Die Betrachtung hieron aber konnte sie kraftig ermuntern und aufwecken, die Bedrückungen und Verfolgungen mit Geduld zu ertragen, und bis ans Ende beständig zu bleiben, damit sie endlich die himmlische Herrlichkeit genießen möchten, warum der Apostel in dem Nachfolgenden bitter. Gill. Grotius übersetzt diese Worte also: weil an jenem Tage das Zeugniß, das wir euch in Absicht auf ein zukünftiges Gericht, gaben, plakatisch befestigt seyn wird. Zur Bestätigung hieron bringt er bey, „daß επιτελεῖν ein οὐτισμός ist, welcher ein Ding bedeutet, das zu der Zeit, wovon gesprochen wird, vorben seyn soll: wie „der Syrer es mit Rechte genommen habe.““ Gedech niemand wird ohne eine schlechterdings vollkommen Nothwendigkeit επιτελεῖν durch μετανοήσας erklären wollen: hierin scheint mir die syrische Uebersetzung ganz besonders zu seyn; und nach dem Verstande, den Grotius den Worten giebt, haben sie keinen besquamen und klaren Zusammenhang. Die Worte, an jenem Tage, mogen nach der Ordnung der Worte wohl zu Anfang des Verses gesetzt werden, und vor den letzten Wörtern, indem unser Zeugniß ic. mag wohl eingeschaltet werden, infonderheit in euch, welches durch das folgende επιτελεῖν, euch, bekräftigt wird. Als dann geht der Zusammenhang klar fort, und ist kein Grund, die Worte, indem unser Zeugniß unter euch geglaubet worden ist, in einem Einführung als eine Zwischenrede zu lesen, wie viele Ausleger haben wollen. Man findet eben eine solche Versezung dieser Worte an jenem oder demselben Tage, Röm. 2, 12. 16. 785. Benson.

B. II.

(785) Obgleich die verschiedenen Erklärungen dieser Stelle, deren auch hier zum Theil gedacht wird, vergl. Wolf b. l. in der Sache selbst nicht weit von einander abstehen, so sind sie doch meistens so beschaffen, daß die Wortfügung dabei einen Zwang leidet, weil man die Verbindung mit dem vorhergehenden Sache nicht genug erwogen hat. Sieht man dieselbe genauer an, und nimmt das Verbindungswörtlein ὅτι in einem Beweisstande an (aetiological), wie es vielfältig diese Bedeutung hat, so kommt dieser ganz ungewölbungene und selbst in die Augen fallende Verstand des Vortrags Pauli heraus: Wenn der Herr kommt wird, sein vorhin noch im Verborgenen verheissene Herrlichkeit an seinen Heiligen zu offenbaren, und seine wundersame Ausführung seines Reichs an denen darzuthun, welche bisher diesen Tag seiner Erscheinung geglaubet und darauf gewartet haben; da ihr ja selbst (oder, wie ihr ja selbst) von uns die Versicherung und das Zeugniß von diesem Tage empfangen, und ihm Glauben beygemessen haben. Das & hier für & steht und einen Gegenstand anzeigen, wird niemand bestreiten, dem der Ausdruck des hebräischen Bindewörterns ב bekannt ist. So hat man keiner Einschließung und Abreißung der zwey letzten Worte von dem übrigen Texte nöthig.

Euch geglaubet worden ist) an jenem Tage. ii. Warum wir auch allezeit für euch bethen, daß unser Gott euch der Berufung würdig achtet, und alles Wohlgefallen seiner Güte,

iii. Warum wir auch allezeit für euch bethen: warum wir nicht allein die oben gemeldeten Dinge zu eurem Troste vorstellen, um euch unter dem Leiden aufzurichten, sondern auch unser Gebet dabei fügen: und nicht allein ist, sondern allezeit, auf das ihr unter denen seint möget, in welchen Christus verherrlicht und wunderbar werden wird. Gill. Das Gebet, welches der Apostel hier für die Theffalonicher thut, geht auf dasjenige, wovon er oben gesprochen hatte: wie aus den Wörtern *ας δι*, warum oder um welches wir beteten ic. erhebet. Polus.

Dass unser Gott euch der Berufung würdig achtet: womit er euch, wie ich euch i Thess. 2, 12, gesagt habe, zu seinem Königreiche und seiner Herrlichkeit berufen hat: das ist, daß er euch die Gnade geben will, derselben würdig zu wandeln, Ephes. 4, 1.⁽⁷⁸⁶⁾ Wels.

Die syrische Übersetzung liest, eurer Berufung, wie i Cor. 1, 26: die gemeine lateinisch hat, seiner Berufung, und verkehrt dadurch ihre kräftige Berufung. Diese ist wahrschafftig von Gott, und nicht aus den Menschen: und sie muß nicht irgend einer vorhergehenden Würdigkeit in dem Menschen zugeschrieben werden, wie aus den Beispielen vom Matthaüs dem Zöllner, vom Zacheüs, vom Apostel Paulus, von den Corinthiern und von andern, erhebet, sondern ist gänzlich der freyen Gnade Gottes zuzuschreiben, welcher sie nicht um irgend einer Würdigkeit willen, die in ihnen ist, würdig achtet, sondern ihnen diesen Segen, nämlich ihre kräftige Berufung aus Gnaden, aus seinem eigenen Wohlgefallen⁽⁷⁸⁷⁾, gönner, wie das Wort übersethet werden mag. Jedoch diese kann hier nicht gemeinet seyn, weil diese Theffalonicher bereits derselben Gnade theilhaftig waren; Gott hatte sie schon zu seinem Königreiche und seiner Herrlichkeit berufen: wofür der Verstand des Gebethes nicht dieser ist, daß Gott sie der Berufung, womit sie berufen waren, würdig wandeln machen wollte; welcher geziemende Wandel der Gnade Gottes zugeschrieben werden muß. Oder sonst kann der Verstand seyn, daß Gott sie in der Gnade, wodurch und wozu sie gerufen waren, beharrend und bleibend machen wollte, damit sie also die himmlische Herrlich-

keit erlangen möchten: um welches die Heiligen, ob diese Erlangung gleich gewiß ist, dennoch wovel für sich selbst, für sich andere betzen müssen. Die Worte können auch so verstanden werden, daß unser Gott euch der Rufung, oder des Rufens von Christo, wenn er vom Himmel geschenkbar werden und zum zweytenmal kommen wird, würdig achtet: denn als dann wird er erst die Heiligen aus ihren Gabern rufen, wie er den Lazarus rief, und sie werden seine allmächtige Stimme hören, und zur Auferstehung des Lebens, zu der ersten und bestien Auferstehung, welche diejenigen, die daran Theil haben, vor dem zweyten Tode bewahret wold, hervorkommen. Diese begehrte der Apostel für sich selbst zu erlangen, und bat, daß Gott sie auch andern geben wollte. Von eben derselben spricht Job, Cap. 14, 15. Alsdann aber wird Christus die Gerechten, wenn sie auferweckt und zu seiner rechten Hand gefestet sind, rufen, das Königreich und die Herrlichkeit, die sein Vater für sie bereitet hat, zu erwerben: und selig sind diejenigen, welche durch die Gnade Gottes dieser Ruffung würdig werden geachtet werden⁽⁷⁸⁸⁾. Jedoch lieber verstehe man durch Berufung die lezte Herrlichkeit selbst, zu welcher die Heiligen berufen sind⁽⁷⁸⁹⁾: zu dieser gibt Gott ein Recht in der recht fertigten Gerechtigkeit seines Sohnes, und macht den Menschen durch seine eigene Gnade dazu geschickt; die Sache selbst aber ist auch eine freye Gnadengabe von ihm durch Jesum Christum. In diesem Verstande scheint das Wort, Berufung Ephes. 4, 4, gebrauchet zu werden: und damit kommt hier die äthiopische Übersetzung überein, auf daß Gott euch dasjenige verleihe, wozu er euch berufen hat; das ist die ewige Herrlichkeit, um welche, ob sie gleich gewiß ist, und unzertrennlich mit der kräftigen Berufung verknüpft bleibt, gebethet werden mag und muß. Gill, Burkitt.

Und alles Wohlgefallen seiner Güte: erfülle. Der Ausdruck, alles Wohlgefallen der Güte, ist die kürzeste, einnehmendste und nachdrücklichste Erklärung, welche irgend gefunden werden kann, vott der unendlichen Güte und anberührungswürdigen Harmherzigkeit Gottes, die keine Worte oder Gedanken vollkommen

(786) Und in diesem Berufe bis ans Ende getreu auszuhalten, als worauf die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens eigentlich gesetzt ist. 2 Tim. 4, 7. Offenb. 2, 10.

(787) Um seines lieben Sohnes und der von ihm an sie gewendeten und von ihnen im Glauben ergriffenen Erlösung willen. Joh. 3, 16.

(788) Dieß Bestimmung des Wortes, Berufung, ist zu weit hergeholt, und daher gezwungen, auch dem Gebrauche der heil. Schrift ungewöhnlich, ob sie gleich außer der Verbindung der Rede ihren guten Verstand hat.

(789) In dieser metonymischen Bedeutung des Wortes *λόγος* für das ewige Leben, kommt es auch vor, Phil. 3, 14.

Güte, und das Werk des Glaubens mit Kraft, erfülle: 12. Auf daß der Name unsers

kennen ausdrücken können, die aber doch niemals so-
wohl und vollkommen, als hier ausgedrückt worden
ist. Lindsay. Nicht das Wohlgefallen seiner Vor-
sehung, sondern seiner besondern Güte: nicht das
Wohlgefallen seiner strengn Gerechtigkeit in Verdammung
der Menschen, indem er ihnen seine Gnade
weigert, und vor ihnen die Geheimnisse des König-
reichs der Himmel bedeckt, welches ein Theil seines
Werks fällt, des Wohlgefällens seiner Gerechtigkeit
ist (79), sondern das Wohlgefallen seiner Gnade und
Freund artet in Christo Jesu, und sein ganzer gna-
diger Werkt auf Absicht auf sein Volk. Um nun
die fr. n. re che unabhängliche Gnade Gottes in seinen
Werken auszuüben und in allem seinem Vornehmen auszu-
drücken, geauchet der Apostel eine Verschiedenheit
von Willen: er nennt sie sein Wohlgefallen, sein
gutes Wohlgefallen, und, als ob dieses nicht genug
wäre, das Wohlgefallen seiner Güte, und wün-
schen, daß dasselbe ganz und gar erfüllt werden möch-
te; indem es in vielen Dingen besteht, wovon einige
erfüllt waren, und andere noch erfüllt werden soll-
ten. Es bezieht in der Erzählung der Menschen in
Chr. st. und der Vorherbestimmung derselben zur An-
nahme zu K. aude, welche nach dem Wohlgefallen
des Willens Gottes ist: in ihrer Erlösung durch Christum,
vor mi dei ausnachmende Reichthum seiner Gnade
geoffenbart ist; in ihrer freyen Rechtfertigung
durch die Gerechtigkeit Christi; in der völligen Los-
sprechung von allen ihren Sünden, ihrer Annahmung
in die Hausgenossenschaft Gottes, und ihr. t. Biederge-
burt; welches alles aus seiner reichen Gnade und
übergreifen Barmherzigkeit h. tritt (79). Alle diese
Beweise des Wohlgefällens der göttlichen Güte, wa-
ren in diesen Personen erfüllt: was noch übrig blieb,
das war die Fortsetzung und Vollendung des Werkes

der Gnade an ihren Seelen, und ihre Erlangung der
himmlischen Herrlichkeit. Gill, Polus

Und das Werk des Glaubens mit Kraft.
Durch das Werk des Glaubens ist entweder der Glaube
selber, welcher das Werk Gottes ist; oder es sind
die Früchte des Glaubens gemessen, und dann ist
Werk hier für Wirk oder Wirkungen des Glaubens
genommen. Der Apostel aber fügte dieses in seinem
Gebeten bei, um zu zeigen, daß wir nicht bloß durch
das Wohlgefallen Gottes ohne den Glauben, ohne
einen solchen Glauben, welcher wirkt, erhalten wer-
den. Man kann hier auch besonders durch das Werk
des Glaubens ihre Geduld und Beständigkeit unter
dem Leiden verstehen, wovon der Apostel vorher ge-
sprochen hatte, und welche ein besonderes Werk des
Glaubens sind: jedoch weil der Glaube aus sich selbst
nicht hinreichend ist, und das Werk des Glaubens nicht
bis zum Ziele reichen kann, fügt er bey, mit oder in
Kraft, das ist, der Kraft Gottes, welche sein Geist
ist, der Euc. 1, 35. so genannt wird. Unsrer Glaube
und die Kraft Gottes werden hier zusammengefügert,
wie in Petr. 1, 1. Eben dieselbe Kraft, welche zuerst
den Glauben wirkt, wirkt nachher zusammen mit
dem Glauben und durch denselben. Polus. Daß
Gott euch durch die Hülfe und den Beystand seines
heiligen Geistes geschickt mache, alle die verschiedenen
Früchte des Glaubens hervorzu bringen, ein heiliges
christliches Leben zu führen, und besonders die Ver-
folgung geduldig zu ertragen: welches Jac. 1, 3. 4.
als das Werk oder die Frucht des Glaubens vorkommt.
Wels, Benson. Der Glaube ist nicht allein eine
wirksame Gnade und Tugend (man sehe 1 Thess. 1, 3.)
und mit guten Werken vergesellschaftet: sondern er
ist auch selber ein Werk, nicht des Menschen, denn
der kann ihn nicht in sich selbst hervorbringen, noch
aus

(79) Die Schrift weiß nichts davon, daß Gott ein Wohlgefallen habe, seine Gnade zu verweigern, sondern saget just das Gegenteil, Ezech. 18, 23. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. wenn nämlich von seinem vorher-
gehenden Willen geredet wird, welcher alzeit als ein guter gnadiger Wille und Wohlgefallen beschrieben
wird, Ephes. 1, 5. Phil. 2, 13. Wenn aber Matth. 11, 26. die Verbergung des Evangelii vor den Weisen
und Klugen dieser Welt εὐδοκία, ein Wohlgefallen genennt wird, so deutet es nach dem nachfolgenden Willen
Gottes den Ratschluß Gottes an, der sich in der Ordnung seines Gnadenwillens gründet, nämlich denjenigen
die Gnade Jesu verborgen bleiben zu lassen, welche die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und daher
seinen guten und wohlgefalligen Willen in Jesu Christi sich nicht gefallen lassen wollen. Auch diese εὐδοκία
ist ein Gnadenwill, weil er will, daß jedermann zur Erkenntniß Jesu Christi und der in ihm liegenden Se-
eligkeit komme, aber er ist ein geordneter Gnadenwill, welchen die Gnade nur für die behalt, welche sie an-
nehmen, und das Herz dafür nicht zuschließen. Ueberhaupt heißt εὐδοκία jederzeit eine geneigte Kunst und
Liebe zu einer Sache, an der man ein Vergnügen hat. Man sehe den weitläufigen Artikel, *beneplacitum*,
nach, in Glacii Clave, T. I. p. 78. seqq.

(791) Weil Wohlgefallen und Gnadenwill in dem Werke der Seligmachung durch Jesum Christum
einerley bedeuten, so muß man aus den deutlichen Stellen heil. Schrift die Ordnung derselben vorher bestim-
men, ehe man ihn nach eigenem Dunkel angiebt, wie Gill mit der Partey der Dordrechtischen Kirchen-
versammlung zu thun pflegt.

unsers Herrn Jesu Christi in euch verherrlicht werde, und ihr in ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi.

aus sich selbst üben; sondern das Werk Gottes, eine Wirkung von ihm, die er in seinem Volke wirkt. Er hat nicht allein Gott zu seinem Gegenstande, weshalb die arabische Uebersetzung liest, das Werk des Glaubens an ihn: sondern er hat auch Gott zu seiner Ursache. Ob nun dieser Glaube gleich ausnehmend in diesen Glaubigen zugemommen hatte: so war er doch noch nicht erfüllt oder vollkommen; es fehlte noch etwas an demselben. Darum bittet der Apostel, daß Gott, welcher die Ursache von demselben war, auch der Bellender desselben seyn möchte. Dieses aber muß mit Kraft geschehen: nicht mit des Menschen Kraft; denn dieses Werk wird durch die Macht und Kraft von Menschen weder angefangen, noch fortgesetzt, noch vollendet; sondern eben die Hände, welche den Grund dazu gelegt haben, bauen es auf, befördern und vollenden es. Dieses thut die Kraft Gottes; und so lesen die arabische und äthiopische Uebersetzung, durch seine eigene Kraft, welche sich sehr in der ersten Erzeugung des Glaubens offenbart: denn daß ein armer ungeachteter Sünder, in der Beschauung und Erwägung aller seiner Sünden, und ihrer gerechten Verdienste, seine Seele auf Christum allein, selig zu werden, rügt, und daß ein Mensch aus sich selbst ausgeht, und seiner eigenen Gerechtigkeit entzagt, und auf die Gerechtigkeit Christi zu seiner Rechtfertigung vor Gott und Anehnung bei ihm vertrauet, das muß allen der ausnehmenden Größe der Kraft Gottes in denen, welche glauben, zugerechnet werden; und eben dieselbe Kraft läßt sich darum sehen, daß sie den Glauben gleichzt macht, das zu thun, was er thut; man lese Hebr. 11; und daß sie denselben ermuntert, untersützt und in den allerbeschwerlichsten Umständen aufricht erhält, wie in dem Falle mit Abraham; ja daß sie ihn unter den bittersten Verfolgungen, in der Stunde des Todes, und in dem Anblick einer furchterlichen Ewigkeit, da er seine vollkommene Erfüllung erlangt, standhaft macht. Gill.

B. 12. Auf daß der Name unsers Herrn Jesu Christi in euch ic. Dieses war die Absicht von dem Gebete des Apostels, und das ward durch die Erfüllung der Sachen, warum er bat, erreicht. Gleichwie der Name Christi und sein Evangelium durch Unglauben, Kleinkunstigkeit und einen unwürdigen Handel in den Bekennern derselben entstellt werden: also werden sie in den Heiligen und durch dieselben, durch ihren Glauben, ihre Geduld, und ihre guten Werke in dieser Welt verherrlicht, als welche nicht allein selbst die Leute Gottes unsers Seligmachers zieren, sondern auch machen, daß andere ihn verherrlichen. Auch wir Christus nach diesem in ihnen durch die Herrlichkeit, welche ihnen gegeben werden soll, und ihm wiederum Herrlichkeit zurückgeben wird, verherrlicht

werden; wenn alles gnädige Vornehmen Gottes an ihnen erfüllt, und das Werk des Glaubens in ihnen vollendet ist: denn wenn diese nicht erfüllt und vollendet würden, so würde Christus die Ehre und Herrlichkeit der Erlösung und Seligmachung verlieren, welche ihm von den Heiligen durch diese Erfüllung bis in alle Ewigkeit gegeben werden wird. Der Apostel führet bey, und ihr in ihm: das ist, auf daß ihr in ihm verherrlicht werdet. Die Glaubigen sind ict in ihm, als ihrem Haupte, und Personträger, verherrlicht, da sie in ihm gewürdiget und erhoben sind, in dem Himmel zu wohnen: und wenn das Werk der Gnade an ihren Seelen vollendet ist, werden sie zusammen mit ihm und durch ihn verherrlicht werden, und an dem Tage der Auferstehung in Herrlichkeit, sowol dem Leibe als der Seele nach, mit ihm erscheinen, und ihm gleichförmig gemacht seyn und ihn ewig genießen und sehn, wie er ist. Die alexandrinische Abschrift liest: und wir in ihm. Gill. Man mag fragen, ob der Apostel hier von der Verherrlichung des Namens Christi in ihnen und ihrer Verherrlichung in ihm, in dieser Welt, rede? oder von der Verherrlichung an jenem großen Gerichtstage (man sehe v. 10.)? oder von beyden? Oder endlich, ob seine Meynung nicht sey, daß der Name Christi in ihnen, während dieses Lebens, und sie in ihm am jüngsten Tage verherrlicht werden möchten? Theophylactus ist für den letzten Verstand geneinet, und breiter die Worte also aus: „auf daß der Name unsers Herrn „Jesus Christi nun in euch verherrlicht werde, und „ihr am jüngsten Tage in ihm verherrlicht werden.“ Und ich bin am geneigtesten zu glauben, daß dieses die wahre Erklärung ist. Denn 1) obgleich durch den Namen Christi bisweilen seine Kraft gemeint ist: so bezeichnet derselbe doch öfter das Evangelium oder die Religion Christi. 2) Ein heiliges Leben und besonders das geduldige Leiden um der Gerechtigkeit willen, gereicht zur Verherrlichung Gottes, Joh. 12, 27. 28. c. 21, 19. Gal. 1, 24. 1 Petr. 4, 14: und es dient zur Ehre Christi, wenn Bedrückungen und Verfolgungen seine Jünger nicht von ihm scheiden können, Röm. 8, 35. sg. 3) Die Religion Christi muß in dieser Welt durch das heilige Leben und geduldige Leiden derer, welche dieselbe bekennen, verherrlicht werden. 4) Die getreuen Jünger Christi werden alle in und mit ihm am jüngsten Tage verherrlicht werden, Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2: und hiervon hatte Paulus in den vorhergehenden Versen gehandelt. Benson.

Nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi. Nach den hier von dem Evangelio geschehenen Verheißungen aus der freyen Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi; durch

deren Gnade ihr geschickt gemacht seyd, in dem Glauben zu vertrauen, und das Wohlgefallen seines Willens zu vollbringen. Wels, Whiby. Nach der Gnade wird's einen Gunst Gottes in der Erwählung, und Jesu Christi in der Erlösung, und des heiligen Geistes in der Heiligung: denn Erwählung, Erlösung, Verfüzung, Rechtsfertigung, Predigtreduna, Anehnzung zu Kindern und das ganze Werk der Seligmachung von dem er.

sten Anfangs bis zuletzt, ist aus Gnade und nicht aus den Werken. Nach dieser Gnade müssen alle Dinge erbetzen und allein auf solchen Fuß erwartet werden: derselben muß alles zugeschrieben werden, als deren Verherrlichung der Endzweck Gottes in allem ist, was er für sein Volk gethan hat, thut, oder thun wird. Gill.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel verbessert der Apostel den Misverstand der Theffalonicher in Absicht auf die Zeit der Zukunft Christi zum Gerichte. Wir finden darin I. eine Warnung wider diesen Irrthum, v. 1-3. II. die Widerlegung dieses Irrthumes, v. 3-12. III. einen Trost dieser Gläubigen wider den Abfall, welcher vor der zweiten Zukunft Christi kommen müsste, wider die Furcht, in diesen Abfall und seine traurigen Folgen mit verwickelet zu werden, v. 13-14. IV. eine Ermahnung zur Standhaftigkeit und Beharrung in der angenommenen Lehre, v. 15. V. ein herzliches Gebet für sie, v. 16-17.

Sind wir bitten euch, Brüder, durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und unsere

B. I. Und wir bitten euch, Brüder. Nach dem der Apostel seine erste Sache, die er in diesem Briefe vorhatte, nämlich die Gläubigen zur Geduld in den Bedrückungen zu ermuntern, abgehandelt hat, geht er nun zu einer andern Sache, wovon er schreiben wollte, hinüber, nämlich die Lehre von der Zukunft Christi, in Absicht auf die Zeit derselben, zu erklären. Die Ursache, warum er hiervon schrieb, war dasjenige, was er davon in dem ersten Briefe gesagthatte, welches entweder übel verstanden, oder verkehrt vorgetragen und ausgeleget worden war. Gleichwie er aber dabey die Gläubigen mit einer sehr einnehmenden Benennung, als seine Brüder, anredet: also thut er es auch wenn bittend; wir bitten euch Brüder⁷⁹². Gill, Polus.

Durch die Zukunft, oder nach dem Englischen, bey der Zukunft, unsers Herrn Jesu Christi. Hierdurch hat man nicht die Zukunft Christi ins Fleisch, noch seine Ankunft in seinem Königreiche und seiner Kraft, über das jüdische Volk, wegen desselben Verwerfung von ihm, als dem Messias, Rache zu üben: sondern seine Zukunft, die Lebendigen und die Todten zu richten, zu verstehen. Diese Zukunft ist

höchst gewiß und wahrhaftig: indem sie durch Engel und Menschen, durch Propheten und Apostel, und von Christo selbst befragt ist, und von den Gläubigen sehr gewünscht wird. Deswegen bitte der Apostel sie bey dieser Zukunft, daß,gleichwie sie dieselbe glaubeten, erwarteten und wünschten, also sie auf dasjenige, was er sagen wollte, Acht geben möchten. So haben dann die Worte, ob sie gleich eine Bitte sind, die Eigenschaft einer Beschwörung: es wäre dann, daß sie so, wie sie in der äthiopischen Uebersetzung ausgedruckt sind, und auch ausgedrückt werden können, nämlich, in Ansehung der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, überlesen werden müssen, und so die Sache, welche der Inhalt von des Apostels Abhandlung war, die er nun anfing, ausdrucken sollte. Gill. Viele Ausleger haben *intelligunt*, durch oder bey, genommen, und den Apostel so verstanden, als ob er eine feierliche Beschwörung oder Bezeugung bey der Erwartung des großen und herrlichen Tages des Herrn thäte, um dadurch ihre Aufmerksamkeit auf dasjenige, was er in Ansehung desselben Tages sagen wollte, zu erwecken⁷⁹³. Jedoch Herr Will belehret uns, daß die äthiopische Ueber-

(792) Man sieht aus diesem Ausdrucke, daß dem Apostel viel müsse daran gelegen gewesen seyn, die Theffalonicher von der Zeit der Zukunft Christi etwas genauer zu unterrichten, und man erkennet leicht, daß er befürchtet habe, daß nicht einige, welche glauben, der Tag der Zukunft Christi sei vor der Thüre, (wie es damals die gemeine jüdische Sage war, die Zeit des Einbruchs des Reichs und der Ankunft des Messias sey vorhanden) am Glauben möchten Schiffbruch leiden, wenn ihre Hoffnung nicht erfüllt würde.

(793) Man kann leicht erkennen, daß diese Erklärung nicht viel Richtiges hinget sich habe, weil sie keinen rechten deutlichen Verstand giebt. Denn was heißt: einen bey der Zukunft Jesu Christi beschwören, dem nicht zu glauben, was andere davon sagen. Heißt das nicht, etwas aus dem bekräftigen, das man bekräftigen soll? Vitterings, der Obs. SS. lib. I. c. 17. p. 211. seqq. diese Stelle gründlich untersucht hat, fordert

Übersetzung und Theophylactus anstatt ὑπέρ das Wort περὶ von, oder in Ansehung, oder betreffend, lesen. Ob ich nun dieses gleich nicht für die wahre Lesart halte: so bin ich doch der Meinung, daß es die rechte Erklärung sey. Denn ὑπέρ mit dem zweyten Absalte des Nennwortes (Genitivus) heißt oft so viel, als von, in Ansehung, betreffend. In selchem Verstande ist es 2 Cor. 12, 5. 8. übersetzt. So lesen wir auch 2 Cor. 1, 8. wie wollen nicht, daß ihr περὶ τὸν διάκονον ἡμῶν, von unsrer Bedrückung, nicht wisset: ingleichen 2 Cor. 8, 24. unter Ruth 1 περὶ εὐα., von euch; und Phil. 1, 7. es ist bey mir recht, daß ich das περὶ πίστιν εἰσώ, von euch allen, gedenke. Phavorinus saget, es werde δύσλογον τῷ περὶ gebraucht. Benson, Whiby. Ich halte dafür, die critische Auffmerksamkeit des Herrn Hammonds, die er hier macht, daß περὶ in der Bedeutung von περὶ genommen werden müsse, sey richtig: um so vielmehr, da Will einige Abschriften findet, worin περὶ steht. Paulus macht den Anfang, den Misverstand, den einige unter ihnen von dem, was er in dem ersten Briefe Cap. 4, 15. gesaget, gefasst hatten, zu verbessern, und hebt also an: in Ansehung der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, Brüder, daß ihr nicht eilig bewegt werdet ic. Gall.

Und unsre Versammlung zu ihm. Hierdurch meint der Apostel nicht die großen Versammlungen des Weltes zu Christo dem wahren Silo, bei seiner ersten Ankunft, und auf die Bekündigung des Evangelii sowol an Jüden als an Heiden, da nicht allein sehr viele Menschen zuliefen, dieselbe zu hören, sondern auch eine ganze Menge dadurch befahret wurde; auch nicht die großen Versammlungen, welche in den letzten Tagen zur Zeit der Bekündigung der Gaben, und wenn die Hülle der Heiden eingegangen seyn wird, seyn werden⁽⁷⁹⁴⁾; noch die Befehlung besonderer Personen, die zu Christo gesammlet, und alle einzeln von ihm empfangen und angenommen werden; und eben so wenig die Zusammenkunft der Glaubigen zu dem öffentlichen Gottesdienste, in welchem Verstande dieses Wort Hebr. 10, 25. gebraucht ist: sondern die Versammlung aller Heiligen bey einander am jüngsten Tage, in der zweyten Zukunft Christi. Denn er wird mit zehn Tausenden von seinen Heiligen, ja mit allen seinen Heiligen kommen: wenn ihre Todten

Leiber auferwecket und mit ihren Seelen wieder vereinigt, und sie mit den lebenden Heiligen in die Luft, dem Herrn entgegen, aufgenommen werden, und ewig mit ihm seyn sollen; da sie dann die allgemeine Versammlung und Gemeine der Erstgeborenen, deren Namen in dem Himmel angeschrieben sind, ausmachen, erfüllen und vollkommen machen werden. Dieses wird die Zusammenkunft und Versammlung aller Auserwählten Gottes seyn: und so liest die arabische Uebersetzung, die Versammlung von uns allen. Gleichwie aber dieselbe sehr gewis ist: also ist sie auch höchst wünschenswürdig. Sie wird eine selige Zusammenkunft und herrliche Darstellung seyn. Bey dieser nun bittet und beschworet sie der Apostel, auf das, was folget, Acht zu haben. Polus, Gill. Unsere Versammlung zu ihm in den Wolken. Der Apostel nennt die Zukunft Christi eine Versammlung zu ihm, und deutet damit an, daß, wenn Christus kommt, alle Heiligen zu ihm versammlet werden sollen. An dem Tage des Gerichts wird sowol eine Versammlung, als eine Absonderung seyn: eine Versammlung aller Glaubigen, damit sie die Anzahl von dem Gefolge und der Dienst Christi ausmachen, und in einem Haufen in sein himmlisches Königreich eingebraucht werden; und eine Absonderung oder Scheidung, indem er die Schafe von den Dicken, und die Gottlosen von den Gerechten scheiden wird, Matth. 13, 41. Buckitt, Wels. Die Zukunft Christi wird von dem gelehrten Herrn Hammond auf die Zukunft Christi zur Vernichtung der ungläubigen Juden und zur Zerstörung ihres Tempels und auserleschen Gottesdienstes, der an denselben verknüpft war, gezogen. Dieses ist die παρουσία τοῦ νέοῦ καθάρισμα, die Zukunft Christi oder des Menschensohnes, die so oft in den Weissagungen des Heilandes von der Zerstörung Jerusalem und des Tempels gemeldet ist: als, Matth. 24, 3. 27. 37. 39. Auch ist dieses gewiß zweyimal die Bedeutung dieses Ausdrucks beim Jacobus, wenn er die Brüder ermahnet, παρακαλεῖτε τὴν παρουσίαν τοῦ Κυρίου, bis zur Zukunft des Herrn langmütig zu seyn, und hingesehen, daß diese παρουσία τοῦ Κυρίου, Zukunft des Herrn herannahete, und der Richter vor der Thiere stünde, Iac. 5, 7-9. Was den Ausdruck, unsre Versammlung zu ihm, betrifft: so scheint dieselbe mit den Worten Christi, Matth. 24, 31. ἐμπροσθετοῦ τὸς ἀνδρῶν τούτων, seine Engel werden alsdann seine Auserwählten

bey

dert auch billig das Zeugniß einer Stelle, wo eine Betheurung bey der Zukunft Jesu Christi abgefasset worden ist. Da auch die gerade Bedeutung des περὶ für περὶ deutlich, der Sache angemessen, und dem Sprachgebrauche gemäß ist, so bleibt für diese Erklärung nichts übrig, was man im Grunde vorwenden könnte. Gehet man aber nur die Rede in ihre natürliche Ordnung, so ist alles aufs deutlichste, und so, wie es der Vortrag Pauli an sich erfordert, der sich ja vorgenommen hatte, von der Zukunft Jesu Christi zu handeln. Lutherus hat es demnach recht übersetzt, und dessen Uebersetzung Glacius mit Recht gebilligt, das berlinische franz. 27. T. aber ohne Noth verlassen.

(794) Diese haben ohnedem keinen Grund in der heiligen Schrift, wie zu Röm. 11, 12. ist erwiesen worden.

unsere Versammlung zu ihm, 2. Dass ihr nicht eilige vom Verstande bewegt, oder
v. 2. Ier 29, 8. Matth. 24, 4. Ephes. 5, 6. Col. 2, 18. 1 Job. 4, 1. erschreckt

bey einander versammeln, von einerley Bedeutung zu jenn. Um aber diesen Ausdruck (nach Sammonds Meynung) besonders auf die Theffalonicher anzuwenden, bemerkte man, dass sie zum Theile Bekehrte aus den Juden und Judengenossen waren. Denn die Bekehrten, welche durch des Paulus Predigt zu Theffalonich gemacht wurden, waren aus den Juden, und von den gottesfurchtigen Griechen, Apg. 17, 4. welche sowol in Erwartung der Vorherverkündigung des Herrn, als auch zur Beobachtung der jüdischen Feste, sich sehr angelegen seyn liegen, nach Jerusalem hinaufzugehen. Ferner beobachteten die jüdischen Bekehrten bis zur Abschlussung dieses Briefes, wo nicht noch lange darnach, selbst bis zur Verwüstung Jerusalems, ihren Synagogenbildnis: und viele Neubekehrte und andern Christen scheweten sich nicht, sich mit ihnen zu versammeln. Die judischen Bekehrten achteten sehr verpflichtet, diesen Dienst zu halten, indem sie alle Eiferer des Gesetzes waren, Apg. 21, 20. und viele von den Christen aus den Heiden, zu Corinth, in Galatien und zu Philippi, fügten sich dazu. Aber nach der Verstörung Jerusalems hörete dieser Dienst in den Synagogen auf: indem der Tag geoffenbarer hatte, daß derselbe Gott nicht gefielet. Hierauf kamen sie dann sels, als Gemeinen Christi, zusammen: und dieses ist vielleicht ihre *ἐκκλησίαν τοῦ αὐτοῦ, Versammlung zu ihm*, wovon hier gesprochen ist⁽⁷⁹⁵⁾. Jedoch, weil dieser Ausdruck *καρπασία*, oder Zukunft Christi, in dem ersten Briefe viermal mit Beziehung und Absicht auf Christi Zukunft an dem Tage des Gerichtes, gebrauchet ist; nämlich 1 Thess. 2, 19. c. 3, 13. c. 4, 15. c. 5, 23. 796); so scheint es vernünftiger, diese Stelle von eben derselben Zukunft zu verstehen, und sie also zu umschreiben: wir bitten euch, Brüder, bey (der Seligkeit, die ihr in) der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und (in) unserer Versammlung zu ihm (erwartet). Whity.

B. 2. Dass ihr nicht eilige vom Verstande ic. oder, von eurem Sinne, wie die gemeine lateinische; oder, von der Festigkeit des Sinnes, wie die arabische Uebersetzung hat: das ist, von demjenigen, was sie in ihren Gemüthern angenommen hatten, was ihr Begriff und Urtheil war, und was sie

als Artikel des Glaubens umfaßt hatten. Der Apostel bat, daß sie sich nicht, wie eine Welle der See, von allem Winde der Lehre hin und her treiben ließen, daß sie sich nicht von der Hoffnung des Evangelii, von irgend einer Grundlehre desselben, und besonders nicht von dem Lehrsstücke in Ansicht der zweiten Zukunft Christi, abziehen ließen, und insowiderheit, daß sie nicht eilige und leichtlich davon bewegen werden möchten; man lese Gal. 1, 6. Gill. Gesells. der Gottesgel. Das Wort *ἐεις* bedeutet oft beim Paulus den Sinn oder die Meynung dessen, was gesagt ist, wie wir 1 Cor. 14, 15. sehen: und so, gedachten wir, hat es auch hier dieselbe Bedeutung, daß ihr nicht eilige von der rothen Meynung der Sachen bewegt werden. Wall, Lindsay.

Oder erschreckt werdet: oder verwirrt werdet und euch entsetzet. Denn obgleich die Zukunft Christi für die Glaubigen nicht erschrecklich seyn wird, wie für die Sünder: so ist dennoch in derselben etwas furchterliches und rührendes, etwas, das den Geist trifft; und davon, als von einer Sach, die zu derselben Stunde gehöören sollte, zu hören, würde vielleicht sehr verwirren und erschrecken. Der Apostel benennt hierauf die verschiedenen Wege, wie ihre Gemüther erschreckt und befürcht gemacht werden könnten, als ob Christi Zukunft so nahe vor der Thire wäre: damit sie darüber wachen und nicht dadurch verwirret werden möchten. Gill. Das Wort, welches durch erschreckt übersetzt ist, bedeutet eine so unruhige Bewegung und Bestürzung, wie aus einem unerwarteten Geräusche und Getöse, oder aus der Erzählung von etwas erschrecklichem entsteht. Es ist von den Soldaten entlehnet, die durch einen plötzl. harten Lärm in Schrecken gesetzen werden. Lindsay.

Weder durch Geist: durch irgend eine vorgegebene Offendarung von dem Geiste: durch irgend einen vorgegebenen prophetischen Geist, wodurch die Zeit der Zukunft Christi genau bestimmt werde. Hierauf hatten sie nicht im geringsten zu achten: weil Christi Zukunft wie die Ankunft eines Diebes in der Nacht seyn wird. Wels, Burkitt, Gill.

Noch durch Wort: durch einen vorgegebenen Befehl, oder ein Wort von uns. Burkitt. Durch ein von uns gesprochenes und von andern über verstande:

(795) Zur Widerlegung dieser Erklärung hat man nicht mehr nöthig, als sich auf den offenbarten Zwang zu berufen, und Beispiele zu fordern, wo das Wort *ἐκκλησίαν* also genommen wird. Kamen dann die Gläubigen zu Theffalonich nicht zusammen in ihren Versammlungen, ehe Jerusalem zerstört wurde? Hebr. 10, 25. Und waren nicht die Gläubigen schon vorher ein Leib und ein Geist? Ephes. 4, 4. 1 Cor. 11, 18. Jac. 2, 2. Was für eine Versammlung bey Christo Jesu der Apostel meyne, hat er c. 4, 17. der ersten Epistel deutlich angezeigt.

(796) Und auch in dieser zweiten Epistel c. 1, 9. 10. in deren Stellen keiner man die Ausdrücke der Prädicaten zu dem Gerichte Jesu Christi über die Juden ohne offenbarten Zwang, und Zerrung des Textes reimen kann.

erschreckt werdet, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief als von uns geschrif-

standenes Wort. Wels, Whithy. Hierdurch verstecken einige die Verschlung durch die Regeln der Weiszagung aus den Sternen, daß der Tag der Zukunft Christi nahe wäre ⁽⁷⁹⁷⁾; andere übersehen das Wort durch Schluss, nämlich aus diesen oder jenen Sachen, woraus sie folgerten, daß die Zukunft Christi und die Versicherung der Welt nahe bevorstünde. Gedoch wir verfehlen dadurch lieber ein oder das andere Wort aus dem Munde des Apostels, wovon man vorgeben möchte, daß es von ihm gesprochen, oder irgendwo gepredigt, obgleich nicht beschrieben wäre. Polus.

Noch durch Brief als von uns: durch etwas, das in unserm ersten Briefe, 1 Thess. 4, 15. c. 5, 2. oder lieber in den Worten 1 Thess. 2, 16. der Zorn ist es ~~es~~, zum Ende, über sie gekommen, enthalten ist. Es scheint, daß einige den Worten des Apostels in seinem vorhergehenden Briefe eine verkehrte Deutung gegeben haben ⁽⁷⁹⁸⁾. Whithy, Wall. Durch einen erdichteten Brief und eine nachgemachte Hand von uns: denn solche Betrügereien sind schon frühe getrieben worden. Es wurden falsche Briefe von dem Apostel Paulus herumgetragen, welches ihn nothigte, ein Mittel zu gebrauchen, wodurch seine ächten Briefe erkannt werden möchten; man sehe Cap. 3, 17. 18. Oder vielleicht sieht der Apostel in diesen

Worten auf seinen vorhergehenden und ersten Brief, wenn er einige Dinge Christi Zukunft betreffend, gesagt hatte, welche entweder über vorgetragen und ausgeleget, oder nicht wohl, und so verstanden waren, als ob seine Meinung wäre, daß dieselbe sich begaben würde, indem er und andere, die damals lebten, noch im Leben und auf Erden wären. Daher wollte er, daß sie weder auf einige vorgegebene Offenbarungen von dem Geiste, noch auf einige schön schmeckende Schluße von Menschen oder unbeschriebene Ueberlieferungen, noch auf irgend einige Briefe unter seinem Namen, oder unter dem Namen von jemanden der Apostel, Acht geben, noch auch selbst seinen vorhergehenden Brief an sie so verstellen sollten, als ob etwas dergleichen darin enthalten wäre; nämlich, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre: als ob er zu derselben Stunde kommen; als ob er in demselben Jahre, in gewissem Monate, und an einem gewissen Tage in derselben, seyn würde. Diesen Be- griff, wollte der Apostel, sollten sie keineswegs haben; und das um dieser Grunde willen: weil, wenn Christus nicht zu derselben Zeit käme, gleichwie dann kein Grund zu glauben war, daß seine Zukunft in so kurzer Zeit geschehen würde, sie in die Versuchung gerathen möchten, seine Zukunft gar nicht zu glauben, wenigstens in Anschauung derselben sehr gleichgültig und kalt.

(797) Wenn man aus dem Sprachgebrauche des N. T. etwas näher erweisen könnte, daß λόγος eine Rechnung oder Calculirung bedeute, wie es bey weltlichen Schriftstellern bisvorigen gebraucht wird, welche damit die Verhältniß der Zahlen anzeigen, Jamblichus in Nicom. arith. p. 43. 51. so würde diese Erklärung einen bequemen Verstand geben. Denn es ist unlängsam, daß die Juden die Zeit der Ankunft des Messias aus den prophetischen Weissagungen Dan. Cap. 9. haben zu calculiren gepflegt, und daß die ganze Nation damals überzeugt war, den Rechnungen nach müßte der Zeitauf, vorinnen der Messias regieren würde, anbrechen. Dergleichen jüdische Berechnungen man in Petri Allix Betrachtungen von des Messias zweymaliger Zukunft, finden, und aus der fehlgeschlagenen Erfüllung dieser und dergleichen Rechnungen Unverfüglichkeit und Ungrund erkennen kann. Es ließ sich demnach gar wohl annehmen, daß es auch zu Thessalonicher Leute gegeben habe, welche mit dergleichen Berechnungen haben beweisen wollen, der jüngste Tag und die Zukunft Christi sei vor der Thüre. Allein der Sprachgebrauch des N. T. will mit dieser Bedeutung nicht einstimmen. Es wird zwar Phil. 4, 15. das Wort λόγος für eine Berechnung gebraucht, aber die Sache dabei gesezt, ἐν λόγῳ δύσεις οὐκ λήψει, und so müßte hier auch ein Zeugefall das Wort λόγος näher erklären. Wir wollten es demnach lieber durch das Wort: Schluss, den man aus etwas macht, ausdrücken; denn dergleichen falsche Schlüsse waren damals gang und gebe, und vielleicht haben sich solche falsche Schlüsse auf gewisse Zeitverhältnisse (λόγος) bezogen, wodurch man sich, weiß nicht was für Beweise, von der Nähe des jüngsten Tages gebildet hat. Die ist wiederum Mode gewordenen apocalypthischen Zeitberechnungen des Schicksals der Kirche Gottes sind schon damals in der Kirche bekannt gewesen, und so manche durch den Mangel der Erfüllung zu Schanden worden. Weil aber Paulus λόγος und λέπτον einander entgegensezt, und das ὅτι ημών auf hebre geht, so ist wol die geradeste Uebersetzung, welche durch λόγος eine mündliche Erklärung, durch λέπτον aber eine schriftliche versteht, welche auf die Rechnung Pauli bey den Thessalonichern geschrieben wurde. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen schreiben also. Man zieht hier Xaphelium Polyb. p. 582 zu Rath. In dem v. 18. kommt eben diese Wortfugung vor.

(798) Viele der Alten haben hierauf geschlossen, es sey dem Apostel ein solcher Brief, nach der Gewohnheit der damaligen Zeit, unterthoben worden. Vergl. Fabricius Cod. apocr. N. T. P. II. p. 916. Doch folget es aus diesen Worten eben nicht so nothwendig.

schrieben, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre. 3. Niemand verführe euch

Käftsinnig zu werden; weil ferner, wenn sich zeigte, daß ihre Vorstellung, die sie sich gemacht hatten, nicht wahr wäre, sie auf den Schluß fallen möchten, daß nichts wahres in der christlichen Lehre und Religion wäre; und weil außerdem eine solche Meynung von der geschwinden Zukunft Christi den Verdüchten und Unverdächtlichen unter ihnen einen Vorwand und Anlaß geben möchte, sich in ihrem Missgange und ihrer Unachtamkeit den Zügel schießen zu lassen. Um dieser und anderer wichtigen Ursachen willen, die er in dem folgenden Verse giebt, ermahnet er sie eine solche Meynung und Vorstellung nicht anzunehmen. Denn wenn gleich bisweilen gesaget wird, daß die Zukunft Christi nahe wäre, und es l g geschehen würde: so kommt dieses doch so seyn, und gleichwohl nicht auf dieselbe Stunde treffen. Darneben werden solche Ausdrücke in Absicht auf Gott gebraucht, bey welchen tausend Jahre wie ein Tag sind, und ein Tag, wie tausend Jahre. Und weil die Zeit des Evangelii, oder die Tage des Mebias, die letzten Tage sind: so wird bis zur zweiten Zukunft Christi keine ander Haushaltung und Einrichtung der Dinge seyn. Vornehmlich aber werden diese Ausdrücke gebraucht, den Glauben der Heiligen lebendig zu erhalten, und ihre Hoffnung und Erwartung von dieser Zukunft zu erwecken. Die alexandrinische und einige andere Abschriften, und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, der Tag des Herrn: die syr. sche und äthiop. sche Uebersetzung aber, der Tag unsers Herrn. Gill. Sich vorzustellen, daß dieser wichtige Tag der Zerstörung ihrer Feinde, der Juden, und der Erlösung der Christen, welcher Joel 2, 31. 32. Mal. 4, 1. 2. gemeldet ist, gekommen wäre, und sich in diesem Begriffe und dieser Meynung betrogen zu finden, würde sie vielleicht sehr beunruhigen, und selbst ihre Standhaftigkeit im Glauben wankend machen können. Whitby. Diese Theffalonicher waren vielleicht der Meynung, daß Christus binnen wenigen Monaten, Wochen oder Tagen kommen würde: und es war viel daran gelegen, diesen Irrthum zu verbessern, damit sie nicht gedenken möchten, daß Christus niemals kommen würde, oder daß seine Religion keine Aufwirkksamkeit verdiente, wenn sie fänden, daß er nicht so geschwind käme, als sie wohl erwarteten. Man bemerkte hier 1) daß es wohl wahr ist, daß die Zukunft Christi bisweilen seine Zukunft zur Vernichtung Jerusalems und Beiträfung des jüdischen Volkes wegen ihrer großen Gottlosigkeit und besonders wegen der Misshandlung von ihm: daher die Apostel mit Recht erklärten, daß diese Zukunft des Herrn damals nahe war; man lese Jac. 5, 7. 8. 9. 1 Petr. 4, 7. 1 Joh. 2, 18. und vergleiche unsers Seligmachers eigene Weißagung Matth. 24, 30-34: daß aber dennoch die Ausdrücke, der

Tag, jener Tag, oder die Zukunft des Herrn überhaupt, in den Schriften des neuen Bundes die Zukunft Christi zum jüngsten Tage, die Welt zu richten, anzeigen; wie man unter andern Matth. 25, 31. Apg. 17, 31. 1 Cor. 1, 8. c. 5, 13. c. 5, 5. c. 15, 23. 2 Cor. 1, 14. Ephes. 4, 30. Phil. 1, 6. 10. c. 2, 15. und in vielen andern Stellen sehen kann. 2) Obgleich der Tag des allgemeinen Gerichtes noch ferne zu seyn scheint: so wird doch unser Tod unser Zustand der Prüfung ein Ende machen, und in die Zukunft des Herrn endigen. Hebr. 9, 27. Datum werden wir öfters und aufs ernstlichste ermahnet, allezeit bereit zu seyn: weil wir nicht wissen, wenn unser Herr kommen werde. (Man sehe Taylors Erklärung über Rom. 13, 11. 12.). 3) Was die Zukunft Christi zum allgemeinen Gerichte betrifft; so saget er selber, Offb. 22, 12. siehe, ich komme geschwind, und mein Löwe ist mit mir, einem jeden zu vergelten, wie sein Werk seyn wird: jedoch dieses muß in seinem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden verstanden werden; nämlich wenn alle die Dinge, welche in demselben Buche vorher verkündigt sind, ihre Erfüllung haben, dann wird Jesus Christus geschwinden zum allgemeinen Gerichte kommen, aber nicht eher. Benon

B. 3. Niemand verführe euch auf einigerley Weise: auf irgend eine von den oben gemeldeten Weisen; durch eine vorgegebene Offenbarung von dem Geiste oder aus dem Munde von jemanden der Apostel; oder durch den Vorwand, einen Brief von ihnen zu haben, worin gesaget werde, daß der Tag Christi in kurzem bevorstehen; oder auf irgend eine andre Weise. Lasset euch dadurch um der folgenden Gründe willen nicht verführen. Denn es mußten sich Dinge vor Christi Zukunft begeben, welche damals noch nicht geschehen waren, und Zeit erforderten. Gill. Es gab in den Tagen des Apostel Leute, welche vorgaben, Befehle oder Offenbarungen empfangen zu haben, welche sie nicht empfangen hatten, Apg. 15, 1. 24. worin man 2 Cor. 11, 13. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 2, 19. c. 4, 1. vergleiche. So gaben unter dem alten Bunde einige falschlich vor, Propheten zu seyn, damit sie das Volk verführen möchten, Jer. 29, 8. 10. Und unser Seligmacher verkündigte vorher, daß nach seinem Hingange dergleichen auftreten würden, Matth. 24, 4. 5. 23. Paulus hatte die Theffalonicher in allgemeinen Ausdrücken ermahnet, alle Dinge zu prüfen, und das Gute zu behalten. 1 Thess. 5, 21. und er war eifersüchtig, daß Briefe unter seinem Namen erdichtet werden möchten: man lese Cap. 3, 17: dieses beweist, wie sorgfältig er war, solche Erdichtungen zu entdecken, oder zu verhindern, daß sie keinen Schaden thäten. In Wahrheit war die Wachsamkeit der Apo-

euch auf einigerley Weise: denn (derselbe kommt nicht), es sei dann, daß erst der Absfall
v. 3 Matth. 24, 23. 1 Tim. 4, 2. 1 Joh. 2, 18. g-kom-

Apostel und ihrer Mitarbeiter so groß, daß es solchen Erdichtungen in ihren Zeiten nicht glücken konnte⁽⁷⁹⁹⁾: jedoch die Vater belehren uns überflüssig, was für eine Menge von Evangelien, Apostelgeschichten, Briefen und Offenbarungen unter dem Namen des einen oder des andern Apostels, selbst in den vier ersten Jahrhunderten, erdichtet wurden. Wie dem aber auch seyn mag; so waren die Christen überhaupt so aufmerksam, daß sie die Betrügerinnen entdeckten: und sie unterschieden sorgfältig die acht Schriften der Apostel von den erdichteten^(a). Aus der hier gegebenen Warnung gewinnt es das Ansehen, daß einige Betrug getrieben haben, diesen Frühthum, als ob Christi Zukunft sehr nahe wäre, auszubreiten. Verwandte Offenbarungen, vorzegebene apostolische Ueberlieferungen, erdachte Briefe und andere untergeschobene Schriften sind in dem großen Absalle sehr gewöhnliche Weg gewesen, die Unbedachsamkeit zu versuchen; und die wahre Christenheit hat sehr dadurch gelitten.

Benson

a) Monsche Jone's Canon ic. Th. I. und II. Dr. Lardners Glaublichkeit der Christl. Religion Th. II.

Denn (derselbe kommt nicht), oder nach dem Englischen, d e r s e l b e T a g w i r d n i c h t k o m m e n . Es ist klar, daß in dem Griechischen etwas ausgelassen ist, welches unsere und viele andere Uebersetzungen sehr wohl durch die Worte, derselbe Tag kommt nicht, oder wird nicht kommen, ersehen haben. Herr Knatchbull wollte den Abtheilungstrich nicht nach dem Worte *πρότερος*, Weise, wie gemeinlich geschieht, sondern nach dem Worte *ὅτι* gesetzen, und dann das Ausgelassene also ergänzt haben: *ὡς ὅτι ιδίωμα οὐ μάκρη τῷ Χριστῷ, μήτις εὖας λαναρίη κατὰ μάρτυρα πρότερος ὅτι*, (nämlich *Ιερόνυμος*), *λέγει μή*; das ist, wir bitten euch, daß ihr nicht erschrecket werdet, als ob wir durch Geist, Wort, oder Brief erklärt hätten, daß der Tag Christi nun vor der Thüre sey. Niemand verführte euch, auf einigerley Weise, daß (derselbe nun bevorstehe) es sei dann, daß der Absfall erst gekommen sey ic.: hiernächst sagt dann Herr Knatchbull,

dass die andern Ausleger die der Sprachkunst gemäße Wortfügung verwirren, und nicht auf die Ordnung der Worte Acht geben. Hierauf antworten wir folgendes. Es wird 1) nach der Lesart des Herrn Knatchbull eine gedoppelte Auslassung, und der Verstand dieser seyn: niemand verführte euch (daß er nahe sey); denn (er wird nicht kommen), es sei dann, daß erst der Absfall gekommen sey ic. 2) Der Apostel sagt nicht, daß er, nach dem Absalle und der Offenbarung des Menschen der Sunde, nahe sey: sondern nur, daß diese Dinge erst geschehen würden, ehe derselbe Tag käme, wovon er die Zeit ganz und gar nicht anweist. Darum mag 3) wenn man das Abtheilungszeichen, den Strich, nach dem Worte, *πρότερος*, Weise, behält, wie in unsern griechischen Abchristen geschieht, das Ausgelassene, meines Erachtens, also ergänzt werden: *ὅτι (οὐ μή λαναρίη) λέγει μή τῷ Χριστῷ*: indem das erste ausgelassene *λαναρίη* leicht durch das letzte erschekt werden mag. So sagt unser Seligmacher Matth. 5, 20. *λέγει μή πρότερος ... οὐ μή λαναρίη*, wo die Wortfügung ebenfalls ist, *ὅτι οὐ μή λαναρίη*, *λέγει μή*, denn ich sage euch, daß ibi in das Königreich der Himmel auf keine Weise eingehen werdet, es sey dann, daß eure Gerechtigkeit überflüssiger sey, als der Schriftgelehrten und der Pharisäer⁽⁸⁰⁰⁾.

Benson

Es sey dann, daß erst der Absfall gekommen sey, oder nach dem Englischen, *erst ein Absall kommt*. Ein Absall in einem staatskundigen Verstande, ein Absall der Völker von der römischen Herrschaft, welche in ein morgenländisches und abendländisches Gebiet vertheilet wurde, wozu die Verlegung des Sieges der Kreuzfahrt von Rom nach Byzanz oder Konstantinopel Gelegenheit gab. Die erste dieser Herrschaften ward vom Mahomet überwältigt und ist noch in dem Besitz der Turken: und die letzte ward von den Gothen, Hunnen und Wenden überstürmt und zerstört; Italien insbesondere ward von ihnen verwüstet, und Rom selbst geplündert und eingenommen⁽⁸⁰¹⁾. Oder lieber ein Absall in einem gottesdienstlichen

(799) Man ersieht aus 1 Joh. 4, 1. daß man damals nicht nur allerley den heiligen Männern Gottes unterschobene Schriften heruntergetragen, von deren Ursprung und Ursache der sel. Cantor Mosheim in einer eigenen Abhandlung, welche sich Vol. I. diss. ad H. E. pertinentium findet, gehandelt hat: sondern daß sich dazumal auch falsche Propheten eingefunden, welche göttliche Weissagungen von künftigen Dingen vorausgaben, welche sowol hier als bey Johanne *πρέματα* genannt werden.

(800) Dergleichen Auslassungen ganzer Glieder einer Rede, sonderlich wenn sie in den vorhergehenden Wörtern schon enthalten, und daher dem Leser noch im Gedächtnisse sind, finden sich nicht nur im N. T. welche Glaphus p. 1210. angezeigt hat, sondern auch bey weltlichen Schriftstellern der Griechen und Römer.

(801) Man muß hiebei die Geschichte des römischen Reichs zu Mathe ziehen, weil diese ganze Paulinische Entdeckung auf gewissen Kennzeichen und Bemerkungen der Geschichte beruhet. Wie das abendländische Reich der Römer von dem morgenländischen abgerissen worden, und dadurch Ursprung zu dem Verderben

lichen Verstände: ein Absfall der Menschen von dem Glauben des Evangelii, von der Lauterkeit der evangelischen Lehre, Zucht, Gottesdienstes und Einschungen. Hierdurch aber muß nicht ein Absfall einiger Juden, die den Glauben an Christum bekannten und davon abwichen, oder einiger Christen, die zu den Gnostikern übergingen, verstanden werden⁸⁰²⁾; sondern man muß dadurch einen viel allgemeineren Absfall in den Zeiten des Pastbstums versiehen; da nicht allein die morgenländischen Kirchen durch den Mahemet verfehret, und verderbt, und zu seinem Gottesdienste abgezogen, sondern auch die abendländischen Kirchen durch den Menschen der Sunde auf das traurigste dadurch verschlammert und verderbt wurden, daß man allerley Herthumer in die Lehre brachte, Neugkeiten in die beiden Einführungen der Taufe und des Abendmahlens einführte, neue Einschungen mache, und bündes das Judenthum und das Heidenthum in die Kirchen und Gemeinen Christi einschob; welcher allgemeine Absfall bis auf die Zeit der Kirchenverbesserung dauerte, und eben das ist, worauf der Apostel 1 Tim. 4, 1-3. sein Abschne hat, wo er aus deutlichste einige von den papistischen Lehren, als das Verbot der Priesterehe, und den Befehl der Enthaltung von Speisen an einigen Tagen, und zu gewissen Zeiten des Jahres, vorstellt. Dieser Absfall war das eine, was vor der Zukunft Christi vorhergehen mußte: das andere: welches sich zu eben der Zeit begeben sollte, fol-

get⁸⁰³⁾. Gill. Ein Absfall der Juden von der Herrschaft der Römer, oder von dem Glauben. Die Empörung oder Meuterey der Juden wider die Thalidär ward allezeit ein Absfall genannt, und die Juden hießen um dieser Ursach willen, Abfallige oder Abtrünnige. So wird Jerusalem Efr. 4, 12. 15. 19. als πόλις ἀνοσάτις, eine Stadt, welche wider die Römige aufstand, und worinn ἀνοσάται γίνονται, Einspötungen gestiftet wurden, abgebildet. So werden die Juden 3 Efr. 2, 18. 22. Ἰδεούσι ἀνοσάται, aufsetzige oder rebellische Juden genannt: und v. 27. wird gesaget, daß sie zum Absalle und zu Kriegen geneigt waren. Man lese Neh. 2, 19. c. 6, 6. 1 Macc. 13, 16. 2 Maccab. 5, 11. Auf gleiche Weise wird ihre Meuterey wider die Regierung der Römer vom Josephus durchgehend mit eben denselben Worten ausgedruckt. „Als ich, saget er b), zur Zeit des Nero, „da felix Lando. gt von Judäa war, von Rom kam, „fand ich den Anfang von Neuerungen, καὶ πολλὰς „ἐπὶ τῷ Πωμακῷ ἀνοσάται αὐτῷ οφείρεται, und viele „sch zum Absalle von der römischen Herrschaft gesint.“ „Ein gewisser Justus, saget er c), wie gele das Volk ἀνοσάται, zur Meuterey auf: aber „da Johannes, der Sohn des Levi, einige von ihnen „διὰ τὴν ἀνοσάται τὴν αὐτῷ Πωμακῷ αὐτῷ οφείρεται, „zum Absalle von der römischen Herrschaft geneigt sahe, suchte er sie in ihrer Pflicht zu halten.“ „Z doch wenn es jemanden nicht gefallen mochte⁸⁰⁴⁾, dett

in dem Tempel Gottes gegeben habe, und wie hiemit die Weissagungen Daniels Cap. 7. übereinkommen, hat Allir Betracht. von des Messia zweymaliger Zukunft §. 21. seqq. p. 19. gar ordentlich gezeigt, dessen Gedanken geprüft und erwogen zu werden verdienen.

(802) Das ist die unwahrscheinliche Meinung Hammonds h. l. p. 257. deren Unrichtigkeit alsbald in die Augen fällt, wenn man sieht, daß ein solcher Absfall bekehrter Christen zu den Gnostikern aus den Geschichten nicht bewiesen werden könnte.

(803) Daß diese Erklärung weder neu sey, noch sich einig und allein nur von den Protestanten herschreibe, sondern daß sie auch große Lehrer vor der Lehrverbesserung in der Kirche, mittelst in dem Schoße der römischen Kirche vom zehnten und ersten Jahrhunderte an, da sich die römischen Bischöfe über die Kaiser zu seken gesuchet, gehabt haben, erwiesen die Catalogi testium veritatis aus der Kirchengeschichte, welche sich nicht scheuen, den römischen Bischoff und dessen Hof. Curiam, welche sie von der römischen Kirche, vorwirren so viel Bekennner der Wahrheit waren, unterscheideten) an diese von Paulo beschriebene Stelle zu seken. Man besehe Gerhard Conf. cath. lib. II. art. 2. c. 6. p. 546 seqq. und lese sonderlich des Augenzeugen Marsilius von Padua berühmtes Buch, das der Defensor pacis genannt, P. II. p. 362. der Comitatissen Ausg. imgleichen was an dem Hofe des Kaisers Ludwigs IV. aus Bayern geschrieben worden, und Aventinus lib. IX. ergählet, und was Utic. de Clemangis de corr. eccl. statu c. 12. geschrieben hat. Es ist also in die Schmalzaldischen Artikel Art. 2. p. 314. 347. der Rechenb. Ausg. als eine damals bekannte und von vielen schon langst angenommene Erklärung gegenwärtige Stelle aufgenommen, und in den Religionsstreitigkeiten diese Sach' weitläufig abgehandelt worden, wovon das mehrere, weil es in die theologisch-polémische Abhandlungen, nicht aber in die Erklärungen der heil. Schrift gehört, in denjenigen Schriften zu suchen ist, welche Lipenius Bibl. theol. P. I. p. 59. Sagittarius Intr. in H. E. c. 30. p. 750. und Pf. ff. Intrud. in H. T. L. P. I. p. 104. genennet haben. Der letztere hat das bisher gehörige in seinen academ. Reden über die theolog. Glaubenslehren c. XLIV. §. 9. seqq. p. 375. seqq. sehr genau zusammengefaßt und geprüft.

(804) Es kann auch diese Erklärung nicht gefallen, weil sie nichts von dem, was in diesem Capitel von der Offenbarung des Kindes des Verderbens entdeckt wird, erschopft, sonderlich da von einem Absalle nicht außer, sondern in der christlichen Kirche geredet wird.

den Abfall sich so vorzustellen: so kann man diese Worte von dem großen Abfalle der Juden verstehen, der von Christo, Matth. 24, 11. 12. vorher gesaget war, und sich nicht allein in Iudaea und Palästina, sondern durch ganz Asien, 2 Tim. 1, 15. und an allen andern Orten, wo sie das Evangelium angenommen hatten, zutrug. In Absicht auf diesen Abfall bemerkte man, daß er zu der Zeit, da der Apostel diesen Brief schrieb, noch zukünftig war. Denn obgleich das Geheimniß der Ungerechtigkeit in den Versüchtigungen der falschen Apotheker und betrügerischen Arbeiter des jüdischen Volkes, bereits gewirkt ward, als welche sich bestrebtten, die Sinnen der Bekirten aus den Heiden zu verderben, um von der Einfalt, die in Christo ist, abzuweichen, 2 Cor. 11, 3. sie zur Densbarkeit unter das jüdische Geist zu bringen, Gal. 2, 4. und sie also derenigen Freyheit zu beraubten, womit Christus sie fey gemacht hatte: so scheint dennoch der große Abfall der Bekirten aus den Juden zu dem alten Judenthum zehn Jahre nach der Abfassung dieses Briefes seinen Anfang gehabt zu haben. Denn es ist gewiß, daß in dem 6^{sten} Jahre des Herrn, als der Apostel den Brief an die Hebraer schrieb, derselbe der, its angegangen war, und viele von den Bekirten aus den Juden in großer Gefahr schwieben, sich zum Verderben zu entziehen: wie aus den starken Ermahnungen und Warnungen des Apostels an sie erhellet, zusesehen, daß nicht in jemanden von ihnen ein böses unglaubliches Herz seyn möchte, von dem lebendigen Gott abzuweichen, einander alle Tage zur Standhaftigkeit zu ermahnen, als die da wußten, daß wir allein Christi heilhaftig sind, wosfern wir den Anfangsgrund unsers Vertrauens bis ans Ende fest behalten, Hebr. 3, 12. 14; sich zu bestreiken, in die Küh einzugehen, welche Christus für sie bereit hattet, auf daß nicht jemand in eben dasselbe Krempe des Unglaubens fiele, Hebr. 4, 11; die Zusammenkünfte mit einander nicht zu verlassen, wie einige die Gewohnheit hätten; ihre Freymüthigkeit nicht wegzwerfen, Hebr. 10, 25. 35; die tragen Hände und die schlaffen Knie wieder aufzurichten, und rechte oder gerade Pfade für ihre Füße zu machen, damit, was Kapitel wäre, nicht verdreht würde; und ernstlich zuverschauen, daß nicht jemand von der Gnade Gottes rückwärts ginge, Hebr. 12, 12. 13. 15. Nicht weniger erhellet es auch aus der Abbildung des graulichen Zustandes aller derer, die auf diese Weise abschließen: daß es unmöglich wäre, sie wiederum zur Bekrebung zu erneuen; daß sie der Verfluchtung nahe wären, und ihr Ende wäre, verbrannt zu werden, Hebr. 6, 4. 6. 8; daß kein Schlachtopfer mehr für ihre Sünden übrig bliebe, sondern eine erschreckliche Erwartung des Gerichtes und Sitze des Feuers, und Rache

von dem lebendigen Gott; daß es gewiß eine Entziehung zum Verderben seyn würde, Hebr. 10, 26. 27. 30. 31. 38. 39. und daß kein Entrinnen für diejenigen seyn würde, welche sich von dem, der zu ihnen vom Himmel gesprochen, abkehren, Hebr. 12, 25. Eben das lernen wir aus den gleichmäßigen Ermahnungen des Jacobus zur Freude und Geduld unter ihren Bedrückungen, Jac. 1, 2. 12. c. 5, 7. 11. des Petrus, 1 Petr. 3, 14. 15. c. 4, 12. 19. c. 5, 8. 10. und aus der wiederholten Ermahnung des Johannes, fest zu halten, was sie vom Anfange empfangen hielten, und beständig in der Wahrheit zu wandeln. Die Gründe und gelegentlichen Ursachen dieses großen Abfalls nun scheinen d'ese dreve gewesen zu seyn: 1) Ihr großer Eisir für die Beobachtung des Gesetzes, wovon sie sich vorstellten, daß es von einer ewigen Verbindlichkeit ware, Unordnung für die Juden, denen es besonders gegeren war; und ihr Eisir für den Bund der Beschneidung, welche sie für etwas achteten, das von großem Verdienste wäre; man sehe Rom. 2, 13; und als eine Sache ansahen, welche sie vollkommen mache, ihnen Leben gabe, und sie von der Hölle befreyste. Das zeigen die folgenden Ausdrücke ihrer Lehrer d): „Derjenige, der beschritten ist, ist vollkommen; derjenige, der beschritten ist, wird nicht in Gehinnom kommen; und ich sprach zu dir, in deinem Blute, lebe, „Ezech. 16, 6. Dieses ist das Blut der Beschneidung.“ Diese suchten sie allen Bekirten aus den Heiden aufzulegen, und die vielen Tausenden von Bekirten aus den Juden waren alle Eisirer für die Beobachtung des Gesetzes bei den Juden: sie sahen es als einen offensablen Abfall für sie an, dem Moses nicht zu folgen, ihre Kinder nicht zu beschneiden, und nicht nach der Weise, die sie vom Moses, oder aus ihren Ueberlieferungen empfangen hatten, zu wandeln: man sehe Apg. 21, 21. Eben dieses scheint der Grund, warum Paulus in dem Briefe an die Hebraer so ausführlich von der Nothwendigkeit, das Gesetz zu verändern, handelt: damit er nämlich durch Festsetzung dieser Wahrheit den Abfall, welcher durch ihre entgegensetzte Vorstellung und Meinung verursacht wurde, hemmen möchte. 2) Eine gleiche Ursache war ihr geliebter Traum von einem zeitlichen Königreiche, das durch den Messias in seiner Zukunft aufgerichtet werden sollte, von den friedlichen und glücklichen Tagen, welche sie dann zu haben erwarteten, und von der Herrlichkeit, die sie dann über die Völker führen würden, welche, ihren Begriffen nach, nicht anders, als wie ihre Sklaven oder Knechte, zu dem Messias hineinkommen sollten. Wie tief diese Einbildung, selbst in den Herzen der Apostel Christi, befestigt war, das lernen wir, gleichwie aus vielen andern Dingen, also insonderheit aus ihrer Frage an ihn, nach seiner Auferstehung, Herr, wirst du in dieser Zeit dem Israel das Königreich wieder aufrichten? Und

weil unser Herr darauf diese Antwort gab, es gebühret euch nicht, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, welche der Vater in seine eigene Macht gestellte hat, aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen seyn, sowol zu Jerusalem, als in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde, Act. 1, 6-8: so waren sie bereit zu gedachten, daß wenigstens, nachdem die Apoßel dies githan hätten, sie erwarten möchten, daß der Herr in den Wolken des Himmels kommen würde, sein Königreich aufzurichten. Sie glaubten daher an ihn vielmehr als einen zeitlichen, denn als einen geistlichen König: sie erkannten ihn vielmehr für einen wahren Propheten, sie zu lehren, gerecht zu seyn, als für einen Seligmacher, für sie Vergebung der Sünden, und einen neuen Bund, der in seinem Blute festiger wäre, zu vergeben. Darum sagt Grigenes, indem er von den Worten Christi, wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubet ihr nicht? redet, welche seiner Gedanken nach, zu den Juden, die da glaubten, gesprochen sind: „es möchte in einem Berichte von ihnen gesaget werden, daß sie glaubten, und in einem andern, daß sie nicht glaubten.“ So zum Beispiel c), „diejenigen, die an Jesum Christum, als in den Tagen des Pontius Pilatus gekreuziget, glauben, aber nicht glauben, daß er aus der Jungfrau Maria geboren sey, (das sind die Ebioniten) glauben an ihn, und glauben auch nicht an ihn.“ Wiederum f), „diejenigen, die an Jesus, glauben, der die Zeichen und Wunder in Judäa thut, welche von ihm geschrieben sind, aber nicht an ihn glauben, als den Sohn desjenigen Gottes, der Himmel und Erden gemacht hat, glauben an ihn, und glauben auch nicht an ihn.“ Dieses trifft ebenfalls auch die andern aus den Juden, welche glaubeten. Eben deswegen scheint es, ist der Apostel in seiner Abhandlung von dem priesterlichen Amte unsers Herrn, und von dem neuen Bunde, der in seinem Blute befestigt ist, so ausführlich. Ferner waren die Juden überhaupt von der Meinung eingenommen, daß g) „um dieselbe Zeit ihr Messias dieses zeitliche Königreich aufrichten würde,“ und sie erwarteten überhaupt nicht einen Messias, der für ihre Sünden litte, wovon sie damals keinen Bezug gehabt zu haben scheinen, Joh. 12, 34, sondern einen großen König, der ihnen ihre Feinde unterthan mache. Dieses war ihr großer Stein des Anstoßes, daß sich von unsrem Jesu zeigte h), er wäre kein solcher König: und diese ihre Erwartung war die Hauptursache, welche sie zum Kriege antrieb. Da

also das Evangelium der Welt geprediget war, und sich keine Spur von der Ankunft Christi in den Wolken, ihr König und Erlöser zu seyn, zeigte, sontern vielmehr Beweise von seiner Ankunft, ihren Tempel und ihr Volk zu zerstören, in die Augen fielen: so stiegen sie an von ihm, als der ihrer Erwartung oder den Weissagungen ihrer Propheten nicht gemäß war, abzufallen, und ihren falschen Propheten Gehör zu geben, welche, nach der Vorberverkündigung unsres Heilandes, Matth. 24, 22, zu ihnen sagten, siehe, hier ist der Christus, und da ist der Christus, und wie Josephus sagt i), allen denen, die ihnen folgten, Freiheit und Erlösung verheißen. Endlich j) war die Hauptursache dieses Absfalls, von welcher die heiligen Christen so besonders reden, die bitteren Verfolgungen, die sie an allen Orten von ihren Mitjuden, und von den Heiden, welche von den Juden wider sie aufgehetzt wurden, littent. Diese nennt Paulus einen großen Krieg der Bedrückungen, wodurch sie sich, wie er will, durch Glauben und Geduld, durch die Betrachtung der Zukunft ihres Herrn, und durch das Beispiel derjenigen Volk von Zeugen, die sie rund um sich her liegend hätten, rassfassen sollten, Hebr. 12, 1, 2. Petrus nennt sie die Hitze der Bedrückung, welche zur Prüfung über sie käme, 1 Petr. 4, 12, und durch welche sie, durch manches Ley Versuchungen, betrübt würden, 1 Petr. 1, 6. Wider eben dieselben Bedrückungen sucht auch Jacobus sie durch die Erwägung der gesegneten Früchte und der herrlichen Vergeltung, welche ihre Geduld unter denselben zu verwege bringen würde, Jac. 1, und der Gegenwart ihres Herrn, der in kurzen kommen würde, sie zu erlösen, und ihnen einen glücklichen Ausgang zu geben, Jac. 5, zu starken. Um dieser Verfolgungen willen nun stiegen einige an, sich sehr nach den Juden zu richten, und ein Verständniß mit ihnen zu unterhalten, damit sie ihrer Wuth entgehen möchten: und andere stiegen von dem heiligen Glauben ab, indem sie vielleicht hoffseten, daß sie noch die Seligkeit in demjenigen Gottesdienste erlangen würden, in welchem sie dieselbe vor ihrer Annahmung des Christenthumes zu finden erwartet hatten. Andere, welche diese Worte auf die Kirche von Rom ziehen, verstehen durch diesen Absfall einen Absfall von der Lehre und dem wahren Dienste Gottes und Christi, durch Abgotterey in Anbetung einer geweihten Statue, Aibertung von Engeln, Heiligen, Bildern, Überbleibseln von Heiligen: weswegen diese Kirche, Offenb. 11, 8. c. 17, 5. unter der Benennung des geistlichen Aegyptens, des verborgenen Babels, und der Mutter der Ketzerreyen, vorgestellt wird ⁸⁰⁵. Whitby. Chrysostomus, Theodo-

(805) So scheinbar Whitby diese Erklärung des Absfalls, der der Zeitpunkt der Offenbarung bis Menschen der Sünde seyn sollte, zu machen gesucht hat, so unerheblich, gezwungen und ungereimt ist sie. Deum i) ist hier nicht von einem Absalle die Rede, der von der christlichen Kirche zum Judenthume oder Heiden-

retus, Gecumenius und Theophylactus erklären scheinlichste. Es ist klar, daß der Apostel hier von den Abfall hier von einem Abfalle vom Glauben: der Religion, und nicht von der weltlichen Herrschaft diese Auslegung, sagt Augustinus, sey die alterwährt. redet. Durch *ἀποστασία* scheint hier der große und

merkheidenthume geschehen sollte, wenn der Widersacher erscheinen und offenbar werden würde, sondern von einer Apostasie, Abfall und Abweichung, welche mittelst in der Kirche sich zutragen sollte. Denn es wird von diesem Widersacher deutlich v. 4. gesaget, daß er in dem Tempel Gottes selbst sich setzen, das Haupt emperheben, das ist, herrschen, und diesen Abfall verursachen würde. Das kann von denjenigen Juden nicht gesaget werden, welche ursächlich den christlichen Glauben angenommen, hernach aber denselben wiederum verlassen und sich zu der jüdischen Religion und Gottesdienste gewendet haben. Denn dieser Nation Tempel und Gottesdienst horete noch vor der Zeit auf, von welcher der Apostel hier weissaget, und wurde zerföret. Es könnte sich deinnach unter den Juden niemand finden, der sich als einen solchen Widersacher der Kirche Christi auflehnte, sich für einen Gott oder für eine mit göttlicher Macht versehene Person aufzuführete, und durch erlosene Zeichen und Wunder sich ein Ansehen gäbe, das selbst gegen die Majestät des Kaisers (*αὐτοκράτορος*) sich emporete. Alles, was man von dem Abfalle der Gnostiker, von Simon dem Zauberer, von Simon, dem Sohne Goria, hier schwätzt, ist so gezezungen, und thut den apostolischen Ausdrücken si gar kein Genüge, daß man der jüdischen Geschichte, um diese Zeit, welche ihrem Untergange sehr nahe war, sehr unfundig seyn müßt; wenn man das Unerhebliche bey dieser Erklärung nicht mit Händen greifen kann. 2) Werde vorher aus historischen Zeugnissen standhaft erwiesen werden, daß jemals ein solcher Abfall von der christlichen Gemeine, ein solcher Übergang der aus dem Judenthume bekehrten Christen zu ihren vorigen Herthümern und kirchlichen Gemeinschaft der Juden (von deren Zerstörung durch die Aukunft Christi doch vergegeben wird, daß ihnen deutliche Beweise in die Augen gefallen seyn) vorgegangen sei, wo der größte Theil der bekehrten Juden wiederum zum Judenthume umgekehret wären, weil ihnen Christus nicht als ein leiblicher Erretter, wie sie ihn bisher erwartet hatten, erschienen sey. Aus den angeführten Stellen der Epistel an die Hebräer läßt sich dieses nicht, und nicht mehr schlühen, als daß es hin und wieder Leute gegeben, welche zwar den gekreuzigten Jesum für ihren Erlöser, geistlichen König, Höhenpriester und Herrn erkannt haben, und daher auch erleuchtet worden, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket haben (welche Beschreibung der Whitbyanischen gerade entgegenseht), aber dennoch in Hoffnung einer leiblichen Erlösung sich wieder zum Judenthume gewendet, und geläugnet haben, daß Jesus der wahre Christ sey: diese kleine Zahl einiger Apostaten und Abtrünnigen aber macht kein solches Merkzeichen einer so großen Veränderung in der Kirche aus. Is Paulus beschreibt, sonderlich da sie nicht in der Kirche geblieben, wie dieses dem Kinde des Verderbens hier beygeleget wird, sondern aus derselben hinausgegangen sind. 3) Auch die übrigen von dem sens scharf beweisenden Whitby angeführten Gründe sind nicht weit her, und stehen auf schwachen Füßen. Es ist wahr, die Eiferer aus dem Judenthume hielten scharf auf der Beobachtung der Beschneidung, und das gab zu allerley Unreinheiten hier und dar Gelegenheit. Allein, wie die Apostel in Zeiten dasur Vorsicht thoteten, daß es zu keiner Trennung nicht ausschlagen konnte, also kann nicht erwiesen werden, daß dieser noch ankliebende Hang und Neigung zu der Bezeichnung, einen öffentlichen Abfall und Trennung von der rechtläufigen Kirche gemacht und verursachet habe. Man kann auch den Eiferern für die Beschneidung unter den zu Christo bekehrten Juden nicht schuld geben, daß sie die Beschneidung für die Vollkommenheit des Christenthumes gehalten hätten, da es bey der hartnäckigen Behauptung dieses Artikels nicht sowol auf die Versöhnung durch den Messias, als vielmehr auf das gesetzähnliche Bundeszeichen des Volkes Gottes und dessen Nothwendigkeit ankam, wie in den Anmerkungen über die Epistel an die Galater schon erinnert worden ist. Es waren auch diese aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Christen von dem Verurtheile eines irdischen und fleischlichen Messias, und einer leiblichen Errrettung von der Gewalt der Römer, durch den Apostel Lehre und Vorstellung so gereinigt, daß kaum wenige gewesen seyn mögen, welche zu dieser Zeit, als der Apostel diesen Brief schrieb, mit dergleichen Gedanken umzogen: und man sieht aus diesem Capitel just das Gegentheil, daß man damals unter den Christen die Erbfeindung des Königes Jesu Christi zum allgemeinen Weltgerichte erwartet habe. Man kann aber auch zugeben, daß die Verfolgungen und Bedrängnisse, womit die Christen von der zu ihrem Untergange mit einer entsetzlichen Raserey eilenden jüdischen Nation bedrückt wurden, einigen Anlaß gegeben habe zu glauben, wenn Jesus der Christ wäre, so würde er seine verheissene Rache beschleunigen, und seine Jünger nicht also der Wuth seiner Feinde bloßstellen; und daß deswegen einige angefangen haben zu rauken. Aber davon ist hier die Frage nicht, sondern ob ein solcher Abfall von der christlichen Religion erfolzet sei, welche einen ganzen Theil der christlichen Kirche betreffen und veranlassen habe, daß der Widersacher Christi sich in der Kirche geoffenbart habe: das kann aber nicht erwiesen werden. Wir schweigen von andern Schwierigkeiten, welche der Text dieser Erklärung in Weg leget, weil wir hier nicht : e laufen, sonn dürfen. Man erwäge aber, was der Herr Prof. Michaelis b. l. n. 72. p. 58. bey der Whitbyischen Erklärung erinnert hat.

gekommen, und daß der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, geoffenbaret sey,

4. Der

merkwürdige Absfall, so daß er von allen andern Abfallen unterschieden werde, geneynet zu sein ^(805a).

Benton.

b) Ioseph. de vita sua, p. 999. E. c) Ibid. p. 1001. B.
d) Targ. in Gen 17. 18. e) Vt. I. Euseb. lib. 3.
c. 24. Orig. contra Celsum, lib. 5. p. 272. f) Orig.
in Job p. 222. A. B. g) Ioseph. de bello Iud. lib. 9.
c. 11. h) Ioseph. ad Inst. p. 229. B. i) De bello
Iud. lib. 2. c. 23. lib. 7. c. 30.

Und der Mensch der Sünde :::: geoffenbaret sey. Der Mensch der Sünde ist eine hebraische Redensart, und bedeutet einen sehr sündigen Menschen ^(805a). Ges. der Gottesgel. Der Mensch der Sünde, der nun verborgen war: ob er schon heimlich wirkete. Durch diesen aber wird nicht eine einzige besondere Person verstanden; nicht der Teufel: denn ob dieser gleich ein gottloser und verdamnter Geist, ein Widerstreber und Widersacher Gottes und Christi, und seines Volkes ist, auch nach der Gottheit gerachtet, und angebethet, ja selbst von Christo angebetet zu werden gesuchet hat; so wird hier doch der Mensch der Sünde von dem Satan unterschieden, v. 9. Eben so wenig wird hier irgend ein befordernder Kaiser von Rom, als Cajus Caligula, oder Nero, geneynet: denn wenn diese gleich Unacheure der Ungerechtigkeit waren, und sich selbst als Gotter erhoben; so saßen sie doch nicht in dem Tempel Gottes.

(806a) Und zwar ein solcher Absfall, welcher sich von der Verfaßung der Kirche Gottes, welche Christus durch die Apostel eingeführet hat, losläßt, und eine eigene, übermuthige, dem Charakter der Kirche Christi entgegensehende Regierung und Einrichtung mit gewaltsamen und betrüglichen Mitteln einführete. Denn so bestimmt es der Apostel. Diese Anmerkung wirft viele gezwungene Erklärungen dieses apostolischen Rathe-sels über einen Haufen.

(807a) Dass nach hebräischer Mundart der Mensch der Sünde so viel sagen will, als ein ausnehmend böser Mensch, ist zwar aus den von Vorstio Phil. S. P. I. c. 9. p. 246. angeführten vielen Beispielen richtig: weil aber diese Art zu reden den Nachdruck hat, daß durch das im Zeugefall hinzugesetzte Nennwort eine gewisse, meistens wesentliche Eigenschaft angezeigt wird, so muß hier das Wort Sünde in einer solchen Bestimmung genommen werden, wie es der Vortrag des Apostels selbst erfordert. Dieser redet aber nicht von der Sünde überhaupt, oder derselben bösen und schädlichen Eigenschaften, sondern von der Sünde in ausnehmendem Verstande genommen, welche eine solche Person also bezeichnet, daß sie so zu reden die Sünde selbst, das ist, der Urheber aller in diesem Capitel bemerkten und angegebenen Bosheit selbst ist, an der in alle ihrem Thun und Lassen nichts anders, als die graulichste Sünde des Absfalls von Christo und seinem Reiche, sich findet, als wovon der Apostel gleich vorher geredet hatte. Die Hebräer drücken diese Redensart durch בָּשָׂר וְאַתָּה aus, und wir pflegen auf eine ähnliche Art zu sagen: das Teufelkind.

(806b) Diese Hammondische Erklärung des Menschen der Sünde hat weder Wahrscheinlichkeit noch Grund, da sie vieles Unbewiesenes und Falsches voraussetzt, das Clericus in den Anmerkungen zu dieses Auslegers *C. Test.* schon bemerkt hat. Dergleichen ist die vorgebliche Bildsäule, auf welcher gestanden haben soll: *Simoni Sancto Deo*, welche 1574. wirklich gefunden, und der Irrthum entdeckt worden ist, da es heißt: *Simoni Sancte Deo Fidio*, weßt eine alte Gottheit war, wovon, und was über diese Bildsäule disputirt worden ist, *Ittig de haeresiarchis Sect. I. c. 1. p. 27.* und welche *Mosheim de rebus Christianis ante C. M. Sec. I. §. 66. p. 192.* seqq. ausführlich genenret hat, nachzusehen sind. Hammonds ungemeinte Erklärung verrät sich schon daher, daß Simons Bosheit schon entdeckt worden, ehe noch Paulus befreit worden ist, wie die Apothekergeschichte bezeuget: anderer vielen Gründe zu geschweigen, welche Hammondo, der sie schon *Diss. procam. IV. disserat. de iure episcopali c. 9.* vorgetragen hatte, *Heint. Moras Myt. inq. P. II. lib. 2. c. 19.* entgegengesetzt hat.

Auch wird nicht auf *Simon Magus* gezielt, welcher ein sehr gertöter Mensch, ein Zauberer war, sich selbst für etwas greches ausgab, und vor seinem Bekanntniß von dem Glauben an Christum die große Kraft Gottes genannt wurde, nachher aber sagete, daß er in Samaria Gott der Vater, in Judäa der Sohn, und unter den übrigen Völkern der Welt der Geist war, für welchen auch, wegen seiner Zeit und Wunder der Lügen, eine Coule mit der Auferstehung, für Simon den heiligen Gott, durch den römischen Kaiser aufgerichtet wurde: denn dieser Gottlobse war damals bereits geoffenbaret ^(807b). Noch hat man endlich hierdurch einen gewissen Juden zu verstellen, der von dem Teufel aus einer Jungfrau von dem Stammie Dans gezeugt werden, diech und ein halbes Jahr regierten, und alsdenn von Christo ausgerottet werden sollte: denn das ist eine Tschel von den Romischkatholischen. Vielmehr ist hier eine Folge von Menschen nach einander geneynet. Gleichwie *5 Mos. 17. 14.* ein König für eine Reiche und Holze von Königen, und *Hebr. 9. 7.* ein Hohenpriester für die ganze Reihe und Ordnung von der Zeit Karens an, bis auf ihre Verförrung, gebraucht wird: also bedeutet hier dieser Mensch die ganze geistliche Regierung von Rom, München, Klosterbrüder, Priester, Bischöffe, Erzbischöffe, Cardinale, und ins-sondere

fonderheit Päpste, solcher Zeiten, davon der Apostel redet ^(807b). Gill. Wenn wir hier, wie die Abschriften des Stephanus und von Lincoln, lesen, ὁ ἄνθρωπος ἀνομίας, der Mensch des Ungehorsames ⁽⁸⁰⁸⁾, der sich dem Geiste, und der Herrschaft nicht unterwerfen will: so kann nichts genauer auf das jüdische Volk zutreffen, welches zur Zeit des Josephus k) zu seinem besondern Merkmaale hatte, daß es θρονοῦσαν καὶ δικαιάδας θύτα τὸν τε βασιλέα, ein von der Unterwerfung unter die Könige natürlich abgeneigtes Volk war. Behalten wir aber die gemeine Leseart: so verdienete kein Volk unter dem Himmel mehr, der Mensch der Sünde genannt zu werden, als das jüdische Volk, nachdem der Geist des tiefen Schlafes und der Verblendung, wegen der Verwerfung des verheilenden Messias, über sie gekommen war, Röm. 11, 8. Ihr eigener Schriftsteller, Josephus, sagt: „Es ist nicht möglich, die verschiedenartig und besondern Stücke ihrer Gottlosigkeit zu erzählen: aber man mag überhaupt sagen, daß niemals irgend eine Stadt solches Elend gelitten, μήτε γενετές εἰς αὐτῶν γεγονός παντας γονίας, und daß auch niemals, seit Menschen, Gedachten, irgend ein Geschlecht überflüssiger an Gottlosigkeit gewesen.“ Man sehe die Anmerkung über Röm. 2, 1. Damals warb, demnach dieser Mensch der Sünde auf eine besondere Weise

geoffenbart, daß er solches war ⁽⁸⁰⁹⁾. Diese Bekämpfung oder Benennung schickt sich auch sehr wohl auf das in der Offenbarung gemeldete Thier, welches, da es das geistliche Sodom und Ägypten Offenb. 11, 8; und die Mutter der Hexerei und des Grauel des Erde ist, Offenb. 17, 5, am billigsten den Namen des Menschen, der Sünde verdient. Wendet, was wider die Anwendung dieser Benennung auf das jüdische Volk ein, daß der Mensch der Sünde auf eine einzelne Person zu gehen scheine, und daher nicht von einem ganzen Volke ausgedeutet werden könne, insbesondere, wenn sie nicht unter dem einen oder dem andern Haupte wirksam sind; so antworte ich hierauf, daß ich für diese Erklärung das Urtheil des Propheten, dcr v. 8. angezogen ist, zur Beurtheidigung habe, als welcher sagt, er wird die Erde (nach dem Chaldaer, die Sünden der Erde) mit der Rute, seines Mundes schlagen, und mit dem Atem seinster Lippen von mir, ἀπελαύνεται, wird er den Gottlosen tödten, Jes. 11, 4. Dieser Gottlose muß nochweidig, wir mögen nun dadurch mit den Kirchenvätern der Antichrist, oder mit den Juden Arminius, das ist, die Römer, oder mit den Protestanten die päßliche Herrschaft, verstehen, unter dem Namen eines einzigen alle seine Mitgenossen, Mitgesellen und Nachfolger begreifen, wenn sie gleich in vielen Völkern bestehen. Eben so führt auch der Prophet Jesaias

(807b) Gill hat sich bey seinem Originalauszage seiner Erklärung dieser Stelle auf besondere Umstände eingelassen, sie zu beweisen, welche aus historischen Quellen vornehmlich unerfahret zu erklären müssen: Das kann aber hier nicht geschehen, da wir eine ergetische Bibel, nicht aber ein polemisch Lehebuch vor uns haben, deswegen wir geglaubet, es um so mehr vorbelassen zu können, je mehr die Sache op und viel an andern Orten gegen einander abgehandelt und betrieben worden ist: wovon in Kürze des sel. Kanzlers D. Pfaffen Reden über die dogmatische Theologie c. 45. p. 518. seqq. nachzusehen, der bender Partchen Grüne de kurz und besthend vorgestellt hat. Daß dieselben manchesmal mit großer Heftigkeit und bitteren Vorwürfen und Ausdrücken vorgetragen sind, kommt noch von dem Eiferern über das allgemeine Verderben der Kirche her, welche noch vor der Lehrverbesserung ihre Klagen über dasselbe häufig ausgeschüttet haben, und welche hernach in den so strenge getriebenen Religionsstreitigkeiten in den damaligen protestantischen Jahrhunderten mit vieler Bewegung gegen einander wiederholte worden sind. Wie dieses den bekannten Sitten der damaligen Zeiten zugeschrieben und nachzusehen ist, diese aber zu unserer Zeit gemäßigter werden sind, so ist billig, daß man ergetische, historische und Lehrauthierheit zwar nach ihren wahren Gründen untersuche und be behalte, der Vortrag aber so viel möglich nach vernünftiger Gemüthsanpassung ohne Parteilichkeit eingerichtet, und alle dergleichen streitige Untersuchungen ohne Nachteil der Wahrheit und Liebe, welche die Sanftmuth zur Seite hat, erwogen werden. Weiter können wir unsere Erinnerungen hier nicht häufen, sondern erwarten von dem geneigten Leser diejenige Willigkeit, welche, wenn auch unserer englischen Verfasser Eifer hier oder dar im Vortrage zu heftig scheinen sollte, es ihren Umständen und Zeit zu gut, sich aber nur an die Sache selbst hält, und alle Untersuchung der Wahrheit zur Erbauung einrichtet. Welche Gedankensart wir uns auch in unsern ergetischen Anmerkungen zur Rücksicht gegen alle Religionsparteien allein vorgeschrieben haben, und nach selber, ohne Beilehnung an dem, was nicht aus unserer Feder ist, beurtheilet zu werden wünschen.

(808) Es ist vermutlich diese Leseart aus dem v. 7. hierher gefümmen, denn die meisten Handschriften haben sie nicht.

(809) Es war aber damals, da Paulus dieses schrieb, dieser in den Grund verderbte Zustand der jüdischen Nation schon vor der ganzen Welt offenbar, wie konnte er denn hier von Paulo als noch verborgen abgeschilbert werden? Andere zum Theil oben schon berührte Ungereimtheiten dieser Erklärung zugeschworen. Man vergl. Turretin h. I. p. 513. seqq.

saias Gott zu allen Einwohnern von Jerusalem und Juda redend ein: nun dann zwv, Einwohner von Jerusalem, vrv, καὶ ἀργοτος τε Ἰσλα, und Mann von Juda, Ies. 5, 3: und v. 7. καὶ ἀργοτος der Mann von Juda ist eine Pflanze meiner Ergoßung. Auch redet Jeremias in der Person des ganzen jüdischen Volkes, wenn er sagt, ich bin der Mann, der Elenl geschen hat, Klagl. 3, 1. und so hernach weiter bis v. 21. So bilden unser Seigmacher in dem Gleichnisse Matth. 22, 11. 12. das jüdische Volk, vor welchem das Königreich Gottes weggenommen, und welches in die äußerste Finsterniß geworfen werden sollte, durch den Mann, der kein Hochzeitskleid aushatte, ab. So bilden die zween Zeugen, Offenb. 11, 3. und das mit der Sonne bekleidete Weib, Offenb. 12, 1. den ganzen Körper wahrer Christen ab: gleichwie das Thier, das mit Purpur und Scharlach bekleidete Weib, und die große Hure Offenb. 13, 1. c. 17, 4. c. 19, 2. alle Glieder der römischen Kirche einschließen. Daher ist es klar, daß dieser Einwurf, als ob der Mensch der Stunde eine einzelne Person bedeuten müsse, mit eben der Kraft wider alle andere Meynungen beygebracht werden kann. Und gleichwie die andern ihre Häupter hatten, worin sie vereinigt waren, also hatte das jüdische Volk ihren Hohenpriester und ihr Sanhedrin, ihre Obersten des Volkes, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, als die Häupter dieses Menschen der Stunde; wie der Pabst und seine Geistlichen das Haupt des Thieres sind ⁸¹⁰. Whitby.

k) De bello Jud. lib. 2. c. 4.

Der Sohn des Verderbens: der Antichrist, der mit Recht auch, wie Judas der Verräther, Joh. 17, 12. der Sohn des Verderbens genannt werden mag. Man lese auch Offenb. 17, 11: aus welcher Lehrt Stelle wir sehen, daß der Antichrist, wovon hier gesprochen ist, der Sohn des Verderbens genannt wird, weil er zum Verderben geht. Wels. Der Sohn des Verderbens: 1) thätig, ein verderbender Sohn, einer, der andere zum Verderben bringt; 2). leidend, ein Sohn, der verderbt werden wird; der Antichrist und alle seine Anhänger werden ganz und gar durch Jesum Christum vertilgt werden, und sein Königreich wird, ohne alle Hoffnung der Wiederherstellung zu Grunde gehen. Burkitt. Diese Be-

nennung wird dem Antichrist und seinen Anhängern nicht allein gegeben, weil sie die Verärgerer und die Ursache des Verderbens von tausend Seelen sind; denn sie machen einen Handel von den Seelen der Menschen, sondern auch, weil sie durch das gerechte Gericht Gottes zum ewigen Verderben geordnet und versiegelt sind; der Teufel, das Thier, und der falsche Prophet werden zusammen ihr Theil in dem Pfuhle des Feuers haben, Offenb. 20, 10. ⁸¹¹. Gill. Diese Beschreibung oder Benennung schickt sich auch vollkommen auf die Juden; nicht allein, weil Christus sie durch den Athem seines Mundes verrürgen, v. 8. und ihr Land mit dem Banne schlagen sollte, Mal. 4, 6: sondern auch, weil sie Röm. 9, 22. als Gefäße des Zornes, die εἰς ἄνωμα zum Verderben zubereitet sind; 1 Thess. 5, 4. 9. als Menschen, die zu einem eiligen Verderben und zum Zorn geisetzt sind; und Phil. 3, 19. als solche, deren Ende ἄνωμα, Verderben ist, abgebildet werden. Man bemerke auch, daß sich diese Beschreibung genau auf die große Hure, die εἰς ἄνωμα, zum Verderben, geben sollte, Offenb. 17, 8. 11. schickt. Whitby.

Weil im Griechischen das Geschlechtswort ὁ gebraucht ist, und es ὁ ἀργοτος τῆς αὐγοταξ, διὸ τῆς ἀνδρείας, διὰ ἀντικαύρου, der Mensch der Stunde, der Sohn des Verderbens, der Widersacher heißt: so wollen die Romischkatholischen das auf dringen, daß der Apostel von einer einzelnen Person geweisagter habe. Jedoch das Geschlechtswort wird oft gebraucht, wenn deutlich Menschen überhaupt, oder verschiedene Personen gemeint werden: als Matth. 5, 13. c. 7, 9. c. 12, 35. c. 15, 11. Marc. 2, 27. Luc. 4, 4. Offenb. 22, 11. So bezeichnet der Verführer und der Antichrist viele Verführer und viele Antichristen, 1 Joh. 2, 18. c. 4, 3. 4. 2 Joh. v. 7. Merkwürdig sind die Worte des Augustinus 1), wenn er nach Aufführung dieser Weissagung sagt: „Niemand zweifelt, daß der Apostel diese Dinge von dem „Antichrist und dem Tage des Gerichtes gesaget habe.“ „So weit kamen die Christen zu derselben Zeit in der Erklärung dieser Weissagung überein. Benson.

1) De civit. Dei lib. 20. c. 19.

v. 4: Der sich widersetzt. Es ist klar, daß der Apostel fortfärt, von eben derselben Person zu sprechen. Derjenige, der v. 3. der Mensch der Stunde

(80) Es schickten sich aber die übrigen Prädicaten, welche dem Menschen des Verderbens gegeben werden, nicht auf die jüdischen Hohenpriester und das Sanhedrin.

(810) *Nostitius Phil. S. P. II. c. 24. p. 561 seqq.* hat viele Gelehrsamkeit angebracht, die doppelte Bedeutung dieser hebräischen Redensart zu erklären und zu beweisen. Er hat dabei wohl bemerkt, daß das Wort τέλος einer Weissagung auf einen Vater oder Ursprung anzeigt. Daß nun Judas Joh. 17, 12. der Sohn des Verderbens genannt wird, weil der Teufel, als sein Vater, ihm dieses Bubenstück eingegeben hat, da er in ihm gefahren ist: so daß das τέλος für den Erzverderber, den Teufel, gebraucht wird, so könnte auch hier diese Bedeutung an τέλος, 4, 11 Platz finden. So viel ist richtig, daß von einem Hauptverderben die Rede ist, welches sich auf eine Menge widerster Menschen: eine Quelle des Verderbens und Unterganges wird, Matth. 7, 13. 2 Petr. 2, 1. Das kommt mit der Macht überein, welche sich dieses Kind des Verderbens herausnimmt, wie es im folgenden beschrieben wird.

4. Der sich widersetzet und über alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott geehret wird,

de und der Sohn des Verderbens genannt ist, kommt hier als ein solcher vor, der sich widersetzet und über alles erhebt ic. Das Wort ἀρινέαυ-
ros wird Jes. 66, 6. Phil. 1, 28. 1 Tim. 5, 14. und in vielen andern Stellen, von solchen, die Feinde Gottes und seines Volkes waren, gebraucht. Ο ἀρι-
νέαυρος, für sich genommen, könnte als der Wider-
sachter, oder der Antichrist, verstanden werden. So
ist es von verschiedenen, sowol Alten als Neuen er-
klärt. Und daß die hier vorherverkündigte Person
ein solcher Widersachter seyn sollte, das erhelet,
meyne ich, deutlich aus andern Stücken dieser Weis-
sagung. Jedoch es scheint der Sprachkunst gemäßer,
dieses Wort mit dem folgenden zusammenzufügen, in-
sonderheit weil vor ἀρινέαυρος kein Geschlechtern-
wort steht: und dann wird der Verstand seyn, der sich wi-
dersetzet und über alle weltliche Macht erhebt.
Das aber thut derjenige gewiß, der sich wider
alle unabhängliche Fürsten setzt, bis sie sich seinem
Ausheben unterwerfen. Benson. Der ein Wi-
dersiehender, ein Widersachter Christi ist, der Anti-
christ: der sich ihm in seinem königlichen Amte wi-
dersetzet, indem er sich selbst das Haupt und den Bräu-
tigam der Kirche nennet, sich alle Macht im Himmel und auf Erden annimmet, und sich die Freyheit nimmt,
Christi Gesetze zu erlassen und neue zu machen; der
sich ihm in seinem priesterlichen Amte widerstet, in-
dem er ihn in dem Opfer der Messe wiederum zu
opfern vorgiebt, und Engel und verstorbene Heiligen
zu Fürsprechern und Fürbittern macht; und der sich
ihm auch in seinem prophetischen Amte dadurch wi-
dersetzet, daß er Gebote von Menschen als Lehystücke
einfügt, und ungeschriebene Uebertierungen über
das Wort Gottes erhebt, indem er die Abrechnung
von Bildern, Engeln und Heiligen fordert, da hingen-
gen Christus fordert, Gott dem Herrn solle allein ge-
dienet und derselbe allein angebetet werden; und
daß er die Lehre der Werke und Verdienste, anstatt
der Gnade, nebst einer Menge von andern Dingen ein-
führt, worin sich deutlich zeigt, daß er Christo ge-
rade entgegengesetzt und ein Widersachter derselben ist.
Gill. Der sich nun wider die Kirche Christi
setzt. Das Wort ἀρινέαυρος wird im alten Testa-
mente von den Feinden Gottes und seiner Kirche ge-
braucht: so lesen wir Jes. 66, 6. die Stimme des
Herrn, der τοῖς ἀρινέαυροις seinen Feinden die
Verdienste vergiebt; und Esh. 9, 2. ὁ ἀρινέαυ-
ροι τοῖς Ιudeis, die der Juden Verderben suchten.
Auf gleiche Weise bedeutet im neuen Testamente ὁ ἀρινέαυρος überhaupt die Gegenpartey von Christo und dem Christenthume: gleichwie in den Wor-
ten 1 Tim. 5, 14. τῷ ἀρινέαυρῳ, dem Widersachter
oder der Gegenpartey keine Ursache zur Läste-

rung geben. Insbesondere werden die Juden so
genannt: weil sie διὰ ἀρινέαυρον τῷ Χριστῷ, diejenigen waren, die sich wider Christum setzten, Luc. 13, 17. So werden sie in dem Gespräche unsers Herrn
über die Verwüstung Jerusalem die Widersacher der
Apostel in diesen Worten genannt: ich werde euch
Münd und Weisheit geben, welcher alle ἐν ἀρι-
νέαυρον εἴησι, die sich wider euch setzen, nicht
werden widersprechen, noch widerstehen kön-
nen, Luc. 21, 15. Sie waren die ἀρινέαυρεις πολ-
λοί, die vielen Widersacher, von welchen Paulus redet, wenn er spricht: mir ist eine große und
kräftige Thüre zu Ephesus geöffnet, und da
find viele Widersacher, 1 Cor. 16, 9. wie wir aus
Apg. 19, 9. lernen können, wo von ihnen finden,
daß si vor der Menge übel von dem Mege des Herrn
redeten, weswegen Paulus sich von ihnen absonderte.
So finden wir sie auch Phil. 1, 28. unter dieser Be-
zeichnung: werdet in keinem Dinge durch die Bos-
heit und Verfolgung von denen, die widerstehen,
ὑπὸ τῶν ἀρινέαυρον, erschreckt, welche Bosheit und
Verfolgung ihnen zwar ξένος ἀκαλάς, ein Bes-
weis des Verderbens, aber euch ein Beweis der
Seligkeit ist; man sehe oben Cap. 1, 5. Und mit
großem und billigen Grunde wird ihnen insbesondere
dieser Name gegeben: indem sie diejenigen sind, die
den Herrn Jesum tödten, und seine Apostel
verfolgten; die Gott nicht gefielen, und allen
Menschen zu wider waren, da sie die Apostel
verbünderten, zu den Heiden zu sprechen, das
mit sie selig werden möchten, 1 Thess. 2, 15. 16.
Als die Apostel das Wort des Lebens zu verkündigen
anfingen, geboten der Hohepriester, der Haupt-
mann des Tempels und die Sadduicer, und so
viel als von dem priesterlichen Orden waren, wel-
che das Sanhedrin oder der Rath hießen, ihnen,
ganz und gat nicht in dem Namen Jesu zu spre-
chen, noch zu lehren: daher von diesen Obersten
Apg. 4, 1. 6. 15. 18. 26. gesaget wird, daß sie wider
den Herrn und wider seinen Gesalbten bey eins
ander versammelt waren; und die Antwort der
Apostel an sie war, daß man Gott mehr gehorchen
müsse, als den Menschen. Darnach brachten der
Hohepriester und alle seine Angehörigen die Apostel
in τῷ οὐρανῷ, in das Sanhedrin, oder den Rath,
und forderten sie wegen des Ungehorsams gegen ihre
Befehle zur Rechenschaft: da sie aber von den Apo-
steln zur Antwort befragt hatten, man müsse
Gott mehr gehorsam seyn als den Menschen,
geizelten sie dieselben, und geboten ihnen wiederum,
daß sie nicht in dem Namen Jesu sprechen soll-
ten, Apg. 5, 17. 27. Kurz darauf finden wir den
Stephanus vor die Altesten und Schriftgelehrten
H h 2

ἀς τὸν οὐρανόν, in das Sanhedrin oder den Rath gebracht, Apg. 6, 12, und nachdem der Hohepriester, und diejenigen, die τὸν ἀρετόριον, in dem Sanhedrin, saßen, ihn und die Zeugen wider ihn verhörten hatten, Steinigten sie den Stephanus, Apg. 7, 1, 59; welcher Tod allein von dem Sanhedrin wider ihn erkannt werden könnte. Hierächst empfing Saulus Briefe von dem Hohenpriester und von allen Altesten, alle Christen, die er in irgend einigen von ihren Synagogen finden konnte, zu fangen und nach Jerusalem zu bringen, Apg. 9, 1, 2. 14. c. 22, 5. Ja in dem zweyten, oder wie Bischoff Pearson sagt, in dem vierten Jahre des Nero, kamen der Hohepriester καὶ οἱ ἄλλοι θυσίαρχοι, und das ganze Sanhedrin, zusammen, und Paulus ward vor sie gebracht, Apg. 22, 30. c. 23, 1. Gleichwie uns nun alle diese Stellen zeigen, daß die Juden sich stets als Widersacher und Gegner Christi und seiner Apostel bewiesen: also lehren sie uns auch die Falschheit der jüdischen Geschichte oder Erzählung, daß vierzig Jahre vor der Verwüstung Jerusalems, das jüdische Sanhedrin von Jerusalem nach Joppe verlegt worden sey; welches, sagt Seldenus m), gleichwie ich niemals dergleichen etwas in den Alten gelesen habe, auch aus dem Leben des Josephus widerlegt werden kann⁸¹²⁾. Es war dieses Sanhedrin dasjenige, welches das öffentliche Geberth wider die Christen, Berachoth Hammimmin, die Verfluchung der Ketzer, genannt, erlaubte. Sie nannten daher Jesus verflucht, oder eine Verfluchung, 1 Cor. 12, 3, und so entehrten sie, wie Justin der Märtyrer sagt n), Christum so viel, als sie konnten; καταγύρων ἐπάνω τούτων τὰς πιστοτάτας ἦτι τὸν Χριστόν, indem ihr in euren Synagogen abneigen, welche an Christum glauben, verfluchet. So kreuzigten sie aufs neue den Sohn Gottes, und thaten ihm öffentlich Schande an: ja, sagt eben derselbe Justin o), ἔνδος ἐκλεκτῶν ἦτο Ιησοῦς ἡλεῖται παρατούστης ἐπεπέμψατε εἰς πᾶσαν τὴν γῆν,

ihr findetet damals auserlesene Männer von Jerusalem über die ganze Erde aus, die jeden christlichen Glauben, als eine gottesverläugnende Ketzerey, abbildeten. Dieses nun konnte allein von dem Sanhedrin gethan werden. Endlich geschah es durch den Hohenpriester und sein Sanhedrin, welches zu Jerusalem versammlet war, daß p) „Jacobus, der Bruder des Herrn, und einige andere Christen, wegen Lästerung wider das Gesetz, verurtheilt wurden, gesteinigt zu werden.“ Ja, als der Krieg angegangen war, scheinen die Sachen noch durch den Hohenpriester und das Sanhedrin regiert geworden zu seyn: denn es war nach der Flucht des Cestius Gallus von Jerusalem, daß Josephus q) zum Ausleiter von Galilaea gemacht wurde; und er schrieb von dannen r) τῷ αὐτούργῳ τῷ Ἱεροτομαρτυρῷ, an das Sanhedrin von Jerusalem, um Unterricht. Und Ananias, der Hohepriester, erkamte s), daß sie sich in den Krieg wider die Römer blos um ihrer Freiheit willen verwickelt hatten. Also scheinen die Sachen bis auf dieselbe Zeit von dem Hohenpriester und dem Sanhedrin regiert zu seyn. Da diese aber so by allen Gelegenheiten die äußerste Ruth wider der Christum und die Christen bewiesen: so verbiedeten sie wohl mit Recht nicht allein den Namen Ἰησοῦς Christus, ihrer Widersacher, sondern auch den Namen von Antichristen. Doch, weil der römische Antichrist die Heiligen der hohen Väter zerstörten, Dan. 7, 25, und einige von dem Heere des Himmels zur Erde niedertwerfen sollte, Dan. 8, 10; weil das Thier die Zeugen tödten, die Heiligen bekriegen und überwinden, und selbst von dem Blute der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jesu trunken werden sollte, Offenb. 11, 7. c. 13, 7. c. 17, 6. c. 18, 24. so verbiedet er unstreitig mit Nachdruck diesen Namen. Whiby.

m) De Synag. lib. 2. c. 15. p. 629. 745.

n) Dialog. cum Tryph. p. 234. 323. o) Ibid. p. 234.

p) Ioseph. Antiqu. lib. 20. c. 8. q) Ioseph. de bello Iud.

(812) Man muß hie von Basnage Hist. des Juifs T. VI. c. 2. §. 14. p. 44. seqq. nachschlagen, welcher Lightfoot unrichtige Sätze von dem Rechte und Gewalte des Sanhedrins nach Christi Tode und vor der Zerstörung Jerusalems, in Ordnung gebracht hat. Er hat deutlich gewiesen, daß in dieser vorgeblichen Besiegung des hohen Rathes von Jerusalem nach Joppe ein Widerspruch sey. Wenn man Josephum liest, so wird man überzeuget, daß die Gewalt des hohen Rathes immer mehr und mehr, ehe der Krieg angegangen ist, abgenommen habe, und mehr in Beobachtungen feierlicher Verordnungen, als in Ausübung einer rechtlichen Macht und Gewalt bestanden habe. Das bringt der Whibyischen Auslegung des Menschen der Sünde keinen Vortheil. Denn von diesem sagt der Apostel, daß er sich über alles Göttliche, über alle von Gott ordnete Majestäten seken werde, wovon niemals dem jüdischen hohen Rathes was zur Last gelegt worden, da sie in allen Stücken die Jurisdicition des römischen Kaisers haben erkennen müssen. Selbst der unglückselige Krieg wider die Römer kam nicht von dem Synedrio her, welches damals nicht mehr war, sondern von Neuterey und Aufruhr. Es kann also hier den Menschen der Sünde nicht bedeuten, wenn man gleich Whiby, auch ohne seinen unmöglichem Beweis, zugestellt, daß, so lange das Sanhedrin sich nur hat regen können, es so lange eine tödliche Feindschaft wider die Christen gehabt habe; denn das macht es noch nicht aus, und ist der eigentliche Character dieses Kindes des Verberbens nicht, als welcher Widersacher in der Kirche selbst und in dem Tempel Gottes seine Feindschaft und Verfolgungsgeist (welcher der Hauptgegenstand derselben war, und mit dem Worte ἀνταρμένος gar wohl ausgedrückt wird) ausüben sollte.

*Iud. lib. 2. c. 32. 1) In vita sua. 2) De bello
Iud. lib. 4. c. 13.*

Und über alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott geehret wird. Das ist, über einen jeden, der ein Gott genannte wird, oder über die kaiserliche Würde; der ein Gott, nicht fälschlich, sondern in Wahrheit, genannt wird. Denn es wäre keine Miserehat, sich über Abgötter und falsche Götter zu erheben. Deus, ohne das Geschlechtswort ē, bedeutet einen Gott: und hier ist es deutlich von ē Deus, dem obersten, dem einzigen wahren Gott, unterschieden. Es ist wahr, *οὐδεποτετερα* heissen bisweilen Dinge, worin die Menschen eine gottesdienstliche Achtung bezeigen: als Altäre, Tempel, Bilder, Schildereyen und dergleichen mehr. Beish. 14. 20. Avg. 17. 23: aber weil *πάντα*, allen, oder einem jeden, im männlichen Geschlechte steht, und deutlich eine Person andeutet; so scheint es am besten durch *οὐδεποτετερα* auch eine Person zu verstehen. Anstatt *πάντα*, allen, einen jeden, lesen einige wenige Abschriften und Uebersetzungen *πάντοι*, ein jedes Ding: jedoch die gemeine Lesart hat das meiste Ansehen für sich. Die Fürsten und Obrigkeiten werden bisweilen in der heiligen Schrift Götter genannt; man lese Ps. 82, 1. 6. 7. 138, 1. Ezech. 28, 2. 9. Joh. 10, 34. 35. 1 Cor. 8, 5. Und es ist sehr bekannt, daß in den Tagen der Apostel *αὐτούς* der griechische Name oder Titel des römischen Kaisers war; man sehe Avg. 25, 21. 25. c. 27, 1. Wenn wir dann *αὐτούς* von der kaiserlichen Würde versetzen: so steigt der Apostel in seiner Rede auf, und verkündigt vorher, daß der Mensch der Sünde sich nicht allein über einen jeden, der ein Gott genannt wird, oder über die weltliche Obrigkeit, sondern auch über die Majestät und Würde des Cäsars, des römischen Kaisers selbst, des höchsten von den irdischen Göttern, erheben werde. Darum finden wir hier *αὐτούς* in der etiql:nen Zahl, und nicht *οὐδεποτετερα*: da hingegen der Götter, Bilder, Tempel und Altäre unter den Heiden viele waren; gleichwie auch die Heiligen und Engel, welche bey der römischen Kirche angebe-

thet werden, und die Altäre und Bilder, wovor sie ihren Dienst verrichten, mannichfaltig sind. Der Apostel hat nicht so deutlich *αὐτούς*, Cäsar, der Kaiser, gesaget: allein da er *αὐτούς* mit einem jeden, der ein Gott genannt wird, verbindet; so leitet er uns dazu, den Kaiser dadurch zu verstehen, und hat so deutlich gesprochen, als damals zuträglich war. Wenn der Mensch der Sünde sich über alle weltliche Macht zu erheben suchen und trachten würde, sollte solches dieser Bewagung ihre Erfüllung geben: ob solche dieser Obrigkeiten und Mächte sich schämen, oder gar nicht, ihm unterwerfen möchten. Thätige Zeiwörter (*verba activa*) bedeuten bisweilen die Absicht und Bemühung etwas auszuführen, es sei nun, daß solches gelinge oder nicht; man sehe Marc. 9, 12. 13. Luc. 1, 17. Hebr. 11, 17. Jac. 2, 21. Wer nun sich wider die Könige und Fürsten der Erde gesetzt, und sich sowol über Kaiser, als über andre unumschränkte Fürsten erhoben, auch darin auf eine merkwürdige Weise und über alle Erwartung seinen Zweck erreicht habe, das ist allzu bekannt, als daß es umständlich bewiesen werden dürfe. Der Apostel zielet in diesem Vers deutlich auf Dan. 11, 36. 37. womit man Off. 13, 2. 3. c. 17. 2. 13. 17. c. 18. 3. vergleiche⁸¹². Benjamin. Die syrische Uebersetzung drückt die letzten Worte, oder geehret wird, durch *καὶ τὸν* und *Gottesdienst*, aus; und das griechisch Wort bedeutet Gottesdienst, Anbetung, gottesdienstliche Ehrenbezeugung: aber hier ist die That der Ehrethiebung für den Gegenstand derselben gesetzt, und die Ueberseher haben es mit Recht durch das, was geehret wird, ausgedrückt. Es war bey den Jüden gebrauchlich, Gott als den Gegenstand der Anbetung, des Dienstes und der Ehrenbezeugung mit dem Namen des Dienstes selbst zu nennen, und sie waren gewohnt, dabey zu schwören. Es wird von R. Benjamin, dem Geredeten 1), gesaget, daß er über den Armenkosten gesetzt war: zu einer gewissen Zeit nun kam eine Frau zu ihm und sage: Rabbi, hilf mir; und er antworte ihr, *πατέρα*, bey dem Dienste, (das ist, bey Gott, dem gedienet und der geehret wird), es ist nichts

in

(813) Weil seit der ausgebrochenen Religionstrennung in der christlichen Kirche dergleichen Beweise für parteyisch, und daher ungültig ausgerufen werden, welche von dem Widerpart geführte werden, so thut ein die Wahrheit zu wissen verlangender Leser wohl, wenn er die Schriften zu Rathe zieht, welche vor Anfang der Religionsverbesserung von dieser Materie geschrieben, und aus dem Schoße der römischen Kirche hervorgegangen sind. Unter diesen hat niemand diese Erhebung über alles, was einen göttlichen Charakter hat, und über das Numen, oder die zu verehrende Majestät des Kaisers selbst, aus unläugbaren historischen Zeugnissen mehr dargethan, als Marsilius Patarinus; dessen *Defensor pacis* zwar von solchen Erweisen überall voll ist, aber sonderlich P. II. c. 26. p. 381. seqq. die Sache lebendig vor Augen gestellt hat. Daß man heutiges Tages selbst in der römischen Kirche angefangen, ganz anders und vernünftiger zu denken und zu sprechen, erweist die 1682. niederge schriebene Declaratione cleri Gallicani de ecclesiastica potestate, welche Bossuet, auf Beschluß seines Konzils, in einer gelöhten Abhandlung: *Defensio declarationis cleri Gallicani de potestate ecclesiastica*, Luxemb. 1730. 4. vertheidigt hat. Das weitere gehört in die theologischen Streitigkeiten. Diesen Charakter hält der Herr M. Melis für den Grund der Benennung des Widersachers, der aber vielleicht eigentlicher in dem Verfolgungsgeiste gesucht werden dürfte, Joh. 16, 1. 2. 3.

in dem Armenkasten. Anderswo wird von einem, in Absicht auf zween, die vaterlos waren u), für welche die Almosensammler sammelten, gesaget, וְיָדֵבָת, bey dem Dienste, sie gehen für meine Tochter: und ein wenig darnach heißt es, וְיָדֵבָת, bey dem Dienste, diese Dinge sind dir heilig; wobei die Auslegung saget, es ist ein Eid. Und so muß das Wort hier von der Gottheit selbst verstanden werden. Die Meinung ist, daß der Antichrist sich über alle Götter der Heiden, die bloß dem Namen nach, und nicht von Natur Götter sind, erheben würde. Denn einen von da, nem ward dieses, und einem andern etwas anders zugesetzt; der eine hatte die Regierung über den Himmel; ein anderer über die Hölle; wieder ein anderer über die See; noch ein anderer über die Winde u. Aber dieses hochmuthige Gejchopfe, der Antichrist, maßet sich alle Macht an, sowol im Himmel, als auf der Erde und in der Hölle. Die Engel werden bisweilen Götter genannt: weil sie von Gott ausgesandt werden, und bisweilen Gott abilden. Die Päpste von Rom nun haben sich über diese erhoben. Papst Clemens der sechste rief ein Jubeljahr aus und verbieß allen denen, die nach Rom kommen würden, V. riebung der Sünden. In seiner Ankündigungsbulle sagt er, „daß, wenn jemand auf der Keit starbe, „nachdem er gebeichtet hätte, er von allen seinen Sünden frey seyn solle:“, er setzt hinzu, „und wir gebieten den Engeln, daß sie eine solche Seele, ganz von Schuld gefäubert, aus dem Fegefeuer nehmen und in die Herrlichkeit des Paradieses einführen.“ Und in einer Handschrift auf der Bibliothek zu Helmstädt stehen diese Worte: „wir gebieten den Engeln, daß sie eine solche Seele in Abrahams Schoß hinüber führen, so bald sie den Leib verlassen hat.“ Könige und bürgerliche Obrigkeiten werden Ps. 82, 6. Götter genannt: und dieses Ungeheuer der Ungerechtigkeit, die damaligen Päpste von Rom, haben sich über diese erhoben. Sie haben sich nicht allein die Freyheit genommen, Kaiser und Könige aus der Kirche zu banen, sondern auch, sie abzusuchen, ihre Kronen von ihnen zu nehmen, ihre Reiche andern zu geben, und ihren Unterthanen die Verbindlichkeit und Treue gegen dieselben zu erlassen. Ein Kaiser hat den Steigbügel eines Päpste gehalten, indem er von seinem Pferde abstieg, und bekam noch einen scharfen Verweis, weil er den linken anstatt des rechten Steigbügels hielt. Eben derselbe Kaiser hielt einem andern Päpste den Steigbügel, indem er auf sein Pferd stieg: und dieser setzte seinen Fuß auf des Kaisers Nacken, da er ihm die Losprechung erschrie, weil er vorher von ihm in den Hamm gethan war, und gebrauchte diese Worte Ps. 91, 13. auf den grausamen Löwen und die Watter wirst du treten. Ein Kaiser und eine Kaiserinn warteten drey Tage barfuß

an der Pforte eines Päpste. Ein anderer Kaiser und Kaiserin wurden von dem Päpste mit seinem Fuße gekrönet: er nahm die Krone mit seinem Fuße, und indem sie sich niederbückten, setzte er sie ihnen auf das Haupt, und darauf stieß er sie wieder herunter. Einer von unsrern englischen Königen übergab seine Krone und Zeichen königlicher Würde dem Gesandten des Päpste, der sie fünf Tage behielte: und da er dem Gesandten eine Summe Geldes, als einen Beweis seiner Untertänigkeit anbot, verschmähte der Gesandte dieselbe, die Hoheit seines Herren zu zeigen. Ein König ward unter des Päpste Tafel gesetzt, die Beine, wie ein Hund zu lecken, indem der Päpste aß. So waghäsig und vollkommen hat diese Stelle in dieser gottlosen und vermeßnen Röte von Menschen ihre Erfüllung erlangt. Rom heißt bey den jüdischen Schriftstellern Magdiel x), welches so viel ist, als sich selbst erhebend: der Grund ist, בַּרְבָּרָה, weil es sich y) über alle diese, das ist, über alle Königreiche und Staaten, erhebt ⁸¹⁴⁾. Gill. Das Wort בַּרְבָּרָה, genannt, zeigt, daß der Apostel hier von Obrigkeiten redet, welche in der heiligen Schrift Ps. 82, 6. Götter genannt werden: insbesondere aber redet er von dem römischen Kaiser, dessen Titel קָדוֹסֶס, herrlich, war, und der hier durch קָדוֹסֶס, gleichwie Gott durch das Wort, Θεός, bezeichnet ist. Wie sich nun die Juden wider alles, was Gott genannt wird, oder wider die Obrigkeit, erhoben, das können wir, sagt Hr. Lightfoot in solchen Stellen, wie 2 Petr. 2, 10. sie verachten die Herrschaft, und Jud. v. 8. sie verwerfen die Herrschaft und lästern die Herrlichkeiten, wie auch in unzähligen Beispielein in ihren eigenen Geschichten, bemerken. Wie sie gegen die römischen Obrigkeiten gefeuert waren, das lernen wir aus der Frage, die sie an unsern Herrn thun, ist es erlaube, dem Kaiser Schatzung zu geben, oder nicht? Matth. 22, 17: denn, hätte er mit nein geantwortet, so würden sie gedacht haben, daß sie Grund hätten, ihn als einen Feind des Kaisers auszuschreien; hätte er aber ja gesaget, so würden sie sich für berechtigt gehalten haben, ihn dem Volke, als einen Verräther der Freyheit seines Landes, abzubilden, weil „si die Bezahlung dieses Zinsgeles, „des als ein Zeichen der Sklaverey ansahen ²⁾.“ Nicht weniger lernen wir eben das auch aus ihrem talmudischen Ausprüche, wir haben keinen König außer Gott, und aus ihrer Einbildung a), daß es ein gottloses Ding wäre, „neinen sterblichen Beherrschter unter Gott zu erkennen.“ Daz aber auch der Päpste und seine Kirche sich so über Könige und Kaiser erhoben haben, daran läßt uns die Kirchengeschichte und ihr eigenes Kirchengesetz nicht zweifeln b). Whithby.

a) T. Bab. Baba Bathra, fol. n, 1. u) T. Bab. Taanith, fol. 24, 1.

x) Iarchi in Genes. 36, 4.

y) Abar-

(814) Man wiederhole die in der 807. Anmerk. gemachte Erinnerung. Die Sache selbst ist in Seidzeggers Historia papatus mit den Fakten selbst erzählt worden.

wird, so daß er in dem Tempel Gottes als ein Gott sitzen wird, indem er sich selbst zeige,
v. 4. Dan n. 56.

y) Abarbanel in Dan. fol. 42, 5. z) Joseph. Antiquit. lib. 18. c. 1. a) Joseph. de bello Iud. lib. 2. c. 12. 32. b) Vid. Downham de Antichristo, lib. 4. c. 2. 3.

So daß er in dem Tempel Gottes als ein Gott sitzen wird, oder nach dem Englischen, als Gott sitzt: καθίσει, auf seinem Throne sitzt. Dieses bedeutet eben dasselbe Wort Matth. 25, 31. Offenb. 18, 7: und es kommt mit dem hebräischen σὺ, Ps. 9, 5. 29, 10. 110, 1. Ezech. 28, 2. Zach. 6, 11. überein⁽¹⁵⁾. Εἰς τὸν ναὸν σίτη ανταστὰς εἰς τὸν ναὸν, in dem Tempel. So lesen wir Marc. 2, 1. ἐς ὄνος, anstatt εἰς τὸν: man siehe auch Apq. 23, 11. Hieronymus, Chrysostomus, Ucumenius, Theophylactus und andere von den Alten, warten der Meinung, daß der Apostel durch den Tempel Gottes nicht den Tempel zu Jerusalem, sondern die christliche Kirche verstanden habe. Theodoretus sagt, der Apostel habe die christliche Gemeinde den Tempel Gottes genannt, „in welchem er (der Mensch der Sünde) durch Gewalt die Oberherrschaft annehmen werde, indem er zu zeigen trachte, daß er selber ein „Gott sey.“ Diese Auslegung zu bestärken, bemerke man, daß die christliche Gemeinde in andern Stellen des neuen Testamentes den Tempel Gottes genannt, oder mit einem Tempel verglichen wird: wie 1 Cor. 3, 16. 17. c. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Ephes. 2, 20. 21. 22. 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. Offenb. 3, 12. Durch den Ausspruch, daß der Mensch der Sünde in dem Tempel Gottes, der christlichen Kirche, sitzen würde, scheint der Apostel zu lehren, daß er die christliche Religion befennen, und Macht und Gewalt, nicht außerhalb der Kirche, sondern in der Kirche gebrauchen, oder vielmehr missbrauchen, würde, indem er sich daselbst als der oberste Beherrscher erheben und sich alles unterthänig zu machen trachten würde. Benson, Gesells. der Gottesgel. So daß er als Gott in dem Tempel Gottes sitzt: nicht in dem Tempel von Jerusalem, welcher verwüstet und niemals wieder erbaut werden sollte, auch bereits ver-

wüstet wurde, ehe dieser Mensch der Sünde geoffenbart war: sondern in der Gemeine Gottes, welche 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 6, 16. so genannt ist. Der Aethiopier liest, in dem Hause Gottes: denn der Antichrist stand aus der Gemeine und mitten in derselben auf, und es war eine wahre Gemeine, wovon er zuerst erschien, und über die er ausschweifende Macht und Gewalt übte; wiewol sie von ihm dergestalt verderbt ward, daß sie bloß dem Namen nach eine christliche Gemeine ist. Hier sitzt er, und wird von seinen Geschöpfen gehext, als ob er ein Gott wäre: er wird nicht allein Christi Statthalter, sondern ein Gott auf Erden, und unser Herr Gott der Pabst, genannt. So wurden auf dem Triumphbogen bey dem Einzuge des Papstes Sixtus IV. diese Regeln gesetzt: Oraculo vocis mundi moderaris habemas, et merito in terris crederis esse Deus, wovon der Verstand ist, daß er die Welt durch sein Wort regierte, und mit Recht für einen Gott auf Erden gehalten wurde. Auch sagt ihr Kirchengesetz c): „Es ist klar genug bewiesen, daß der Pabst durch keine zeitliche Macht abgesetzt, oder gebunden werden kann: weil es augenscheinlich ist, daß er von dem frommen Fürsten Constantinus Gott genannt ist; und es ist klar, daß Gott nicht von Menschen gerichtet werden kann.“ Ha Pabst Johannes XXII. ist ausdrücklich d) unser Herr Gott der Pabst genannt. In der äthiopischen Uebersetzung steht hier: er wird zu allen sagen, ich bin der Herr Gott; man lese Ezech. 28, 2. Die alexandrinische und einige andere Uebersetzungen, imgleichen die gemeine lateinische Uebersetzung, lassen die Worte, als Gott, aus: aber der Exper behalt sie. Gill c) Gratian. Decret. dist. 96. can. satis. d) Extravag. cum inter.

Indem er sich selbst zeige, daß er Gott sey⁽¹⁶⁾. Dadurch daß er sich Macht über die Gewissen und Seelen der Menschen anmaße und übe; daß er die Gesetze Gottes und der Menschen kraftlos mache; daß er sich alle Macht im Himmel und auf Erden zueigne; daß er sich vermesse, die Pforten des Himmels

(15) Der Ps. 110, 1. 2. schließt die Bedeutung dieses gleichnißweise gebrauchten Wortes auf; es heißt, in Gottes Namen, und mit göttlicher Gewalt regieren. Daß unverschämte Schmarotzer des römischen Hofes ehedem dem römischen Bischofpe den Namen Gott beigelegt haben, ist zwar richtig, aber vielleicht nur ein Zeichen ihrer unstilligen Dummheit. Erempli hat Vitrinus zu Offenb. 13, 1. p. m. 594. angeführt. Es gehört auch dieses zu der Finsterniß und Barbarei der bleyern und eisernen mittleren Zeiten, deren Noß man heutiges Tages immer beifer abzuwischen sucht, da man ihn nicht läugnen kann. Bes. Baronius ad an. DCCCC. n. 1. ad an. DCCXXII. l. 14. n. 22. u. s. w. Die Sache selbst gehoret nicht hieher, sondern in die Kirchengeschichte, und ist unzählig oft vorgetragen, untersucht und beantwortet worden.

(16) Das erklärt, was das heiße: er sage, er sey Gott, nämlich, er werde solche Dinge unternehmen, welche selbst davon reden werden, daß er sich mit göttlicher Macht über alles versehen halte. Sich selbst mit Worten den Namen Gott belegen, kann wohl niemand, der beym Verstände ist, befallen, als einem rasenden Caligula, einem unstilligen Simon dem Zauberer u. d. g. von welchen aber oben schon erwiesen worden ist, daß sie von Paulo nicht kommen gemeynet seyn.

dass er Gott sei.

s. Gedenket ihr nicht, dass, da ich noch bey euch war, ich euch diese Dinge

mels nach seinem Wohlgefallen zu öffnen und zu schließen; und dass er die Sünden vergebe, welches niemand, außer Gott, thun kann; dieses ist der Mund der Gotteslästerung, spricht Offenb. 13, 5. 6. Gill. Nur allein das jüdische Sanhedrin, ihre Priester, Hohenpriester, Lehrer oder Ausleger des Gesetzes saßen in dem Tempel Gottes, der damals eigentlich so hieß: und da mäzenet der Hohepriester und das Sanhedrin sich die Macht an, über Halsfachen zu urtheilen. So steinigten sie den Stephanus; so steinigten sie auch den Jacobus, den Bruder unsers Herrn, und andere mit ihm; so verfolgte Paulus durch ihre Macht und ihre Anhänger die Christen, selbst bis zum Tode, Apq. 2, 4. 5. und so fäkten sie in dem Tempel Gottes, als Göter⁽⁸¹⁷⁾. Die Schriftgelehrten und Phariseer bezogen sich auch selbst als Götter: erlich dadurch, dass sie ihre Ueberlieferungen über die Gebote Gottes erhöhten, indem sie vorgaben, dass dieselben von den göttlichen Geboten frey machten; und dadurch, dass sie durch ein solches Verfahren die Gebote Gottes zumtire machten, verwässern und kraftlos machen, wie unser Heiland Matth. 15, 6. Marc. 7, 8. 9. 10. 13. saget, damit sie nur ihre Ueberlieferungen aufrecht erhalten mochten. Sie thaten es zweyten dadurch, dass sie diese Ueberlieferungen höher schätzten, als das geschriebene Wort Gottes, und für dieselben und für ihre Lehren mehr Achtung und Ehreerbietung forderten: indem sie sageten, „dass die Worte der Schriftgelehrten lieblicher, als die Worte des Gesetzes, und wichtiger wären; dass einem Propheten nicht ohne ein Zeichen, oder ein Wunderwerk, ihnen aber ohne dieselben geglaubet werden müste;“ wo zu man noch andere lasterliche Ausprüche, die vom Kighfoot über Matth. 15, 2. und vom Pocoek angeführt sind, sehen kann, welche zeigen, dass sie ihre Lüüde für so heilig hielten, dass sie deswegen verpflichtet wären, die Gesetze Gottes zu übertreten, um nur dieselben zu halten, und behaupteten, dass sie in solchen Fällen Gottes Gebote nicht ohne grosse Sünde halten könnten. Sie thaten es drittens dadurch, dass sie sich die Titel von Führer und Vater anmahten, welche, nach unsers Seligmachers Erklärung, niemanden, als Gott und Christo allein, zukamen, Matth. 23, 8. 10. Endlich viertens thaten sie es, indem sie nach ihrem eigenen Bekennnißse θεοπάτωρ, Streiter wider Gott, waren, dadurch, dass sie sich den Aposteln Got-

tes, die mit deutlicher Vollmacht versehen waren, widersetzten, und denselben widerstanden. Man bemerkte hier dann erlich, dass dieses die Beschreibungen von dem Menschen der Sünde sind, woraus die Thessalonicher ihn damals erkennen konnten, und dass sie alle in der gegenwärtigen Zeit ausgedrücket sind, und also zeigen, was er bereits that: daher ist es kein Einwurf wider meine Auslegung dieser Worte, dass das Sanhedrin, die Schriftgelehrten und Phariseer lange in dem Tempel Gottes gesessen, und die Dinge, welche hier dem Menschen der Sünde zugeschrieben werden, gethan hatten. Zweyten bemerkte man, dass Dan 11, 36. vorhergesaget ist, ein König werde nach seinem Wohlgefallen thun und sich selbst erheben, und über allen, oder einen jeden, Gott groß machen: und dass Hieronymus und Theodosius dieses von dem Antichrist erklärte haben. (Man sehe ferner Gills Anmerkung). Ich zweifle nicht, sagt Will, dass die Worte, ὡς Θεός, wie Gott, in den Text eingeschoben sind; weil sie beym Irenaeus e), Origenes f), Cyrillus g), in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in der alexandrinischen Handschrift fehlen; und dieses würde, wenn es wahr wäre, meine Meinung sehr begünstigen: jedoch, da sie von allen griechischen Scholiasten, von den syrischen und arabischen Uebersetzungen, beym Cyrillus dem Alexandriner, und beym Theodosius h) erkannt sind: so untersteh ich mich nicht, auf seine Versicherung zu bauen⁽⁸¹⁸⁾. Whitby.

e) Lib. 5. c. 25. f) Contra Celsium, p. 89. 307. g) Cy-
rill. Hieros. p. 161. h) Haer. Fab. lib. 5. c. 25.

B. 5. Gedenket ihr nicht, dass, da ich noch bey euch war ic. Da ich bey euch zu Thessalonich war. Denn der Apostel war in Person da gewesen, und hatte daselbst mit großer Freymuthigkeit und sehr glücklichem Fortgange das Evangelium gepredigt. Er hatte ihnen den ganzen Rat Gottes erklärt, und das Evangelium war in großer Kraft unter sie gekommen, und hatte kräftig bey ihnen gewirkt: dennoch aber war eine allzugroße Vergessenheit dieselben bey ihnen, weswegen der Apostel sie stillschweigend anklaget, und freundlich bestrafte. Er wedet, wie ein getreuer Ermahner, durch eine Art der Erneuerung des An-
gedenkens, ihre wohlmeinten Gemüther auf, und erinnert sie der Wahrheiten, welche er ihnen vorher überliefert hatte. Gill.

Ich

(817) Was das Synedrium von Macht und Gewalt ausrichten konnte, das that es noch vor Pauli Befehlung; es kann demnach von der göttlichen Macht des Sohnes des Verderbens nicht erklärt werden, welche erst künftig offenbaret werden sollte, da der Tempel nicht mehr war. Es war auch dessen Macht gar zu sehr eingeschränkt, als dass sich dasselbe für göttlich hätte ausgeben können. Diese Anmerkung macht alle hier gehäusften Beweise zumtire.

(818) Vergl. Bengel Apparat. crit. h. l. p. 707.

Dinge gesaget habe? 6. Und nun, was ihn zurückhält, wisset ihr, auf daß er zu si-

nen Ich euch diese Dinge gesaget habe? oder diese Worte, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt, in Absicht auf die Zukunft Christi, daß dieselbe noch nicht geschehen, daß erst ein Abfall von dem Glauben kommen und der Antichrist geoffenbart werden würde. Dieses zeiact, daß diese Sachen von Wichtigkeit und Erheblichkeit waren, und daß es nützlich und dienlich wäre, sich dabei aufzuhalten. Darum hatte der Apostel, in seiner ersten Vertheidigung des Evangelii unter ihnen frey und ausführlich davon zu ihnen gesprochen, wie er auch allenthalben davon sprach. Zugleich erhellt auch aus diesen Wörtern, daß seine Lehre zu allen Zeiten eben dieselbe war; daß sie nicht ja und nein, oder sich selbst widersprechen war, was er ist sagete, das war nichts anders, als was er vorher schon gesagt hatte. Darum war es desto weniger an ihnen zu entschuldigen, wenn sie auf irgend eine Weise durch eine andere Lehre bewegt oder erschreckt würden. Gill. Diese Worte scheinen mir meine Erklärung dieses Hauptstückes zu bestätigen. Denn er hatte ihnen in seinem ersten Briefe, Cap. 2, 15. 16. von den Jüden und ihrer Auflehnung wider die Lehre des christlichen Glaubens und wider die Bekänner derselben, gesaget: und, als er bey ihnen war, gaben die Verfolgungen, welche sowol er, als sie, von ihnen litten, Apg. 17, 5. 6. ihm eine bequeme Gelegenheit, beides von ihrem Widerstande wider das Evangelium, und auch von der Erlösung, die sie in kurzem von solchen wuthenden Perfolgern zu erwarten hatten, zu sprechen; welche Erlösung in den meisten Briefen des Apostels, zur Stärkung der Christen gedacht und gemeldet wird. Daß er ihnen aber etwas vom Mahnem, oder von dem päßtlichen Antichrist, gesaget haben sollte, welche damals nicht im Wesen, oder damals von den Thessalonichern aus keinem der hier gemeldeten Merkmale und Eigenschaften zu erkennen waren, das ist nicht wohl zu begreifen. Jedoch, weil die hier beschriebenen Merkmale zum Theil Dan. 11, 35. 36. gefunden werden; und weil die Alten diese Stelle Daniels so, als ob sie auf den Antichrist ⁱ⁾ giengen, verstanden, und gemeinet haben, daß Paulus hier auf diefelbe weise: so haben einige Ausleger gemeinet, daß diese Worte auf etwas weisen, das der Apostel sie aus dem Daniel, den Antichrist betreffend, gelehret

hatte ⁽⁸¹⁹⁾. Whitby. Der Apostel redet hier sehr sündlich in der einzelnen Zahl: gedenket ihr nicht, daß = ich ic. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß es ihm, und nicht dem Silvanus oder Timotheus, geoffenbart worden, und er es den Thessalonichern mitgetheilet hatte. Beza merkt an, daß diese Bezählung den Alten fleißig vorgehalten und eingescharft worden, von den Heutäen aber vernachlässigt wird. Wir mögen schlüßen, daß dieses eine Bezählung von großem Gewichte gewesen sei: weil der Apostel die Thessalen her, kurz nach ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben, und während seines kurzen Aufenthaltes unter ihnen, davon unterrichtet hat; da er ihnen nichts, als was von Wichtigkeit war, vorgehalten und eingescharft haben wird. Das, was er ist gesaget hat, war keine neue Betrachtung von ihm, oder, nadem er sie verlassen hatte, bloß bedacht, um sich aus einer gegenwärtigen Schwierigkeit zu retten; sondern es war eine allgemeine Wahrheit, welche er die Thessalonicher gelehret hatte, da er keinen so besondern Grund dazu gehabt; und er beruft sich auf sie, daß sie ihn vorher solche Dinge hätten sagen hören, welche er nun wiederholte, damit sie nicht durch die Gründe derer, die die versicherten, daß der Tag des Herrn damals vor der Thüre wäre, unruhig werden möchten. Benson.

i) Ab hoc loco Iudaei dici de Antichristo putant -- quod quidem et nos de Antichristo intelligimus. Hieron. in locum et Theodoreetus.

6. Und nun, was ihn zurückhält, wisset ihr: oder was die Offenbarung des Menschen der Sunde oder des Antichristes verhindert. Durch diesen Zurückhalter aber wird nicht der Apostel Paulus gemeinet; ob er gleich durch seinen Dienst eine große Hinderniß für den Anwachs des Irthums und der Ausbreitung böser Handlungen in den Gemeinen, und also für die unverdecktere Offenbarung des Menschen der Sunde in seinen Vorläufern war; und obgleich nach seinem Abzuge von Ephesus, seiner Gefangenschaft zu Rom und seinem Martyrertode ein großer Abfall in den Gemeinen und unter den Bekennern des Glaubens vorfiel, welcher zur Offenbarung des Antichristes zu seiner Zeit den Weg bahnete. Auch wird durch das, was zurückhält, nicht die Predigt des Evangelii in

(819) Whitby sehet das, was in der Frage ist, voraus, und machet damit einen nichts beweisenden Zirkel. Das hatte er erst beweisen sollen, daß das Geheimniß, das er ihnen ist eröffnete, dasjenige ware, das von ihm schon ehemalig berühret worden war. Aber das wird von Whitby nicht bewiesen, sondern nur vorausgesetzt, weil er vorher schon von der Jüden Verfolgungen mit ihnen gehandelt hatte, so sy diese gegenwärtige Eroffnung eben auch davon zu verstehen. Das schlußt aber nichts. Er hatte auch von den jüdischen Verfolgungen als einer schon damals offenbaren Sache geredet; diese aber trägt er als ein erst in zukünftiger Zeit zu eröffnendes Geheimniß vor. Von diesem muß er ihnen vorher etwas gemeldet haben, es mag nun gewesen sein, was es will.

in ihrer Kraft und Lauterkeit, in den verschiedenen Theilen der Welt, verstanden: obgleich, so lange diese Stand behielt, Platz gewann und glücklichen Fortgang hatte, der Mensch der Sünde das Haupt nicht emper haben konnte; daher dieselbe abnehmen mußte, wie sie that, und stufenweise vermindert und weggenommen ward, damit er sich offenbaren könnte. Auch ist inde durch das, was zurückhält, der Geist Gottes, als der Geist der Wahrheit und Heiligkeit, gemeinet: obgleich, so lange er in seinen Gaben und Gnadenwirkungen bey den Gemeinen fortdauerte, diese vor antichristischen Lehren und antichristlichem Dienste bewahret würden; als er aber von ihnen wich, dieser Feind und Widersacher Christi und seines Evangelii, wie eine Fluth, einbrach. Eben so wenig wird damit der allgemeine Absall, v. z. gemeinet: obgleich dieser vor der Offenbarung des Antichristes vorhergehen und ihn einführen mußte; auch er nicht eher erscheinen könnte, als bis die Gottlesigkeit der Menschen zu einer solchen Höhe gestiegen war, daß sie bereit waren, ihn anzunehmen und ihm Schreibitung und Dienst zu beweisen. Endlich ist auch nicht der Nachschluß Gottes gemeinet: ob dieser gleich so lange, bis die von Gott zu seiner Offenbarung bestimmte Zeit kam, eine Hinderniß für ihn seyn mußte; denn weil für ein jedes Vornehm ein Zeit ist, so kann nichts eher geschehen, als bis die Zeit kommt. Vielmehr sind durch das, was zurückhält, was die öffentliche Erscheinung oder die Offenbarung des Antichristes verhindert, die römische Herrschaft und die romischen Kaiser gemeinet: diese stunden ihm im Wege, und so lange diese Herrschaft dauerte, so lange die Kaiser die Krone der Herrschaft trugen, auf dem Throne saßen, und die Regierung in Händen hatten, konnten die romischen Bischöfe nicht zu der Höhe ihrer Herrschaft, Würde und Gewalt gelangen, noch in ihrer Herrlichkeit hervorscheinen; die Hure von Babylon konnte ihren Sitz nicht einnehmen, und nicht auf den sieben Bergen von Rom sisen, bis der römische Kaiser aus dem Wege geräumet war. Gill, Ges. der Gottesegel. Oder man mag lieber lesen, was nun zurückhält, wifset ihr: und nach diesem Verstande müßte dasjenige, was die völlige Offenbarung dieses Menschen der Sünde verhinderte, zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben ward, im Wesen seyn, und wirklich zurückhalten. Einige von den Kirchenvättern haben gemuthmäget, daß τὸ καρκίνον, das, was zurückhielte, die Gaben des heiligen Geistes wären, welche damals den Gläubigen gegeben waren, und in den Versammlungen der Christen geübt würden. Allgemeiner aber zogen sie es auf die römische Herrschaft k), und sageten, „der Apostel lehre hier, daß der Antichrist nicht eher kommen werde, als bis das römische Reich ein Ende habe.“ Dieses, sagen sie l), „drückte der Apostel hier so dunkl und verdeckt aus, damit er die römischen Kaiser nicht wider die Christen aufbringen möchte:“

gleichwie er gethan haben würde, wenn er freymüthig und öffentlich gesagt hätte, „der Antichrist wird nicht „eher kommen, als bis das römische Reich zerichtet ist.“ Man sehe die Anmerkung über 1 Petr. 5, 13, und in der Anmerkung über den folgenden Vers, was ich durch τὸ καρκίνον, das, was zurückhält, verſehe m). Whitby.

k) Hieron. ep. ad Algas. G. n. fol. 60. l) Hieron. ibid. Chrysoltom. in locum. m) Das Hauptſächliche von Bensons Anmerkung ist in dieser Auslegung des Whitby begriffen.

Auf daß er zu seiner eigenen Zeit geoffenbart werde. Der Aethiopier übersetzt dieses, bis daß seine bestimmte Zeit kommt: daher, bis daß die Zeit kam, welche zur Offenbarung dieses Ungerechts der Ungerechtigkeit, dieses Sohnes des Verderbens bestimmt hatte, mußte das römische Reich dauen und mußten die romischen Kaiser ihren Platz und ihre Würde behalten, seine fruhere Ercheinung zu verhüten. Die Ursache, warum der Apostel dieses nicht mit deutlichen Worten, sondern so verdeckt, und mit so vieler Behutsamkeit ausdrückte, war, damit er die romischen Kaiser nicht ärgern, und ihnen nicht zu einer bitteren Verfolgung der Christen, als aufrührerischen Menschen, die den Untergang des Reiches suchten, Anlaß geben möchte. Das Wort, welches hier, wie auch in dem folgenden Verse, gebraucht, und durch zurückhält, oder hindert, übersetzt ist, bedeutet einen Beherrischer oder Aufseher, und kommt nur dem hebräischen Worte τσυ, zurückhalten oder bezwingen, überen, welches von Königen gebraucht wird, die durch ihre Gesetz und Regierung die Menschen bezwingen und zurückhalten, daß sie nicht thun, was sie wollen; man sehe 1 Sam. 9, 17. 2 Chron. 14, 11, und es ist unsrichtig, daß der Apostel, welcher die hebräische Sprache sehr wohl verstand, sein Abschluß darauf gehabt hat. So ist τσυ ων, Richt. 18, 7. durch einen Erbherrn (und in der englischen Uebersetzung) durch eine Obrigkeit ausgedrückt. Gill. Zu seiner Zeit: das ist, zu der bestimmten Zeit, da die falschen Christen und Antichristen kommen sollten, Matth. 24, 5, 24; in der letzten Stunde der jüdischen Kirche und Haushaltung; nach diesen Worten des Johannes, Knudlein, es ist die letzte Stunde, und gleichwie ihr (vor Christo) gebotet habet, daß der Antichrist kommt, also sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist, 1 Joh. 2, 18. Diesenigen, welche diese Weissagung des Apostels von dem pöblichen Antichrist, verschien, ziehen diese Zeit auf die bestimmte Zeit, Dan. 11, 35; denn der Antichrist, sagt der Prophet, wird glücklichen Fortgang haben, bis daß der Grimm vollendet sey: imgleichen auf die Zeit und Zeiten, und einen Theil von einer Zeit, die, Dan. 7, 25, gemeldet sind, während welcher Zeit das kleine Horn die Heiligen

ner eigenen Zeit geoffenbart werde.

7. Denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit wird bereits

der hohen Verteil zerstören würde; und auf die tausend zweyhundert und sechzig Tage, in welchen das Thier triumphierte wurde, und die Zeugen mit Säcken bekleidet seyn sollten, Offenb. 11, 3, oder auf die Zeit, Seiten und eine halbe Zeit, Offenb. 12, 14. Whitby.

W. 7. Denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit wird bereits gewirkt, oder nach dem Engliischen, *wirkt bereits*; oder, das Geheimniß dieses Gottlosen, wie die forschte Uebersetzung lautet: wodurch entweder der Antichrist selber und der Geist des Antichristes gemeynet werden, welche bereits in der Welt waren, Joh. 2, 18. c. 4, 2. indem das Wort, Geheimniß, eines von den Namen des Antichristes ist, Offenb. 17, 5. und vor alters auf die Bischofsmühlen des römischen Pabstes geschrieben ward; oder es sind dadurch die bösen Lehren und Werke des Antichristen verstanden. Denn gleichwie die Lehre des Evangelii ein Geheimniß, und das Geheimniß der Gottseligkeit, genannt wird: also mögen die Lehren und Handlungen des Antichristes das Geheimniß der Ungerechtigkeit genannt werden; inforderheit, weil sie damals heimlich ausgebreitet, eingezogen und werstellig gemacht wurden. Die Gründen des Antchristenthums wurden damals bereits durch die falschen Lehrer in der Kirche geleget: denn es wurden Irrthumer und Rehoreyen von allerley Art, in Ansehung der Person und der Aemter Christi, und zur Verstürtzung derselben, ausgebreitet; Abgötterey und Gemeinschaft mit Götzendienstern fanden Eingang; Abergläube und eigenwilliger Gottesdienst kam bey vielen in den Schwang; Tage, Monate und Jahre, welche bey Juden und Heiden unterschieden waren, und Unterschied in Speisen, wurden beobachtet; der unvereheliche Stand stieg an für vorzüglich gehalten und angebeten zu werden; die Herrschaften und Obrigkeitten wurden verschmähet, und die kirchliche

Gewalt ward verachtet, und viele, wie Diotrepheus, strebten nach Höheit; und die Lehre von der Rechtsfertigung aus den Werken des Gesetzes ward behende ausgebreitet, eifrig gepredigt und angenommen ⁽⁸²⁰⁾. Dieses alles lege den Grund zu dem Pabstthume, und ist das Leben und die Seele desselben. Gill. Merkwürdig sind die Worte des Augustinus n: „Einige verstehen diese Worte, nun, was zurückhält, wisset ihr, und, das Geheimniß der Un gerechtigkeit wirkt bereits, von gottlosen und heuchlerischen Menschen in der Kirche, bis sie zu einer solchen Anzahl anwachsen, daß sie eine große Schaar für den Antichrist ausmachen: und sie meinen, dieses sei das Geheimniß der Ungerechtigkeit; „weil es noch verborgen ist.“ Benson. Die Juden wenden bereits einige Demüthungen zu diesem Absalle an: die Juden haben bereits ihre verderblichen Grundfährte eingezogen, daß es nicht erlaubt ist, dem Kaiser Schatzung zu bezahlen, oder irgend einer andern Herrschaft und Regierung unter Gott unterworfen zu seyn; sie haben bereits einige aufrührische Unternehmungen, nicht allein in Babylon, sondern auch in Judäa, unter dem Theudas Gaulonites o), gerathen. Auch wurden sie ferner durch einen gewissen Doctus und seine Anhänger, welche dem Volke einbließen, ἐπὶ τῷ Πομαίῳ ἀντόσασα, von den Römern abzufallen, dazu aufgewiegt. Josephus belehret uns ebenfalls, daß vor derselben Zeit schon viele Aufstände und aufrührische Bewegungen in Judäa p) waren, und daß die Zeit viele dazu brachte, gewaltsame Anschläge auf das Königreich zu machen. Dieses Geheimniß ⁽⁸²¹⁾ war auch durch die falschen Apostel und betrüglichen Arbeiter aus den Juden wirksam, welche einige von den heidnischen Christen bewogen, sich von der Einfalt des Glaubens zu den judischen Feierlichkeiten abzuwenden, das Judenthum mit dem Christenthume zu vermengen, und alfo

(820) Hier verbienet eine Stelle Hegesippi bei Eusebio H. E. lib. 3. c. 32. p. 84. in Betrachtung gezogen zu werden, welche die Sache sehr erläutert. Dieser alte Schriftsteller, nachdem er den Martyriod des Bischofs zu Jerusalem, Simons, erzählt hat, setzt hinzu: „Disher war die Kirche noch als eine reine Jungfrau erhalten und unverletzt bewahret worden, indem diejenigen, welche die reine Lehre zu verderben sucheten, noch verborgen waren. Nachdem aber die Versammlung der heil. Apostel durch mancherley Art des Todes erloschen war, und dasjenige Menschenalter vorbei war, welche die göttliche Weisheit mit eigenen Ohren gehört hatten; da entstand ῥῆς ἀλλαγὴν καὶ αὐτοῖς, eine Verschwörung gottlose Verführung, durch den Betrug der Irrelehrer. Denn weil kein Apostel mehr da war, so wagten sie es gleichsam mit blosem Haupte (ohne Furcht und Scheu), anstatt der Predigt der Wahrheit, die falschlich so genannte hohe Wissenschaft (μυστικὸν θεωρεῖν, die gnostischen Irrthimer) zu unterschieben.“ Die Kirchen- und Rehoregeschichte des zweyten Jahrhunderts beweist die Sache mit Beispielden. Man ziehe hiebei Igitur Buch, de haeresiarchis acui apostolici, et apostolico proximi, zu Rathe.

(821) Wie kann aber dieser Empörungsgeist der Juden ein Geheimniß gewesen seyn, das sich zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, nur im verborgenen geregnet haben soll, da er sich langst vor des Apostels Betreibung in öffentlichem Absalle mehr als einmal gewiesen hat. Apg. 5, 36. 37.

also von dem, der sie gerufen hatte, zu einem andern Evangelio abzuweichen. Die Kirchenväter, Theodoretus allein ausgenommen, sagen, daß dieses Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits im Tero, dem Vorläufer des Antichristes, und in den Unheiln, welche er über die Christen brachte, gewirkt habe q). Daher schreiten einige von ihnen, daß er der Antichrist wäre: und andere, daß er wieder aufstehen würde, solches zu seyn. Jedoch dieses ist eine ausschre fende Meinung, welche überflüssig durch diese einzige Anerkennung widerlegt wird, daß diese Worte unter der Regierung des Claudius geschrieben wurden, da die Verfolgung der Christen hingegen erst zwölf Jahre darnach unter der Regierung des Nero vorfiel. Andere, welche sagen, dieses Geheimniß habe in den falschen Propheten, die damals im Werke waren, gewirkt, widerlegen unsre Meinung nicht, bis sie einige falsche Propheten, die damals im Wesen und nicht aus dem jüdischen Volke waren, anzeigen, sondern bestätigen dieselbe. Endlich andere bewähren zwar eifrig wider den Herrn Hammond, daß Simon Magus nicht der hier gemeldete Mensch der Sünde seyn konnte, sagen aber dennoch, daß er der Wahrscheinlichkeit nach das Geheimniß der Ungerechtigkeit, das damals wirkte, und ein Vorläufer des Antichristes war: weil er sich selbst „als den „obersten Gott erhob, die Anbetung der Engel und „den Bilderdienst einführte, auch lehrte, die Ab-,“ götertore wäre eine gleichgültige Cache, und der Vater der Grauel war, gleichwie das Thier die Mutter „der Grauel genannt wird..“ Allein so scheinen sie mir eben dasjenige wieder aufzubauen, was sie so vernünftig niedergeschissen hatten. Denn es ist höchst vernünftig, zu gedenken, daß das Geheimniß der Ungerechtigkeit, welches damals wirkte, einerley Ungerechtigkeit mit derjenigen gewesen sey, die nachher durch eine vollkommene Offenbarung des Menschen der Sünde ihre Vollkommenheit erlangen sollte, gleichwie aus dem Zusammenhang der Worte erhellen wird: gedenket ihr nicht, daß, da ich noch bey euch war, ich euch diese Dinge gesaget habe: (wet der Mensch der Sünde wäre, welches seine Kenn-

zeichen und Eigenschaften wären v. 3. 4. und was es wäre, das gegenwärtig seine Offenbarung hinderte): denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit ist bereits wirkend (das ist, er thut das heimlich, was er, wenn er geoffenbart ist, öffentlicher thun wird); nur derjenige, der (seine völlige Offenbarung) zurückhält, wird das thun, bis daß er aus der Mitte wegethan sey, und alsdann wird dieser Ungerechte geoffenbart werden. Wer sieht nun nicht, daß alle die Auslegungen falsch seyn müssen, welche das Geheimniß der Ungerechtigkeit zu einer gewissen Person, oder einer gewissen Art von Personen, und den Menschen der Sünde oder den Antichrist zu einer andern machen: wie diejenigen thun müssen, welche für das Geheimniß der Ungerechtigkeit den Simon Magus oder die falschen Propheten oder Kefer, welche zu der Zeit, da diesen Brief geschrieben wurde, im Wege waren, und für den Menschen der Sünde den Pabst von Rom und seine Geistlichkeit nehmen⁸²²⁾? Dieses Geheimniß der Ungerechtigkeit, sagt Herr Lightfoot, kann allein von dem jüdischen Volke verstanden werden. So wird es ein und abermal von dem Apostel Johannes erklärt, indem er sagt: dies ist die letzte Stunde; und gleichwie ihr gehört habet, daß der Antichrist komme, also sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist, 1 Joh. 2, 18; ingleichen, ein jeder Geist, der nicht kennt, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, der ist nicht aus Gott; aber dieses ist der Geist des Antichristes, 1 Joh. 4, 3; und dieser ist der Verführer und der Antichrist, 2 Joh. v. 7. Hier haben wir daher einen deutlichen und klaren Bericht von der Wirkung des Geheimnißes der Ungerechtigkeit in den falschen Christis und Propheten von dem jüdischen Volke, welche auch die Hauptanfoegler zu dem Abfall dieses Volkes von der römischen Herrschaft waren, und in demselben vornehmlich wirkten⁸²³⁾. Whiby.

n) *De cuncti. Dei, lib. 20. c. 19.* o) *Ioseph. Antiqu. lib. 20. c. 5.* p) *D bello Ind. lib. 2. c. 6.* q) *Hieron. ep. ad Algas. Ambros. Chrysostom. Oecumen. Theophyl. Sulpit. de Nerone, lib. 2. c. 40.*

Tur

(822) Wenn man durch das Geheimniß der Ungerechtigkeit oder Gesetzlosigkeit (*ἀνομίας*) nicht eine physische Person, sondern nur den Lehr- und Sittencharakter versteht, an welchem eins der Mensch des Verderbens erkannt und offenbart werden sollte, so fällt diese Einwendung hinweg; denn es hat dieser Lehrcharakter in gewissen Geisterstern doch seyn, und sich regen können, ob er gleich nicht ausbrechen dürfen, wenn gleich erst später hinaus er in einer moralischen Person öffentlich ausgebrochen und kundbar worden ist.

(823) Man kann diesen Whibyschen geprungenen Beweis gerade umkehren. Johannes redet von keinen solchen Widerchristen, welche sich zu irdischen Häuptern der Juden zu ihrer Befreyung aufzwarfen, sondern von solchen Geisterstern, welche von der Lehre von Christo, seiner Person, Natur und Aemtern abwichen, diesen Grundartikel verschärfen, und damit das ganze Gebäude der christlichen Religion untergruben, da sie eine andere Mittlerslehre und Weg der Gerechtigkeit anwiesen, als der in Jesu Christo gegründet war: auch durch schlechterliche Verführungen ihre seelenverderbliche Grundlehren andern bezubringen und die Gewissen zu berücken sucheten. Das nennet der Apostel den Geist des Widerchristis, der kommen sollte, und

der

bereits gewirkt: nur der ihn nun zurückhält, der wird ihn zurückhalten, bis daß er aus der

Nur der ihn nun zurückhält, der wird ihn zurückhalten: oder, nur ist einer da, der ihn bisher noch zurückhält. Es ist hier das Wort *τις*, ist, ausgelassen, wie Knobell anmerkt: aber er scheint es nicht an dem rechten Orte einzuschalten; denn die Wörterung ist deutlich diese, *μόνος* (*is*) ὁ *κατέχω*, nur ist da, der zurückhält, anstatt ὁ *κατέχει*, der zurückhält. Benjón. Wer ist dieser, der zurückhält, anders als der römische Staat, sagt Tertullianus *r*): und so reden viele von den Kirchenvätern, wie über den vorhergehenden Vers anmerket ist. Wenn wider diese Meinung eingewandt wird, daß aus dem Worte ὁ *κατέχω*, der zurückhält, deutlich zu erhellen scheint, daß er vielmehr eine einzelne Person, als ein Staat, seyn müsse: so antworten diejenigen, welche der gedachten Meinung sind, es sey davon, als von einer einzelnen Person gesprochen, obgleich die Regierung oder Herrschaft aus einer Folge von Kaisern bestand, weil nur ein Kaiser zu einer Zeit regierte, und die Herrschaft mit der Begneigung des letzten Beherrschers ein Ende nahm. Meine Muthmaßung ist diese, daß der Verstand sey, er, der nun zurückhält, das ist, der Kaiser Claudius, wird zurückhalten, bis daß er weggethan sey, das ist, er wird die Juden hindern, zu seiner Zeit in eine öffentliche Empörung auszubrechen: indem sie so merklich und besonders durch ihn verpflichtet waren, daß sie Schande halber nicht darauf gedenken könnten, von seiner Herrschaft abzufallen; denn er hatte zweien Befiehl zu ihrem Vortheile ausgegeben lassen; einen, der die alexandrinischen Juden bestraf, und hierinn bestand *s*, „daß die gerechten Juden, um der Thoretät „des Cajus Killen, welcher als ein Gott geehrt seyn „wollte, nichts leiden und die Freiheit haben sollten, „ihre eigenen Gesetze und Gewohnheiten zu beobachten;“ und einen andern *t*, „worin er ihnen durch „sein ganzes Reich Freyheit gab, unbefehlt ihre „eigenen Gesetze und Gewohnheiten.. wahuzunehmen, „und dabei erklärte, daß er dieses thate, weil er sie, „um ihrer Zuneigung und Treue willen gegen das römische Reich, dieser Gunst würdig achtete“ *924a*. „Nach seinem T. de, sagt Josephus *u*, ward es mit den Sachen der Juden immer ärger: nicht allein „wegen der Zauberer, die das Volk verführten, „und wegen der Räuber, die das Volk zum Kriege wider

die Römer aufwiegelten, indem sie dasselbe beredeten, ihnen nicht unterthan zu seyn: sondern auch, weil Nero, in dem dritten Jahre seiner Regierung, einen Brief an den Portius Festus, den Landvogt von Judäa sandte, wodurch er sie ihrer *Ιουνιοτάτας*, ihres gleichen Antheiles an der Regierung in Caesarea veräubte. Hieraus, sagt Josephus, nahmen alle unsere Widerwärtigkeiten ihren Ursprung: indem die Juden stets in aufrührerischer Gemüthsart beharrten, bis sie in den Krieg ausbrachen. In dem siebenten Jahre des Nero, folgte Albinus dem Landvogte Festus: derselbe, sagt Josephus *x*, war ein Mann, der das Land gewaltig verwüstete und den Saamen zu der folgenden Gefangenschaft ausstreuete. Im zehnten Jahre des Nero befam Albinus den Genius Florus zum Nachfolger, welcher, nach des Josephus *y* Erzählung, viel Elend über die Juden brachte. Nachdem er dieses auf eine klagliche Weise beschrieben hat, beschließt er also: „was soll ich mehr sagen? denn es war dieser Florus, der uns zu dem „Kriege wider die Römer drang, welcher im zweiten „Jahre des Nero seinen Aufgang nahm.“ Whiby.

r) De resurr. carnis, c. 24. *s) Ioseph. Antiqu. lib. 19. c. 4.* *t) Ioseph. ibid.* *u) Ibid.* *x) Antiqu. Lib. 20. c. 7.* *y) Ibid. c. 24.*

Bis daß er aus der Mitte weggethan werden wird. Das ist, sagen einige, bis daß die römische Herrschaft weggethan seyn wird: gleichwie durch die Vertreibung des Augustulus im 47sten Jahre des Herrn geschehe. Chrysostomus sagt: „Wenn die römische Herrschaft weggethan seyn wird, dann wird der Mensch der Sünde kommen. Wann dieser überwältiger seyn wird, dann wird er den ledigen Stuhl des Reiches anfallen, und nach der Herrschaft, so wol der Menschen, als Gottes, trachten. Wie merkwürdig sind diese Worte, wie deutlich und klar? „Kann wol nun, nachdem dieses so sichtbar seine Erfüllung bekommen hat, etwas klarers gefragt werden?“ Ich (Whiby) aber sage, bis daß Claudius weggethan sey: wie er durch Gift, nach des Suetonius Erzählung, aus dem Wege geräumet ward. Denn gleichwie im Lateinischen tolli die media, so bedeutet im Griechischen, *την πίνακα*, so viel, als, durch den Tod weggenommen werden, und ostmals, durch einen gewaltsamen Tod. So ist *αναλώσει*

der dem Saamen und den Gründsäzen nach schon in der Welt war. Waren das nicht die Geister des zweyten oder ja wol des ersten Jahrhunderts, und trifft des Apostels Beschreibung nicht eher auf sie ein, als auf die falschen Messias der Juden? welche ja nicht in der Kirche waren, wie jene.

(824a) Wie kann aber mit dieser vorgeblichen Neigung Claudius gegen die Juden verglichen werden, was Suetonius in Claudio c. 25. schreibt: *Judeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit?* Wie kann es mit Lukas gleichlautendem Berichte Apg. 18. 2. bestehen: *Claudius habe allen Juden geboten aus Rom zu weichen.*

der Mitte weggethan werden wird. welchen der Herr durch den Geist seines Mundes vertilgen, und durch die Er-

v. 8. Hiob 4,9. Jes. 11, 4.

scheis-

ανάστασις ἐν αὐτῷ τοῦ παρευθέντος so viel, als sie aus der Mitte des Lagers vertilgen, bis sie verzehrt wurden. So wird 4 Mose. 17, 33. von Korah und seinem Anfang gezeigt, *ανάστασις ἐν αὐτῷ τοῦ παρευθέντος*, sie kamen aus der Mitte der Gemeine um. So sagt der Prophet, Jes. 57, 1. von dem Ge- rechten, *ὅταν ἐν αὐτῷ, εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ στρατεύεσθαι*, er wird weggerafft, er ruht in seinem Grabe; und Jeremias, Klajl. 1, 15. der Herr, *ἴσης ἐν αὐτῷ, οὐκ οὐδὲν τῆς στάσης αὐτοῦ*, hat alle meine Stärken aus der Mitte von mir weggethan. So sagt auch Gott Ezech. 14, 8. 9. von dem falschen Propheten, *λαλῶν αὐτοῖς, ἀφανίζειν τὸν μισθὸν τοῦ λαοῦ μου, εἰς τὸν οὐρανόν*, ich werde ihn austrotten, ich werde ihn aus der Mitte meines Volkes vertilgen^{824b)}. Whitby, Benson. Nur der nun zurückhält ic. Das ist die romische Herrschaft und die romischen Kaiser. Diese aber wurden stufenweise gänzlich weggethan, und so ward zur Offenbarung des Menschen der Sünde der Weg gebahnet. Dieses geschah zum Theil durch den Kaiser Constantinus; da dieser den christlichen Glauben annahm, nahm dadurch die romische Herrschaft, in so fern sie heidisch war, ein Ende; wie auch durch seine Vermehrung der Reichthümer der Kirche, und durch die Nahrung, welche der Hochmuth, die Herrschaft, und der Geiz der Bischöfe, besonders des Bischofs von Rom, bei ihm fand; hernach durch die Verlegung des Sitzes des Reichs von Rom nach Byzanz, welches er Constantiopol nannte; hier folgten die griechischen Kaiser einander beständig nach, und wobei sie selbst, noch ihre Statthalter, hatten ihren Aufenthalt zu Rom, sondern zu Ravenna; so daß der Weg für den Antichrist gebahnet war, zu seinem Sitz zu kommen, und nichts da war, was die Größe, die Macht und den Glanz der römischen Päpste hinderte oder verdunkelte. Zum Theile aber ward das, was zurückhielt, auch durch die Vertheilung des Reichs, durch den Theodosius, weggethan, da er seinem ältesten Sohne, Arcadius, den morgenländischen, und dem jüngern, Honorius, den abendländischen Theil desselben gab. Das morgenländische

Reich ward in dem Verfolge der Zeit vom Mahomet und von den Saracenen überwältigt und in Besitz genommen: das abendländische ward von den Gothen, Wenden und Hunnen überstürmt, und die Herrschaft um das 476te Jahr, im Augustulus, dem letzten romischen Kaiser, endigend; diesen nächstige Odoscer, König der Heruler, sich der Herrschaft zu begeben. Hierauf nahm das Königreich der Lombarden in Italien Platz, welches nachher auf Karl den Grossen, den König der Franzosen, gebracht wurde: so daß von der romischen Herrschaft nichts mehr übrig war, als der bloße Name, wie noch heut zu Tage. Durch diese Mittel und Wege nur kamen die romischen Päpste zu der Höhe ihrer Macht und ihres Glanzes: welches hier durch die Offenbarung des Menschen der Sünde gemeynet ist. Gill.

V. 8. Und alsdann wird der Ungerechte, oder nach dem Einsischen, der Gottlose, gesoffenbart werden. Derjenige Gesetzloß, der sich über die Gesetze Gottes und der Menschen erhebt, und damit nach seinem Wohlgefallen handelt; der alle richtet, aber von keinem Menschen gerichtet wird. So ward er in seiner kirchlichen Macht nicht gerichtet, da Phocas, der den Kaiser Mauritius ermordete, dem Bonifacius dem dritten das Recht verlieh, allgemeiner Bischof genannt zu werden: so ward er auch in seiner weltlichen Macht in den folgenden Päpsten nicht gerichtet, als die sich die Gewalt über Könige und Kaiser anmaßen, sie zu krönen, von dem Throne abzusehen und nach ihrem eigenen Wohlgefallen in den Hahn zu thun. Gill, Burkitt. Die Gottlosen, welche den Gesetzen nicht unterworfen seyn wollen, denen sich ihre Vorfätern, von den Zeiten des Pompejus an, unterworfen haben. Dieser Gottlose wird entweder durch seinen wirklichen Abfall von der romischen Herrschaft, oder durch den großen Abfall der Gläubigen von dem jüdischen Volke, geoffenbart werden; man sehe die Annal. über v. 3. Whitby. Welchen der Herr durch den Geist seines Mundes vertilgen :::: wird. Das Wort *ἀνάστασις* bedeutet

(824b) Es brach aber der jüdische Abfall von den Römern, und der darauf folgende sie vertilgende Krieg nicht aus, da Claudius durch Gift auf die Seite geschafft wurde, sondern es stand noch zehn Jahre unter Neronis Regierung an: was hielt dann zu dieser Zeit den Ausbruch des jüdischen Abfalls auf? Turretin macht hiebei h. l. p. 514. eine nachdenkliche Anmerkung: Wenn diese Entdeckung des Menschen des Verderbens, den man für einen Vorboten der Zukunft Christi zum Gerichte über die Welt ansahe, so bald nach Pauli Abschied reis wurde, und in die Erfüllung gieng, warum haben denn die christlichen Lehrer, welche sich so viel Mühe gegeben haben, diesen bezeichneten Sohn des Verderbens zu entdecken und zu bestimmen, dieselbe nicht angemerkt, und da es eine geschehene Sache war, nicht beobachtet, daß die Paulinische Behauptung schon entdeckt wäre? da doch die Erfüllung, wenn sie geschehen ist, den richtigsten Schlüssel hiezu darre ih? Wäre es wohl möglich gewesen, daß kein einziger christlicher Schriftsteller uns die Auflösung dieses Rätsels aufgehoben hatte, bis Whitby gekommen, und es durch eine kühne Deutung errathen hat? Man läßt den Leser hier selbst urtheilen.

bedeutet eigentlich allmählig und bey kleinen Theilen verwüsten und vertilgen, bis es zerichtet ist. So wird Christus den Antichrist zu seiner Zeit allmählig vertilgen, und ihn seine Macht und sein Ansehen in der Christenheit fristweise verlieren lassen⁽²²⁵⁾. Ges. der Gottesgel. Welchen der Herr Jesus vertilgen wird, wie die alexandrinische Abschrift und die gemeine lateinische Uebersetzung liest: oder, wie es bey dem Syrer heißt, unser Herr Jesus, welcher der Herr der Herren, und Gott über alles, folglich mächtig ist, dasjenige zu thun, was er, wie hier gesaget wird, thun soll. Er wird aber diesen Ungerechten und Gottlosen durch den Geist seines Mundes vertilgen. Hierdurch ist entweder der heilige Geist, die dritte Person, welcher von ihm ausgeht, gemeint, wie Ps. 33, 6; und so heißt es in der äthiopischen Uebersetzung, welchen der Geist unsres Herrn Jesu auswerfen wird; Christus wird ein Geblase über den Antichrist und sein Königreich geben lassen, welches ihn unerschlich verwüsten und vertilgen wird⁽²²⁶⁾: oder sonst ist durch seinen Geist sein Evangelium gemeint. Die heiligen Schriften überhaupt sind der Athem Gottes, als die göttlicher Weise von ihm eingegeben sind; und sie sind das Schwert des Geistes, das zweischneidige Schwert des Gesetzes und Evangelii, das aus dem Munde Christi ausgeht: das Evangelium begreift die Worte Christi, welche Geist und Leben sind; diese kommen aus seinem Munde und sind schärfer, als irgendein zweischneidiges Schwert. Gleichwie nun die Sünden hierdurch bis ins Herz getroffen, geschnitten und verwundet, überzeuget und bekehret werden: also wird gleicherweise der Antichrist hierdurch vertilgt werden: und er wird vertilgt. Denn dieser Ausdruck bezeichnet den Anfang seines Verderbens und Unterganges, welcher zur Zeit der Kirchenverbesserung durch die Predigt des Evangelii Platz nahm. Dadurch bekam dieser Mensch der Sünde seinen tödlichen Stich: seit derselben Zeit ist

er beständig in einem Zustande der Mattigkeit und des Abrechnens gewesen, wird noch täglich sichtbar in seiner Macht und seinem Glanze kleiner, und wird in kurzem vollkommen ins Verderben gerathen⁽²²⁷⁾. Gill. Daß der Apostel hier seine Augen auf Jes. 11, 4. gerichtet hat, das erhelet daraus, daß er eben dieselben Worte des Propheten gebraucht: er wird die Erde mit der Rute seines Mundes schlagen, und mit dem Athem seiner Lippen wird er den Gottlosen tödten. Was nun die Erde in diesen Worten bedeute, das ist bey Malachias in diesen Worten, auf daß er nicht die Erde mit dem Banne schlage, Mal. 4, 6. wohl erklärt: da der hebräische Text und die griechische Uebersetzung in beyden Stellen eben dasselbe Wort gebraucht. Nun ist es klar, und wird von einem jeden zugestanden, daß in der Weissagung des Malachias durch die Erde das Land von Juda verstanden werden muß (wie auch durchgehends in dem Buche der Psalmen, Ps. 16, 3. 25, 13. 37, 3. 9. 11. 22. 29. 34.): weil der Prophet damals allein zu den Juden gesandt war, zu weisagen. Es ist daher vernünftig zu denken, daß eben derselbe Ausdruck eben dieselbe Bedeutung bey dem Jesaias hat. Diese Erde mit dem Athem oder dem Geiste seines Mundes schlagen, ist so viel, als dieselbe in seinem Zornen und Grimme schlagen. So lesen wir Hiob 4, 9. von dem Odem Gottes vergehen sie, und von dem Geblase seiner Läse, ἀρό τυεύατος ὄγης ὥρε, oder, von dem Odem seines Hornes werden sie vertilgt; imgleichen Ps. 18, 9. Rauch gieng auf von seiner Läse, und ein Feuer aus seinem Munde verzehrte; und v. 15. von deinem Schelten, o Herr, von dem Geblase des Windes deiner Läse, ἀντι τυεύατος ὄγης ος, von dem Odem des Windes von deinem Zorne. Diese Weissagung kommt daher mit den Worten des Malachias überein, siehe, derselbe Tag kommt brennend wie ein Ofen, als denn

(225) Diese Bedeutung des Wortes ist wohl zu merken. Denn weil dieser Mensch der Gottlosigkeit schon zu Pauli Zeiten sich regte, und dennoch erst auf den Tag der Zukunft Jesu Christi völlig vertilgt und zerstört werden sollte, so folget unwidersprechlich daraus, nicht nur daß man ihn als eine moralische Person, oder als einen gewissen Stand ansehen muße, der beständig Nachfolger hat, und nicht aussterben kann: sondern daß man auch diesen ganzen moralischen oder kirchlichen Körper nach seiner Kindheit, Jugend, männlichen Jahren, hohen Alter, nach seinen zu und abnehmenden und immer schwächer werdenden Kräften betrachten muße: welches, wenn man Pauli Weissagung mit dem Erfolge der Geschichte der ersten Jahrhunderte, der mittleren und der gegenwärtigen Zeiten vergleicht, zum Aufschluß des Verstandes dieser schweren Weissagung ein großes beitragen, auch der Sache gehörige Gränzen sehen wird, nichts zu übertreiben, sondern auf die Zeichen der Zeit zu merken. Däber läßt sich althier von der Sache, die eigentlich anderswohin gehört, nichts sagen. Man erwäge Vitriniam über Jes. 11, 4. T. I. p. 413. 414.

(226) Da der Apostel von geistlichen, das Wesen und die innerliche Verfaßung der Kirche Gottes angehenden Erfolgen redet, so muß man die weltlichen und gewaltthätigen Vorstellungen und Bilder bey der Ausfölung dieses prophetischen Räthsels nicht eindringen.

(227) Daß hier nicht von Personen und deren Vertilgung, sondern von denen der evangelischen Lehre sich entgegensehenden Irreliehern die Rede sey, ist aus dem Werkzeuge der Vertilgung derselben, dem Geiste des Mordes Christi, offenbar.

denn werden alle Hochmuthigen und ein jeder, der Gottlosigkeit thut, eine Stoppel seyn, und der zukünftige Tag wird sie in Flammen setzen, Mal. 4, 1; ingleich mit den Worten Iohannus des Täufers, es ist auch bereits die Art an die Wurzel der Bäume gelegt; ein jeder Baum dann, der keine Frucht hervorbringt, wird ausgebauten und ins Feuer geworfen, Matth. 4, 10. welche auch deutlich auf das jüdische Volk gehen, das da laute, wie haben Abraham in einem Vater, zu welchem auch der Täufster v. 9. allein sprach; gleichwie er wiederum v. 12. von Christo saget, dessen Manne in seiner Hand ist, und er wird seine Dreschtenne durchsäubern: : und die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen, so mit er deutlich auf die Worte des Malakias, daß alle Gottlosen wie Spreu, oder eine Stoppel, fern werden, zielet. Da dem also ist: so muß die Erde, welche mit der Rache seines Mundes geschlagen werden sollte, das Volk oder die Einwohner des Landes, oder, wie es bei dem Chaldaer heißt, die Händter der Erde, die Ungläubigen und Gottlosen von Juda, welche durch den Grimm und das Feuer des Herren vertilgt werden sollten, Mal. 4, 1. bezeichnen. So sagt Procopius über die gemelbete Stelle: Der Herr droht Judaea καὶ τὴν κατὰ παρούσια, über desselben Widerständigkeit wider ihn, und sagt, euer Haus wird euch wölfe gelassen, und ἐγκαταλαθεῖται πολλαῦ καὶ τρυπὶ διαδιάτεται, wenn es wüst gelassen ist, wird es durch Schwerde und Feuer verzehrt. Daß diese Worte die allervollkommenste Erfüllung in der Verwüstung des Thieres oder geistlichen Babels haben werden, welches auch durch das Schwert, das aus dem Munde Christi ausgeht, vertilgt, durch die Hölle seines Zornes zerstört, und mit dem falschen Propheten lebendig in den Pfuhl von Feuer und Schreßel geworfen werden soll, das läugne ich nicht: jedoch, daß dieses die Hauptabsicht und der vornehmste Zweck von den Worten des Iesaias seyn, und er daselbst die Verwüstung der Kirche von Rom vorhersagen sollte, das scheint mir eine rabbinische Erklärung zu seyn, worauf man nicht allzu viel bauen muß; insonderheit weil der Apostel Rom.

15, 12. den zehnten Vers des gemelbeten Capitels vom Iesaias auf die Verufung der Heiden zieht ⁽⁸²⁸⁾. Whiby.

Und durch die Erscheinung, oder nach dem Englischen, den Glanz, seiner Zukunft zu nütze machen wird. Das Wort, καταρρέει, bedeutet vertilgen, schwachen, kraftlos machen ⁽⁸²⁹⁾. So wird es oft im neuen Testamente gebraucht, und bisweilen auf das Gesetz, Rom. 2, 31. bisweilen auf den Leib der Sünde, Rom. 5, 6. bisweilen auf Menschen, denen Christus von keinem Nutzen seyn wird, Gal. 5, 4. und hier auf den Menschen der Sünde, welcher dergestalt geschwächt werden soll, daß er ganz kraftlos seyn wird, gezogen. Polus. Hier meint der Apostel entweder die Zukunft Christi auf eine geistliche Weise, wenn er in seinem geistlichen Königreiche und seiner geistlichen Herrlichkeit, durch das Licht seines Evangelii und die Erleuchtung seines Geistes kommen, wenn es in der Abendstunde licht seyn wird, wenn er, die Sonne der Gerechtigkeit, aufgehen wird, wenn in dem letzten der Tage Licht und Herrlichkeit erscheinen werden, und die Finsterniß, die grebe Dunkelheit des Pabstthumes, Heidenthumes und Judenthumes, welche die Menschen bedecket, wegnehmen werden, und der Antichrist in allen Stuern, und unter welcher Gestalt er auch sey, verschwinden wird: oder die persönliche Zukunft Christi, wenn er kommen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten, welche Zukunft mitflammendem Feuer und in großer Herrlichkeit seyn wird; und denn wieder der Antichrist und seine Anhänger, das Thier und diejenigen, welche dasselbe gehext haben, mit dem Teufel und dem falschen Propheten in den Pfuhl, der von Feuer und Schreßel brennt, geworfen werden, und dieses das letzte und äußerste Ende von ihm seyn. In dieser Stelle ist ein deutliches Absehen auf Jes. 11, 4. mit dem Odem seiner Lippen wird er den Gottlosen tödten, welche Worte dr. Targum also umschreibt: „Mit dem Worte seiner Lippen wird er πονηρούς τρίβει, Armillus den Gottlosen töten.“ Dieses, sagen die Juden, wird durch den Messias in seiner Zukunft geschehen. Denn so 2) sag sie, „daß der Ausdruck 5 Mose. 22, 8. wenn jes., man davon absfällt, auf Armillus den Gott- sey gehe,

(828) Hiermit verdient Vitzingen über diese Stelle T. I. p. m. 314. seqq. verglichen zu werden. Ueberhaupt saget die Beifragung nichts anders, als was David Ps. 2, 9. schon gesaget, und Iohannes Offenb. 2, 27. c. 19, 15. auf die Gerichte des Wortes Gottes wider seine Feinde in den letzten Zeiten angewendet hat, und welche theils die unüberwindliche Kraft des evangelischen Gnadenworts, theils die Wirkungen und Gerichte der göttlichen Herrschaft des alle seine Feinde zu seinen Füßen legenden Sohnes Gottes angeigt, wo von die Zerstörung des jüdischen Gottesdienstes, Stadt und gemeinen Besens ein Vorbild gewesen ist.

(829) Καταρρέει heift eigentlich, eine Sache unnütz machen, abschaffen, abhun, Rom. 3, 3. 31. aber auch vertilgen, daß es nichts mehr ist, Hebr. 4, 14. 1 Cor. 13, 10. c. 15, 26. Es ist demnach der volle Grad des Abthuns, der mit dem καταρρέει, nach und nach verzehren, verbunden ist, und auf denselben fol. et. Kurs, das Wort saget, die Zukunft der herrlichen Erscheinung Jesu Christi werde dem Kinde des Verderbens endlich, nachdem es immer mehr und mehr abgenommen, den Garauß machen.

„gehe, welcher in der Zukunft unsers Messias getötet werden soll, wie Jes. 11, 4. gesaget wird.“ Dieser Armillus, sagen die Juden a), sey das Haupt aller Abgötterey, der zehente König, welcher zu Rom, der Stadt des Satans, regieren werde: er werde nach Gog und Magog aufsteben, nach Jerusalem hinaufziehen, und Messias Ben Joseph töten, selbst aber vom Messias, dem Sohne Davids, getötet werden. Da sie sagen ausdrücklich b), er sey eben derselbe, den die Heiden den Antichrist nennen ^{b30)}. Es ist einerley Name mit Romulus dem ersten König der Römer, und bedeutet einen Römer, den römischen Antichrist. Auch verdient es bemerket zu werden, daß der Targumist den Odem seines Mundes durch sein Wort erklärt. Und so sagen andere von ihren Schriftestellern c): „die Meynung ist durch das Wort „seiner Lippen: denn das Wort geht mit dem Hause und Atem aus dem Munde.“ Einen ahulichen Ausdruck, sagen sie d), habe Moses gebrauchet, da ihm von Gott befohlen worden, den Engeln zu antworten, welche wider ihn anbrachten, daß er das Gesicht nicht empfangen hätte: „ich fürchte mich, daß sie mich מִתְּאַזֵּב לְבָבִי, mit dem Odem ihres Mundes töten“ (oder verbrennen) werden. „Wie vielmehr ist dieses von dem Odem des Mundes Christi zu furchten! Gill, Gesells des Gottesgel. Der Tag der Zukunft des Herrn, Jerusalem zu verwüsten, wird beym Joel ἡλιος κρίνειν τὸν οὐρανόν, der große und furchterliche oder glanzreiche Tag des Herrn, Joel 2, 31. genannt: und beym Malachias lesen wir, siehe, ich sende euch, den Propheten Elias (das ist, den Täufster in dem Geiste und der Kraft des Elias, Luc. 1, 17.) πρὸς ἀπόστολον τὸν κυρίον τὸν αὐτούς τοῦ προφήτην, ehe der große und glanzreiche Tag des Herrn kommt, Mal. 4, 5. Das aber unsers Herrn Zukunft an seinem Tage, nachdem er gelitten hatte, und von dem Geschlechte, unter welchem er litt, verworfen ware, wie der Blitz seyn würde, der von dem einen Ende unter dem Himmel bis zum andern scheint, das saget er ausdrücklich, Luc. 17, 24. zu seinen Jüngern: und wenn diese ἐμπάραξη τῆς παρουσίας, dieser Glanz und diese Erscheinung des Menschensohnes geschehen sollten, davon unterrichtet er sie genugsam in diesen Worten: gleichwie der Blitz vom Morgen zum Abend φαίνεται, scheint, οὐτος εἶπεν τῇ παρουσίᾳ τῷ νέῳ τῷ αὐτῷ πάρεσται, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes seyn:

„πάς γάρ, denn wo der Leib ist, da werden die Adler versammlet werden, Luc. 17, 24. 37; welche Worte diese Zukunft deutlich auf die Zerstörung Jerusalems, durch das römische Kriegsheer, revont das Heilzeichen ein Adler war, anwenden. Dieses ist daher eine fernere Bestigung unserer Erklärung ^{b31)}. Endlich gebe man auf den Zusammenhang dieser Verse Acht. Da ist τὸ κατέκεντον, etwas, das, oder eine Person, die nun zurückhält und τὸ κατέκεντον ἄρτι, er, der nun zurückhält, wird das thun, bis daß er weggethan sey, καὶ τότε, und alsdann wird der Ungerechte geoffenbart werden, den der Herr vertilgen wird. Mußte nun nicht ein jeder gedenken, daß, wenn das römische Reich dasjenige wäre, was zurückhielte, der Antichrist als bald geoffenbart und als solcher der Welt erscheinen mügte (wie alle Kirchenväter e), die dieser Meynung gewesen sind, bewähret haben) so bald diese Herrschaft aufhorete: gleichwie Hieronymus f) sagt, „er, der zurückhielte, ist weggethan; und begreifen wir nicht, daß der Antichrist nahe vor der Thure ist?“ Widerum, mußte nicht ein jeder hieraus leicht die Gedanken fassen, daß der Herr ihn bald vertilgen würde, wenn er geoffenbart wäre: wie alle Kirchenväter meyneten g), die nur drey und ein halbes Jahr für die ganze Regierung des Antichristen seckten, und erklärten, daß sie dieses nicht aus apokryphischen h) sondern aus den heiligen Schriften hätten? Da es sich nun anders begab: mußten dann nicht die Christen, welche den Untergang der römischen Herrschaft um das 476te Jahr sahen, vielleicht in einerley Zweifel, mit den Theffalonichern hier, in Anschauung des Menschen der Sünde, gerathen? denn sie sahen zu derselben Zeit keinen römischen Antichrist erscheinen, noch das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits wirken: indem der Papst und die Geistlichkeit von Rom damals rechtgläubig, und bis auf einige hundert Jahre darnach frei davon waren, sich über alles, was Gott genannte ist, zu erheben, oder die Heiligen durch Verfolgung zu zerstören. Und weiner, nach seiner Offenbarung auf diese Weise, zwölfsundert und sechzig Jahre vor unsers Seligmachers Zukunft, ihn zu vertilgen, bleiben mußte; wie er nach dieser Meynung thun muß: liefern dann die Christen in dieser langen Zwischenzeit nicht Gefahr, daß sie versucht werden zu sagen, wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Dieses scheint daher eine große Schwierigkeit wider diese Erklärung, als den ersten und

vornahm-

(b30) Wer die jüdischen Posse von diesem Armillo bey einander finden will, wird in Eisenmengers entd. Judenb. P. II. c. 19. p. 705. seqq. gar ausführliche Nachricht antreffen, wo man die ganz jüdische Lehre vom Antichrist erblicket. So verwickelt sie in allerley Bildern ist, so sieht man doch deutlich, daß sie zum Tore der christlichen Religion ersonnen sey.

(b31) Sie erschöpft aber die übrigen Umstände der Weissagung nicht. Die Zukunft des Herrn ist in der heil. Schrift mancherley, und muß nach der Beschaffenheit der Subjecte, wovon geredet wird, bestimmt werden.

vornehmsten Verstand und Meynung dieser Worte, zu seyn⁸³²⁾. Whitby. Diese Worte, welchen der Herr durch den Geist seines Mundes verfügen, und durch den Glanz oder die Erscheinung seiner Zukunft zunächst machen wird, müssen in einem Erschluß, als eine Zwischenrede, gelesen werden: sonst ist hier in diesem Bericht die Verteilung des Menschen der Sünde vor seiner Ankunft und ihrer Art und Weise, welche v. g. gemeldet wird, beschrieben. Noch ein Vortheil, wenn man diese Worte als eine Zwischenrede liest, ist, daß der Zusammenhang alsdann leicht und klar seyn wird: dann wird der Ungerechte geoffenbart werden: - - dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans ist u. c.: da sonst, wenn man die Worte nicht als eine Zwischenrede eingeschlossen liest, die nächstvorhergehende Person vor dem Anfang des neunten Verses, unser Herr Jesus Christus ist. Weil aber die Zukunft derselben nicht nach der Wirkung des Satans, in

Wundern der Augen und in allerley Verführung und Gottlosigkeit, seyn konnte; so haben die Ueberseher deswegen, zu Anfang des 10ten Verses, die Worte, ibn sage ich, eingeschaltet, um die Person, von welcher der Apostel daselbst redet, auszudrücken. Der Apostel hatte deutlich gesaget, daß Christus nicht eher zum allgemeinen Gerichte kommen würde, als bis der Absall geschehen und der Mensch der Sünde geoffenbart sey. Die Neubefehlten zu Theffalonich möglicherweise unter einer so dunklen Erwähnung kleinmächtig werden, und an der andern Seite anfangen zu fragen: aber wird Christus dann gewißlich kommen? oder wird der Widersacher der Wahrheit und Gerechtigkeit allezeit die Oberhand haben? Keinesweges, sagt der Apostel; der Mensch der Sünde wird nicht ewig triumphiren: denn Christus wird gewiß endlich kommen, und diesen arßen Feind, ungeachtet aller seiner Macht, Lüg und wetz ausgebreiter Herrschaft, vertilgen. Einige verstehen durch den Odem, oder

(832) So scheinbar auch Whitby diese Einwürfe, welche von der Zeit der Offenbarung des Sohnes des Verderbens hergenommen sind, gemacht hat, so beweisen sie doch wider die gewöhnlichste Erklärung dieses Capitels, wenn man dieselbe annimmt, nicht mehr, als daß diejenigen Lehrer, welche erklarten, daß die Herrschaft des römischen Reichs und der kaiserlichen Gewalt die Händern gewesen sey, daß dieses Geheimniß der Geschloßigkeit nicht habe ausbrechen können, und doch nach dem Ende desselben in den Abendländern die Offenbarung dieses Menschen der Sünde noch nicht gefunden haben, und darüber verwirrt worden sind, sich in der Erklärung der Worte des Apostels geirret haben, einmal, indem sie den Menschen der Sünde für eine einzelne physikalische Person hielten, welche in etlichen Jahren plötzlich erscheinen, seine Gewalt zur Verführung ausüben, und sodann alsbald von dem Herrn Jesu wiederum vertilgt werden sollte? und denn, daß sie den Wortlein *hōn, τως ῥότε,* welches unbestimmte Zeitrörlein sind, eine strengere Bestimmung bengeliger haben, als die Sache leidet. Das kann man nun beydos ganz wohl zugeben, und man darf sich nicht darüber verwundern, wenn man einmal ihre Uebereilung bemerkt hat, eine collectivische Person für eine einzelne zu halten, denn alsdann war es anders nicht möglich, als daß sie nach der Erfüllung der Weissagung mit Ungewißheit und Zweifel fragten, wie man aus der angeführten Stelle Hieronymi, ad Geront. de monogamia, deutlich ersehen kann. Diese Ungewißheit der damaligen Zeiten aber kann der Sache selbst und deren Erklärung nicht zur Last gelegt werden. Würden diese Lehrer und Ausleger bemerkt haben, daß es von einer moralischen Person zu verstehen sey, deren Dauer von der Zeit des Apostels an, da sie sich zu regen angefanen hatte, bis auf den Tag der glorreichen Erscheinung Christi zum Gerichte währen sollte, und welche demnach erstlich empfangen, geboren und lange Zeit in den Herzen derjenigen, denen es um die Sache Christi nicht zu thun war, als ein kleines Ründ erzogen und heimlich gehalten werden sollte: würden sie gewußt haben, daß die Aufhebung des römischen Reichs in den Abendländern mit den vielerley Einfällen der barbarischen Völker würden verknüpft seyn, und sodann, da diese Unordnung in der Kirche zunahm, erst der Ausbruch dieses Verderbens sich bloßgeben würde, da die oberste Macht mit Otto dem Großen an die deutschen Völker gekommen, welches eine Reihe von vielen Jahren und eine Ausweitung vieler Schicksale vorauseftek; so würden sie die obgedachten Zeitrörlein nicht in so genauer Bestimmung genommen, sondern nur in dem Verstände angesehen haben, da sie sagen wollen: von der Zeit an, ohne die genaue Zeit zu bestimmen; sie würden den Anfang, Wachsthum, Macht und Abwechselung dieses Sündentrichtes als etwas zukünftiges angesehen haben, und daher in ihrer Erwartung nicht so voreilig gewesen seyn; sie würden endlich die Stufen der Zerstörung dieses Verderbens erst auf den Tag der Erscheinung des Herrn zum Gerichte vom Apostel versprochen worden war. Und würde Whitby diese unläugbaren Umstände näher überlegen haben, so würde er selbst nach seiner scharfen Einsicht gesessen haben, daß sie sich alle zusammen auf die jüdische Nation noch vielweniger schicken, und von ihr erklären lassen; und selbst der von ihm auf die Wahn gebrachte Zweifel der alten Lehrer der Kirche würde ihn überzeugt haben, daß niemand von den Alten darauf gefallen sey, diesen Widersacher unter den Juden zu suchen, da diese Erklärung nichts in sich hat, das ihren Beweisungen eine Genüge hätte leisten können.

oder Geist des Mündes Christi, sein Wort oder Evangelium, und durch den Glanz oder die Erscheinung seiner Zukunft die Predigt des Evangelii in seiner Herrlichkeit, Lauterkeit und vollkommenem Glanze. Andere erklären die Worte also: den der Herr allmählich durch die lauteren Vertheidigung des Evangelii vertilgen, und durch seine glanzreiche Zukunft zum allgemeinen Gerichte gänzlich zunichte machen wird. Es ist wahr, nichts kann mehr zur Ueberredigung des antichristischen Königreiches des Finsternis beitragen, als die anhaltende und beständige Predigt des lauteren und unverfälschten Evangelii Christi. Jedoch ich bin der Gedanken, daß diese beyden Ausdrücke und Erklärungen auf eine und eben dieselbe Begrenzung zielten. Die erste kann die Leichtigkeit, wonnit Christus den Menschen der Sünde vertilgen wird; und die andere, die Zeit, wenn er solches thun werde, andeuten⁸³³⁾. Die Erklärung des Grotius ist sehr vernünftig und verdienet gemeldet zu werden: „Gleich wie Spreue von dem Winde weggetrieben wird, „Ps. 1, 4; oder gleichwie die Wolken durch die aufgehende Sonne vertrieben werden, Hos. 6, 4: und „diese beyden Gleichenisse finden wir Hos. 13, 3, bey einander gespijet, auf welche Stelle Paulus hier anzuspielen scheint.“ Andere werden vielleicht die folgende Erklärung für besser halten. Gott wird so vorgesetzet, daß er die Welt durch den Geist seines Mündes schuf, und dieselbe durch sein Wort hervorbrachte, Ps. 33, 6. 9: das ist, er machte alle Dinge mit eben so großer Gemächlichkeit, als ein Mensch reden oder Atem holen kann. Auf gleiche Weise kommt Gott, Hiob 4, 9. als derjenige vor, der den Gottlosen mit dem Odem seiner Lippen tödte, auf welche letztere Stelle der Apostel, wie man dafür hält, hier anspielt. So erklärt dann der Apostel auf eine kraftige- und rednerische Weise, daß Christus den Menschen der Sünde mit der außersten Gemächlichkeit vertilgen werde. „Und er wird ihn durch den Glanz oder die Erscheinung seiner Zukunft, das ist durch die v. 1. gemeldete Zukunft Christi, welche v. 2. der Tag des Herrn genannt wird, zunichte machen. Das Wort inspäret wird vom Paulus gebraucht, die Herrlichkeit, oder den Glanz der zweiten Zukunft Christi anzudeuten, 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 4, 1. Tit. 2, 13. Einige haben gemeinet, Simon Magus werde in diesem Verse als die Person, welche geoffenbart und zunichte gemacht werden sollte, eingeführt. Jedoch Simon

Magus war bereits einige Jahre vor der Abfassung dieses Briefes zu Samaria, als ein Feind des Evangelii, offenbar geworden: und wer nur diese und die vorhergehenden Worte aufmerksam und ohne Vorurtheil liest, der wird deutlich sehen, daß der Mensch der Sünde, und der Sohn des Verderbens, der noch einer allgemeinen Herrlichkeit streben würde, und den der Herr endlich vertilgen wird, durchgängs eben dieselbe Person ist, wovon auseinander nicht, und daß in diesem Falle keine neue Person eingeführt ist. Es wird behauptet, daß der Mensch der Sünde bald nach seinem Offenbauen vertilgt werden sollte: jedoch Paulus hat dieses nicht gesetzt; er hat vielmehr vorausgesetzt, daß derselbe eine Zeitlang bleiben würde; denn er hat seine Ankunft als einen Beweis, daß der Tag des Herrn noch nicht nahe wäre, angiführet; und es fehlt so viel, daß er lehren sollte, derselbe würde schneulich nach seiner Ankunft vertilgt werden, daß er vielmehr deutlich vorwärts auf Christi zweite Zukunft, als die Zeit, da dieser große Abtrünnige seine eigentliche Strafe empfangen sollte, zu reisen scheint. An der andern Seite, weil hier gesaget wird, Christus werde den Menschen der Sünde durch den Glanz oder durch die Erscheinung seiner Zukunft zunichte machen, und dieses die Zukunft zum allgemeinen Gerichte zu seyn scheint; so haben einige hieraus gefolgert, daß der Mensch der Sünde, selbst bis ans Ende der Welt und bis an den jüngsten Tag oder den Tag des Gerichtes, wenigstens eingeräumt, seine Macht zu üben fortfahren und seine Herrschaft aufrecht erhalten werde i). Jedoch, wo Johannes von eben der selben Sache und Begebenheit geweisaget hat; so muß seine Herrschaft vor dem Tage des Gerichtes vertilgt seyn; man lese Offenb. 18, 19, 20; wiewol er selber zugleich mit den Bösen und Allergottlosen von dem menschlichen Geschlechte an jenem Tage vertilgt oder nach seinen Werken gestraft werden wird⁸³⁴⁾. Benson

z) Tzror Hannoy, fol. 148, 2. a) Buxtorf. Lex. Talmud col. 221. 222. 223. b) Abbath Rochel, P. 1. Sign. 7. p. 52. c) In Obel Meed, fol. 19, 1. d) T. Bab. Schabbat, fol. 88, 2. e) Cyrill. Catech. 4. p. 163. Ambros. in Chrysostom. in 2 Theff. 2. Hieron. quæst. 11. ad Algas. Augustin. de civitate Dei, lib. 20. c. 19. f) Epist. ad Geront. F. 33. g) Iren. lib. 5. c. 25. Hippol. de consum mundi, p. 36. h) Cyrill. Catech. 11. p. 162, 165. Hieron. et Theodoret. in Dan. 7. Augustin. de civitate Dei, Lib. 20. c. 23. i) Man sche Wiede's Werke, S. 763.

B. 9.

(833) Das kann nicht wohl seyn; das erste geschicht nach und nach und allmählich, stückwerk und stückweise: das andere plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht, und auf einmal.

(834) Hier verdient eine Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis ein weiteres Nachdenken n. 72. p. 60. Ausschlässe; wo der Schlüssel der Erfüllung erst im Künftigen gesucht werden muß, sind schwer zu beurteilen, und bleibt also auch die Vermuthung einiger Ausleger, daß außer dem Thiere mit ihm auch noch ein anderes weltliches zu erwartendes Reich zu verstehen sey, wovon Johannes rede, ein Rätsel, das man den deutlichen Worten des Apostels nicht entgegensetzen kann.

scheinung seiner Zukunft zunichte machen wird.
der Wirkung des Satans ist, in aller Kraft, und Zeichen, und Wundern der Lügen:

v. 9. Joh. 8, 41. 2 Cor. 4, 4. Epheb. 2, 2. 5 Mos. 13, 1. Offenb. 13, 13.

10. Und

W. 9. Ihn, sage ich, dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans ist. Das ist, als eines Verführers, eines Lügners und eines Mörders. Denn als eines solchen war seine Wirkung gegen unsere ersten Väter; er verführte die Eva nicht allein durch List, sondern auch durch Lügen: er blieb nicht bey der Wahrheit, ist ein Vater der Lügen, und ein Mörder vom Anfange. Eben von der Art ist auch die Wirkung des Antichristes, seines Erstgeborenen: er kommt auf eine verführerische Weise, unter dem Bekennniß Christi, und dem Vorwande, an ihn zu glauben und ihm lieb zu haben: aber er spricht heuchlerisch Lügen, denn von solcher Beschaffenheit sind seine Lehren und Säugungen; und er ist nicht allein ein Mörder vor den Leibern der Heiligen, sondern auch von den Seelen der Menschen, womit die Hure von Babel Handel und Gewerbe treibt. Gill. Das erste und große Werkzeug, wodurch der Antichrist seine Macht erlanget und in dieser Welt aufrecht erhält, ist der Satan. Nach der Wirkung des Satans ist so viel, als durch die Wirkung des Satans, und bedeuter nicht allz. in, daß der Satan sein Muster und Vorgänger ist, sondern auch, daß er ihn bewirkt. Der Teufel hat großes Vermögen auf und über die Gottlosen in der Welt: und er ist gewiß der erste Gründelger und vornehmste Unterstricker des antichristischen Staates. Burkitt. Es wird hier nicht gesaget, daß der Satan wahre Wunderwerke, Zeichen und Wunder thun werde: sondern die Worte sind, daß die Zukunft des Menschen der Sünde *zur Irre gäbe* *zur Zersetzung*, nach der Wirkung des Satans, in Angst und durchtriebener Verführung, seyn wird; so, wie der Satan unsere ersten Väter verführte; 2 Cor. 11, 3; oder so, wie der Satan thun würde, wenn er in dem Staate und in den Umständen des Menschen der Sünde wäre, und ein solches antichristisches Reich aufrichten und behaupten wollte. Benson.

In aller Kraft und Zeichen. Durch alle Kraft ist gewiß nicht Allmacht gemeint, denn diese ist Gott besonders eigen, und weder in dem Satan, noch in dem Antichrist; ob der letzte sich gleich alle Macht im Himmel und auf Erden anmaßet⁽⁸³⁵⁾, und sich vor sol einer zeitliche als geistliche Gerichtsharkeit und Herrschaft über die Menschen zeiget: sondern es ist dadurch vielleicht große Kraft, oder allerley Kraft, Wun-

der und Zeichen zu thun, gemeinet. Gill. Außer derjenigen Kraft des Satans, die innwendig in dem Menschen der Sünde wirkt, hat dieser Ungerechte auch äußerliche Stärke und Kraft, worin er kommt. Er hat die weltliche Macht, ihm zu helfen; indem die Könige der Erde dem Thiere ihre Macht geben: und vor lesen von zehn Hornen an seinem Kopfe, welche die Sinnbilder von Stärke und Kraft sind; worauf gesagt wird, wer ist diesem Thiere gleich? wer kann wider dasselbe Krieg führen? Off. 13, 1. 4. Polus. Unser Seligmacher verkündigte vorher, daß vor seiner Zukunft, Jerusalem zu zerstören, falsche Propheten und falsche Christi auftreten würden, welche viele, verführen, und die großen Zeichen und Wunder thun würden, um, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen, Matth. 24, 11. 24. Daß nun diese falschen Propheten in den gemeldeten seien und 24ten Verse einerley Personen seyn, das lernen wir aus dem Lucas, der sie Luc. 21, 8. mit einander nennt, und aus dem Werke von beyden, welches wir viele zu verfühen. Daß sie aber alle in eben dem Zeitalter wornin seine Jünger lebten, zu denen er diese Worte sprach, kommen selten, das ist auch klar aus Christi Warnung an sie, in Absicht auf beyde: sehet zu, daß euch niemand verführe; sehet zu; siehe, ich habe euch alles vorbergesaget, Matth. 24, 4. 25. Marc. 13, 23. Es ist dennoch außer Zweifel, daß solche Personen, wie hier gemeldet sind, unter den Juden aufgestanden seyn. Dergleichen waren die Juden, wovon Paulus spricht, und welche er mit Jannes und Jambres, den berühmten Zauberern von Aegypten, wegen ihres Widerstandes wider die Wahrheit des Evangelii, gleichwie jene Zauberer dem Moses widerstanden, vergleicht, und 2 Tim. 3, 8. 13. *τοις αργανοις και γόνεσι, βόσε Menschen und Betrüger, oder solche Leute, die durch Aufrufung des Teufels seltsame Dinge thäten, wie die Worte nach des Phavorinus und des Suidas Erklärung bedeuten, nennen: die Zauberer waren Menschen von eben denselben Kunstgriffen und Ränken. Diesen Personen nun schreibt Josephus den Anfang von dem Abfalle von der römischen Herrschaft zu: und durch sie, belehret er uns, ward derselbe auf das äußerste gebracht. Die Sachen der Juden, saget er k), wurden täglich*

(835) Es können also weder der Satan noch seine Helfershelfer die von Gott gemachte Ordnung der Körperwelt ändern, und also kein Werk thun, das ein wahrhaftiges Wunderwerk ist, ob man ihm gleich das Vermögen, etwas zu verrichten, welches die menschlichen Kräfte übersteigt, nicht unbedingt absprechen kann. Genes ist ein Werk der göttlichen Allmacht, dieses ein Betrug und Auffrey eines unsichtbar wirkenden Geistes, der den Grund seiner Handlung nicht allezeit in der uns sichtbaren und erkennlichen Körperwelt hat, und also daraus auch nicht erkannt werden kann.

10. Und in aller Verführung der Ungerechtigkeit in denen, die verloren gehen: dafür, daß sie
v. 10. 2 Cor. 2, 15. c. 4, 3.

täglich ärger: weil *νότης καὶ ἀκατέωντος ἀργαποῦ τὸν
ἄχελον θαύμον*, Zauberer und Betrüger das Volk verführt; wovon er alsbald an dem Aggypter, der sich als einen Propheten aufwirft, ein Beispiel giebt, Er fügt hinzul., daß im Anfang der Regierung des Nero, „die Verführer und Betrüger, unter dem Vorwände eines göttlichen Antriebes, da sie nach „Worturungen und Veränderungen strekten, das Volk „unfugnig gemacht, und sie in die Wüsten geführet haben, indem sie ihnen daselbst Zeichen der Freyheit von Gott verhießen: „und daß „die Betrüger viele bewogen haben, abzufallen.“ Ja selbst zu der Zeit, da ihr Tempel in Flammen stand, waren viele Propheten da, welche ihren Rath machten, Hülfe von Gott zu erwarten: und sie gaben ihnen Glauben. Von dem Drachen wird gesaget, daß die unteinen Geister, welche aus seinem Munde giengen, Geister der Teufel waren, und Zeichen thaten, Off. 16, 13, 14: daß der falsche Prophet in Gegenwart des Thieres Zeichen that, Offens. 19, 20, daß das Thier große Zeichen that, so daß es auch Feuer aus dem Himmel kommen ließ, und daß es durch diese Dinge die Einwohner der Erde verführte, Offens. 13, 13. c. 20, 10. Von diesen Wundern, welche durch die Glieder der römischen Kirche geschehen sind, ihre Abgötterey und ihren Überglauen zu bezeugen, lese man Downham vom Antichrist m. Whity.

k) *Antiqua lib. 20. c. 6.* l) *De bello Iud. lib. 2. c. 23.*
m) *Lib. 6. c. 1.*

Und Wundern der Lügen. Das ist, solchen Zeichen und Wundern, die nicht wesentlich oder wahrhaftig, sondern erdichtet sind; bloß im Scheine, nicht in Wahrheit bestehen, wie diejenigen, welche von den ägyptischen Zauberern gesczahen. Und diese werden gethan, Lügen zu befestigen, und die Menschen zu bewegen, daß sie der Lügen glauben. Wie viele Wunderwerke und lügenhafte Wunder aber die Kirche von Rom vorwendet, ist einem jeden bekannt. Gill. Einige sind der Gedanken gewesen, daß wir durch Kraft, Zeichen und Wunder verschiedene Arten von Wunderwerken verstehen müssen. Jedoch ich geponde, daß ein und eben dasselbe Wunderwerk, nach der unterschiedenen Betrachtung derselben, mit dem einen oder dem andern von diesen Namen belegt werden kann. Durch *δύναμις*, Kraft, verstehe ich ein Wunderwerk, als die Wirkung einer außerordent-

lichen oder göttlichen Kraft betrachtet. Durch *σημεῖον*, ein Zeichen, kann man ein Wunderwerk, als einen Beweis oder ein Zeichen von einer prophetischen oder außerordentlichen Sendung betrachten, verstehen. Auf gleiche Weise kann durch *τέλος*, ein Wunder, ein Wunderwerk gemeint seyn, als etwas betrachtet, das Wunder oder Verwunderung in der Person, an welcher es gewirkt wird, oder in dem Zuschauer erweckt. Gleichwie Jesus Christus und seine Apostel das Evangelium mit Kraft, Zeichen und Wundern ausbreiteten: also wird hier geweissaget, daß der Mensch der Sünde unternommen wurde, ihnen nachzufolgen, und seine Verführungen mit Kraft, Zeichen und Wundern auszubreiten. Nur ist dieser höchst wesentliche Unterschied zwischen denselben, daß die Wunder Christi und seiner Apostel wahrhaftige Wunderwerke waren, die Wunder des Menschen der Sünde hingegen lügenhafte Wunder, bloß Verzug und Verführung sind ⁽⁸³⁶⁾. Die arabische Uebertrag, Castellio, und auch Estius haben das Wort lügenhaft oder falsch weiter, auf alle die vorhergehenden Werke, Kraft, Zeichen und Wunder gezogen: die syrische und die äthiopische Uebertragung in Uebereinstimmung hiemt, lügenhafte oder falsche Wunderwerke. Theodoreus sagt: „Der Apostel lehret, daß die Wunder, welche gehan werden sollen, keine wahren Wunderwerke seyn werden.“ Was Gecumenius sagt, das kommt auf eben das selbe hinaus ⁽⁸³⁷⁾. Benson.

V. 10. Und in aller Verführung der Ungerechtigkeit. Nicht, daß er daraus ausgehe, oder es vor habe, durch offensbare Ungerechtigkeit zu versöhnen: sondern er verleitet durch Ungerechtigkeit, unter dem Scheine und Vorwände von Gerechtigkeit und Heiligkeit; als, durch seine Lehren von der Rechtfertigung und Seligkeit durch des Menschen eigene Gerechtigkeit, die Lehren vom Verdienste und von überflüssigen Werken, welche die Menschen einnehmen, und wodurch dieselben verleitet werden, die aber vor Gott nichts, als Ungerechtigkeit, sind, und Unwissenheit von seiner Gerechtigkeit zu erkennen geben, und zeigen, daß man sich dieser nicht unterwirft; wie auch durch solche Werke, die einen Schein von Heiligkeit, Religion und Gottesfurcht haben, da sie inzwischen nichts anders sind, als Werke ohne Religion, Überglauke und eigenwilliger Gottesdienst; wie die Patriarchen und Gebethe der Römischkatholischen, ihre An-

berbung

(836) Und daß sie bei fleißigem und aufmerksamen Nachforschen und Untersuchen aller Umstände solche Kennzeichen an sich haben, daß sie endlich können entdeckt, und von den wahren und unlängbaren göttlichen Wunderwerken Christi und seiner Diener wesentlich unterschieden werden.

(837) Theophilactus nennt sie Werke die auf Lügen und Trügen hinausgehen, *τέλος διάφεροντος*. Wir pflegen zu sagen: mit Lug und Trug durchspickt.

sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. n. Und v. ii. Nbm. 1, 24.

bethung der Bilder, Engel und verstorbenen Heiligen, ihre mondhaltige Taten und Festtage, und dergleichen mehr⁸¹⁹. Gill. Durch Ungerechtigkeit muß man die falschen Lehren und göttlichen Gesetze des Menschen der Sünde verfehren, welche dienen, sem: Jäger und Anhänger ungerecht vor Gott, ungescheit q[ui]en die Menschen, und grausam gegen sich selbst zu machen. Durch Verführung sind alleien Aten von Verleuchtungen und Verstrüngungen, allerley Narke und durchtriebene Verschlingungen und Ueberredanzen, die Welt glaubend zu machen, daß sie ungerechten Herhuner lautere und unschuldige Wahrheiten sind. Burkitt. Verführung der Ungerechtigkeit ist so viel, als ungerechte Verführung: gleichwie der Mensch der Sünde den göttlichen Menschen; der Glanz seiner Zukunft seine glanzende Zukunft oder Erscheinung bedeuten; und Wunder der Lügen so viel sind, als falsche oder lügenhafte Wunder. Alle göttliche Herrigeren und verführerische Kunstreißer, wodurch man die Menschen, ohne wahre Tugend und Gottesfurcht, gottselig zu machen, oder sie in den festen Glauben ihrer Seligkeit, ohne thätige Heiligkeit in ihrer eigenen Person, zu bringen, oder die aufrichtigen Gottesfurchtigen und Tugendhaften deswegens, weil sie sich ihren Lehren und Belastungen nicht haben unterwerfen wollen, zu verurtheilen gesuchet hat, sind Sachen, die zur Verführung der Ungerechtigkeit gehören. Benson

In denen, die verloren gehet: welche der Gott dieser Welt verbunden hat; vor welchen das Evangelium bedeckt, und denen es eine Thoreheit ist. Alle Menschen sind zwar in der That, durch Erb- und wirkliche Sünde, in einem verloren Zustande: aber nicht alle werden verloren gehet. Es giebt einige, von denen Gott will, daß sie nicht verloren gehet sollen; denen Christus gegeben ist, damit sie nicht verloren gehen möchten; die er durch sein Blut erlöset hat, und denen er das ewige Leben giebt: allein es sind auch andere, welche Gefäße des Zornes sind, zuvor zur Verdammnis zubereitet⁸²⁰, verwerfliche Men-

schén, sich selbst überlassen, und den Begierden ihrer Herzen übergeben; und diese, die allein werden ganz und gan durch die Zeichen und lügenhaften Wunder und falschen Vorstellungen des Antichristes verleitet; man sehe Matth. 24, 24. Gill. *Aπόλυτοι* bestehen solche, die in Ansehung aller Betrachtung und alles Begriffes von Tugend und Gottesfurcht verlossen sind: oder die unbesieblich und verzweifelt gottles sind. Es steht denen, die erhalten oder errettet, oder gebessert und befreit umzubilden werden, entgegen, 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 2, 15 c. 4, 3. Der Mensch der Sünde und seine Anhänger werden, durch treibtrialichen Handlungen, grebhen Eingang und großes Vermögen haben: jedoch unter welchen? unter keiner andern, als unter Menschen von verderbten Gemüthern, die ihren Untugenden ergeben, und über einen jeden schön scheinen den Werwund, in ihrer Gottlosigkeit zu beharren, froh sind. Benson.

Dafür, daß, oder nach dem Englischen: *weil.* Grotius merkt an, daß diese Worte, *αἴ τι*, bedeuten, daß etwas, als eine fügliche Strafe oder billige Vergeltung, über den Menschen kommt, Luc. 1, 20. c. 19, 44. Apq. 12, 23. Benson.

Dass sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Durch die Wahrheit ist entweder Christus, als die Wahrheit der Schattenwerke und Vorbilder, die Hauptsumme der Verheißenungen, in welchem die Schäze der Weisheit und Erkenntniß liegen, und durch welchen die Gnade und Wahrheit geworden sind: oder das Evangelium, das oft Wahrheit und das Wort der Wahrheit genannt ist, weil dasselbe von dem Gott der Wahrheit kommt, Christum, der die Wahrheit ist, zum Inhalte hat, durch den Geist der Wahrheit eingegeben und vorgeschrieben ist, und nichts, als Wahrheit, begreift, gemeinet. Durch die Liebe der Wahrheit⁸²¹ aber meint der Apostel entweder die Lieblichkeit derselben; denn die Wahrheit ist eine liebliche und liebenswürdige Sache, sowol in ihrer Natur, als in ihrem Gebrauche: oder die Zuneigung zur Wahrheit,

wilche (838) *Ἄρτιν* geht nicht sowof auf die Lehrpunkte, wie es Gill erklärt, als vielmehr auf die Absichten der erblicketen Wunder, welche dahin gehen, die Menschen zu dem, was wider Recht und Billigkeit ist, zu verführen; so heisst *ἀγάρας τῆς ἀδείας*, Arbeiter, welche mit Ungerechtigkeit umgehen. Unter dieser allgemeinen Bedeutung wird alles begriffen, was von der geraden und richtigen Norm des Evangelii abweicht.

(839) Wie offenbar widerspricht nicht dieser Satz Petri Worten, 2 Epist. 3, 9: Gott will nicht, daß jemand verloren werde. Die Ursache, daß Menschen verloren werden, ist allein in dem Gott dieser Welt und seinen Beyständen, und in ihrem Unglauben zu suchen. Man erwäge was zu 2 Cor. 4, 3. T. IV. p. 514. seqq. von Whiteby, und in der 1042. 1043. Anmerkung erinnert worden ist. Im folgenden Verse wird die Ursache ihres Verlorengehens deutlich angezeigt, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden.

(840) Liebe zur Wahrheit scheint hier das redliche Herz zu bedeuten, das, wenn es die Wahrheit und deren Kraft, Wesen und Rechtschaffenheit ein sieht, geneigt ist, sie bey sich wirken zu lassen, und diese Wahrheit zu befördern. Joh. 3, 21. Ephes. 5, 8. 9. 10.

welche da, wo der wahre Glaube ist, gefunden wird; denn der Glaube wirkt durch Liebe. Es kann wohl eine ebenhin gefasste Meinung für die Wahrheiten des Evangelii seyn, wenn kein wahrhafter Glaube an Christum, oder nur ein Glaube, der keine Wurzeln hat, gefunden werden, wie in denen Hörern, die dem stärksten Grunde gleich sind; es mag ein historischer Glaube an die Lehren des Evangelii da seyn, wenn die Kraft derselben geläufig wird, und keine herzliche Liebe dazu Platz hat; jedoch in solchen Personen findet sich weder Glaube noch Liebe; die Wahrheiten des Evangelii werden weder so von ihnen geglaubt, noch so von ihnen geliebt, daß sie selig werden mögen; denn wo ein wahrhafter Glaube an das Evangelium Christi, und an Christum, die Hauptfache derselben ist, da ist Seligkeit. Der Grund demnach, warum diese verloren gehen, ist nicht der Ratschluß Gottes, noch auch ein Mangel an den Mitteln der Gnade, der Offenbarung des Evangelii: sondern ihre Verwerfung und Verschmähung derselben ⁸⁴¹. Gill. Durch die Wahrheit hat man sittliche und gottsdienstliche Wahrheit, und zwar besonders das Evangelium, zu verstehen. Es ist nicht uneben zu gedenken, daß der Apostel mit diesem Ausdrucke, sie haben die Liebe der Wahrheit nicht angenommen, unter andern die Absicht gehabt habe, zu lehren, daß sie die Wahrheit bekennen ⁸⁴², aber dieselbe nicht aufrichtig lieben würden, 2 Tim. 3, 5. und dieses wurde die Erklärung von v. 4, wo der Mensch der Sünde, als in der christlichen Kirche sitzend abgebildet wird, bestärken. Besa merkt mit Recht an, daß dieses eine *Metiosis*, oder eine solche Art des Ausdrucks ist, wodurch weniger gesagt, als gemeinet wird: anstatt die Wahrheit zu lieben, werden sie dieselbe hassen, und, wenn sie ihnen vorkommt, halsstarrig verwiesen. Benson. Aus diesen Worten fassen einige die Gedanken, daß der Antichrist, oder der Mensch der Sünde, dem Bekennniß nach ein Christ seyn müßte: weil von ihm gesagt wird, daß er nur die Liebe der Wahrheit nicht annehme. Jedoch alle Kirchenväter *n*, und viele andere sagen, die Liebe der Wahrheit nicht annehmen sey eben so viel, als, die Wahrheit nicht annehmen, welche würdig ist, geliebt zu werden, und welche sie gegen diejenigen, die von ihnen

verfolget wurden, Liebe gelehret haben würde: indem es mit dem Ausdrucke, der Wahrheit nicht glauben, v. 12, einerley sey. Dieses nun traf nachdrücklich bei den ungläubigen Juden ein, zu welchen der Apostel also spricht: es war nötzig, daß erst zu euch das Wort Gottes gesprochen würde: jedoch da ihr dasselbe verstöset und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig urtheilet, siehe so fehren wir uns zu den Heiden, Aug. 13, 46: und auf welche er vorher v. 41. die Worte des Propheten, sehet ihr Verächter und verwundert euch, und verschwindet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, welches ihr nicht glauben werdet, aingewandt hatte; man lese Aug. 28, 27. Hebr. 4, 2. 1 Petr. 2, 7. 8. Und alle Kirchenväter, die von dem Antichrist und dem Menschen der Sünde reden, nicht einen von ihnen ausgenommen, erklären, daß dieser und die zroen folgenden Verse auf die ungläubigen Juden gehen *o*), daß er so mit Zeichen und Wundern kommen würde, sie zu verführen „, und daß sie, welche Christum, der seine Lehre mit wahren Wunderwerken befestigte, nicht annehmen wollten, durch die lügenhaften Wunderwerke des Antichristes würden verführt werden.“ Wenn aber dem so ist, daß diese Dinge von den ungläubigen Juden gemeint sind: so können sie in ihrer ersten und vornehmsten Bedeutung sich auf sie allein schicken ⁸⁴³. Whitby. Um selig zu werden: diejenigen, welche verloren gehen, gehen durch ihre eigene Gottlosigkeit verloren. Hätten sie die Wahrheit lieb gehabt und diese gehörig auf sich wirken lassen: so würden sie sowol, als andere, selig geworden seyn. Sie hätten die Liebe der Wahrheit annehmen und behalten können, wenn sie gewollt hätten: und hätten sie das gethan: so hätten sie selig werden können. Gott beglückte ihre Ehaltung eben so aufrichtig, als das Heil irgend anderer Menschen, und ließ ihnen dieselbe eben so aufrichtig anbieten. In dieser Absicht sandte er seinen thuer geliebten Sohn, damit er durch die Huld oder Gnade Gottes für alle den Tod schmecken möchte, Hebr. 2, 9. Benson.

n Chrysostom. Theodor. Oecumen. Theoph. Hieron. ep. ad. Algas. qu. u. *o* Hippol. p. 32. 34. Iren lib. 5. c. 25. Hieron. ep. ad. Algas. qu. u. August. Tom. 9. tr. 29. Cyrill. Hieros. Catech. 15. p. 163. 164. Theod. Chrys. Oecum. Theoph. in locum.

B. II.

(841) Hier vergibt oder verbessert Gill, was er vorher 839. Anmerk. gesaget hatte. Wenn an der Verlorenen Verdammnis nicht der Ratschluß Gottes Schuld ist, so sind sie auch nicht zu Gefäßen des Zorns vorher zubereitet, sondern sie haben sich selbst dazu gemacht: und Gott hat es aus gerechtem Gerichte, und zur verdienten Strafe ihres Unglaubens geschehen lassen, und sie ihnen selbst überlassen müssen.

(842) Oder vielmehr, sich zu der Wahrheit bekennen, das ist, sich für Christen, die an der Lehre Christi hängen, aufzugeben, Mitglieder der Kirche Christi seyn wollen.

(843) Es ist nicht die Frage, ob diese Redensart, die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, um selig zu werden, außer dem Contexte von den Juden könne verstanden werden, das man leicht zugeben kann: sondern, ob es nach der Ordnung und Erforderung des Contextes von den Juden vornehmlich und nach der Absicht des Apostels zu verstehen sey? Welches Whitby niemand glauben wird, der die bisherigen Erklärungen unparteiisch erwogen hat.

darum wird ihnen Gott eine Kraft des Irrthumes senden, daß sie der Lügen glauben mögen: v. 11. 1 Tim. 4, 1.

V. 11. Und darum wird ihnen Gott eine Kraft des Irrthums, oder nach dem Englischen, starke Verblüffung, senden ⁽⁸⁴⁴⁾: die alexandrinische Abschrift liest, sendet. Es mag aber von Gott wohl gesaget werden, daß er diese sende: weil die Liebe nicht eine bloße Zulassung ist, sondern etwas, das er will. Oder es ist sein Wille, daß der Irrthum sein solle, damit die Wahrheit gepräst werde, durch ihr Gegentheil desto heller hindurchstrahle und durch die Kraft dessen, was ihr entgegengesetzt, desto glänzender hervorleuchze; und damit sowol diejenigen, welche auf der Wahrheit Seite sind, offenbar werden, als die Verächtmäher des Evangelii gestrafet werden möchten: denn die Kraft des Irrthums muss nicht als eine Sünde betrachtet werden, wovon Gott die Ursache nicht seyn kann, sondern als eine Strafe für die Sünde, welcher die Menschen übergeben werden, und unter deren Kraft sie fallen, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht annehmen; welches der Grund ist, den der Apostel hier giebt. Dieses nun geschieht zum Theile, weil Gott seine Gnade verweigert, oder dasjenige Licht und diejenige Erkenntniß, wodurch der Irrthum entdeckt und erkannt werden kann, vorbehält; und dadurch daß er den Menschen die Erkenntniß und das Bewußtseyn von Sachen, welches sie hat-

ten, entzieht, man lese Röm. 1, 28. so daß sie Böses gut und Gutes beide beiseien, und die gewöhnliche Vernunft und den gerechtnlichen Begriff der Menschen nicht zu haben scheinen, wenigstens nicht darnach handeln: zum Theile auch dadurch, daß er sie der Blindheit und Verblüffung des Herzens, und dem Gott dieser Welt, ihren Verstand zu verblassen, überläßt. Ohne dieses ist es nicht zu begreifen, daß die Anhänger des Arianer stets solche ungemeine Meinungen, als die von der Transubstantiation, von den überflüssigen Werken, annehmen, oder solche grobe und einfältige Dinge, als die Anberthung der Väter und der verstorbenen Heiligen und die Bezeichnung einer so großen Achtung gegen die vorgegebenen Nebenbleibsel von Heiligen, thun sollten: aber ihnen ist, wegen ihrer Verschämung des Evangelii, ein Geist des tiefen Schlafes, und Augen, nicht zu sehen, und Ohren, nicht zu hören, gegeben ⁽⁸⁴⁵⁾. Hilt, Gesetz der Gottlesgel. Gott kommt oft in den heiligen Schriften so vor, als ob er das thäte, was er bloß zuläßet: wie in dem Falle der Verkaufung Josephs an die Ägypter, 1 Mos. 45, 7; Davids Zahlung des Volkes, 2 Sam. 24, 1; verglichen mit 1 Chron. 21, 1; der Verführung der göttlichen Jüden durch die falschen Propheten, 1 Kon. 22, 21. Jer. 4, 10. verglichen mit Jer. 6, 13, 14;

(844) Es ist unschätzbar ein alter Schreibfehler; denn der ganze Zusammenhang der Niede handelt von einer zukünftigen Sache: man müßte es dem mit einer nicht gar ungewöhnlichen Verwechslung der Zeiten des Zeitwertes entschuldigen.

(845) Diese Gillischen Sätze, wie sie überhaupt nach dem prädestinatianischen Lehrgebäude schmecken, also können sie so unverbiestert nicht angenommen werden, weil sie den deutlichen Worten des heil. Geistes widerstreichen, 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen geholfen werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Er will also, eigentlich zu reden, niemals, daß der Irrthum seyn sollte, damit die Wahrheit dadurch geprüft werde; daß hieße Böses wollen, daß Gutes daraus folge: sondern wenn sein vorhergehender vollkommen kräftiger Gnadenwill in seinen Wirkungen nicht angenommen wird, so läßt Gott es nicht nur zu, sondern er verhängt es auch nach seinem gerichtlichen nachfolgenden Willen, zu einer selbst erwählten Strafe, daß man in gräßiche Irrthumer versalt, an welchen nicht er, sondern die widersprüchigen Menschen Schuld sind, welche dieselbe wohl hatten vermeiden und zum Lichte kommen können. Er überläßt sie also den kraftigen Wirkungen des Irrthums, den sie als große Wahrheiten eifrig, fleiß und fest vertheidigen, und den erlogenem Lehren, die keinen Grund der Wahrheit nicht haben, anbangen. Das ist die bisher schon so oft erwiesene Lehre von dem Gerichte der Verstockung und Ueberlassung an die Finsterniß, wovon über das Cap. 9. an die Römer ausführlich gehandelt worden ist. Man erleicht leicht heraus, wie viel Verbesserung diese Gillische Erklärung nöthig habe, da ja Gott niemand das Licht der Erleuchtung vorenthält, sondern vortragen läßt, aber doch den, der es aus der Hand schlägt, und gerne im Finstern tappet, in die Grube fallen läßt, welche er sich selbst gebraten hat. Alles was Gott hiebey thut, kommt auf ein gerechtes und gebilligtes Ueberlassen solcher Feinde der Wahrheit an die Lügen hinaus. Turretin hat b. I. p. 478. den Glasischen Canon: die Hebräer nennen oft das eine Wirkung, was nur ein Zulassen, ein Geschlehenlassen angezeigt, theils aus den Eigenschaften Gottes, theils aus den Erklärungen der alten christlichen Ausleger wohl-betrügt. Er umwidmet gegenwärtigen Text nicht unsein: Gott zerstört diesen Verführer und Gottlosen nicht gleich, sondern läßt ihn seine verführlichen Kunste ausüben: damit diejenigen, welche durchaus die Wahrheit des Evangelii nicht wollen, an diesem Stein anstoßen, sich noch ärger betrogen lassen, und den Lohn ihres beharrlichen Verdorßendes davon tragen mögen. Whitby und Benson haben daher im Folgenden diesen Sätzen richtigere wohl und recht entgegengesetzt.

gen: 12. Auf daß sie alle verurtheilet werden, die der Wahrheit nicht geglaubet, sondern

6, 13, 14; und des Verfahrens der zehn Könige, wodurch ihre Macht dem Thiere übergeben, Offenb. 17, 17; man sehe Iac. 1, 1b. Gott wird senden: so, wie er einen Augengeist in den Mund der Propheten des Achabs sandte, dadurch daß er dem bösen Geiste zuließ, zu dem Ende auszugehn; oder so wie von ihm gesagt wird, daß er sein Volk betrogen habe, weil er zuließ, daß sie durch falsche Propheten betrogen würden; und so, wie er die falschen Propheten bestoß, dadurch daß er für einen Geizer der Verführung übergab. Dieses muß die wahre Erklärung aller solcher Stellen seyn, wie diese ist. Denn 1) Gott kann uns nicht heimlich irgend etwas Boses eingeben, oder irgend einen bösen und schändlichen Grund unser Herzen einflößen: indem das Böse niemals unmittelbar von demjenigen herkommen kann, der von demselben schlechterdinge und ganzlich frey ist. Hatte dieses einen solchen Ursprung: so müßte es aufhören, demselben Namen zu tragen; indem alle seine Werke sehr gut und in Gerechtigkeit gewirkt sind. Auch kann er 2) den Menschen nicht zur Sünde geneigt machen, erwecken, ermuntern oder verlocken: denn so müßte er die Menschen antreiben, das Grauliche zu thun, das seine Seele hafst; dasjenige zu thun, was ihm am höchsten missfällt. Und so konnte er nicht wahrhaftig auf solche Menschen zornig seyn; er könnte sie nicht um ihrer Ungerechtigkeiten willen strafen: oder sonst müßte er auf sie zornig seyn, weil sie seinen Wirkungen gehorsamen, und sie zu einem Elende ohne Ende verwerfen, weil sie sich nicht nach ihren eigenen Begierden richten. Eben so wenig kann er 3) irgend einen Menschen zur Sünde nötigen: denn so müßte er den Menschen durch Gewalt dazu zwingen: und dann könnte die Handlung, wegen dieser ihm angethanen Gewalt, nicht die Handlung des Menschen seyn, sondern müßte eine Handlung Gottes seyn; auch würde unter Gewissen uns nicht wegen Sünde verurtheilen, wenn wir versichert wären, daß wir sie nicht hatten unterlassen können. Whithay, Benson.

Dass sie der Lügen glauben mögen: Dass der Haß der Statthalter Christi auf Erden ist, und Macht hat, Sünden zu vergeben; dass das Brode und der Wein in dem Abendmahl des Herrn in den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut Christi verwandelt sind; nebst andern läugenhaften Lehren von den guten Werken, von dem Verdienste, von der Losprechung, von der Befahrung ic. und einer Menge lüghaften Wunder und falscher Wunderwerke, wovon

ihre Legenden voll sind. Dieses ist die erste und nächste Absicht der starken Verurtheilung oder des kraftvollen Zertheilens⁽⁸⁴⁵⁾; die entferntere und letzte Absicht folget in dem nächsten Verse. Gill. Emire meynen, daß durch Lügen hier die vorher gemeldeten Wunder der Lügen gemennet sind; und dieser Berstand muß auch nicht ausgeschlossen werden; jedoch ich vorziehe dadurch lieber falsche Lehre, als die der in dem vorhergehenden Verse genannten Wahrheit entgegengesetzt. Bisweilen heißen die Abgötter Lügen, Jes. 44, 20; bisweilen d e Div e der Welt Ps. 62, 10; bisweilen falsche Wahrhaumaen, Ezech. 22, 28. Zach. 10, 2; bisweilen falsche Weissagungen und Verherverkündigungen, Jer. 14, 14. c. 23, 25, 26: bisweilen aber auch falsche Lehren, 1 Tim. 4, 2, wo wir von falschen Propheten lesen, d e in den letzten Zeiten aufstehen werden; weswegen die falschen Apostel Offenb. 2, 2. Lügner genannt sind; und solche sind viele von den papistischen Lehren, worauf der Apostel hier, der Wahrscheinlichkeit nach, zielet. Polus.

B. 12. Auf daß sie alle verurtheilet werden. Entweder geurtheilt, aus den wahren Christen und Glaubigen unterschieden: oder lieber, damit sie verurtheilet und mit ewigem Verderben von dem Angesichte des Herrn gestrafet werden, und ihr Theil in dem Pfuhle, der von Feuer und Schwefel brennet, bekommen, worein der Teufel, der falsche Prophet und das Thier, deren Anhänger sie sind, geworfen werden sollen. Es ist aber nicht mehr als gerecht bey Gott, sie einer solchen Verführung zu übergeben, damit sie verurtheilet werden: weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben. Auch die folgende Beschreibung von ihnen rechtfertigt die göttliche Handlung. Gill. Das griechische Wort, welches hier gebraucht ist, bedeutet eigentlich geurtheilter oder gerichtet: aber es wird oft so, wie in dieser Stelle übersetzt; indem das einfache Zeitwort für das zusammengefaßte genommen ist, wie Joh. 3, 17. und in mehreren Stellen. Es ist wahr, ein Mensch kann gerichtet und dennoch nicht verurtheilt werden: jedoch das Urtheil des Gottlosen ist seine Verurtheilung. Die Verurtheilung aber wird hier entweder als die Folge und Wirkung ihres Glaubens der Lügen, oder als der Vorwurf Gottes darin, daß er ihnen starke und kräftige Verführungen zufendete, angezeigt. Sie werden gerichteter Weise erft mit einem geistlichen, und dann mit einem ewigen Gerichte gestrafet: und in beiden ist Gott

(845) Das muß in der polemischen Theologie ausgemacht, und, wie tief, wie schädlich, oder auch im Gegentheil, erträglich der leichten Lehren seyn, bestimmt werden. Hier hat man sich nur um den Berstand der Worte des Apostels zu bekummern, ohne theologische Streitigkeiten in exegetische Betrachtungen einzumischen.

dern ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit gehabt haben.

13. Aber wir sind schuldig,
allezeit

Gott gerecht. Hieraus sehen wir, daß es einige ver-dammliche Irrthümer im Verstände und Urtheile giebt: gleichwie wir 2 Petr. 2, 1. von verderblichen oder ver-dammlichen Kerzereyen lesen, und der Apostel Col. 2, 19. von solchen, welche dieselben einführen redet, wenn er sagt, daß sie an das Haupt sich nicht hielten &c. womit er nicht eine ganzliche Verwerfung Christi, sondern die Vermengung einer eigenwilligen Niedrigkeit und des Dienstes der Engel mit dem wahren Dienste des Evangelii, meint; und diejenigen, die dieses thun, können nicht selig werden. Polus.

Die der Wahrheit nicht geglaubet. Weder dem Werte der Wahrheit, dem Evangelio der Seligkeit, noch Christo, der die Wahrheit selbst ist; und darum gerechter Weise übergeben werden, der Lügen zu glauben; deren Verdammung, nach der Erklärung Chr. si, wer nicht geglaubt haben wird, der wird ver-dammt werden, gerecht ist. Gill. Diese fernere Beschreibung dreyer, die verurtheilet werden sollen, ist von dem Apostel dem Vorhergehenden noch beygefugt, entweder um Gottes Gerechtigkeit sowol in ihrer Beurtheilung als in der Sendung starker Verfuhru-
gen und einer Kraft des Irrthums über sie, zu ent-schuldigen, oder d.e Ursache, warum sie der Lügen glau-beten, nämlich weil sie der Wahrheit nicht glauben, anzunehm⁽⁸⁴⁷⁾. Diejenigen, welche der Wahrheit nicht glauben, werden leicht dahin gebracht werden, daß sie der Lügen glauben. Der he gemeldete Glaube aber ist der Glaube des Beyfalles: jedoch eines solchen Beyfalles, der wirksam und auswendig ist, wel-chen sie nicht hatten. Denn vorher war von ihnen gefaget, daß sie die Wahrheit nicht in Liebe zu ihr annahmen: nämlich, wie der Apostel folgen läßt, weil sie ein Wohlgefallen in der Ungerechtig-keit hatten. Polus.

Sondern ein Wohlgefallen in der Ungerech-tigkeit gehabt haben. In der Sünde, wie alle Ungerechtigkeit ist; in sündigen Wegen und Werken, und in ungerechten Lehren, als den Lehren von Ver-diensten, von überflüssigen Werken und von der Rechtfertigung durch die Werke, welche die Gerechtigkeit Gottes und Christi sehr entehren; und in der unge-rechten Verfolgung und der Vergießung des Blutes der Heiligen, der Blutzeugen Jesu, worinn die An-hänger des Antichristen so viel Vergnügen finden, als ein Unmäßiger in dem unmäßigen Trinken des Weines oder starken Getränkens. Eben darum wird gesa-get, daß die Hure von Babel von dem Blute der Hei-lichen trunken sey: und es ist nicht mehr als recht, daß sie Blut zu trinken befomme, oder sowol mit zeitli-
hem als ewigem Verderben gestrafet werde. Gill.

Das ist, die nicht allein die Ungerechtigkeit trieben, sondern auch ein großes Vergnügen des Geistes dar-in hatten, wie das Griechische bedeutet, und so lieber einer falschen Lehre, welche ihren ungerechten Handel begünstigte, als der Wahrheit, welche denselben ver-urtheilt, glauben wollten; man lese Epw. 10, 23. Rom. 1, 32. Durch Ungerechtigkeit verschämen ei-ne Ausleger falsche Lehre oder Irrthum, weil die-selbe hier der Wahrheit entgegengesetzet wird, als ch-wie Sünde Joh. 8, 46. der Wahrheit entgegengesetzt ist, und meynen, daß der Apostel hier besonders auf die verderbten Lehren des Simon Magus und der Nicolaiten, welche den Lusten des Fleisches Freiheit gaben, sein Absichten habe: allein, warum nicht lieber auf die Lehren des Menschen der Sünde, wovon er vorher gesprochen hatte? Ich nehme das Wert lieber in seinem weitläufigsten Verstande, worin alle Sünde Ungerechtigkeit ist: und der Apostel Johanni-ses saget, alle Ungerechtigkeit ist Sünde, i Joh. 5, 17. wo Ungerechtigkeit durch ἀδικία, ein Wort, welches Übertretung des Gesetzes bedeutet, gleichwie in dieser Stelle durch ἀδράτη, ein Wert, das Unrechtmäßigkeits bezeichnet, ausgedrückt ist. Also sehen wir hier einen irrenden Verstand und ein lasterhaftes Le-ben mit einander gepaart: und wenn die Sünde zu derjenigen Höhe gekommen ist, daß der Mensch an derselben Vergnügen hat, so macht sie ihn zur Ver-damniß reif. Wie genau und eigentlich sich diese Dinge auf die antichristische Kirche schickten, das lassen wir die Menschen bedenken und urtheilen. Polus.

B. 13. Aber wir sind schuldig, allezeit Gott über euch &c. Damit die gläubigen Thessalonicher nicht durch die vorhergehende Nachricht von dem Antichrist und seinen Anhängern kleinhüthig werden und fürchten möchten, daß sie in eben diesen Verfuhru-
gen fallen, und also auch verurtheilet werden würden, so beschreibt der Apostel, welcher besserer Dinge von ihnen überzeuget war, ihre Beschaffenheit, und stellt ihren Zustand in einem ganz andern Lichte dar. Er sondert sie von der Zahl derjenigen Verwochenen, wo-von er vorher gesprochen hatte, ab, und redet zu ihrer Trostung, von ihnen, als solchen Personen, die vor dem Abfalle im Glauben und in der Ausübung be-wahret bleiben und die Seligkeit erlangen würden. Er erklärt, daß sowol er, als seine Mitgelfen im Dienste des Wortes, schuldig wären, Gott allezeit für dasjenige, was er in Ansehung ihrer gehan hätte, zu danken: gleichwie er oft vorher, Cap. 1, 3. Theff. 1, 2. c. 2, 13. c. 3, 9. ihretwegen gedankt, und gesa-get hatte, daß solches eine schuldige Pflicht von ihm wäre. Denn weil Gott der Vater der Barmherzig-keiten

(847) Das Wörlein οὐ, zeiget hier, wie öfters, nicht die Endursache, sondern den Erfolg an, welcher als der Ausgang des ganzen Gerichts Gottes angezeigt wird.

allezeit Gott über euch zu danken, Brüder, die ihr von dem Herrn geliebet seyd, daß erch
Gott

keiten und alles Segens ist, er mag geistlich oder leiblich seyu: so muß ihm gedankt werden. Die Glaubianen aber sind verpflichtet, ihm nicht allein für dasjenige, was sie selbst empfangen, sondern auch für das, was andere geniegen, und zwar allezeit und beständig, zu danken: weil die geistlichen Segengüter, insonderheit solche, wie nachher gemeldet werden, bleibend und dauerhaft, ja ewig sind ⁽⁸⁴⁸⁾. Gill, Polus. Der Apostel hatte Cap. 1. 3. gesagt, wir müssen Gott allezeit über euch danken. Weil er nun, seit dieser Erklärung, sie der Zukunft Christi zum Verderben der Gottlosen und zur Glückseligkeit der Gerechten vertheidigt und bezeugt hatte, daß dieser Tag des Herrn nicht eher kommen würde, als bis ein jörichtlicher Abfall in der christlichen Kirche vorgefallen, und der Mensch der Sünde geoffenbart ware: so wiederholte er hier seinen freundlichen Ruhm und die Bezeugung seines Versalles an die Theffalonicher, und sojet wiederum, wir sind schuldig allezeit Gott über euch zu danken. Hierdurch milderte er die erschrecklichen Dinge, die er in Ansicht auf den großen Absatz gesaget hatte, und erläuterte sehr fuglich, daß nicht alle abfallig seyn, und insbesondere seine Bekehrten zu Theffalonisch solchen Verführungen und der Verdammnis, welche rechtmäßig darauf folgen sollte, entfliehen würden. Man lege dergleichen Beispiele von des Apostels freudlicher Anrede an die Glaubigen, Rom. 5. 8. 9. Ephes. 4. 19. 20. Phil. 1. 6. Hebr. 6. 8. 9. 1. 10. 38. 39. Benson.

Brüder, die ihr von dem Herrn geliebet seyd: oder von Gott, wie die gemeine lateinische und die aethiopische Uebersetzung leßen. Sie waren Brüder Christi, als welche thener geliebte Kinder Gottes, aus Gott geboren waren, und zu seinem Geschlechte gehöreten: und Brüder von den Aposteln und von einander, als die von der Hausgenossenschaft des Glaubens waren. Sie waren Geliebte Gottes des Vaters, wie ihre Erwählung von ihm zur Seligkeit und ihre Berufung zur ewigen Herrlichkeit zeigten; Geliebte des Herrn Jesu Christi, welcher die Seligkeit, wozu

sie erwählt waren, für sie gewirkt hatte; und Liebe des heiligen Geistes, durch welchen sie wiedergeboren, berufen, gehäuet und zum Glauben der Wahrheit gebracht waren: und weil sie an der enigen Liebe der dreyen göttlichen Personen Theil hatten, war keine Gefahr für sie abzusallen und verloren zu gehen. Gill, Polus

Dass, oder nach dem Enalischen, weil, euch Gott vom Anfang zur Seligkeit erräert hat. Diese Worte können entweder so angeschen werden, daß sie den Grund von des Apostels Danksaugung für sie erklären, oder lieber so, daß sie beweisen, daß sie von dem Herrn geliebt wurden, als wovon ihre Erwählung zur Seligkeit die allerüberzeugendste Probe war. Obgleich der Anfang zur Zeit zugehören scheint: so drücken doch die heiligen Schriften oft die Ewigkeit durch solche Worte aus, welche sich auf die Zeit beziehen. So wenn Gott Dan. 7. 9. der Alte der Tage genannt wird, bezeichnet dieses seine Ewigkeit: und Judas redet von einigen, die vormalis oder voralters zur Verdammnis vorher aufgeschrieben und verordnet waren, παλαιῶντες παραγένονται, indem Gottes ewige Rathschlüsse mit einem Buche worin die Namen aufgeschrieben sind, verglichen werden. Jud. v. 4; wenn aber war diese Aufzeichnung von ihnen, anders als von Ewigkeit ⁽⁸⁴⁹⁾? Polus. Weil Gott vom Anfang unserer Predigt bey euch gezeigt hat, 1 Thess. 1. 4. 5. daß er euch zur Seligkeit erwählt hatte: oder weil Gott euch vom Anfang der Welt an erwählt hat ic. Whithby, Wels.

Dieses muß nicht von einer Erwählung derselben, als eines Volkes, verstehen werden; denn sie machten kein ganzes Volk aus, sondern waren bloß ein Theil davon: auch nicht von ihrer Erwählung, als einer Gemeine; dann dieses waren sie nicht vom Anfange. So ist hierdurch auch weder eine Erwählung zu den äußerlichen Mitteln der Gnade, der Predigt des Wortes und der Wahrschauung der Einschüren der Taufe und des Abendmales zu verstehen; denn ihre Erwählung war zur Seligkeit: noch eine Erwählung zu irgend einer Bedienung;

(848) Der vornehmste Grund dieser Danksaugung Pauli ist die genaue Verbindung, welche er und seine Mitarbeiter am Worte mit den Glaubigen zu Theffalonich hatten, sowol was die Gemeinschaft der Heiligen überhaupt betrifft, als auch vornehmlich wegen Beziehung seines Amtes auf sie, welche er für eine Hauptfrucht derselben hält. Man ersieht ubrigens gar leicht, daß der Apostel den Zustand der Glaubigen zu Theffalonich dem oben beschriebenen Zustande der Unglaubigen und Verführten nach den vornehmsten Gliefern entgegenstehe, durch welche Art eine Sache zu erbohn, er ihnen die Glückseligkeit ihres Gnadenfan-des dezo großer mache, und ihnen dadurch einen kräfigen Grund beharrete, in demselben bey allen Verführungen, Drubsal und Anjahlen zu bleiben. Es stecken viel Rednerkunst, in demselben bey allen Verführungen, Drubsal und Anjahlen zu bleiben.

(849) Weil Gott das, was er vorhergesehen hat, daß in der Zeit geschehen wird, von Ewigkeit her verordnet, und nach dem Rathe seiner Weisheit und Gute darüber seine Rathschlüsse gefaßt hat.

Gott vom Anfange zur Seligkeit erwählet hat, in Heiligung des Geistes, und Glauben der

nung; denn sie waren nicht alle, sondern nur einige, Diener in der Gemeine. Eben so wenig ist endlich ihre thätige Berufung herdurch gemeynet: denn diese ist in dem folgenden Verse deutlich von der Erwählung unterschieden. Wielmehr wird dadurch eine ewige Verordnung und Vorherbestimmung von Personen zur Gnade und Herrlichkeit verstanden. Diese Erwählung aber ist eine Handlung Gottes des Vaters, in Christo, von Ewigkeit: sie kommt einzig und allen aus seinem freyen und mächtigen Willen und Wohlgefallen; sie ist ein Beweis von seiner freyen Gunst und Gnade, zur Verherrlichung seiner selbst; und sie hat kein Absch. auf den Glauben, auf die Heiligkeit und auf die guten Werke der Menschen, welche alle die Frechte und Wirkungen, und nicht die Bewegungsgründe, Bedingungen oder Ursachen der erwählenden Gnade sind ⁽⁸⁵⁰⁾. Diese Handlung der Erwählung leitet zu allen andern Segensgütern der göttlichen Gnade, als Rechtfertigung, Anehmung zu Kindern, Berufung und Verherrlichung, und ist an sich selbst und in ihren Wirkungen gewiss und unveränderlich. Von eben dieser Erwählung nun wird gesaget, sie sey vom Anfang; das ist nicht so viel, als vom Anfang der Bekündigung des Evangelii bey ihnen, als ob der Beifanck ware, daß sic so bald ihnen das Evangelium geprediget worden, geglaubet hätten, und Gott sie erwählet hatte, denn was war besonders an ihnen, das angemerket zu werden verdiente, mehr als an andern? von den Vorförern wird gesaget, daß sie edler wären, als diese; auch nicht so viel, als vom Anfang ihrer Berufung, denn die Vorherbestimmung oder Erwählung geht vor der Berufung vorher, man lese Röm. 8, 30; noch auch so viel, als vom Anfang der Zeit oder von der Schöpfung der Welt an: sondern so viel, als vor der Schöpfung, ehe die Welt ihren Anfang nahm, ja von Ewigkeit; und in selchem Verstände wird dieser Ausdruck Sprw. 8, 23. gebraucht, daß aber dieses auch hier die Bedeu-

tung davon sey, das ist aus Ephes. 1, 4. klar, wo von dieser Erwählung gesaget wird, sie sey vor der Gründlegung der Welt gewesen. Der Endzweck wozu die Menschen durch dieses Ernährungswert erwählt sind, ist Seligkeit: keine zeitliche Seligkeit, obgleich die Auserwählten Gottes zur Erlangung vieler thien Seligkeiten u. Erlösungen, welche sie sowol vor als nach ihrer Bekürzung genießen, gesetzt sind; sondern die Seligkeit der Seele, wiewel nicht mit Ausschließung des Leibes, eine geistliche und eine ewige Seligkeit, Seligkeit durch Jesum Christum, wie sic i. Theß. 5, 9. genannt wird. Eben derselbe Ratshschluß aber, welcher die Menschen zur Seligkeit sehet, setzt Christum dazu, daß erhi Seligmacher sey: und es ist keine Seligkeit in einem andern und durch einen andern. Gill, Burkitt, Anstatt *απέκτις*, vom Anfange, lesen einige alte Abschriften, Übersetzungen und Kirchenväter *ἀπάγκη* oder *ἀπάγκισις*, die Ersillinge. Hierüber macht Herr Mill die folgenden gelehrten Anmerkungen. „Diese Lefear, sagt er, ist, meiner Meinung nach, zuerst von der Nachlässigkeit der Abschreiber, welche die Worte *απέκτις* zusammengezo. haben, hergekommen. Hernach haben einige Abschreiber, welche *ἀπάγκη* gefunden, *ἀπάγκισις* daraus gemacht: wie in derjenigen Abschrift, welche zu der gmeinen lateinischen Übersetzung gebrauchet ist, gestanden zu haben scheint. Diese Lefear hat in verschiedenen Abschriften Platz gefunden: weil sie mit andern Stellen in den Schriften des Apostls, wo dieseligenen, welche zuerst aus irgend einem Lande oder Gebiete zu dem Glauben bekehret wurden, die Ersilinge derselben Landschaft genannt werden, Röm. 16, 5. Cor. 16, 15. wohl übereinkommt.“ Zur Bestärfung der Anmerkungen des Herrn Millers erinnere man sich, daß die meisten alten Abschriften keine Unterscheidung der Worte haben: daher haben einige Abschreiber leicht zwey Worte für eines nehmen können. „Απέκτις“ aber bedeutet bisweilen vom Anfang

(850) Weil Gill auch hier, wie er schon öfters gethan hat, nach der prädestinationarischen Lehrverfassung, den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes untereinander wirft, so muß er aus demjenigen verbessert werden, was über dieser Materie an ihm mehrmalig ist erinnert worden. Man wiederhole die 635. Anmerk. T. I. p. 630. die 788b. p. 741. und was sonderlich T. III. zu dem neunten Capitel der Epistel an die Römer ist bemerket worden. Das Gott keinen andern Grund gehabt, die Seligkeit denjenigen zu geben, welche an seinen Sohn glauben werden, als der in ihm selbst war, und den er von seinen Eigenschaften hernahm, und daß in diesem Verstande *ἐπονεία*, das Wohlgefallen seines Willens unbedingt sey, läugnet niemand, bei Zelotes de absoluto decreto euangelico, §. 7. p. 7. seqq. daß aber bey diesem Wohlgefallen der Bewegungsgrund, die Seligkeit einem Menschen zugesprochen, nicht ein unbedingter Wille, sondern die Absicht auf das von Gott aus freier Gnade verordnete Erlösungswerk Jesu Christi und den dazu erfordernten Glauben sey, ist allein aus Christi Worten, Joh. 3, 16. so klar und deutlich, daß man nicht begreifen kann, wie man sich wider diese Wahrheit noch länger streuben und sagen kann, die Erwählung sey ein so freyes göttliches Wohlgefallen, daß sie keine Absicht auf den Glauben habe. Versteht man aber durch den Glauben hier ein Werk oder Thun des Menschen, das freylieb keinen Einfluss in die Begnadigung hat, so verändert man die Bedeutung des Wortes, und macht vorſchlich eine Verwirrung.

fange des Evangelii, 1. Joh. 1, 1. bisweilen vom Anfang der Welt, 1. Joh. 3, 8. Wenn wir es hier in dem ersten Verstande nehmen, kann es die erste Pflanzung des Evangelii an diesem Orte bedeuten: denn die Thessalonicher wurden zum christlichen Glauben bekehrt, ehe das Evangelium in verschiedenen von den benachbarten Städten oder Dörfern verkündigt war; man sehe 1. Thess. 1, 8. Jedoch ich bin geneigter zu gedenken, daß ἀπό των παλαιῶν hier so viel ist, als, vor alters, oder von alten Zeiten her: 1) weil der Apostel in dem folgenden Verse von Gottes Berufung derselben zur christlichen Kirche, als einer von seiner Erwählung derselben vom Anfang unterschiedenen Sache, redet; 2) weil der Apostel in seinen Briefen an andere heidnische Gemeinen sehr oft des alten Vorhabes Gottes, sie zu seinem Volke unter dem Meßias zu erwählen und zu berufen, gesprochen. Man mag daher gedenken, daß hiermit auf die ursprüngliche Aufrichtung des Bundes mit Abraham gezielter sei, welchem Gott verhieß, daß in seinem Saamen alle Völker der Erde gesezten werden sollten; wodurch gemeint wurde, daß die Heiden der geistlichen Säamine Abrahams, oder das Volk Gottes unter dem Meßias, seyn sollten ⁽⁸⁵¹⁾: und die Christen zu Thessaloniki genossen nun dieses große und besondere Vorrecht. Das Zeitwort οὐών oder οὐών, erhalten, felig machen, bedeutet hinseligen Menschen von ihren Sünden felig machen, oder sie bessern und neu bilden; man sehe 1. Sam. 1, 15. Und wenn οὐτογένειον jemals die Besserung oder Umbildung göttloser Menschen bedeutete, würde ich geneigt seyn, es in dieser Stelle so zu nehmen ⁽⁸⁵²⁾: weil von ihrem Genüsse der himmlischen Glückseligkeit in dem folgenden Verse gesprochen wird. Jedoch, da ich nicht ein einziges Beispiel gefunden habe, wo οὐτογένειον so gebraucht wäre: so halte ich dafür, daß der Ausdruck, ὡς οὐτογένειος, aus dem folgenden Verse, durch

as πρωτοτοκον δόξης, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi, als eine Auslegung derselben erklärt werden möge, so daß man dann vor den zuletzt gemeldeten Worten das Wort, nämlich darunter verstehe; als ob er sagte: wie sind schuldig, Gott zu danken, daß er euch vom Anfang zur Seligkeit erwählt hat, — nämlich zur Erlangung der Herrlichkeit unsers Herren Jesu Christi ⁽⁸⁵³⁾. Benson.

In Heiligung, oder nach dem Engl. durch Heiligung, des Geistes. Durch Heiligung ist nicht irgend ein äußerliches Ding, als Besserung des Lebens, Gehorsam gegen das Gesetz, oder äußerliche Unterwerfung unter die Einschüchterungen des Evangelii: sondern innertliche Heiligkeit gemeint. Diese besteht in einem Grunde von geistlichem Leben in der Seele, und in einem Grunde von geistlichem Lichte in dem Verstande: in einer Beugung des Willens unter den Willen Gottes und den Weg der Seligkeit durch Christum; in einer Richtung der Neigungen auf geistliche und göttliche Sachen; und in einer Wohnung aller Gnade und Tugend in dem Herzen. Sie heißt die Heiligung des Geistes, zum Theile von dem Geiste oder der Seele des Menschen, als welche der vernünftige Sitz derselben ist: vornahmlich aber von dem Geiste Gottes, als ihrer Ursache und ihrem Erzeuger ⁽⁸⁵⁴⁾. Weil nun diese Heiligung ein festgesetztes Mittel in dem Rathschluß der Erwählung zur Seligkeit ist: so erhelet, daß Heiligkeit keine Ursache der Erwählung ist, ob sie gleich durch dieselbe gewiß und zur Seligkeit notwendig ist; wie auch, daß die Lehre der Erwählung keine ungeähnliche Lehre ist, da sie für eine wahre und wesentliche Heiligkeit Sorge trägt, und dieselbe sicher stellt. Gill, Polus. Die Heiligung des Geistes gibt uns das Unterprand der Seligkeit, und macht uns zu derselben geschickt. Whiby.

Und

(851) Da der v. 14. deutlich lehret, daß hier nicht nur von der Erwählung zu einem Volke Gottes die Rede sey, 1. Petr. 2, 9. vergl. 5. Mos. 7, 6. Jes. 43, 20. 21. sondern von dem Vorhabe Gottes, die Menschen in Jesu Christo zum ewigen Leben zu bringen; so er schöpft diese Erklärung die Absicht des Apostels nicht.

(852) Diese Bedeutung des Wortes οὐών wird schwerlich anders woher herviesen werden können, als aus dem allgemeinen Begriffe, den dies Wort hat, einen aus der Noth herausstreichen, beym Leben erhalten, in den vorigen gefunden Zustand stellen u. s. w. Das kann in geistlichem Verstande freylich niemals ohne eine wahre Bekhrührung seyn.

(853) Σωτηρίον und πρωτοτοκον sind von einander unterschieden, wie das Ganze von einem Theile, oder das Geschlecht von einer Art. Das erste ist der Stand der Errettung überhaupt, wie ihn Paulus Apg. 26, 18. beschrieben hat, das andre der Ausgang derselben, die Erlangung der Herrlichkeit Jesu Christi, wie er sie Joh. 17, 22. 24. versprochen hat.

(854) Das Wort, Heiligung, wird hier in einem allgemeinen Verstande für die ganze Wirkung des heil. Geistes an der Seele genommen, wie 1. Cor. 1, 30. Joh. 17, 19. und begreift demnach den Glauben und dessen Gehorsam gegen den Beruf Gottes, Erleuchtung, Wedergeburt, Erneuerung, Vereinigung mit Christo u. s. w. Sie ist zwar nicht die Ursache der Erwählung, als welche allein von der Gnade Gottes in dem Verdienste Jesu Christi abhängt, aber doch der Weg dieselbe zu erlangen, denn sie begreift den Glauben, den Gott in der Erwählung ansieht, in sich, wie aus gegenwärtiger Stelle deutlich erhelet. Vergl. Selsner h. l. Baldwin h. l. p. 1227.

Und Glauben der Wahrheit. Wahrheit bedeutet entweder den Herrn Jesum Christum, welcher die Wahrheit der Vorbilder und Verheißungen, und das Wesen von der Wahrheit des Evangelii ist, in welch in die Wahrheit ist, und durch welchen sie kommt; oder das Evangelium selbst, das von dem Gott der Wahrheit kommt, in den Erscheinungen der Wahrheit verfasst, und durch den Geist der Wahrheit eingegeben und bestellt ist; dessen Hauptkunne Christus, die Wahrheit ist, und darin nichts ist, als Wahrheit. Der Glaube dieser Wahrheit bezeichnet nicht einen historischen Glauben, oder eine bloße Neufassung der Wahrheit; sondern eine herzliche Umfassung derselben, eine Annahme der Liebe der Wahrheit, ein Gefühl von ihrer Kraft zur Seligkeit, und einen Glauben an Christum, als das Heil derjelenen; welches ein geistliches Sehen und Anschauen von ihm, ein Ausgelenk der Seele zu ihm in der Handlung der Hoffnung, des Vertrauens, der Ergebung und Abhängigkeit, ist. Weil nur dieser Glaube ebenfalls ein festgestelltes Mittel in der Erwählung der Menschen zur Seligkeit ist: so scheltet, daß der Glaube keine Ursache, sondern eine Wirkung der Erwählung ist; daß er zur Seligkeit notwendig und darum als ein Mittel verordnet ist; daß er durch die Erwählung für die Ausserwählten sicher oder gewiß ist, und daß sie daher nicht eindringlich verführt, oder durch den Irrthum der Gelehrten, oder durch die Verführung der Unrechtmäßigen, wenn der Antidot wirkt, abgezogen werden können⁶⁵⁵. **Gill.** **Polus.** Die Erwählung ist sowol zu den Mitteln, als zu der Absicht: ohne die

Mittel kann die Absicht niemals erreicht werden. Derjenige, der uns zur Seligkeit erwählt hat, hat uns erwählt, heilig zu sein und der Wahrheit zu glauben, damit wir die Seligkeit erlangen mögen. Die Heiligung und der Glaube sind nicht die Ursache unserer Erwählung: sondern die Wirkung und die Frucht derselben. Weil aber die Heiligung die Frucht ist: so ist sie auch die Probe und der Beweis unserer Erwählung. Sie se aperit decretum, so offenbart sich der Nachschlag Gottes an uns: die Erwählung Gottes ist ein Geheimniß bei Gott; sie wird uns allein aus den Werken ersichtbar, welche Heiligung durch den Geist und ein gesunder Glaube des Evangelii sind. Heians lese man, daß ein bloßer Glaube der Lehre des Evangelii niemanden errichtet oder erhält: wosfern er nicht mit der Heiligung des Geistes verbunden ist. Man merke hier ferner auf die nothwendige Verknüpfung zwischen der Heiligung des Geistes und dem Glauben der Wahrheit, wie zwischen der Ursache und der Wirkung: sie begleiten auch einander. Das Evangelium war eine übernatürliche Lehre; und es schickte sich, daß es von einer übernatürlichen Wirkung vorgesetzthat würde: wie sollte man sonst wissen, daß es von Gott war? Das Evangelium und der Geist sind unzertrennliche Gefährten: wo das Evangelium wenig erkennet wird, da wird auch wenig von dem Geiste gefunden. **Burkitt.**

V. 14. Wozu er euch . . . gerufen hat. Woher meldete der Apostel ihre Erwählung: ist ihre Berufung. Diese Worte werden vielmals in der neuligen

(855) Das Wort, Mittel, hat hier eine Zweideutigkeit, hinter welche sich die Anhänger der unbegrenzten Gnadenwahl verstecken, wodurch die deutlichsten Stellen heil. Schrift verdreht werden. Sie verstehen durch ein Mittel, nicht die Bedingung, oder, wie es Aqu. 13, 48. genannt wird, die Ordnung, welche Gott bey der Erwählung gemacht und beobachtet hat, in welcher er diejenigen, so sich darinnen befanden und bleiben würden, zum ewigen Leben zu erwählen beschlossen hat, welche Ordnung hier der Apostel die Haltung im Geiste in allgemeinem Verstande und den Glauben der Wahrheit nennt: sondern nur dasjenige Mittel, welches Gott denen, so er unbedingt erwählt hat, vorstreckt und giebt, um diese unabdingte Erwählung zu erlangen, ohne daß er in der Erwählung selbst darauf gesehen hätte, ob sie dieses Mittel, die Seligkeit zu erlangen, gebrauchen würden oder nicht. Damit wird der Glaube von den Ursachen der Erwählung in der That ausgeschlossen: denn die Gläubigen werden nach dieser Meinung nicht erwählt, weil sie glauben, sondern sie glauben, weil sie erwählt, und durch solchen Glauben ihrer Gnadenwahl verschont sind. Das ist aber wider die klaren Ausdrücke heil. Schrift, auf welche wir uns so oft berufen haben, welche, wenn sie von dem Vorzage der Gnaden und deren Erfolge, der Erwählung, reden, den Glauben an Jesum und dessen Beharrlichkeit als die wesentliche Ordnung der Erwählung angeben, nach welcher der Glaube, wiewol nur in Betrachtung seines Gegenstandes, den er ergreift und annimmt, nämlich des Dienstes Jesu Christi, in der Reihe der Ursachen und Mittel der Erwählung eine Stelle behauptet. Wenn man die Erwählung aus dem, wie sie in der Zeit ausgeführt wird, beurtheilt (wie man von den ewigen Rathschlüssen Gottes anders nicht urtheilen kann), so erscheint man diese Ordnung Gottes alsföld, welche die Vorhersehung des Glaubens nothwendig vor dem Schluß Gottes, den bis ans Ende im Glauben bleibenden zum Leben zu verordnen stellte, und damit unter die Ursachen der Erwählung den Glauben setzt, nicht aber nur als eine Folge der Erwählung angiebt. Es verdient zu Auswickelung dieser Zweideutigkeit, welche eben kein richtiges Zeichen einer guten Sache ist, dasjenige nachzusehen zu werden, was der sel. D. Buddeus Inst. theol. dogm. lib. 6. c 2. p. 1611. gut deutlich erinnert und erwiesen hat. Denn die Sache selbst gehört in die Erklärung der Glaubenslehren.

der Wahrheit: 14. Wozu er euch durch unser Evangelium gerufen hat, zur Erlangung

ligen Schrift bey einander gesfüget; man sehe Röm. 8, 2. 2 Petr. 1, 10. Sie sind die zwo freien und mächtigen Handlungen Gottes, welche zum voraus zu einem Stande der Seligkeit erforderet werden. Die eine ist von Ero gkeit; die andere in der Zeit: die eine bleibt in Gott; die andere geht auf das Geschöpf hinüber, und ist die erste hinübergehende Handlung, die aus der Erwählung ⁽⁸⁵⁶⁾ stieß. Weil nun sowol von einer äußerlichen als einer innerlichen Berufung in der heil. Schrift gesprochen wird: so müssen wir den Apostel hier von beiden verstehen. Denn es ist, wozu, zu welcher Sache, oder welchem Dinge, bezieht sich auf alles, was er in dem vorhergehenden Verse gesagt hatte: nämlich Seligkeit, Heiligung, Glauben der Wahrheit; wozu sie durch eine bloße äußerliche Berufung nicht kommen könnten, wiewol sie diese auch hatten ⁽⁸⁵⁷⁾. Polus, Gill. Zu welchem Glauben und zu welcher Heiligung er euch gerufen hat. Beza merkt an, daß verschiedene Abschriften es ist, zu welcher lesen, welches auf *τον*, Glauben, v. 13, geht, und daß viele lateinische Abschriften dieser Lescart folgen. Jedoch es ist gewöhnlich, daß dieses Kurwort (Pronomen, dem Geschlechte nach von dem Nennworte, worauf es geht, abweicht: so lesen wir *καὶ τὸν πλέον*, es, Röm. 9, 23, 24, *τετρακόντα* usw., Gal. 4, 19. man sehe Phil. 2, 15. Col. 2, 19. Philem. v. 10. 2 Joh. v. 1. Ob also gleich einige Abschriften und Übersetzungen es ist, zu welcher Seligkeit, oder zu welchem Glauben lesen: so scheint doch die Lescart es ist, wozu, oder zu welchem, die beste zu sein, das meiste Ansehen zu haben, und auf alles, was der Apostel im vorhergehenden Verse gesagt hatte, zu geben; zu welchem, das ist, zur Seligkeit durch die Heiligung des Geistes, und zum Glauben der Wahrheit, er euch gerufen hat. Whitby, Benson.

Durch unser Evangelium. Der Apostel nen-

(856) Sofern dadurch *προθέσις*, der Gnadenvorsatz Gottes, nicht aber *προστασία*, die auf die Vorhersehung i. Petr. 1, 1. folgende Bestimmung verstanden wird. Denn der Lehren geht in der Ordnung der göttlichen Rathschlüsse die Berufung vor.

(857) Auf Seiten Gottes ist sein Beruf allezeit ein kräftiger Beruf, auch wenn er nur der Wirkung nach äußerlich scheint, und vor dem Ungläubigen nicht angenommen wird, Matth. 23, 37: daher man den äußerlichen Beruf dem innerlichen nicht entgegensetzen kann, weil auch der äußerliche allezeit innerlich wirkt, wenn man ihn nicht boshaft unterdrückt, Röm. 10, 14-18. Wenn demnach der äußerliche Beruf ohne Wirkung bleibt, so ist nicht Gott, sondern bloß der Mensch daran schuld, der diesen an sich kräftigen Beruf in sich nicht zur Ausübung der Kraft kommen läßt. Wo aber der Beruf angenommen, und seine Kraft auszuüben nicht gehindert wird, das heißt in der heil. Schrift Berufene, in einem metonymischen Verstande, Joh. 6, 44. Ephes. 1, 19. in welchem der Unterschied zwischen einem äußerlichen und innerlichen Berufe genommen werden muß, wenn er schriftmäßig verstanden werden soll. Hieraus erscheint, daß man dem göttlichen Gnadenberufe widerstehen könne, Röm. 10, 16. und daß folglich eine unbedingte Erwählung vor demselben nicht vorhergehe, oder dieser nur das Executionsmittel zu derselbigen sei.

(858) Das Gefühl des Berufs äußert sich in dessen Verfolgung und der Zulassung der heilsamen Gnade, die Erleuchtung des Glaubens hervorzubringen, Röm. 10, 15.

net das Evangelium unser Evangelium; weil dasselbe durch sie gepredigt wurde, und ihnen anvertraut war: ob es gleich ursprünglich von Gott und von Jesu Christo ist. Er erinnert die Thessalonicher mit diesen Worten, wozu er euch durch unser Evangelium gerufen hat, der großen Gnade, die sie dadurch empfangen hatten, daß ihnen das Evangelium durch den Apostel und seine Mitarbeiter gepredigt war; denn sie waren dadurch zu einem Stande der Seligkeit gerufen: wie auch des Weges, durch welchen sie diese Seligkeit erlangen müsten, nämlich durch Heiligung des Geistes und Glauben der Wahrheit, damit sie sowohl im Glauben als in der Heiligkeit zu beharren besorgt seyn, und dieselbe nicht aus dem Gesetze oder den Beschauungen der Weltweisheit, wie einige falsche Lehrer ihnen möchten einflossen wollen, erwarten möchten; denn gleichwie der Glaube aus dem Gehore des Evangelii kommt, Röm. 10, 17 also ist dieses Evangelium allein die Kraft Gottes zur Erweihung, Röm. 1, 15. Er versichert sie auch hiermit ihrer Erwählung; weil sie so kräftig durch das Evangelium gerufen waren: denn niemand kann schlagen, daß er zur Seligkeit erwartet sei, wosfern er nicht so gerufen ist, das ist, wosfern er nicht die Kraft des Evangelii in seinem Herzen fühlet ⁽⁸⁵⁹⁾, und in seinem Wandel demselben Gehorsam beweist. Polus. Durch unser Evangelium ist so viel, als durch unsere Predigt des Evangelii an euch. Die Verkündigung des Wortes ist das große Werkzeug in der Hand des Geistes, die Sünder kräftig zu rufen und zu Gott zu bringen. Aber warum nennet der Apostel es unser Evangelium? dienet das nicht zur Verkleinerung des Ansehens und der Würde desselben, es irgend einem Menschen zuzueignen? Keineswegs: er nennet es nicht sein Evangelium, als des Offenbarers, sondern nur als des Aushälers; und die Benennung, daß er es sein Evangelium nennet,

gung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi. 15. Godann, Brüder, stehet fest, und

net. drückt die große Mühe aus, die er sich in der Verkündigung des Evangelii gab, und die Gefahr, welcher er sich in der Mithteilung des Evangelii an sie unterwarf. Es ist auch ein Ausdruck der Achtung, Liebe und Zuneigung: was wir lieb haben, das nennen wir das unsere⁽⁸⁵⁹⁾. Burkitt.

Zur Erlangung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi. Nach seiner wesentlichen Herrlichkeit, ob er gleich in der Herrlichkeit seiner Person, wie er ist, gelobt und erkauft werden wird, so weit ein Geschöpf in dem Stande der Vollkommenheit hierzu gebracht ist: noch auch seiner Herrlichkeit als Menschen, wiewol es ein Theil der Glückseligkeit der Heiligen im Himmel seyn wird, diese Herrlichkeit Christi anzuschauen: sondern hier ist wahrscheinlicher Weise diejenige Herrlichkeit gemeint, welche den Glaubigen persönlich, beydes nach Seele und Leibe, an dem Tage der Auferstehung geschenkt werden wird⁽⁸⁶⁰⁾. Diese wirkt die Herrlichkeit Christi genannt: weil sie in seine Hand für sie gestellt ist; weil er dieselbe für sie bereitet, ihnen sowol das Recht, als die Geschicklichkeit dazu giebt, und sie endlich in dieselbe einführen wird; und weil sie großtheils in einer Gleichartigkeit mit ihm, und in einem ewigen Anschauen und Genüse von ihm bestehen wird. Gottes Auserwählte nun werden durch die Predigt des Wortes zur Erlangung dieser Herrlichkeit gerufen: nicht durch irgend ein Verdienst von ihnen, oder durch irgend einige Werke der Gerechtigkeit, welche sie gehabt haben; sondern zum Besitze derselben, wie das gebrauchte Wort eigentlich bedeutet⁽⁸⁶¹⁾. Der Syrer übersetzt dieses: damit ihr zur Herrlichkeit für unsfern Herrn Jesum Christum seyn möget, wie die Heiligen am jüngsten Tage und bis in alle Ewigkeit seyn sollen, wenn sie wieder auferstehen seyn, der Herrlichkeit Gottes genießen und allezeit mit dem Herrn seyn werden. Gill. *Eis neperzoñen dōzys, zu*

dem herrlichen Leben, oder zu der herrlichen Seligkeit. Das *neperzoñ* so viel heiße, als im Leben erhalten, das sehe man in der Anmerkung über Ephes. 1, 14: und *neperzoños* ist der, Leben. In der Übersetzung der 70 Dolmetscher lesen wir 2 Chron. 14, 13. sie fielen nieder, *ωσε ἡν ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ*, so daß kein Leben in ihnen war: und Mid. 3, 17. der Tag, den ich die *neperzoños*, zum Leben machen werde⁽⁸⁶²⁾. Whiby. Einmal haben diese Worte also verstanden: zur Erlangung der Herrlichkeit für unsren Herrn Jesum Christum. Andere meinen⁽⁸⁶³⁾, *neperzoños*, bedeute Leben, und wollen die Worte übersetzen haben: zu dem herrlichen Leben, oder der Seligkeit, unsres Herren Jesu Christi. Es war gewiß zur Herrlichkeit Christi, daß die Heiden vom Anfang erwählt waren, einen Theil seines Volkes auszumachen, und daß diese göttliche Wahl oder Verordnung nun, durch die Berufung der Theffalonicher zur christlichen Kirche, ihre Erfüllung bekommen hatte. Jedoch ich halte lieber dafür, daß hier von dem Apostel diejenige Herrlichkeit, welche die Theffalonicher von Christo empfangen würden, und nicht die Herrlichkeit, die ihre Bekhrang Christo zuwege brachte, gemeint ist. *Neperzoños* bedeutet Erlangung oder Erhaltung, 1 Thess. 5, 9. Hebr. 10, 39. Die Absicht von der Berufung der Menschen zur christlichen Kirche, und die Reinigung ihrer Seelen dadurch, ist, daß sie die Herrlichkeit erlangen mögen, welche von unserm Herrn Jesu Christo verheißen ist, von ihm geschenkt und von den Gläubigen in seiner Gegenwart und Gunst ewig genossen werden wird. Man lese Joh. 14, 3. c. 17, 22. Rom. 8, 17. 18. 1 Thess. 5, 9. Benson

B. 15. So dann, Brüder ic. Das ist, weil Gott euch erwählt und berufen, und euch eine solche Versicherung seiner Gunst und solche Worte wider Irrthum und Verführung gegeben hat: so lasset eure

höchste

(859) Es scheint, der Apostel nenne das Evangelium vornehmlich, unser Evangelium, um es den falschen Lehrern entgegen zu seken, welche ein anderes Evangelium predigten als Paulus, Gal. 1, 7. 8. 9. das diese Gnadenwirkungen nicht hervorbringen konnte. Es ist also dieses eine stillschweigende Bekräftigung der von ihm vorgetragenen Lehre.

(860) Weil Christus das Haupt der Gemeine ist, und die Gläubigen seine Glieder sind, so muß notwendig folgen, daß diese auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden, wie er es versprochen hat, Joh. 17, 22. 24. Diese Herrlichkeit Christi wird sein Reich genemmt, in welches er eingegangen ist, Lue. 24, 26. Es muß also auch hier die Herrlichkeit Jesu und das Reich der Herrlichkeit einerley seyn.

(861) Nicht um der Werke willen die sie gehabt hatten, sondern weil Gott das, wozu er sie erschen, berufen, bewahret und bestimmet, auch ihnen in der That geben will, nämlich das herrliche Reich Jesu Christi endlich zu erhalten, und an denselben, als ihrem letzten Endzwecke, Theil zu nehmen.

(862) *Neperzoños* heißt nach Paulinischem Gebrauche die Besitznahme und Behauptung, Ephes. 1, 14. 1 Thess. 5, 9. Hebr. 10, 39. Auch der Gebrauch der 70 Dolmetscher geht darauf hinaus, daß es heißt: die Erhaltung des Lebens. Vergl. die 853. Anmerkung.

(863) Bei. die engl. Übersetzung des 17. T. h. L. welchen deswegen Ed. Mels Exam. crit. P. I. p. 115. und Wolf h. L. bemerkt und getadelt haben.

und haltet die Einsetzungen, die euch gelehret sind, es sey durch unser Wort, oder durch
v. 15. 2 Thess. 3, 6.

höchste Sorge seyn, daß ihr beständig seyn möget. Versicherung der Seligkeit giebt keinen Grund zur Nachlässigkeit, sondern ermuntert zu größerem Fleiße. Burkitt.

Stehet fest. Dieses ist ein Wort, das bey Kriegsleuten im Gebrauche ist. Der Apostel spricht, wie ein Hauptmann zu seinen Soldaten, stehet fest: und er ermahnet die Thessalonicher dazu, weil er vorher gesaget hatte, daß ein großer Absall kommen würde; oder weil er zu ihnen von der großen Herrlichkeit, zu deren Erlangung sie durch das Evangelium gerufen wären, gesprochen hatte. Dieses Feststellen begreift eine gewisse und feste Ueberzeugung des Gemüthes und einen unveränderbaren Beschlus des Willens, und steht dem Zweifel und der Kleinmuthigkeit entgegen. Man lese eine ähnliche Ermahnung 1 Cor. 16, 13. Ephes. 6, 14. Polua.

Stehet fest in der Lehre des Evangelii überhaupt, und in dem Lehrstücke von der zweiten Zukunft Christi insbesondere: wanket in dem leichtern nicht in Ansehung der Sache selbst, und werdet nicht vom Verstände bewegt und erschreckt, als ob dieselbe nahe vor der Thüre wäre. Sie hatten desto ernstlicher zuzusehen, daß sie in der Wahrheit fest stünden, und bis ans Ende bebarreten, weil ein Absall vorgenommen sollte, das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits wirkete, und der Antichrist in kurzem⁽⁸⁶⁴⁾ kommen sollte, dessen Zukunft in aller Verführung der Ungerechtigkeit seyn würde: und sie hatten eine größere Ermunterung fest und unbewegt zu bleiben, weil sie von Ewigkeit durch Heiligung und Glauben der Wahrheit zur Seligkeit erwählet und in der Zeit durch das Evangelium zur Erlangung der Herrlichkeit Christi in der andern Welt berufen waren. Gill. Stetet fest ist ein Kriegswort, welches von den Hauptleuten gegen ihre Soldaten gebraucht wird, einem feigen oder verrätherischen Absalle vorzukommen⁽⁸⁶⁵⁾. Der Apostel hatte einen großen Absall in der christlichen Kirche, eine feige oder verrätherische Abweichung von dem wahren Glauben und dem lautern Gottesdienste, beschrieben: er ermahnet daher die Thessalonicher, auf ihrer Hut zu seyn, um fest zu stehen, wenn gleich andere aus Furcht oder Verrätherey, in der Stunde der Versuchung und Bedrückung, ihren Posten verlassen möchten. Benson, Burkitt.

Und haltet die Einsetzungen, oder nach dem Englischen, die Ueberlieferungen, die

euch gelehret sind. Hiermit sind die Wahrheiten des Evangelii gemeynet, welche Ueberlieferungen heissen mögen, weil sie von dem einen dem andern überliefert sind. Das Evangelium ward erst von Gott dem Vater, Jesu Christo, als dem Mætler, von diesem seinem Aposteln, und von den Aposteln den Gemeinen Christi überliefert: daher es die Vorschriften der ihnen überlieferten Lehre und der den Heiligen einmal überlieferte Glaube genannt wird. Imgleichen sind hierdurch die Einsetzungen des Evangelii, nämlich die Taufe und das Abendmahl gemeynet, welche die Apostel Christi empfingen, und wie sie dieselben empfangen hatten, getreulich den Gläubigen überlieferten: wie auch die Regeln und Vorschriften, sowol in der Gemeine als in der Welt, zu handeln, zu wandeln und sich zu verhalten; ja alle Gebote Christi, welche er seinen Aposteln zu lehren befahl, und welche sie auf seinen Befehl und in seinem Namen überlieferten; man lese Cap. 3, 6. 1 Thess. 4, 2. So überliefert der Syrer es durch Gebote. Diese waren solche, welche diese Gläubigen durch die Apostel, unter der Regierung Christi und der Leitung seines Geistes, gelehrt waren: es waren keine Ueberlieferungen von Menschen, oder die ersten Gründen der Welt, sondern Lehren, welche sie von Christo, durch die Hände der Apostel empfangen hatten. Gill. Polus. Durch Ueberlieferungen oder Einsetzungen versteht der Apostel deutlich die Lehren und Gebote des christlichen Gottesdienstes, welche er sie, da er zu Thessalonich gewesen war, oder durch einen Brief, denn er nachher an sie schrieb und sandte, gelehret hatte. Dieselben Ueberlieferungen mußten sie mit aller ihrer Macht fest halten, daß sie niemand aus ihren Händen reißen möchte. Benson.

Es sey durch unser Wort, oder durch unsern Brief. Diese Lehren, Einsetzungen und Vorschriften waren ihnen sowol durch mündliche Ueberlieferungen, da der Apostel in Person bei ihnen gewesen war, als auch nachher schriftlich, mitgetheilet worden. Denn was die Apostel in der Bekündigung des Wortes den Gemeinen überlieferten, das sandten sie ihnen schriftlich zu, damit es eine beständige Regel des Glaubens und der Ausübung seyn möchte: so daß hier nichts zur Begünstigung der unbeschriebenen Ueberlieferungen der Römischkatholischen zu finden ist. Weil nun diese Ueberlieferungen und Einsetzungen ihnen durch die leben-

(864) Davon steht in Pauli Weißagung nichts, sondern nur, der Saame des Absalls, des Kindes des Verderbens, rege sich schon.

(865) Bei die Erklärung und Anmerkung zu Ephes. 6, 11. 13. 14. Στῆναι ist auch bey den Ringspielen und Kämpfen ein feyerliches Wort gewesen, Gataker zu Anton. lib. 7 sect. 61. Wir können es durch: Stand halten, ausdrücken, wie es Xenophon de Exped. Cyri lib. I. p. 212. gebrauchet hat. Vergl. Dorts Bibl. antiqu. exeg. p. 374.

unsern Brief.

16. Und unser Herr Jesus Christus selber, und unser Gott und Vater,
der

lebendige Stimme beigebracht wurden, und sie dieselben aus dem Munde der Apostel, oder durch Briefe von ihnen, oder durch beyde empfangen hatten: so gesiemete es ihnen, dieselben zu beobachten, fest zu halten, und nicht fahren zu lassen, es mochte in Ansehung der Lehre, oder der Ausübung seyn. Gill. Der Apostel setzt hier deutlich dasjenige, was er sie durch Wort oder durch Brief gelehret hatte, demjenigen entgegen, was andere seit der Zeit, dem Vorhergehenden zuwider, es sey durch Wort, oder durch Brief, von ihm empfangen zu haben vorgaben; man sehe v. 2. Benson. Halter die Ueberlieferungen, *πραγμάτεις* etc. Diese Stelle beweist nicht im geringsten, daß, nach des Paulus Urtheile, einige ganz und gar nicht in der Schrift enthaltene Ueberlieferungen, das ist, solche Ueberlieferungen, die weder damals beschrieben waren, noch nachher, weder von ihm selbst, noch von irgend einer andern durch Gottes Geist getriebenen Person, beschrieben werden sollten, vorhanden gewesen wären: sondern nur, daß er selber, in seiner Abreisenheit, nicht alles durch einen Brief an sie geschrieben, sondern ihnen, da er gegenwärtig gewesen, viele Dinge mündlich geprediget hatte. Dab nun das Wort, welches Paulus mündlich predigte, nachher vom Lucas, seinem Gehülfen und Mitgesellen, beschrieben werden, das lernen wir aus der Ueberlieferung der Kirche Christi, welche beim Irenäus und Eusebius erzählt p) wird. Alles, was der Apostel h. e. der Theffalonicher zu thun ernahmet, ist, die Ueberlieferungen zu halten, welche sie unmittelbar aus dem Munde eines Apostels empfangen hatten, und die ihnen von ihm persönlich überliefert waren. Solche Ueberlieferungen müssen unstrittig, wenn wir wissen, daß sie dergleichen sind, mit aller Sicherheit angenommen werden. Wenn demnach die Kirche von Rom bewiesen haben wird, daß die Ueberlieferungen, welche sie uns aufdringt, unmittelbar aus dem Munde eines Apostels empfangen sind: alsdann, und nicht eher wird diese Stelle uns verpflichten, sie anzunehmen ⁸⁵⁶⁾. Endlich fehlt es so weit, daß diese Stelle ein Beweis für die Annahmung einiger Lehren aus Ueberlieferung, die nirgends in der heiligen Schrift beschrieben sind, auf das bloße Ansehen der Kirche von Rom, oder selbst der allgemeinen Kirche, seyn sollte, daß sie viel eher ein Beweishum ist, daß diese Kirche keine sichere Bewahrerinn derselben ist: da sie in der That selbst die Ueberlieferungen in Ansehung des Menschen der Sünde verloren hat, welche in diesem Capitel gemeldet werden, und worauf in der gegenwärti-

gen Stelle besonders gewiesen ist; ich habe diese Dinge gesaget, da ich bey euch war; und nun wisset ihr, was zurückhält, v. s. 6. darum steht fest und halte die Ueberlieferungen (in Absicht auf seine Zukunft, welche ich, da ich bey euch war, durch Wort oder mündlich überlieferte, und deren ich euch nun durch meinen Brief erinnere); die auch, wie aus diesem Briefe, und aus seiner Ernährung erhellet, von großer Wichtigkeit, zu wissen waren. Ist dann nun diese Ueberlieferung durch die römische oder durch die catholische Kirche bewahret geblieben? Oder muß sie nicht vielmehr mit Ansatzmus, und ihrem eigenen Etius über diese Stelle, bekennen: wahrlieb, die Theffalonicher wußten, was zurückhielt, aber wir wissen es nicht? So daß die Ueberlieferung, welche die Kirche in Ansehung dieses Stückes von den Aposteln empfangen hat, gänzlich verloren gegangen ist. Wie kann man sich dann auf sie, als eine gewisse Bewahrerinn und eine wahre Lehrerinn der Ueberlieferungen, verlassen, die offenbar eine Ueberlieferung von großer Wichtigkeit, welche den Theffalonichern und der ersten Kirche anvertraut ward, verloren hat? Whithy.

p) Iren. lib. 3. c. 1. Euseb. Hist. eccl. lib. 5. c. 8.

B. 15. Und, oder nach dem Englischen, n. n. Nachdem der Apostel die Heiligen zur Beständigkeit ernahmen hat, beschließt er diesen zweyten Theil seines Briefes, die Zukunft Christi betreffend, mit einem Gebete, daß sie getrostet und gestärkt werden möchten. Das Wort und das Gebet müssen gepaart gehen; das Wort mag geschrieben oder geprediget werden: gleichwie der Apostel Apg. 6, 4. zu den Jüngern saget, wie werden im Gebet und in der Bedienung des Wortes verharren; er hatte sie zu einer Kirche und Gemeine gepflanzt, aber er wußte, daß Gott den Wachsthum gab, 1 Cor. 3, 6. Polus, Gill.

Unser Herr Jesus Christus selber, und unser Gott und Vater. Die Gegenseitne, an welche der Apostel sein Gebet richtet, sind Christus und der Vater. In bender Beschreibung sind Ermunterungsgründe begriffen, den Glauben zu erwecken, daß das Gebet erhört werden wird. Denn es ist unser Herr Jesus Christus selber, zu welchem gebetet wird, der nicht durch die Schöpfung allein, in welchem Sinne er Herr von allem ist, sondern auch durch die Erlösung und durch eine Vermählungsverwandtschaft, unser Herr ist: er ist unser Jesus, unser Seligmacher und Erlöser, unser Christus, der gesetzte Prophet, Priester und König; ja er selber ist es, der in diesen Bezie-

(856) Und alsdenn werden solche Ueberlieferungen oder mündlich übertragene Lehrsätze unmöglich mit den geschriebenen in Widerspruch stehen. Z. E. Es hatte der Apostel eine falsche Tradition vom heil. Abendmahl empfangen, und den Corinthern übergeben, 1 Cor. 11, 23. Es kann demnach keine apostolische Lehre seyn, wenn dieser Tradition zuwider nur eine Gestalt im heil. Abendmahl dargereicht wird.

Der uns geliebet hat, und eine ewige Trostung, und gute Hoffnung in Gnade, gegeben hat, 17. Troste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Worte und Werke.

v. 17. 1 Thess. 3, 13.

Beziehungen auf uns steht, und diese Aemter hat: was mögen wir dann nicht von ihm erwarten? Es ist ferner unser Gott und Vater; nicht bloß durch die Schöpfung, sondern durch Annahmung unser, zu Kindern: und gleichwie es in seiner Macht steht, also ist er auch geneigt, seinen Kindern gute Dinge zu geben, und wird es thun. Weil nun Christus eben so, wie der Vater, als der Gegenstand des Gebethes, angeprochen wird, ja hier dem Vater vorgesetzt oder zuerst gemeldet ist: so mag man schlühen, daß eine vollkommene Gleichheit zwischen ihnen statt hat, und daß Christus wahrhaftig und eigentlich Gott ist; sonst würde ihm keine gottesdienstliche Ehre, wovon das Gebeth ein merklicher Theil ist, gegeben, noch er dem Vater gleich gesetzt, vielweniger von ihm genannt werden. Die arabische Ueberleitung liest, unser Herr Jesus Christus, unser Vater; und die äthiopische, unser Herr Jesus Christus, Gott unser Vater; als ob diese ganze Bitte oder alle diese Beynamen und Beschreibungen auf Christum giengen, und er die einzige angesprochene Person wäre: jedoch die gemeine Lesart ist die beste. Gill, Polus.

Der uns geliebet hat. Dieses bezieht sich sowol auf Christum, als auf den Vater. Der Vater hatte sie mit einer ewigen und unveränderlichen Liebe geliebt: wie daraus erschelle, daß er sie durch Christum zur Seligkeit erwählte, sie in Sicherheit in desselben Hände stellte, und um ihretwillen einen ewigen Bund mit ihm machete; daß er seinen Sohn sandte, damit er ihr Seligmacher seyn möchte; daß er sie wiedergebar, lebendig mache, durch seine Gnade batte, zu Kindern in seinem Geschlechte annahm, ihnen alle ihre Sünden erließ, sie rechtfertigte, und ihnen sowol Geschicklichkeit als Recht zur ewigen Herrlichkeit gab. Mit ebenderselben Liebe aber hatte Christus sie auch geliebt: er bezeigte dies dadurch, daß er in dem Rathe des Friedens ihre Sache annahm und auf sich nahm; daß er in dem Bunde der Gnaden sich mit ihnen vermählte; daß er in der Fülle der Zeit ihre Natur annahm; daß er an ihrer Statt und Stelle starb; daß er beständig Fürsprache und Vermittelung, nebst vielen andern Dingen, für sie thut. Weil sie dann einen solchen Anteil an der Zuneigung und Huld des Vaters sowol als des Sohnes hatten: so litt es keinen Zweifel, daß das Gebethene würde gewähret werden. Gill.

Und eine ewige Trostung == gegeben hat. Alle wahre, beständige Trostung ist von Gott und Christo. Gott wird der Gott aller Trostung genannt: und, wenn irgend eine wahre wirkliche Trostung ist,

so ist sie in Christo, durch ihn, und von ihm. Sie ist aber eine Gabe Gottes, ein Beweis seiner Gnade und Gunst, und nicht eine verdiente Sache: das geringste Maah des Trostes ist unverdient und muß nicht geringe geachtet werden. Diese Trostung ist ewig. Es ist wahr, sie bleibt nicht allzeit, in Ansehung ihres fühlbaren Genusses, in diesem Leben; indem sie oft durch die einnehmende Sünde, durch die Verbergung des göttlichen Angesichtes, und durch die Versuchung des Satans, unterbrochen wird; jedoch der Grund derselben ist ewig; als die ewige Liebe Gottes, der ewige Bund der Gnade, die ewige Gerechtigkeit Christi, die ewige Seligkeit durch ihn, und er selber, welcher der Trost Israels ist, wie auch der heilige Geist, der Tröster, der allezzeit, als das Unterpfand und der sichere Anker der zukünftigen Glückseligkeit, bleibt. Die gegenwärtige freude der Heiligen ist ein Ding, das niemand von ihnen nehmen kann, und diese wird zuletzt in ewige Trostung, ohne Unterbrechung und Zwischenrast, in der zukünftigen Welt endigen, wenn Taurigkeit und Sorgen wegfliessen und alle Thränen von ihren Augen abgetrocknet werden sollen. Gill.

Aus diesen Worten erhelet, daß der Apostel nicht von Gottes gemeiner sondern besonderer Liebe redet. Neuerliche Trostungen sind gemeine Gaben: jedoch diese meynet der Apostel hier nicht, weil sie nicht ewig sind; sie bleiben nicht nach dem Tode; sie fangen in der Zeit an, und endigen sich mit der Zeit, diese Trostung aber fängt in der Zeit an, und bleibt bis Ewigkeit; und kein Mensch, weder die Welt, noch wir selbst können sie uns geben; Gott allein giebt sie, und giebt sie denen, die er lieb hat. Wenn auch gleich einige, die Gott lieb hat, seine Trostung nicht fühlen: so haben sie doch Recht zu derselben, und Gott bewahret dieselbe für sie; das Lichte ist für den Gerechten gesät und Fröhlichkeit für die Aufrichtigen von Herzen, Ps. 97, 11. Ob sie auch schon bistweilen, wo sie sich in der That fühlen läßt, unterbrochen wird: so geschieht dieses doch nicht so, daß ihr Grund zerriickt, und sie verhindert werde, wiederzukehren; es sey in dieser, oder in der andern Welt, wo sie ewig seyn wird. Daher Gott, gleichwie er 1 Petr. 5, 10. der Gott aller Gnade genannt wird, auch 2 Cor. 1, 2. der Gott alles Trostes heißt. Durch das vorhergehende Wort, uns, aber meynet der Apostel sowol diese Thessalonicher, als sich selbst: denn er hatte vorher, 1 Thess. 1, 6. von ihrer Freude des heiligen Geistes, gesprochen. Polus. Ihre Trostung entstand aus der Hoffnung des ewigen Lebens und der ewigen Glückseligkeit, 1 Thess. 4, 13. Tit. 2, 13. 1 Petr. 1, 3. 4. und wird darum ewig genannt
M m m 2

nannt⁸⁵⁷⁾. In dem Stande der Glückseligkeit wird keine Tröstung nöthig seyn: sie gehörte allein für einen Stand der Bedrückung und des Leidens. Benson.

Und gute Hoffnung in, oder durch, Gnade: die syrische Übersetzung liest, in seiner Gnade; und die äthiopische, eine gute Hoffnung und seine Gnade. Hoffnung sowol als Glaube ist eine Gabe Gottes, ein freyes Gnadengeschenk von ihm. Sie mag aber wohl eine gute Hoffnung genannt werden: weil Gott die Ursache derselben ist; weil sie auf einen guten Grund, die Person, das Blut und die Gerechtigkeit Christi, gebauet ist; weil sie eine Hoffnung guter zukünftiger Dinge ist; und weil sie sicher und fest ist, und niemals betrügen, noch beschämen wird. Weil nun Tröstung hier und die Hoffnung der Seligkeit nach diesem gegeben wird: so mag man schlüßen, daß die folgenden Bitten werden erhöhten werden. Gute Hoffnung ist die Erwartung der Seele; und ihr Gegenstand ist ein zukünftiges und mögliches Gut: als eine Tugend aber ist sie die Erwartung der guten Dinge, welche Gott vertheilen und noch nicht gegeben hat. Sie heißt eine gute Hoffnung: vorzugstweise gut, in Ansehung ihrer Gegenstände, welche ausnehmend gut sind; in Ansehung ihrer Gewissheit, da sie nicht beschämten machen wird, Röm. 5, 5. und deswegen Hebr. 6, 19. mit einem Auster, der gerous und fest ist, verglichen ist; in Ansehung ihrer geschickten Beschaffenheit, da sie sich bloss auf das Vertheilene, und so, wie es v. theilzen ist, erstrecket, sonst aber Wahr und Vermessheit und keine Hoffnung ist; und in Ansehung ihrer Früchte, des Friedens, der Reinigkeit, der Aemlichkeit und auch der Trostung, welche deswegen hier mit ihr zusammengefügert ist, gleichwie der Apostel sonst, Röm. 5, 2. c. 12, 12. Hebr. 3, 6. von dem Rühmen und Freuen in der Hoffnung redet. Oder sie wird, wie einige meynen, mit einem Absehen auf das Maß derselben, die sie in ihren Herzen hatten, eine gute Hoffnung genannt. Ob sie das vertheilene Gut gleich noch nicht besaßen: so hatten sie doch eine gute Hoffnung, es zu erlangen. Auch unterscheidet der Apostel, durch diesen Beynamen, gut, diese Hoffnung von der fleischlichen eitlen Hoffnung der weltlichen Menschen, und von der falschen Hoffnung der Heuchler, Hiob 8, 13: und nicht weniger sie selbst von dem, was sie vormals, als Heiden gewesen, da sie ohne Hoffnung waren, Ephes. 2, 12. Diese Hoffnung aber ist Gottes Gabe: gleichwie er Röm. 15, 13. der Gott der Hoffnung, nicht allein als der Ge-

genstand, sondern auch als die Ursache derselben, genannt wird. Von beyden diesen Gaben nun, der Hoffnung sowol, als der Tröstung, wird gesaget, daß sie in oder durch Gnade sind: denn sonst würden wir keinen Grund, weder von Hoffnung, noch von Tröstung gehabt haben. Die Sünde hatte den Zugang zu beyden verschlossen: Gnade allein hat uns denselben geöffnet. Was wir gegenwärtig genießen, und was wir zu erlangen hoffen, das ist alles durch und aus Gnade. Aus diesen bereits empfangenen Gaben stärker dann der Apostel seinen Glauben in Absicht auf die andern Dinge, um welche er bittet. Polus.

V. 17. Troste eure Herzen. Das ist, wende die gegebene Trostung auf eure Herzen an, und mache, daß ihr dieselbe annehmet, welche der Unglaube sonst bereit ist, zu verschmähen: und er verniehre sie, durch die reichliche Ausgieitung der Liebe Christi und des Vaters; durch die Entdeckungen der vergebenden Gnade; durch die Zueignung der evangelischen Verheisungen; durch das Wort und die Einschungen, welche Brüste der Tröstung sind; und durch eure Begünstigung mit der gnadentreichen Gegenwart des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Die arabische Übersetzung liest, troste eure Herzen durch seine Gnade: so daß sie den letzten Theil des vorhergehenden Verses mit diesen Worten verflüssigt. Diese Bitte ist der Beunruhigung und Erschreckung über die schleunige Zukunft Christi, gleichwohl die folgende dem Uebel, um eben der Ursache willen vom Verstande beweigt zu werden, v. 2. entgegengesetzt. Gill. Nun folgen die gebetenen Sachen, und zwar erst, tröste eure Herzen: ob der Apostel gleich vorher gesaget hatte, der uns eine ewige Tröstung gegeben hat. Hiermit aber meynt er entweder eine wirkliche Besiegung und Erlangung dessen, wozu Gott ihnen ein Recht gegeben hatte: oder eine beständige Zunahme und Vermehrung der bereits empfangenen Tröstung. Und er bittet hierum, entweder mit einem Absehen auf die Bedrückungen, welche sie litten, damit sie nicht ohnmächtig versinken möchten: oder damit sie desto geschickter seyn möchten, im Glauben fest zu stehen, und nicht abzufallen, wie andere; dann kommt diese mit der folgenden Bitte für sie überein. Polus.

Und stärke euch in allem guten Worte und Werke: das ist, in allem guten Worte Gottes, oder aller Wahrheit des Evangelii, welches gute Worte von guten Sachen enthält. Er stärke euch so, daß ihr

(857) Der selige Zustand der Gläubigen nach dem Tode in der Ewigkeit wird Luc. 16, 25. ein Trosten genannt, und Apç. 3, 20. eine Zeit der Erquickung. Konnte Paulus, der bisher von der Ankunft Christi zum Gerichte und der mit folgenden Seligkeit geredet hatte, durch diesen ewigen Trost was anders meynen? Man vergleiche hiermit die 81. Anmerk. des Herrn Michaelis, welcher beobachtet, daß es eine chaldäische oder syrische Redensart sey, wenn durch das Wort, Trost, die Auferstehung von den Todten verstanden werde. Und wäre auch ohne diese ein Trost. 1 Cor. 15, 19. 20. Wollte nicht der Apostel, die Thessalonicher sollet sich mit der Erwartung dieser Auferstehung trösten? 1 Thess. 4, 18. Ist das nicht die gute Hoffnung aller Gläubigen, wo Ende gut, alles gut ist?

in Ansehung derselben nicht zweifelt, oder darinn wan-
ket, oder davon absaltet: er stärke euch in der Beob-
achtung aller Pflicht, so daß ihr darin standhaft, un-
beweglich und allezeit überstündig seyn möget. Gute
Worte und gute Werke, gute Grundsätze und gute
Ausübungen müssen gepaaret gehn: und die Gläu-
bigen haben, in beyden, Stärkungen nöthig. Denn
ob sie gleich, was ihren Zustand betrifft, in der Liebe
Gottes, in dem Bunde der Gnade, in den Armen
Christi, und in ihm als dem Grunde oder der Grund-
feste, befestigt sind, so daß sie niemals abweichen kön-
nen ⁽⁸⁵⁹⁾: so sind sie doch oft, in ihrer Anklebung an
dem Evangelio und der Sache Christi, und in der Aus-
übung ihrer Pflicht, sehr unbeständig und wanwend.
Gill. Das Wort der Wahrheit ist dieses gute
Wort, Sprw. 4, 2; wie das Evangelium 2 Cor. 6, 7.
genannt wird: und die Lehren derselben sind alle gut,
1 Tim. 4, 6. Sie sind gut zur Lehre, zur Wider-
legung, zur Besserung, zur Unterweisung, 2 Tim.
3, 16. Alle Wahrheit, sie sey natürlich, oder sittlich,
ist ein Gut des Verstandes: aber die evangelische
Wahrheit ist vorzugsweise gut. Das Evangelium ist
ein gutes Wort, als welches das Wort der Seligkeit

ist, Apg. 13, 26. Darinn gestärkert werden, ist so viel,
als dasselbe fest glauben, und es wider verführende
Meynungen oder Verfolgungen fest halten: und durch
den Ausdruck in allem guten Worte gestärkt zu
werden, versteht der Apostel die Stärkung in aller
göttlichen Wahrheit, insonderheit den Hauptwahrhei-
ten, so daß man nicht bloß einige Wahrheiten fest halte
und die andern fahren lasse. Dem Worte füget
er das Werk bei: damit eine Uebereinstimmung zwis-
chen Glauben und Ausübung seyn möge. Gleichwie
die Lehren des Evangelii wahrhaftig sind: also sind
die Werke, welche sie fordern, gut. Die guten Wer-
ke nur sind manchfältig: gegen Gott, unsern Nach-
en und uns selbst. Ein Christ muß nicht nur die-
selben alle üben, sondern auch darinn gestärkert werden,
welches Beständigkeit, Beharrung und Unbeweglich-
keit einschließt. Der wahre Gottesdienst ist nicht
Wort, sondern Werk: er ist nicht bloß beschauend,
sondern thätig. Zu einem gefundenen Urtheile und Ver-
stande muß ein heiliges Leben gefügt seyn. Und um
ein Werk gut zu machen, müssen der Grund die
Nichtschnur, die Weise und die Absicht alle gut seyn.
Polus.

(868) So lange sie nämlich in dieser Gnade bleiben, welcher sie theilhaft worden waren, und welche
Glaube und Geduld in ihnen wirkete. Von einer Unmöglichkeit, von der Grundfeste in Jesu Christo ab-
weichen zu können, an sich, hat der Apostel um so weniger denken können, da er sie sonst zur Beharrlichkeit
und Standhaftigkeit zu ermahnen nicht nöthig gehabt hätte.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Hier lesen wir I. verschiedene besondere Stücke, als Ermahnung, Tröstung, Unterricht und Befehl, v. 1-15.
II. den Besluß des Briefes, der ein Gebet für die Thessalonicher, den Gruß des Apostels von seiner
eigenen Hand, und den apostolischen Segenswunsch begreift, v. 16-18.

 ebrigens, Brüder, bethet für uns, auf daß das Wort des Herrn seinen Lauf habe,
v. 1. Matth. 9, 28. Ephes. 6, 29. Col. 4, 3. und

B. i. Uebrigens, oder nach dem Englischen, e n d-
lich ic. Der Apostel kommt nun zum Schlüsse oder
zum letzten Theile seines Briefes, welcher die Kir-
chenzucht und das Begehun der Unordentlichen aus
ihrer Gemeinschaft betrifft. Daß er zum Ende des
Briefes eile, das erhelet aus dem Worte übrigens
oder endlich, welches er auch in dem Schlüsse ande-
rer Briefe gebrauchet: als 2 Cor. 13, 11. Ephes. 6, 10.
Phil. 4, 8. Dieses Wort, τὸ λαοῦ, drückt aus,
daß noch etwas, das übrig ist, begefügt werden soll.
Polus, Gill.

Brüder, bethet für uns: das ist, für den Apo-
stel und die übrigen von seinen Mitarbeitern, beson-
ders Silvanus und Timotheus, welche er in die-
sem Briefe neben sich setzt. Er erklärt, daß nichts
mehr übrig wäre: dieses wäre das lezte, was er zu
sagen hätte, daß sie, die Brüder, nicht die Prediger
des Wortes allein, sondern die Glieder der Gemeine,
ihrer vor dem Throne der Gnade gedenken wollten ⁽⁸⁶⁹⁾.
So geziemet es allen Gemeinen und besondern Gli-
edern derselben, für ihre Diener zu bethen: für ihre
Uebun-

(869) Wie das Wort λαοῦ nicht auf die besondern Materien, sondern auf die Austheilung und An-
ordnung des ganzen Briefs geht, und diese dritte Abtheilung alles übrige, was der Apostel noch zu sagen
hatte, begreift: also ist die Fürbitte nicht das einzige, das er noch berühret, sondern auch die Rücksicht auf
den ordentlichen Wandel der Gläubigen in der Kirche. Er setzt aber das erstere voran, weil des andern
dadurch veranlaßet worden war, daß unordentliche Gemüther von des apostolischen und übrigen Predigt-
amtes

Uebungen in gehlein, daß sie auf fügliche⁸⁷⁰ Dinge zu ihrer Verachtung geleitet werden mögen, daß ihr Verstand geöffnet werde, die Schriften zu verstehen, daß ihre Gaben vermehret und sie mehr und mehr zu dem öffentlichen Dienste geschickt gemacht werden mögen; für ihre öffentlichen Bedienungen, daß dieselben in einem vollen Segen des Evangelii Christi geschehen mögen, daß ihnen eine offene Thür der Rede gegeben werde, das Evangelium freymüthig, unverzage, und so, wie es billig gesprochen werden muß, zu predigen, und daß ihr Dienst an Gläubigen und an Kindern gesegnet sein möge; und mit einem Abscheu auf die Welt und ihren Wandel in derselben, daß sie von dem Bösen, das in derselben ist, bewahret bleibet, und sich als verhalten mögen, daß sie keinen Anstoß geben, damit ihr Dienst nicht gelästert werde, daß sie nicht durch die Schmeichelkunst der Welt verführt, noch durch ihre Drohungen erschreckt werden, sondern als gute Kriegsknechte Christi die Beschwerden ertragen; wie auch für ihre Personen und ihren Zustand, daß ihre Seelen wohl fahren, sie viel von Gottes Gunst und viele geistliche Freude, Frieden, Trost und Stärkung des Glaubens genießen, und leibliche Gesundheit haben mögen, und daß ihr Leben zu fernem Nutzen erhalten werde. Auf dieses Gebeth dringt der Apostel öfters: welches seinen Begriff von der Wichtigkeit des Werkes der Bedienung, von der Uingeschicklichkeit der Menschen dazu aus sich selbst, von der Nachwendigkeit neuer Mittheilungen der Gnade, und von dem großen Nutzen des Gebeths, anzeigen. Gill. Der Apostel begehrte von den Thessalonichern, daß sie für ihn bethen sollen, gleichwie er in dem ersten Briefe i. Theßl. 5, 25. gethan hatte, und es auch so von andern Gemeinen begehrte, 2 Cor. 1, 11. Ephes. 6, 19. Hebr. 13, 18. Er hatte in dem vorhergehenden Capitel für sie gebetet, und nun bittet er sie um ihr Gebeth. Dieses ist eine gegenseitige Pflicht, welche die Prediger und die Glieder einander schuldig sind. Ob der Apostel sich gleich der Bedienung des Wortes übergab, oder darum und auch im Gebete verharrete, Apg. 6, 4. so hielt er doch das Ge-

beth von vielen für vermögender, als von einem, wenn es schon einem Apostel war. Und weil ihnen an dem glücklichen Fortgange der Sache Christi in der Welt, als Christen, gelegen war: so waren sie verpflichtet, für den Apostel zu beten. Der Apostel aber war von der Größe des Werkes, das er unter Händen hatte, und von seiner Untüchtigkeit ohne Gott, überzeugt: darum ersuchet er um das Gebeth für sich, und zwar um das Gebeth der Brüder, weil er wußte, daß das Gebeth der Gottlosen und Ungläubigen nichts vermogen würde⁸⁷¹. Polus.

Auf daß das Wort des Herrn seinen, oder nach dem Engl. freyen, Lauf habe. Durch das Wort des Herrn oder Gottes, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, ist das Evangelium gemeint, welches von Gott und nicht von einem Menschen ist, durch den Herrn Jesus Christum kommt, die Person und die Aemter derselben betrifft, und Friede, Vergeltung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit durch ihn enthält. Die Bitte nur ist, daß dieses Wort einen freyen Lauf haben, oder laufen möchte: das ist, daß der Lauf derselben nicht gehemmt würde, da es wie ein Strom von Wasser des Lebens ist. Der Apostel mußte allen Volkern predigen, und wünschte also, daß das Wort von dem einen Volke zum andern fortgehen, ja von dem einen Geschlechte zum andern herunterlaufen möchte, daß es ausgebreitet werden möchte, und die Jünger sich manichfaltig vermehren möchten. Dieses heißt das Wachsen des Wortes, Apg. 6, 7. das Wachsen und Vermannichfältigen derselben, Apg. 12, 24. das Wachsen mit Macht und das Überhandnehmen des Wortes des Herrn, Apg. 19, 20: welches Christus durch das Gleidniß von dem Samen, der auftröchs, und sich weit ausbreite, und von dem Sauerteige, der seine Kraft durch alles Mehl ausbreite, Matth. 13, 31-33, erklärt. Der Apostel hat hier sein Abscheu mehr auf den äußerlichen Lauf des Wortes, als auf dessen innerliche Wirkung und Kraft in der Seele: gleichwohl auch Christus in den gemeldeten Gleidnissen darauf vor-

amtes Hochachtung und schuldigen Gehorsam gegen die gemachten Lehr- und Kirchenanstalten abzuweichen angefangen hatten. Die sonderbare und recht künftliche Einkleidung eines unangenehmen Vorhaltes in einen angestehenden und einnehmenden Vortrag, der auch hier herrschet, haben wir oben schon bemerkt.

(870) Auf das Nöthigste, Heilsame und der Wohlfahrt der Kirche Angemessenste, sowol in Ansehung des Gegenstandes, als der Art und Weise.

(871) Paulus wußte wohl, daß ihm der Herr in seinem Amte gewiß bestehen würde, denn das war ihm nicht nur überhaupt zugesagt, sondern auch von Macedonien insbesondere versichert, Apg. 16, 9. 10. und er hatte also in dieser Absicht nicht nöthig, diesen göttlichen Beystand erst durch andere erbitten zu lassen. Da er aber in der Gemeinschaft des Evangelii mit den Thessalonichern stand, und mit ihnen an dem Haupte, Christi eines war, ihm auch sehr daran gelegen war, daß sie in eben der Geisteckraft mit ihm gestärkt, und in dieser Gemeinschaft an Christo mit ihm erhalten würden: so spricht er sie um ihre Fürbitte an, welche sie sowol ihrer Pflicht erinnerte, als auch ihnen einen erwockenden Bewegungsgrund geben mußte, ferner sich an ihn zu halten, und ihm, als ihrem geistlichen Vater, allen Segen zu erbitten.

und verherrlicht werde, gleichwie auch bey euch: 2. Und auf daß wir von den ungeschickten

v. 2. Röm. 15, 31.

vornehmlich zu sehn scheint⁸⁷²⁾. Es gibt aber viele Dinge, die den Lauf des Evangelii verhindern: bisweilen machen bose Obrigkeiten Gesetze dawider; bisweilen entstehen grosse Verfolgungen; bisweilen lehnen sich falsche Lehrer wider dasselbe auf; bisweilen werden die Bekennner desselben abtrünnig, und machen, das sich die Welt daran ärgert; und bisweil. km wird der Lauf desselben durch Sämach und Lasterungen gehindert. Zu dem freyen Laufe des Wortes, im Gegentheil, ist eine bequeme Hülfe sowol von Obrigkeiten als Predigern, die Mittheilung des Geistes und der Segen der hierzu angewandten Bemühungen nöthig. Um dieses alles muß man bitten: gleichwie man wider die ersten beeten muß. Gill, Polus.

Und verherrlicht werde. Das Evangelium wird verherrlicht, wenn eine große Menge der Predige desselben bewohnen, und es mit Ehrerbietung gehörte wird; wenn es in Liebe zu denselben angenommen, hochgeschätzt und geachtet, herzlich umfaßt, und durch frudigen Gehorsam beobachtet wird. Es wird verherrlicht, wenn Sunder dadurch bekehret werden, und das Leben der Bekennner mit demselben übereinkommt. Gill. Gleichwie das Wort des Herrn entzehrt und verurtheilt wird, wenn es nicht geglaubet und ihm nicht gehorsamet wird: also wird es, und Gott durch dasselbe, verherrlicht, wenn es mit Glauben und Gehorsam in den Höfern gemengt ist, Hebr. 4, 2. Gesells. der Gottesgel. Der Apostel meynet, daß es Ehre, Ansehen und Hochachtung in der Welt haben möchte; wie von den Heiden Apg. 13, 48. gesaget wird, daß sie das Wort des Herrn durch ihre ehrerbietige Hochachtung für dasselbe und Eiseitung in demselben preisen: und daß es nicht gelästert werden möchte, wie die Juden es für eine Scherey und die Heiden für eine Thorheit hielten. Auch meynet der Apostel hiermit, daß es herrliche Wirkungen in der Welt hervorbringen möchte, indem es viele Gott unterwirgth mache, viele zu neuen Geschöpfen umbildete, und sie aus dem Reiche des Teufels zu dem Reiche Christi hinüberbrächte: daß es sich aus dem Himmel bezeigten, die Kraft Gottes zur Seligkeit und keine Erfindung des Menschen seyn möchte; wobei noch gesaget werden mag, daß es in dem untauglichen und zum Beyspiel dienlichen Wandel der Bekennner desselben verherrlicht werden möchte. Polus.

Gleichwie auch bey euch. Den herrlichen Fortgang des Wortes des Herrn unter ihnen hatte der Apostel vorher, sowol in dem ersten, als in diesem Briefe, erklärt, und er wolte, daß sie um eben einen

solchen Fortgang unter andern, ja überall, wie der Tyrer befürge, bitten möchten. Diejenigen, welche an sich selbst die Kraft des Evangelii zu ihrer Reicherung und Seligkeit geföhlet haben, müssen billig beethen, daß auch andere mit ihnen daran Theil nehmen. Hiermit beweisen sie ihre Liebe zu den Menschen und Liebe zu Gott. Und sie müssen ihres deß bereitwilliger thun, weil ihre eigene Erfahrung sie gelehret hat, wos Gott an andern zu thun nädig sey. Oder seufz fellet der Apostel hier diese Thessalonicher als ein Beispiel von dem tröstlichen und glücklichen Fortgange des Wortes vor; es hatte einen freyen Lauf, und war unter ihnen verherrlicht; sie hatten es, als Gottes und nicht der Mensch:en Wort, angenommen: als ob der Apostel sagte, wer beginz wäre, den herrlichen Fortgang des Wortes des Herrn zu wissen, der dürfte nur nach Thessalonich gehn. Pol. Gill.

B. 2. Und auf daß wir von den ungeschickten, oder nach dem Englischen, unverläufflichen seyn, und bösen Menschen erlöst werden mögen. Das ist, entweder von den unglaublichen Juden (man sehe Röm. 15, 30. 31.), welche die öffentlich bekannten Feinde des Evangelii waren, und alles thaten, was sie konnten, die Ausbreitung desselben zu hindern; welche die unversöhnlichen und beständigen Feinde des Apostels Paulus waren; welche ihm oft hinterlistig nachstelleten, und ihn an allen Orten, durch Aufwiegelung des Volkes wider ihn, beunruhigten: oder von den falschen Lehrern und ihren Anhängern; welche die falschen Brüder sind, wodurch er oft in viele Gefahr geriet; welche Feinde des Kreuzes Christi waren, und die Ausbreitung des Evangelii sehr hinderten, weil sie Menschen von ungereimten Sagen, und von einem göttlichen Leben und Wandel waren, wodurch sie das Evangelium Christi verkehrten, Lasterung über dasselbe brachten, einige ärgerten und andere von dem Glauben abzogen. Und von diesen wünschet der Apostel erlöst zu werden. Gill. Von den ungeschickten und bösen Menschen, dergleichen die unglaublichen Juden sind, als die großen Widersacher unserer Predigt für die Heiden, 1. Thess. 2, 15. 16. Es ist sehr bekannt und öfters angemerket, daß die unglaublichen Juden an allen Orten bittere Feinde von den Verkündigern des Evangelii waren, und ihre Abgesandten nach allen Orten hinschickten, die weltlichen Obersten wider sie zu verheßen. Darum bittet der Apostel gleichwie hier, also auch Röm. 15, 31. die Christen, mit ihm im Gebete zu streiten, daß er von den Unglaublichen und Ungehorsamen in Iudäa erlöst werden möchte. Simon Magus

(872) Und warum nicht auf beydes zugleich, da doch an der innerlichen Wirkung des Wortes alles gelegen ist, und dieselbe bey diesem lebendigen Saamen nie ausbleibt, wenn sie nicht von Seiten der Menschen gehindert wird? Erfordert nicht beydes die erste und andere Bitte des Vater unsers?

schickten und bösen Menschen erlöset werden mögen: denn der Glaube ist nicht aller.

v. 2. Joh. 6. 44.

3. Über

Magus aber und seine Anhänger waren zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, nur eine verächtliche Bande, und hatten keine Macht, den Apostel oder die Verkündiger des Evangelii um desselben willen zu verfolgen: wie uns dann auch Eusebius a) belehret, daß seine Kehler in den Tagen der Apostel nur wenig Eingang gefunden habe, und seine Macht alsbald mit seiner Person zu Grunde gegangen sei. Whitby. Der Apostel nennt die Menschen, von denen er erloso zu werden wünschte, erstlich ungestickte oder unvernünftige Menschen, oder, wie das Wort bedeutet, Menschen, die keinen Platz halten: er meynet dann, wenn das Wort buchstäblich genommen wird, Herum schwärmer, Herum läufer, die nicht zu Hause blieben, oder Leute, die den Apostel von einem Orte zum andern verfolgten, seine Predigt zu hindern; oder, wenn es nach der Vernunft lehre genommen wird, Menschen, welche ungereimt redeten und schlossen, und nicht nach der gesunden Vernunft ihre Schlüsse einrichteten, man mag nun hierdurch die falschen Lehrer unter den Juden, oder die heidnischen Weltweisen, solche, wie er zu Athen antraf, und mit denen er stritt, versteht; oder, wenn es in einem sittlichen Verstande genommen wird, Menschen, welche verderbte Grundlage und Sitten hatten, welche die Pflicht ihres Standes und Plazes nicht wahrnahmen, Unordentliche, die vom Psaude der Gerechtigkeit abwichen. Wie (Engländer) übersetzen dieses Wort durch unvernünftige Menschen: und dann meynet der Apostel Menschen, welche durch Wuth und Leidenschaft wider alle Vernunft verführt wurden, wie wir Ap. 17, 5. lesen; oder solche Leute, welche wider die Vernunft handelten, wie der Apostel in dem ersten Briefe von solchen Juden redet, die allen Menschen zu wider waren, und den

Apostel und seine Mitarbeiter hinderten, zu den Heiden zu sprechen, daß sie selig werden möchten, 1 Thess. 2, 16; oder Menschen von einem wollüstigen Leben, welche mehr wie unvernünftige, als wie vernünftige Geschöpfe, lebeten. Zweyten nennet er sie böse, gottlose Menschen; sie nöthigen Juden oder Heiden, Prediger oder Layen, Gelehrte oder Ungelehrte seyn: und was auch die Bedeutung des ersten Wortes eigentlich seyn mag, so ist doch die Bedeutung dieses zweyten klar, und es drückt entweder solche Leute aus, die in Bosheit und Gottlosigkeit wirtsam waren, oder die durch ihre Bosheit andern Beschwerde und Unruhe verursachten. Solche Menschen traf der Apostel zu Theffalonichen an: Juden, welche einige böse Männer von den Marktbüben zu sich nahmen, und auf das Haus Iasobs ansfielen, und ihn nebst einigen Brüdern vor die Obersten zogen, Ap. 17, 5. 6. Und in Wahrheit allenhalben, wohin die Verkündiger des Evangelii tamen, fanden sie eine solche Art von Leuten. Durch die bösen Lüste menschlicher Herzen, und den Neid und die Bosheit des Teufels, werden die getreuen Diener allezeit Widerstand und solche Menschen finden, die, so viel sie können, den freien Lauf des Wortes hindern werden⁸⁷³⁾. Darum begehrte der Apostel das Gebeth der Gläubigen, um von ihnen erlöset zu werden; welches Wort eine Erlösung durch Kraft von einem drohenden oder bereits drückenden Ubel bedeutet, und oft in der heil. Schrift vorkommt; man sehe Luc. 1, 74. Col. 1, 13: und er wünschte diese Erlösung mehr um des Evangelii als um sein selbst willen. Ob es nun gleich loblich ist, für das Evangelium zu leiden: so mag man doch wohl wünschen, von den Händen solcher Menschen, wie diese sind, bewohret zu werden⁸⁷⁴⁾. Polus.

a) Hist. eccl. lib. 2. c. 15.

(873) Das Wort ἄτοπος hat zwar eine allgemeine Bedeutung, welche Leute anzeigen, die sich nirgends hin schicken, und überall verworlich sind, daher es Suidas T. I. v. ἄτοπα p. 372. mit ξύλον, ξυρεῖσθαι, παραδέσθαι, ξενίων, κακοῖς, μοχλῷσθαι umschreibt: wenn man aber in dem ersten Briefe c. 5, l. 14. und was dafelbst von dem Worte ἄτοπος angemerkt worden ist, mit dem v. 6. dieses Capitels vergleicht, so ersieht man alsbald, daß der Apostel nicht von äußerlichen Feinden der christlichen Kirche, welche sie damals unter Juden und Heiden hatten, sondern von innerlichen Feinden, welche sich zwar äußerlich zur christlichen Kirche befanden, aber ihren bösen unbekleideten, ungläubigen, treulosen Sinn nicht änderten, sondern dadurch verriethen, daß sie alle gute Zucht und Ordnung, welche der Apostel eingeführet hatte, zu Stören suchten, das Lehramt und alle Ordnungen in der Kirche kränkten, und hingegen ihren eigenen Beruf hintansetzten, um mit Herumlaufen und Aufwerfen unter der Gemeine sich Ansehen, Vortheil und Nahrung zu verschaffen. Diesen kommt das Wort ἄτοπος, das in der Sache selbst eben so viel sagt, als ἄτοπος, in eigentlichem Verstande zu, und die Verbindung der Worte bekräftigt auch diese Erklärung und bezeugte Ursache, weil νήσις (man mag nun das Wort für den wahren Glauben an Christum, oder für die Treue und Redlichkeit im christlichen Bandel nehmen) diesen ἄτοπος entgegengesetzt, und dadurch angezeigt wird, daß sie dafür haben angesehen seyn wollen, wahre bekehrte Gläubige zu seyn, aber doch durch ihre bösartige, sich in keine Ordnung und Gestalt des Christenthums schickende Art und Weise, verrathen hatten.

(874) Der Grund davon ist, weil diese Art des Leidens innerhalb der Gemeine der Kraft des Evangelii sich gerade entgegensezte, und alle Erbauung hinderte.

Denn der Glaube ist nicht aller, oder nach dem Englischen, alle haben nicht den Glauben. Niemand hat aus sich selbst den Glauben; er ist eine Gabe Gottes und die Wirkung seines Geistes: er wird auch allein den Auserwählten Gottes gegeben, welche zum ewigen Leben vorherbestimmt sind, weshalb er auch den Namen des Glaubens der Auserwählten Gottes trägt ⁽⁸⁷⁵⁾. Das ganze menschliche Geschlecht hat ihn nicht; niemand, als allein Christi Schafe: und der Grund, warum andere ihn nicht haben, ist, weil sie nicht von seinen Schafen sind ⁽⁸⁷⁶⁾. Dieses ist eine vollkommen Wahrheit: jedoch scheint der wahre Verstand der Worte zu seyn, daß nicht alle, welche wahre Bekänner des Gottesdienstes ⁽⁸⁷⁷⁾, Glieder der Gemeine, ja selbst nicht alle, welche Prediger des Wortes sind, den Glauben haben. Sie mögen

einen historischen und einen Zeitglauben ⁽⁸⁷⁸⁾ und den Wunder wirkenden Glauben, ja selbst allen Glauben, außer dem wahrhaftigen Glauben, haben: sie mögen bekennen zu glauben, und dennoch nicht glauben, wie Simon Magus und seine Anhänger, auf welche hier gezielt zu werden scheint ⁽⁸⁷⁹⁾. Dieses nun wird als ein Grund angegeben, worum der Apostel von den oben gemeldeten Menschen erleser zu werden wünschte. Die Juden sagen b): „Wer sich nicht in dem Gesetze ubet, καταργεῖται οὐδὲν. in demselben ist kein Glaube, und es ist untauglich, sich ihm zu nähern, oder mit ihm zu handeln, oder mit ihm zu wandeln, weil kein Glaube in ihm ist.“ Auf diesen Gebrauch scheint der Apostel anzuhüpfen. Gill. Nicht alle haben die Erwidergabe des Glaubens: weil sie sich selbst darin hindern, oder sich ihrer selbst durch ihre

(875) Wenn man dieses von dem bis ans Ende beständig aushaltenden Glauben versteht, 2 Tim. 7, 8. so ist es zwar wahr, daß dieser Glaube allein bey den Auserwählten gefunden werde, wel er der Grund ihrer Erwählung in Jesu Christo ist, Marc. 16, 16. Joh. 3, 16. allein es bleibt doch falsch, daß er allein den Auserwählten Gottes gegeben werde, weil sie zum ewigen Leben vorher bestimmt sind. Das widerspricht der allgemeinen Gnade und Wohlgefallen Gottes, alle die an den Sohn Gottes glauben, selig zu machen, so daß vor nicht selig wird, es nicht Gott zugeschrieben darf, daß er ihm den Glauben nicht geben, sondern sich selbst, daß er den Glauben nicht annehmen wollen, wie der sonnenklare Auspruch Christi Joh. 3, 18. erweiset. Es widerspricht den deutlichen Worten des heil. Geistes durch Paulum, der Apa. 17, 31. sagt, daß Gott jedem die Sicherung und Gewißheit des Glaubens an den auferstandenen Jesum vorhalte und anbiete; bes. die 387. Anmerk. T. III. p. 387. Es widerspricht dem Begriffe von Gott, den es nach Turretins grundlicher Anmerkung h. l. p. 553. beleidigt, weil es Gott unanständig wäre, alle seine Vollkommenheiten und Eigenschaften aufzuhüben, und den Unglauben aller Verantwortung und Gerichte schadlos hielte. Es widerspricht endlich der Kraft des göttlichen Wortes und Evangelii, welche zwar nicht unüberwindlich, und ohne gehindert und vernichtet werden zu können, aber doch gottlich, lebendig und eindringend wirkt, Röm. 1, 16. so daß der Glaube aus der Predigt kommen kann, c. 10, 17. durch welche der Vater die Menschen zu Christo zieht und sie ihm giebt, er aber keinen, der sich ziehen läßt, hinausstößt, Joh. 16, 37.

(876) Auch hier ist eine Zweydeutigkeit. Versteht man durch Schafe Jesu Christi diejenigen, welche den Herrn Jesum im Glauben annehmen, und von diesem Hirten sich rufen und finden lassen, so ist der Satz zwar wahr, Joh. 10, 27. 28. macht aber nicht aus und beweist nicht, daß diese Gnade nicht allen angeboten werde, oder daß alle in dieser Gnade bis ans Ende beharren, und sie nicht wiederum verloren können: sondern beweist just das Gegentheil, daß alle, welche sich vom Herrn, ihrem Hirten, suchen lassen, auch den Glauben erlangen, welcher nothig ist, wenn sie nicht sollen verloren werden, Luc. 19, 10. Versteht man aber durch Schafe diejenigen, welche nach der Gnadenwahl, ohne Absicht auf den Glauben, zum Leben erwählt worden, und welche demnach nothwendig und unvermeidlich glauben müssen, weil ihnen allein dazu der Glaube urmidertreitlich von Gott gegeben wird, so ist er der ganzen Ordnung des Erlösungswerkes zuwider, stößt auch die Erfahrung über einen Haufen, welche uns, nach dem Zeugniß des heil. Geistes, belehret, daß es Schafe gebe, welche eine Zeitlang glauben, aber hernach abfallen, Luc. 8, 13. die Erleuchtung des Glaubens haben, oder sie verlieren, und den Herrn verläugnen, Ebr. 6, 4. 5. 6. welche nicht an der Güte bleiben, und hernach abgehaufen werden, Röm. 11, 22. Ueberhaupt aber wird der Grund mit der Wirkung zur Ungebühr vermischer. Bergl. Balduin h. 1. q. 2. p. 1236.

(877) Besser, äußerliche Bekänner des evangelischen Wortes.

(878) Auch der Zeitglaube kann ein wahrhaftiger Glaube seyn, weil er die Erleuchtung und die Kräfte der zukünftigen Welt bey sich hat, sie empfindet und genießt, Ebr. 6, 4. aber es ist kein aushaltender Glaube, und darum macht er nicht selig.

(879) Es ist schon erinnert worden, daß die Simonische Partei schon lange vorbey war, ehe dieser Brief geschrieben worden war, und kann also hier Paulus nicht darauf gesehen haben: sondern es sind die ζητοῦ ἀπόστολος die dem Evangelio und dessen Ordnung sich nicht fügenden Seelen, welche den Glauben im Munde hatten, und in der That verläugneten, 2 Tim. 3, 5.

ihre Weisheit, böse Werke, halsstarrige Vorurtheile und vergleichen, berauben. Wels. Alle, denen das Evangelium gepredigt wird, werden zum Glauben berufen, und werden aufrichtig berufen: es ist ihre eigene Schuld, und ihre eigene Schuld allein, daß sie keinen Glauben haben, oder das Evangelium nicht annehmen. Theodoretus saget: „Es kommt „Gott zu, uns zu berufen, uns aber, zu gehorsamen: darum sagt Christus, Luc. 9. 23. wenn je „mand hinter mir kommen will; denn er zwinge „niemanden mit Gewalt, sondern fordert die Begeisterung des Willens⁸⁸⁰.“ Auf gleiche Weise sahe der Apostel es als die Schuld der Juden zu Thessalonich und an andern Orten an, daß sie nicht glauben wollten. Die herrschsüchtigen und Geizigen, die Halsstarrigaberglaubischen und Abgötzischen, diejenigen, welche ihren Vorurtheilen, Lusten und Begierden ergeben sind, wollen sich nicht zur Annahme des christlichen Glaubens bewegen lassen, mit was für Klarheit und Ueberzeugung wir es auch predigen: ja nicht, wenn wir auch die Sonne in unsern Händen trügen, wie Lactantius sehr artig saget. Es ist eine gewisse Einrichtung des Gemüthes nöthig, daß die Menschen auf den christlichen Glauben Acht haben, und ihn annehmen, Matth. 11. 25. Joh. 3,

20. 21. c. 5. 44. c. 6. 44. c. 7. 17. c. 8. 47. c. 10. 26. 27. Apg. 2. 40. 41. c. 13. 45. 48. c. 28. 24. 28. Röm. 10. 16. 2 Cor. 4. 3. 4. Einige haben gedacht, der Apostel sehe in diesen Worten, der Glaube ist nicht aller, darauf, daß einige, die Christen zu sein vorgaben, das Evangelium nicht aufrichtig glauben. Allein der Zusammenhang leitet uns natürlicher Weise, diese Worte lieber von den unglaublichen Juden zu erklären, welche verfehlte und böse Menschen waten, und nicht vergaben, den christlichen Glauben anzunehmen; sondern denselben heftig widerstanden, und die Prediger oft verfolgten: welches die heuchlerischen Christen bisher noch nicht thaten. Endlich wird der Zusammenhang noch deutlicher seyn, wenn man bemerkt, daß eine *Metaphor* in den Worten liegt, oder weniger gesagt, als gemeint ist: der Glaube ist nicht aller, ist so viel, als es fehlt so weit, daß alle den christlichen Glauben annehmen sollten, daß vielmehr viel zum voraus sehr wider denselben eingenommen sind, und sich dawider aufschreien. Wir bitten euch daher um euer Gebet, auf daß wir von solchen unvernünftigen und bösen Menschen erlöset werden mögen⁸⁸¹. Benson, Whitby.

b). Zohar in Lenit. fol. 33. 2.

B. 3.

(880) So wie er von ihm durch seinen kräftigen Beruf dazu erwecket und gezogen wurd. Widerscheint man diesem Tage nicht, so wird es ein Werk Gottes daraus, daß man glaubet, Joh. 6. 29. Fehlet es aber, so ist der vorzüchliche Ungehorsam des Willens, nicht aber ein verborgener Wille Gottes, nur den Auserwählten den Glauben zu geben, Schuld daran. Joh. 3. 17. 18. 19. Röm. 10. 15. 2 Thess. 1. 8.

(881) Es kommt noch eine andere Erklärung dieser Worte bey den Auslegern vor, welche das Wort *πίστις* nicht von dem wahren Glauben an Jesum Christum, sondern von der Treue und Redlichkeit, welche Christen gebuhrt, und die evangelische Religion erfordert, verstehten, und dafür halten, der Apostel wolle so viel sagen: man durfe nicht jedermann trauen, daß er in dem Vorgeben der Religion und der Bekennniß des Glaubens redlich gesinnet sei, und man sich auf ihn verlassen könne. Man befiehle die von Wolf genannten h. l. p. 399. wie denn auch Zeltner und Klemm in ihren Bibeln hierzu nicht ungemein sind. Es ist auch so viel richtig, daß in dem gleich darauf folgenden Gegensache von Treue und Glauben Gottes, auf dessen Vergeben, Antrag und Zusage man sich verlassen könne, die Rede sey, und es nicht gar wahrscheinlich sey, daß Paulus in einer einzigen Periode, wo er just einen Gegensatz macht, das Wort *πίστις* in zweierley Verstande sollte genommen haben, und dadurch dem Leser dunkel geworden seyn: zumal dieser Verstand, in Absicht vor den unordentlichen Leuten zu warnen, besser zusammenhängt denn der obige; die Schwierigkeit auch, welche man in dem Zusammenhange bey dieser Erklärung zu finden meinet, liegt darauf beruhet, daß man ohne genugsame Grund durch die unordentlichen und ungereimten Menschen nicht Leute, die sich zur christlichen Religion bekannten, sondern Fremde, Juden, versteht, welches doch erst erwiesen werden müste, und viel natürlicher von Leuten, die sich dem äußerlichen Bekennniß nach zur thessalonischen Kirche bekannten, aber unordentlich und schädlich waren, erklärt werden kann. Will man mit Franzio de Int. S. S. p. 116. die Verbindung auf Paulum selbst ziehen, so wird sie zu weit hergeholt, da zumal der Apostel nicht in Athen, wie Franzios sich die Unterschrift der Epistel verführen lassen, diese Ermahnung ergehen lassen, so daß sich also dessen athenensischen Umstände hieher nicht schiften. Und damit fällt auch das meiste weg, was in den Mis. Lipl. T. VII. p. 101. seqq. wider diese Erklärung eingewendet wird, die man doch nicht recht versteht, weil nicht eigentlich von weltlicher Treu und Glauben, sondern von dem Vorgeben des Christenthums die Rede ist, in welchem Verstande l. c. zugegeben wird, daß das Wort in heiliger Schrift oft vorkomme. Weil aber doch der von den Alten angenommene Verstand des Wortes *πίστις* ganz wohl und in Verbindung der ganzen Rede bleiben kann: der Glaube, der Christum rechenschaffen bekennt und annimmt, finde sich nicht bey jedermann, wenn man es nur weiter so erklärt: folglich durfe man auch nicht eines jeden Vorgeben trauen; so hänge die Rede doch aneinander, ohne das Wort *πίστις* in einem Gesenksache

3. Aber der Herr ist getreu, der euch stärken und von dem Bösen bewahren wird.

v. 3. 1 Thess. 5, 24. Joh. 17, 15.

4. Und

V. 3. Aber der Herr ist getreu: oder Gott, wie die gemeine lateinische und athiopische Uebersetzung und die alexandrinische Abschrift lesen. Dieses wird zur Tröstung der Gläubigen gesaget, damit sie nicht niedergeschlagen werden möchten, wenn sie höreten, daß nicht alle, welche an Christum zu glauben bekennen, den Glauben hätten: welches sie auf sich anzuwenden bereit seyn und fürchten mochten, daß sie entweder den Glauben nicht hätten, oder, wenn sie ihn hätten, daß sie ihn verlieren und davon abfallen möchten⁽⁸³²⁾. Darum hält ihnen der Apostel die trostliche Eigenschaft der Treue Gottes vor, welche er nicht fehlen lassen wird. Er hat viele Dinge verheissen, und er, der sie verheissen hat, ist getreu, der sie auch thun, und niemals zulassen wird, daß irgend etwas Gutes, das von ihm verheissen ist, seiner Erfüllung verfehle. Gill, Polus.

Wenn wir durch τιλεις, Glaube, im vorhergehenden Verse, Treue verstehen müsten: so wäre hier ein sehr deutlicher Gegensatz; nämlich, alle haben keine Treue, oder sind nicht getreu, aber der Herr ist getreu; man sehe Röm. 3, 3. 4. 2 Tim. 2, 13. Jedoch weil es bey dem Paulus nicht ungebrauchlich war, wenn er auf das, was er vorher gesaget hatte, anspricht, eben dasselbe Wort in einem etwas von dem vorhergehenden verschiedenen Sinne zu gebrauchen: so versiehe ich das Wort, τιλεις, Glaube, v. 2. von dem Glauben an das Evangelium. Und mit Anspielung auf das Wort, τιλεις, Glaube, gebraucht er hier das Wort τιλοις, getreu, und zieht dasselbe auf den Herrn Jesum Christum, auf dessen Liebe, Macht und Wahrheit, mittlen unter aller Dasein, Wuth und Verrätherey ihrer Feinde, der ungläubigen Juden, vertraut werden möchte. Benson.

Der euch stärken: in der Lehre des Evangelii, so daß ihr nicht durch jene ungedachte und böse Menschen davon abgezogen oder gänzlich verführt werdet:

gensaße auf zweyerley Art zu nehmen, und dem Paulinischen Vortrage geht auch so nichts ab, und so kann auch folgende Bensonische Auslegung statt haben.

(882) Wie kann das mit dem unverlierlichen Glauben der Auserwählten bestehen, den Gill oben angenommen hat?

(883) Auf Seiten Gottes fehlt es niemals, und so lange man sich an seine Treue hält, so lange fehlet es dem Gläubigen nicht. Aber nicht alle sind treu, das ist, sie vollenden den angefangenen Lauf nicht, und halten nicht Glauben bis ans Ende. Das bringt der Treue Gottes kein Nachtheil, daß Menschen untreu werden.

(884) Es gibt keine Herrschaft der Sünde, welche nicht Tod und Verdammnis, ihre Natur und Eigenschaft nach, nach sich zöge. Röm. 6, 21, 22. Von dieser Herrschaft wird der begnadigte und wiedergeborene Mensch frey, wenn er Gottes Knecht wird, v. 22. und die Wirkung ist, daß er heilig ist, und die Sünde nicht herrschen läßt in seinem sterblichen Leibe, v. 12, 13. Der Prädestinatianer bildet sich ein, es gebe eine Herrschaft der Sünde, welche nicht zum Tode ist, weil der Auserwählte aus seinem Gnaden- und Erwählungstande nicht fallen kann. Damit verräth er aber die Unrichtigkeit seines Grundsatzes, nach welchen ein Mensch ein Auserwählter seyn, die Gnade nicht verlieren, und doch in den Stand kommen kann, der Sünde zu dienen?

wie auch in der Gnade des Glaubens, so daß, ob er gleich einigermaßen geschrägt werden mag, er doch niemals gänzlich aufhören wird, cc, der ihn in euch gewirkt hat, wird ihn auch vollenden; und nicht weniger in dem Glaubennisse sowol der Lehre, als der Gnade des Glaubens, welches die wahren Gläubigen bis ans Ende fest halten werden; denn Gott wird nicht zulassen, daß die Gerechten von ihm abweichen und abfallen: er hat ihnen Beständigkeit vertheilen, und er ist getreu, daß er sie ihnen gebe⁽⁸³³⁾. Gill, Polus.

Und von dem Bösen, oder nach dem Englischen, dem Uebel, bewahren wird: von dem Uebel der Sünde; nicht gänzlich von dem Wesen und der Wirkung derselben, das muß in diesem Leben nicht erwartet werden, sondern von ihrer Herrschaft, wenigstens von ihrer Herrschaft zum Tode und von ihrer verdammten Macht⁽⁸³⁴⁾; wie auch von dem Bösen, dem Satan, von seinen Stricken und Versuchungen, so daß ihr dadurch verstrickt und überwunden werden möchten; denn Gott ist getreu, der die Seinen nicht über ihr Vermögen verlügen werden lassen, sondern sie, die Versuchung zu ertragen, geschickt machen, ihnen Ausgang geben, und sie aus denselben erlösen wird; und auch von den bösen, ungeschickten, unvernünftigen und götzenlosen Menschen, so daß ihr nicht durch sie, durch ihre Lethren und Handlungen, ihre Betrügereien oder Schmeicheleyen, von dem rechten Wege abgezogen werdet: mit einem Worte, von allem, was böse ist, das euch beschädigen könnte. Gill, Ges. der Gottesiegel.

Durch den Bösen ist der Teufel geneydet: und durch den Teufel und Satan verfehlt der Apostel die Feinde des Evangelii, besonders wohl die unglaublichen Juden, welche ihm mit großer Wuth und mit unermüdetem Bestreben widerstanden und ihn verfolgten; man lese die Aukter.

über

4. Und wir vertrauen von euch in dem Herrn, daß ihr dasjenige, was wir euch befehlen, auch thut, und thun werdet. 5. Jedoch der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes

tes

über 1 Thess. 2, 18.⁸⁸⁶ Der Apostel läßt sehr geschickt und gelegen die Worte dieses Verses hier einflehen: denn auf sein Begehr ihres Gebetes, daß er und seine beiden Mitarbeiter von den verkehrten und bösen Menschen erlost werden möchten, war es sehr natürlich, daß die Thessalonicher um ihrer selbst willen besorgt würden, und gedachten oder überlegten, wie es endlich mit ihnen selbst ablaufen möchte. Darum bestätigt ihnen der Apostel, ihr Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum zu setzen, der gerettet ist, und für diejenigen, welche sich seiner Sorge anbefehlen, sorgen wird; der sie in ihrer Notleidung an dem Evangelio starken, und sie endlich von dem Bösen und allen seinen Werkzeugen des Grausamkeits loslösen wird. Jedoch sie konnten nicht hoffen, daß der Herr Jesus Christus sie starken würde: wosfern sie nicht auch das Nothige von ihrer Seite thäten; man lese v. 4. Benson.

B. 4. Und wir vertrauen von euch in dem Herren. Der Grund von des Apostels Vertrauen von ihnen war nicht in ihnen selbst, in ihrer Tugend, Stärke, Weisheit, Ausführung und gutem Wandel: sondern in dem Herrn, in seiner Gnade und Kraft und in der Stärke seiner Macht, ohne welchen sie nichts thun könnten, aber durch den und dessen Starkung sie alle Dinge vermochten. Gill.

Dass ihr dasjenige, was wir euch befehlen, auch thut ic. Er hat sein Abschehen hiemit sowol auf die Befehle, welche der Apostel und seine Mitarbeiter ihnen bereits durch Christum gegeben, und wofür sie eine gehörige Achtung bezeiget hatten, und noch ferner zu bezeigen fortzuführen; man lese 1 Thess. 4, 12: als auch auf diejenigen, die ihnen ferner würden vorgehalten werden, wie v. 6. 12. Gill. Und darum vertrauen wir von euch in dem Herrn, daß ihr, so durch seine Gnade gestärkt und bewahret, beydes thut und thun werdet, was wir euch durch sein Ansehen befehlen. Wels.

B. 5. Jedoch der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes. Durch die Liebe Gottes meynet der Apostel entweder die Liebe, womit Gott getrieben wird, welche das erste und größte Gebot des Gesetzes ist, und von welcher Liebe ein jeder Mensch in-

dem Stande der Natur entblößt ist; diese wird in der Wiedergeburt ins Herz gepflanzt, und ist eine Frucht des Geistes Gottes; und wo sie ist, wird sie oftmals kalt und hat nöthig, durch den Geist Gottes erweckt und wieder angeflammst zu werden, welches vielleicht durch die Richtung des Herzens zu ihr, das ist, zu einer lebendigen Uebung dieser Liebe, angedeutet werden soll; oder senkt meynet der Apostel dadurch die Liebe, womit Gott sein Volk liebet, welche frey, unabhängig, unveränderlich und von Ewigkeit zu Ewigkeit ist; und die Richtung des Herzens zu ihr, ist so viel, als geradesweges, oder, wie das Wort bezeichnet, durch einen geraden Weg, und nicht durch einen Umweg, durch Werke und Pflichten, als die Ursachen und Bedingungen derselben, zu ihr geleitet, und weiter in dieselbe hineingebracht werden, so daß man ganz in diesen Wässern des Heiligtumes, wie in einem Strome schwimme, oder so, daß man die Höhe und Tiefe und Länge und Breite dieser Liebe begreife; daß man in ihr eingewurzelt und gegründet und von ihrer großen Wichtigkeit überzeuget sei, daß nichts uns von ihr scheiden könnte; und so, daß das Herz empfindlich von ihr gerühret sei⁸⁸⁵. Die Redensart, das Herz zu Gott richten und ihn suchen, wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, 2 Chron. 19, 3. c. 20, 33. gebrauchet. Dieses aber geschieht nicht durch einen Gläubigen selbst, noch auch durch die Diener des Evangelii: der Apostel konnte es nicht thun. Darum bittet er den Herrn, dieses zu thun. Durch den Herrn ist der Geist Gottes gemeynet: weil er von Gott dem Vater, zu dessen Liebe das Herz gerichtet werden muß, und von Christo, zu dessen Geduld, wie auch gebeten wird, das Herz gerichtet werden soll, unterschieden wird; und weil es sein Werk ist, die Liebe Gottes in das Herz auszugießen, dieses zu ihr zu führen, und sie dem Herzen zuzueignen⁸⁸⁷. Dieses ist ein Beweis von seiner Gottheit: denn niemand hat die Richtung, Regierung und Herrschaft des Herzens, außer Gott, Ephm. 21, 1. Und in dieser Stelle der heiligen Schrift kommen alle drei Personen der Gottheit vor: denn wir finden hier die Liebe des Vaters, die Geduld Christi und die Regierung des heiligen

(885) Τὸν τοντὸν ist alles Werk des Satans, das er erwecket, das gute Werk Gottes an den Seelen zu hindern; folglich nicht nur die Verfolgungen der Ungläubigen, sondern auch die verderblichen Unordnungen der Maulwürfeln.

(886) Da der Apostel von allgemeinen Christenpflichten redet, so scheint die erste Erklärung der andern vorzuringen. Jedoch die Frucht der Liebe gegen Gott ist dessen unendliche Gegeneintheit, welche jene gleichsam verschlingt und trunken macht von den Gütern seines Hauses, wodurch die Seele in der Liebe gegen Gott ungemein erhöht wird. Röm. 8, 28. 35. 36. Und so können beydje Auslegungen neben einander stehen, obwohl die folgenden Worte mehr für die erste sind, da die Geduld Christi eine Pflicht der Gläubigen anzeigen.

(887) So haben es schon die alten Kirchenlehrer erklärt, deren Worte Calov h. l. und Pearson Expos. symb. Apost. p. 559. anführen.

gen Geistes. Gill, Polus. Durch den Herrn hat man hier den Herrn Jesum zu verstehen, der in dem Schluße dieses Werkes Christus genannt wird; man sehe 1 Thess. 4. 15. Benson.

Und zu der Geduld Christi, oder nach dem Englischen, der geduldigen Erwartung Christi: die gewisse lateinische und die arabische Uebersetzung lesen (wie die niederländische) die Geduld Christi. Dadurch kann man die Geduld verstehen, welche sich in der Person Christi befand, und sich in seinen stilen Unterwerfung unter alle die äußeren und geringen Umstände, die seinen Stand der Einiedrigung begleiteten, zeigte: indem er die Verspottungen und Lasterungen der Menschen, und die Ungemachlichkeit von seinen eigenen Jüngern ertrug; indem er litt, daß er von dem Satan ver sucht wurde; und indem er die Sünden seines Volkes, den Zorn Gottes und die Schläge der göttlichen Gerechtigkeit, auf eine solche Weise, wie er dies thut, trug: und es ist für die Heiligen von großem Nutzen, daß ihre Herzen zu dieser Geduld Christi gerichtet sind, Christum ihnen thuer und werth zu machen; sie zu der Größe seiner Liebe und auch seiner Person zu leiten; und sie unter dem Kreuze geduldiger zu machen, wenn sie ihn ansehen, und ihn zum Beispiele haben. Oder sonst kann man hierdurch die Gnade und Tugend der Geduld verstehen, wovon er die Ursache und der wirkende Urheber ist; denn alle Gnade kommt von ihm: daher wird er der Gott der Geduld genannt, gleichwie sein Wort, welches das Mittel der Geduld ist, das Wort seiner Geduld heißt; und es geschieht durch seine Starke, daß die Glaubigen zu aller Geduld und Ertragung bestätigt werden. Zu dieser Geduld aber, oder zur Ausübung derselben, gerichtet zu seyn, ist von großem Nutzen und Werthe unter den Heimsuchungen der Hand Gottes, unter der Schmach und den Verfolgungen der Menschen, unter der Verflaßung von Gott und der Entbehrung seiner Erhörung des Gebethes, unter den Versuchungen des Sarans, und in der Erwartung der himmlischen Herrlichkeit. Und das Herz ist niemals wissamer in dieser Tugend, als wenn es zu der Liebe Gottes gerichtet ist: man sehe Röm. 5. 2-5. Oder man kann hierdurch diejenige Geduld verstehen, wovon Christus der Gegenstand ist. Alsdann kann man hierfür entweder eine geduldige Ertragung des Kreuzes um seinetwillen annehmen; denn ein jeder Gläubiger hat

um Christi willen ein Kreuz auf sich zu nehmen und zu tragen, und dieses muß beständig, freudig und geduldig getragen werden, nichts aber gibt starker Ruth zu einer solchen geduldigen Ertragung derselben, als ein Gefühl von der Liebe Gottes, so daß zu dieser Liebe gerichtet zu seyn auch zu der Tugend der Geduld leitet: oder man kann dafür, wie die englische Uebersetzung den Sinn ausdrückt, eine geduldige Erwartung der zarten Zukunft Christi nehmen. Christus wird gewiß zum zweytenmal kommen, ob es gleich ungewiß ist, wenn er kommt wird: und für die Zukunft wird an sich selbst sehr hervlich und für die Heiligen sehr vortheilhaft seyn: darum geziemet es ihnen, dieselbe nicht allein zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu erwarten, sondern auch geduldig zu erwarten; und hierzu durch den Geist Gottes gerichtet zu seyn, ist für sie in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge von großem Nutzen ⁽⁸⁸⁸⁾. Gill. Und damit wir in diesem unsern Vertrauen nicht beschämmt gemacht werden, bitten wir, daß der Herr eure Herzen zu der Liebe Gottes richten und regieren wolle, welche euch zu diesem Gehorsam dringen wird, 2 Cor. 14. und wovon euch nichts scheiden soll, Röm. 8. 35. 38. 39: wie auch zu der geduldigen Erwartung der Zukunft Christi, die Cap. 1. 10. Phil. 3. 20. 1 Thess. 1. 10. oder zu der Nachfolge der Geduld Christi, in der Erduldung des Widersprechens der Sänder wider ihn, auf daß ihr mit Geduld die Laufbahn, die euch vorgestellter ist, laufen möget, indem ihr auf Jesus schet ic. Hebr. 12. 1-3. Whitby. Durch die Geduld Christi, ἡ μόνον τὸ Χρῆστον, verstehen einige eine Nachfolge der Geduld Christi in dem Leidet um der Gerechtigkeit willen; und ὑποκρίνεσθαι bedeutet im neuen Hunde durchgehends Geduld in Unterdrückungen: jedoch unsere (englische) Uebersetzung hat die Worte durch die geduldige Erwartung Christi ausgedrückt, und andere haben sie auch so verstanden. Zur Bestätigung dieser Uebersetzung und Erklärung kann man anmerken, daß das Zeitwort ὑποκρίνεσθαι oft so viel heißt, als etwas geduldig erwarten, und ὑποκρίνει, Ps. 9. 19. 62. 6. 71. 5. und in mehrern Stellen, die von Trommius angemerkt sind, Erwartung bedeutet. Man vergleiche hiermit, was über 1 Thess. 1. 2. gesaget ist, wo wir den Ausdruck τὴς ὑποκρίσεων τῆς ἀντοδοσίας τὸ Κύριος ἡμῶν, der Geduld unsres Herrn finden, aber die alexandrinische Abschrift und Ambrosius das Wort τῆς ἀντοδοσίας,

(888) Da der Apostel selbst diese Geduld 1 Epist. 1. 2. durch die geduldige, gelassene und tapfere Erwartung der verhefften und von Jesu versprochenen Herrlichkeit erklärt, so hat man nicht nothig, hier von dieser deutlichen Besinnung abzuweichen, und zu einer ungewöhnlicheren zu greifen. Er hatte bisher die theureste Versicherung von der Zukunft Christi gegeben, aber gesagt, sie werde so bald nicht da seyn, als sie erwarteten, und da ihnen Leiden, Verfolgungen und Plagen die Zeit lange machten, so wünschte er ihnen eine geduldige Erwartung derselben, so wie sie an sich aus Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld fließt. Es ist demnach die lezte Erklärung des Absicht des Apostels am gemäesten, wiewol die andern außer dem Texte und für sich betrachtet, ebenfalls ihre Richtigkeit haben.

tes und zu der Geduld Christi. 6. Und wir befehlen euch, Brüder, in dem Namen unsres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordent-

v. 6. 1 Cor. 5, 11. 2 Thess. 3, 14. Tit. 3, 10.

lich

seins, der Hoffnung nicht haben, so daß dieselbe Stelle mit dieser übereinkommen würde. Diese Auslegung scheint durch die folgenden Schriftstellen, Cap. 1, 7. 10. Rom. 8, 25. Phil. 3, 20. 1 Thess. 1, 3. 10. Tit. 2, 13. Hebr. 10, 36. 1 Petr. 1, 13. 2 Petr. 3, 12. 14. bestätigt zu werden. Benson.

3. 6. Und wir befehlen euch, Brüder. Der Apostel kommt nun zu der Hauptfache selbst, welche er in diesem Theile des Briefes zur Absicht hatte, nämlich der Wahrnehmung der Kirchenzucht, und diese Gemeine zu ermahnen, daß sie alle unordentliche Personen aus der Gemeine ausschließen, oder aus ihrer Gemeinschaft thun sollte. Er bestimmt auch, wer diejenigen wären, die dieses thun müßten, und befiehlt ihnen, es zu thun ⁽⁸⁸⁹⁾. Diese aber sind die Bruderschaft, die Brüder, die Genossenschaft der Glaubigen, alle Glieder der Gemeine: denn, welchen die Macht zufieht, Glieder anzunehmen, denen allein kommt es auch zu, Uebertreter auszuschließen. Die Macht der Ausführung ist in den Händen der Aeltesten oder Hirten der Gemeine; sie sind die Personen, durch welche die Gemeine Glieder anummt oder auswirkt: allein die Macht zu urtheilen oder zu beschließen, wer in die Gemeinschaft aufgenommen oder daraus gefeckt werden soll, steht bey der Gemeine, und nicht bei den Hirten und Aeltesten allein ⁽⁸⁹⁰⁾. Diejenigen demnach, welche sich anmaßen, für sich selbst und nach eigenem Gaudiūn Glieder aufzunehmen, oder abzuweisen, oder auszustrophen, spielen die Rolle des Diotrepheus, 3 Joh. v. 9. 10. Die Gewalt, unordentliche Personen aus der Gemeinschaft wegzuthun, ist ein apostolischer Befehl: wir befehlen euch; wir, die wir die Apostel Christi, und unmittelbar von ihm gesandt sind; wir, die wir unsere Sendung und Vollmacht von ihm haben, welche durch Wunderwerke bestatigt sind. Diese hatten eine grössere Macht und ein grösseres Ansehen, als die gewöhnlichen Dienen des Wortes: sie waren die Gesandten Christi, vertraten seine Stelle, stellten seine Person vor, und handelten in seinem Namen; was sie sagten; das sprach er durch sie, und es war so viel, als ob er selber gesprochen hätte. Gill, Burkitt.

In dem Namen unsres Herrn Jesu Christi: das ist, durch seine Macht und sein Antreten. Der Apostel füget dieses bey, um zu zeigen, daß dasjenige, was die Apfel befahlen, nicht aus ihnen selbst, sondern von Christo war. Gill.

Dass ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich wandelt. Durch Bruder ist nicht ein Bruder in einem natürlichen oder bürgerlichen Sinne gemeint, der solches dem Geblüte nach, oder Nachbarschaft wegen, ist, als von eben denselben Lande, oder von eben demselben menschlichen Geschlechte, weil alle aus einem Blute sind: sondern ein Bruder in einem kirchlichen Verstande, ein Glied der Kirche. Ein solcher wird ein Bruder genannt, ob es gleich seyn kann, daß er kein wahres Kind Gottes, keiner von Christi Brüder, oder nicht aus dem Geiste geboren ist: dennoch, weil er ein Bürger der Heiligen ist, und äußerlich zur Hanegossenschaft Gottes gehört, so trägt er diesen Namen. Ein solcher aber allein fällt unter das Urtheil der Gemeine, welche diejenigen, die draußen sind, nicht zu richten hat, sondern nur diejenigen, die drinnen sind. Und ein jeder Bruder in diesem Verstande fällt unter ihr Recht, darüber zu erkennen: ein jeder, der ein Glied ist, es sei eine Manns- oder Weibsperson; denn dieses Wort schließt beides ein. Da die Schwestern sowol, als die Brüder, in eben denselben Beziehung stehen, zu eben denselben Gemeine gehörten, an eben denselben Einsiegungen Theil haben, und eben dieselben Vorrechte geniesen: so sind sie verpflichtet, eben dieselben Regeln des Evangelii, eben dieselben Pflichten des Gottesdienstes wahrzunehmen; und muß man in dem Falle, wenn sie unordentlich sind, sich auch ihrer entziehen. Umgleichen betrifft dieses einen jeden Bruder, von was für Stande oder Umständen er auch sei, dienstbar oder frey, hoch oder niedrig, reich oder arm; keine Parteyleichheit muß Platz haben, kein Vorrecht muß dem einen vor dem andern gegeben werden: einem armen Gliede, das unordentlich wandelt, muß man nicht hart fallen, wenn man zu gleicher Zeit sich nach einem reichen richtet und ihm durch die Finger sieht. Es betrifft auch

(889) Wenn man die 873. Anmerkung zu Hälfte nimmt, so sieht man gar deutlich den Grund, der Apostel ist näher zum Zwecke kommt, und was er vorher vorbereitungsweise durch Zuspruch und Ermahnung schon zu empfehlen angefangen hatte, nun als einen Lehrbefehl und Kirchenverordnung ihnen vor schreibt, und zugleich als einen ausdrücklichen Befehl Christi einschärfst. Seine kluge Vorsichtigkeit in dieser Materie verdient bewundert und bewertet zu werden.

(890) Da Paulus in dem Namen Christi einen besondern Befehl und Verordnung auszustellen hatte, so kam es zwar nicht auf die Gemeine an, ob und wie sie diese Verordnung vollziehen wollten, als welcher der Gehorsam allein bevorstund, es wollte aber der Apostel die Ausführung dieser Kirchenzucht und Ordnung durch die Gemeine vollzogen wissen, als auf deren Gemeinschaft unter einander und Festhaltung an einer Leibe Jesu Christo die ganze Sache ankam.

auch die Brüder, sie mögen besondere Glieder oder Diener der Kirche seyn: denn nicht allein die ersten, sondern auch die leßtern, fallen, wenn sie unordentlich wandeln, es sey nun in der Wahrnehmung ihres Dienstes, oder in irgend einem andern Theile ihrer Aufführung, unter das Urtheil und die Bestrafung der Gemeine. Jedoch diese Bestrafung hat allein Platz, wenn jemand von der Brüderschaft unordentlich wandelt: nicht um einer jeden Unordnung willen, deren man schuldig ist. Kein Mensch lebet ohne Sünde: und die Glieder der Kirche haben ihre Strauchelungen und werden sie behalten, so lange sie im Fleische oder in dem Leibe sind. Sie müssen aber nicht um eines Wortes oder um einer einzigen Unordnung willen, oder wegen der gemeinen Fehlstritte des Lebens für Schuldige und Uebertreter erklärt werden: auch muß den Gerechten nicht eine Kleinigkeit, oder eine geringe Uebertretung, und worum sie nicht beharren, verwiesen werden. Es ist etwas anders, einer Unordnung schuldig seyn, und etwas anders, unordentlich wandeln. Das leßtere drückt einen Fortgang, eine Reihe von Unordnungen, ein Fertfahren in denselben, ein Fortgehen von einem Bösen zum andern, ein Zunehmen in mehrerer Gottlosigkeit aus: denn Wandeln ist eine Handlung, die fortgeht, und unordentliche Menschen stehen nicht still, sondern werden immer ärger; indem sie Vergnügen in ihren Unordnungen schöpfen. Sie erwählen ihre eigenen Wege, und haben Vergnügen an ihren Gräueln: die Pfade der Sünde sind ergötzliche Pfade für sie, und sie sind unordentliche Wandler, die, Troß den Ermahnnungen besonderer Personen und der ganzen Gemeine, halstarrig und hartnäckig in ihren Unordnungen verharren. Von dieser Art giebt es Leute, die unordentlich in der Welt, in der Verübung öffentlicher und schändlicher Sünden, als Un-

reinigkeit, Unmäßigkeit, Geiz &c. wandeln: ferner die unordentlich in den Hausgenossenschaften wandeln; als Männer, die ihre Weiber nicht lieb haben und ihre Haushaltung vernahlosen; Weiber, die ihren Männern nicht unterthan sind; Ältern, die ihre Kinder zum Zorne erwecken; Kinder, die ihren Eltern ungehorsam sind; Herren, die ihren Knechten nicht geben, was ihnen zukommt und billig ist; und Knechte, die ihre Herren verachten, weil sie Brüder sind, da sie ihnen desso geneigter und williger dienen müßten, weil sie Gläubige und Geliebte sind. Auch giebt es solche, die in den Gemeinen unordentlich wandeln; als, die ihre Stellen nicht beobachten, dem Dienste des Wertes nicht beywohnen, und die Einsprüchen zu halten versäumen; die zum Streiten geneigte und zankäufig sind, und sich den Meinungen derer, die der Anzahl und der Einsicht nach über sie sind, widersezen; wie auch, die böse Begriffe und Lehren haben, welche zur Verkleinerung der Gnade Gottes, der Person und Aemter Christi, und der Wirkungen des Geistes gereichen; die nicht in der Wahrheit, noch nach der Richtigheit des göttlichen Wortes wandeln: besonders sind hier solche gemeinet, welche faul und müßig sind, welche gar nicht arbeiten, sondern von dem Gute und der Speise anderer leben wollen, wie aus v. 11. erhelllet. Diese handeln wider die Ordnung und den Wohlstand bey allen Völkern, in allen Städten und Hausgenossenschaften: wider dasjenige, was Gott unter dem menschlichen Geschlechte festgesetzt hat; wider das Beispiel Gottes und Christi, als Gottes, die in der Bekämpfung und Regierung der Welt bis auf den heutigen Tag und zusammen wütken; wider das Beispiel, das Christus als Mensch gegeben hat; und wider das Beispiel der Apostel, und wider die Befehle derselben ⁸⁹¹. Dasjenige nun, was den Gemeinen, ja der ganzen Brüderschaft in

(891) Alles, was hier von dem gesellschaftlichen Bestrafungsrechte der Gemeine, dessen Grund, Ursprung, Gegenstand, Art und Weise gesaget wird, muß viel deutlicher und bestimmter, als hier geschieht, aus einander gesetzet, und wie weit dieses ins collegiale gehé, ausgewickelt werden, welches aber hier nicht kannt erörtert werden, sondern zur Vertrachtung des Kirchenrechtes gehört. Das was hier eigentlich in Pauli Worten liegt, beruhet darauf: einmal, daß es ein solches gesellschaftliches Recht, unbeschadet des Majestätrechts der Obrigkeit, und ihrer oberherrlichen Gewalt über alle äußerliche Verfassungen in ihren Staaten gebe, welches aus der Natur und Beschaffenheit einer solchen Gesellschaft, und also auch hier aus der von Christo vorordneten Verfassung seiner Kirche hergeleitet werden muß, und sodann daß der Gegenstand der dieser kirchlichen Gesellschaft zugeschriebene Gewalt vornehmlich darauf beruhe, daß die wesentlichen, dem Leibe Jesu Christo anständigen, von Christo und seinen Aposteln selbst herkommenden Einrichtungen erhalten, und welche ἄποστοι und ἀπόστολοι sind, wie sie der Apostel oben genennt hat, das ist, welche sich diesen Verordnungen und Einrichtungen nicht frigen wollen, als unanständige Glieder der christlichen Gesellschaft angesehen und gemiedet werden sollen. Welchen man drittens hinzusehen muß, daß sich damals, als der Apostel dieses schrieb, diese kirchliche und gesellschaftliche Gewalt weiter ausstrecken mißten, als iko, wo christliche Obrigkeiten selbst auf diesen Rechten halten, und zur Aufrechterhaltung dieser Gesellschaft Jesu Christi alles das hinwegzuräumen schuldig sind, was deren Wachsthum hindert; weil damals noch keine Obrigkeiten an diesen kirchlichen Gesellschaften Theil hatten, und also die unordentlich Wandlenden nur durch collegialische Kirchenzucht, nach der Anordnung der Apostel, verbessert und zurückerbracht werden mußten, welches eben der Fall ist, von welchem hier Paulus redet. Bergl. die 553. Anmerk. zu Matth. 18, 17. T. I. p. 579. und des sel. Canzler Pfaffens origines juris ecclesiastici.

in Ansehung solcher unerdenlichen Menschen zu thun befcholt sind, ist, daß sie sich von ihnen entziehen sollen. Hierdurch ist nicht bloß gemeint, daß sie sich durch einen abſtarten und godentlichen Wandl, und eum sorſtalt ne Beobachtung der evangelischen Lehre von ihnen unterscheiden, welches sehr recht ist; noch auch allein, daß man seine Zuneigung gegen ſelbe Personen eintheile und bezwinge, wiewol ſich diſes gehorbet, damit in dir, wenn wir uns gegen ſie, wie vorher, auf eine freundliche, zärtliche und geneigte Weise bezeicen ⁽⁸⁹²⁾, ſie dadurch Muß befeinnt, in ihren Unordnungen zu beharren, gleichwie lebte die Aeltern ihre Zuneigung verbergen und ſich hinter dieſelbe ihren Kindern, wenn ſie unerdenlich ſind, und von ihnen beſtrat werden, zu zeigen, damit ſie nicht scheinen mögen, ſie im Döſen zu ſtarken; auch nicht bleſſ, wiewol dieses ebfalls geſchehen muß, daß man ſeine Hand vor ſolchen München einzthiebt oder ſchließe, und ſich weigere, denen, welche faul und müſig leben, und ſo unerdenlich wandeln, zu geben; eben ſo wenig bedeutet dieſe Entziehung allein, daß man jolchen Menschen ſein Haus und ſeinen Tſch verbiete, und nicht leiden ſoll, daß ſie ſich an den einen ſehen, oder ſelbst nur in das andere kommen, ſo daß man ihnen nicht vergönne, Geſellschaft und Umgang mit uns zu haben, damit ſie keine Gelezeiheit haben mögen, ihrer Faulheit und Verlaumdingſucht nachzuhören, wiewol ein ſelches Verfahren gegen ſie höchst billig und vernünftig ist; noch bedeutet ſie endlich bloß eine Abweisung und Auschließung dertfelben von dem Tiche des Herrn, welches an niemanden geſchehen muß, ſo lange er in Gemeinfhaft mit der Gemeine steht, und ein Glied dertfelben ist: ſondern es ist dadurch gemeint, daß man ſolche Leute aus der Gemeine wegthue, und von der Gemeinfhaft dertfelben ausſchließe, welches bisweilen durch die Redensarten, ſolche Personen verwerfen, aus der Gemeine ſtoßen und wegthun, und hier durch die Redensart, ſich von ihnen entziehen, ausgedrückt wird; als welches alles Ausdrücke von einerley Bedeutung ſind und die Aus-

ſchließung aus der Gemeinfhaft der Kirche in ſich fassen. Und fo liest die äthiſche Übersetzung hier, daß ihr einen jeden Bruder wegthut ic. Gill. Aus dem Zusammenhange der Worte ich ic zu erheben, daß der Apſtel hier einige faule und bittelnde Menschen, einige, die nicht arbeiten wollten, ſondern Mußiggänger waren, meynet. Vielleicht wollten ſie nicht mehr arbeiten, weil (ihrer Meynung nach) Christi Zukunft vor der Thüre war. Wall. Man mag fragen, was der Apſtel mit dem Ausdrucke, ſich von den Unordnlichen entziehen, meynt? ob es eine größere oder geringere Auschließung aus der Gemeine ſind? In allgemeinem Berichte mag es ſo genannt werden; denn es ist eine Enthaltung von der Gemeinfhaft mit ihnen: aber es ic nicht eigentlich ſo viel, als jemanden von der Gemeine ausſchließen; denn das hejt gemeint, ic, jemanden wegthun, den alten Sauerteig ausſchubern, 1 Cor. 5, 7; vielfweniger ic es ſo viel, als jemanden dem Satan übergeben, welches der Apſtel in Abſicht auf den Blutschänder von Corinth, 1 Cor. 5, 5, foderte und im Aufſchung des Hymenäus und Alexanders, 1 Tim. 1, 20, ſelber ins Werk rührte. Die Natur der hier gemeldeten Mißthat laßt nicht zu, dieſem Entziehen eine ſelche Bedeutung zu geben. Die Mißthat war keine Blutschande, noch Läſterung wie in dem Falle mit dem Corinthier und mit Alexander und Hymenäus: ſondern nur ein unordnliches Wandeln, welches der Apſtel nachher besonderer erlärt. In Anſeitung ſolcher Personen nun, die dieſes thaten, fodert der Apſtel in dem vorhergehenden Briefe, 1 Theſ. 5, 14, nicht mehr, als daß man ſie ermahnen ſüllte, ermahnet die Unordnlichen ⁽⁸⁹³⁾. Und ob dieſes Entziehen gleich etwas mehr ic: ſo schlägt es doch nicht ein, daß ſolche Leute aus der Kirche, welche Chriftlichſtates Königreich ic, in das Königreich des Satans hinausgeworfen werden ſollten: denn ſie mußten, als Brüder, ermahnet werden, wie v. 15. gezeigt wird, und die Auschließung aus der Gemeine ic die Uebung einer Handlung von kirchlicher Macht, wie wir 1 Cor.

(892) Das muß nicht von bürgerlicher Freundlichkeit und Höflichkeit, ſondern allein von der brüderlichen zärtlichen Vertraulichkeit, welche wahre Christen unter einander haben wollen, und welche in der ersten Kirche ſo genau beobachtet worden ic, verstanden werden. Denn ſonſt hätte die vom Apſtel anbefehlte Ermahnung und Verbesserung nicht ſtatt finden können. Man vergleiche 1 Cor. 5, 11. und was zu dieser Stelle T. IV. p. 126. Ann. 257. angemerkt worden ic.

(893) Wenn man dieſe Stelle mit gegenwärtiger vergleicht, und dasjenige dazu nimmt, was dazu angemerkt worden, so wird man bald überzeugt werden, daß in beyden einerley Personen bezeichnet werden, nämlich ſolche erstauntes, v. 5. welche aus Einbildung eines höhern Verstandes und eines Verzuges in geiſtlichen Gaben mit der Einrichtung und Ordnung der Stande, ſonderlich des Lehramtes, welche Paulus zu Theffalonich gemacht hatte, nicht zufrieden waren, ſich ſelbit zu Lehrern aufzuwarfen, ihre ordentliche Beruſsarbeit verließ, bei den Brüdern herumließen, und unter dem Vorwande einer bejondern Ermahnung und Sorge für die Seele geiſtliche Mußigganger und Schmarotzer verſtellerten, auch über diejenigen tapfer loszogen, welche ſich ihnen widerſetzten, oder ihre geiſtliche Schmarotzerey nicht billigten. Das waren unordnliche, ungestüme, fleiſchlichgeſinnte Menschen, vor welchen Paulus warnete, daß man ſich in ihre Brüderſchaften und Geſellschaft nicht einläſſen, oder mit ihnen vertrauten Umgang, auch in Esien und Trinken, haben ſollte.

lich wandelt, und nicht nach der Einsetzung, die er von uns empfangen hat. 7. Denn
v. 6. 2 Thess. 2, 15.

¹ Cor. 5, 4. sehen, wovon hier nicht das Geringste gedacht wird, oder sie ist eine gänzliche Vernerfung, welche anderswo Tit. 3, 10. gefordert wird. Hier scheint demnach bloß eine Entziehung von vertrautem Umgange und von der Unterhaltung einer Gesellschaft mit ihnen gemeinet zu seyn: wie wir ¹ Cor. 5, 11. lesen, wenn jemand, der ein Bruder genannt ist, ein Zurex oder ein Geiziger v. ist, mit einem solchen sollet ihn nicht essen, welches auf den Gebrauch der Juden zielt, die mit den Heiden nicht essen wollten; und durch die Redensart, mit jemanden essen, wird in der heiligen Schrift, und auch in weltlichen Schrifsteller, die Unterhaltung einer Gemeinschaft mit einem solchen ausgedrückt. Der Apostel nun verbietet, eine solche Gemeinschaft mit einem unordentlichen Bruder zu halten, welche er mit den Sünden dieser Welt, und denen, die nicht zu der Christlichen Gemeine gehörten, zu haben erlaubt, wie wir ¹ Cor. 5, 10. finden, welche Unterhaltung der Gemeinschaft keinesweges von einer heiligen Gemeinschaft verstanden werden kann. Die Vertraulichkeit mit einem solchen Bruder würde ihn in seinen Sünden verhärten, der Religion Unehr bringen, und mehr, als die Vertraulichkeit mit einem Heiden, oder Ungläubigen, in Gefahr von Bestechung sezen: darum verbietet der Apostel ihnen dieselbe mit einem unordentlichen Bruder, wie er sie den Corinthern, und auch den Römern, Röm. 16, 17. verbietet. Diese

Entziehung aber kann inzwischen ein Schritt zu der Ausschließung von geistlicher Gemeinschaft seyn, welches eine gröbere Strafe ist: nämlich, wenn der Bruder durch die gemeldete Entziehung nicht zur Scham und Besserung seines Verhaltens gebracht wird, und nicht bloß dann und wann eine unordentliche That ausübt, sondern unordentlich wandelt, und das selbst nachdem er gewarnt ist ⁽⁸⁹⁴⁾. Polus.

Und nicht nach der Einsetzung, oder, wie es im Englischen heißt, nach der Überlieferung ⁽⁸⁹⁵⁾, die er von uns empfangen hat. Durch Einsetzung oder Überlieferung wird entweder das Evangelium Christi gemeinet, welches, wenn es gepredigt ist, angenommen wird, mit welchem aber der Handel und das Verhalten einiger Menschen nicht übereinkam: oder der Apostel versteht dadurch die Einschätzungen des Evangelii und die Gebote der Religion, welche die Apostel überlieferten, und welche angenommen, aber dennoch von einigen nicht gehörig beobachtet wurden; man sehe die Anmerkung über Cap. 2, 15; oder lieber den besondern Befehl, stille zu seyn, ihre eigenen Dinge zu thun und mit ihren Händen zu arbeiten, ¹ Theß. 4, 11. ⁽⁸⁹⁶⁾. Die gemeine lateinische Übersetzung liest, die sie von uns empfangen haben; der Verstand ist einerley: und bei dem Aethiopier heißt es, und nicht nach der Einsetzung, die wir ihnen gegeben haben. Aus dieser Stelle lernen wir übrigens, wer diejenigen

(894) Es ist hier gar nicht von dem Umgange in der Gemeine, sondern von dem vertraulichen Umgange und Wandel der Brüder untereinander die Rede. Weil diese unordentlich und anstößig wandelnde Leute sich in die Häuser schlichen, besondern vertrauten Zutritt suchten, und sich unter dem Vorwand besonderer geistlichen Gaben zu Gewissensträthen aufwurfen, das Lehramt und die Vorsteher und ihre Auslegung des Wortes und der Weisung verachteten, und dabei sich auf den Tisch und Unterhalt bei solchen gutwilligen Herzen verließen, so will der Apostel die Wurzel dieses Uebels austreifen, da er ermahnet, mit solchen Leuten zu brechen, nicht fernter mit ihnen umzugehen, und aus ihrem unordentlichen Wandel und Lebensart die Unrichtigkeit ihres Vorgebens zu erkennen. Daß es damals solche Leute gegeben habe, läßt uns der Apostel ² Tim. 3, 4-7. nicht zweifeln, ob er gleich von dem vollen Ausbruche in den letzten Zeiten vornehmlich redet. Ihr scheinheiliger Maßiggang war ein Charakter, der sie vor allen auszeichnete und zu erkennen gab, darum der Apostel auch denselben im Folgenden so deutlich bemerket.

(895) Das Wort, Überlieferung, drückt dasjenige in unserer Sprache nicht aus, was *ταπεράδοτις*, oder auch das lateinische Wort, Tradition, sagen will. Überlieferungen, wenn man sich ja dieser ungewohnt gewesenen Bedeutung des Wortes gebrauchen will, sind Sagen, welche mündlich von einem auf den andern, von den Eltern auf die Kinder u.s.w. kommen, und gehören in das historische Fach; *ταπεράδοτις* aber sind im Namen Christi gemachte Verordnungen, oder auch anbefohlene Lehrfäße, wie sie oben c. 2, 15. und ¹ Cor. 11, 2, 23. verstanden werden, welche zur Gründlegung und Befestigung der Kirche Gottes, sowol äußerlich als innerlich nöthig waren. Die lateinischen Weltweisen nannten sie auch Praecepta.

(896) Man kommt dem Zusammenhange der ganzen Rede des Apostels am nächsten, wenn man dessen in Christi Namen gemachte Verordnungen, wie es in der thessalonischen Kirche in Lehre, Leben und Kirchenzucht gehalten werden sollte, versteht. Dergleichen Lehrstücke und kirchliche Verordnungen haben wir oben im fünften Capitel des ersten Briefes gefunden.

ihr selbst wisset, wie man uns billig nachfolgen muß: denn wir haben uns nicht unordentlich
v. 7. 1 Cor. 11, 1. 1 Thess. 1, 6. 7. c. 2, 10.

gen sind, die aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen oder weggehen werden müssen⁸⁹⁷; nämlich alle, die unordentlich wandeln: was die Handlung der Ausschließung sey; nämlich sich von ihnen zu entziehen, sie von der Gemeine und ihrer Gemeinschaft abzusondern; wer diejenigen sind, welche die Macht haben, dieses zu thun, nämlich die ganze Brüderchaft, oder der ganze Körper der Gemeine; und auch, welches das Antchen oder die Gewalt dazu sey; nämlich ein apostolischer Befehl, in dem Namen Christi. Gill. Die hier gemeinte Einschung oder Ueberlieferung, sagen Chrysostomus, Theodoretus, Bacchennius und Theophylactus, ist die Ueberlieferung, welche er ~~da~~ ^z taurzygw, durch seine Werke, überlieferte, worin er ihnen ein Beispiel der Kemigkeit war: darum füget er v. 7. bey, wie haben uns nicht unordentlich verhalten⁸⁹⁸. Whitby. Durch die Ueberlieferung, welche sie empfangen hatten, haben einige das Beispiel des Paulus und seiner Mitgessellen verstanden: jedoch er scheint viel eher auf das, was er 1 Thess. 4, 11. 12. gefragt hatte, zu sehen. Einige haben gedacht, es hätte ihnen ihre Erwartung der eiligen Zukunft Christi zum Gerichte zu diesem faulen Leben und unordentlichen Wandel Anlaß gegeben. Doch der Apostel läßt nicht die geringste Spur hievor blicken. Im Gegenteil hatte er bereits etwas von dieser Art unter ihnen gesehen, da er bey ihnen gegenwärtig gewesen war, und ehe sie in diesen Missverstand wogen der bald bevorstehende Zukunft Christi gefallen waren: er hatte sie schon damals davor gewarnt, und besohlen, daß diejenigen, welche nicht arbeiten woll-

ten, wenn sie dazu im Stande wären, nicht von andern unterhalten werden sollten. Benson.

V. 7. Denn ihr selbst wisset, wie man uns billig nachfolgen muß, oder nach dem Englischen, wie ihr uns billig nach folgen müßet. Der Apostel geht weiter, sie vor denjenigen, was den Menschen den Namen solcher Leute giebt, die unordentlich wandeln, und sie der Strafe der Kirche bloßstellen, zu warnen, und er thut dies theils durch das Beispiel der Apostel, theils durch ihren Befehl. Er beruft sich auf sie, auf ihre Wissenschaft und ihr Urtheil, weil es eine ihnen wohl bekannte Sache war, daß ihnen so zu wandeln gebührete, wie sie die Apostel zu Beispielen hätten: denn wenn sollten sie sonst nachfolgen, als ihren geistlichen Vätern, Hirten und Führern? insonderheit, in so fern diese Nachfolger Christi waren, wie sie in dem hier gemeinten Falle waren; denn sie arbeiteten mit ihren eigenen Händen. Gill.

Denn wir haben uns nicht unordentlich unter euch verhalten. Das ist, sagt Theophylactus, wir waren nicht müßig. Denn da Gott dem Menschen zu arbeiten beschloßen, und ihn dazu mit gehörigen Gliedern geschickt gemacht hat: so verläßt derjenige, der das nicht thun will, die Ordnung, worein ihn Gott gesetzt hat; und so erklärt der Apostel sich selber, v. 11. ⁸⁹⁹. Whitby. Sie konnten sich auf sie und auch auf Gott berufen, als Zeugen, wie heilig, gerecht und untadelhaft sie unter ihnen gewandelt hätten; man sehe 1 Thess. 2, 10: und beonders, daß sie kein faules und müßiges Leben unter ih-

(897) Man besche aber Poli kurz vorhergehende Erklärung, und erwäge die 894. Anmerkung. Damit fällt die ganze Gillische Erklärung weg. Vergl. Calov h. l.

(898) Beispiele sind aber noch keine Verordnungen, wie Paulus durch sein Beispiel, da er sich seiner Handarbeit nähere, keine Verordnung mache, daß ein jeder Lehrer sich mit seiner Hand ernähren, und nicht von der Gemeine Erhaltung suchen sollte. Daß er sich aber auf sein Exempel beruft, ist Ursache, weil er dadurch zeigen wollen, nicht, daß er in seiner Aufführung zur Regel würde, sondern daß er keiner der Unordnungen sich theilhaft gemacht habe, welche er an diesen Hausschleichern und Ausfressern der Brüder bezeichnete, welche sich von diesen unter dem Vorwande der Erbauung mit Müßiggang und Wollusten nähretten. Diesen schete er sein Beispiel mit desto größtem Gewichte entgegen, je mehr es bewies, daß er die demselben gemachten Verordnungen und Einrichtungen vom Herrn selbst empfangen, und ihnen zur Beobachtung übergeben habe.

(899) Man muß die ganze Stelle Theophylacti p. 734. lesen, wenn man, was er eigentlich durch Müßiggang verstanden wissen will, einsehen will. Denn er setzt hinz: „Werke, was es heiße, umsonst „essen, nämlich von andern ernähret und erhalten werden, denn er nahm nichts, und dennoch war er nicht „müßig, denn er predigte; ein Arbeiter aber ist seines Lohnes wert.“ Theophylactus sah wohl ein, daß Paulus solche heiligcheinende Müßiggänger meyne, welche von andern reichlich ernähret zu werden sucheten, ohne es zu verdienen. So, sage der Apostel, sind wir nicht gewesen, sondern wir haben zwar nach unserm Berufe an euch gearbeitet, aber doch nichts von euch genommen (weil ohne Zweifel die Gemeine zu Theffalonici arm war), damit wir euch nicht zur Last fielen. Es heißt demnach nicht müßig seyn eben das, was er vorher gesagt hatte, ~~da~~ ^{da} ~~praktizieren~~, wir sind nicht von der Ordnung gewichen, und außer deren Vorschriften und Gränzen geschritten.

lich unter euch verhalten: 8. Auch haben wir kein Brodt bey jemanden für nichts gegessen, sondern in Arbeit und Mühe, indem wir Nacht und Tag arbeiteten: auf daß wir nicht v. 8. Apç. 18, 3. c. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. 1 Thess. 2, 9.

nen geführet hätten (900). Gill. Der Apostel sagt dieses nicht, um sich selbst zu rühmen; sondern sie zur Nachfolge zu erwecken: und er gebrauchet hier eben dasselbe Wort, sein eigenes Verhalten auszudrücken, welches er von dem Verhalten anderer gebraucht hatte, und welches ein Kriegswort ist, da es so viel heißt, als nicht in dem Glied bleiben. Er gieng ihnen vor, wie ein Hauptmann vor dem Heere hier, und lehrte sie durch sein eigenes Beispiel gute Ordnung und Regelmäßigkeit: denn in dem Verneinen den ist das Bejahende begriffen. Polus.

V. 8. Auch haben wir kein Brodt bey jemanden, oder nach dem Englischen, nicht jedem des Brodt, für nichts gegeben: oder als eine Gabe, ohne dafür zu bezahlen. Der Apostel will sagen, das, was sie aßen, hätten sie für ihr eigenes Geld gekauft: und von keinem Menschen gelebt, ohne für das, was sie genossen, den Werth zu bezahlen: wiewol sie auch, wenn sie gleich mit keinem Gelde für ihre Speise bezahlet hätten, dieselbe nicht für nichts gegeben haben würden, weil sie unter ihnen darin arbeiteten, daß sie ihnen das Evangelium predigten; und solche Arbeiten sind ihrer Speise würdig, Luc. 10, 7. Jedoch der Apostel meynet hier das erste (901). Gill, Gesells. der Gottesgel. Der Apostel giebt hier ein besonderes und bejahendes Beispiel, und einen besondern und bejahenden Beweis von dem, was er vorher allgemeiner und verneinender Weise gesaget hatte: er erklärt sein ordentliches Verhalten und Handeln hierin, daß er für sein eigenes Brodt gearbeitet, und nicht für nichts gegeben, oder nicht von den freyen und milden Gaben anderer gelebt hätte. Das Wort *dasselbe* wird bisweilen für dasjenige genommen, was fruchtlos und vergeblich ist, wie Gal. 2, 21. so daß es mit dem hebräischen Worte *mar*, Ps. 7, 5, 25, 3, 69, 5. übereinkommt: oder auch für dasjenige, was ohne Grund ist; und das entweder

in Absicht auf erlittenes Unrecht, wie Joh. 15, 25. oder auf geschenkte Wohlthat, wie Rom. 3, 24. wenn diese frey, ohne Verdienst gegeben wird. Des Apostels Meinung ist, daß er ihnen das Evangelium um nichts verkündigt hatte: wie er zu den Corinthern, 2 Cor. 11, 7. saget. Obgleich, wenn er, für seine Arbeit in dem Evangelio unter ihnen, Unterhalt empfangen hätte, dieses wohl von ihm verdienter worden wäre, und er ihr Brodt keinesweges für nichts gegeben haben würde: so arbeitete er doch mit seinen Händen, sein Auskommen zu finden, wie er zu Corinth that; Apç. 18, 3. Polus.

Sondern in Arbeit und Mühe, indem wir Nacht und Tag arbeiteten. Indem sie nicht allein mit Arbeit ihnen das Evangelium predigen, so oft sie dazu Gelegenheit finden konnten, sondern auch sehr schwer und anhaltend mit ihren Händen, in dem Handwerke und Geschäft, wogu sie erzogen waren, arbeiteten. Die Handthierung des Paulus aber war Gezeite machen, welches er bisweilen wahnahm, um dadurch das Nöthige für sich selbst und für andere zu erwerben, Apç. 18, 3. c. 20, 34. Auch konnte dieses mit seiner gelehrten und reichlichen Erziehung gar wohl bestehen; weil es bey den jüdischen Lehrern gewöhnlich war, ein Handwerk zu lernen, oder eine gewisse Handthierung zu wissen; man lese Marc. 6, 3. Gill.

Der Apostel hatte in dem vorhergehendes Briefe, 1 Thess. 2, 9. eben dasselbe gesaget: jedoch das saget er es, um sein Amt von allem Verdachte des Geizes zu befreien, und einen Beweis von seiner aufrichtigen Zuneigung zu ihnen zu geben; hier aber, um ihnen ein Beispiel der Aemtigkeit wider diejenigen, die mäßig leben und anderer Brodt aßen, vorzufstellen. Ob er gleich nicht mit seinen Händen gearbeitet hatte: so würde er doch nicht unordentlich gewandelt haben; dennoch aber, damit nicht jemand solches von ihnen gedenken möchte, wollte er lieber arbeiten,

(900) Man muß auch, den Verstand genau auszudrücken, das Gegentheil hinzusezen; daß sie sich der von Christo gemachten Verordnung gemäß verhalten, und ihrem Berufe gemäß, ohne Ausschweifung oder Müßiggang gearbeitet hätten. Polus hat es in folgender Erklärung wohl bemerkt, aber nicht ergänzt. Es ist eine gewöhnliche Art zu reden in der heil. Schrift, etwas in verneinendem Verstande zu sagen, um das Gegentheil des bejahenden Verstandes dadurch desto besser auszudrücken.

(901) Der Apostel stellt sein uneigennütziges Exempel vor, nicht in Absicht auf den oedenlichen Unterhalt, den er von der Gemeine hätte fordern können, sondern in Beziehung auf die besondere Erhaltung von diesen und jenen (wie es jene unordentliche Brüder machten), da es eine Unordnung gewesen wäre, wenn er von Privatpersonen Nutzen gesuchet hätte, da er, um der dürftigen Verfassung der Thessalonicher unter die Arme zu greifen, nicht einmal einen öffentlichen Unterhalt hatte annehmen wollen, sondern lieber mit seinen eigenen Händen auch bey Nachtzeit, um nichts an der Verkündigung des Evangelii zu versäumen, gearbeitet hatte.

nicht jemanden von euch beschwerlich seyn möchten: 9. Nicht daß wir die Macht nicht haben, sondern auf daß wir uns selbst euch zu einem Beispiel geben möchten, uns nach v. 9. 1 Cor. 9, 3. 6. 1 Thess. 2, 9. 1 Cor. 4, 16. c. 11, 1. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6. zu fol-

sehen, um alle Gelegenheit zum Bösen wegzunehmen. Polus.

Auf daß wir nicht jemanden von euch beschwerlich seyn möchten. Weil diese Gläubigen größtentheils arm waren, und der Apostel und seine Mitgeselln sich in dem Stande befanden, theils durch ihrer eigenen Hände Arbeit, theils durch das, was sie von Philippi empfingen, Phil. 4, 16. sich zu unterhalten: so wählten sie, ihnen nicht beschwerlich zu seyn, und hierdurch nicht im geringsten die Ausbreitung des Evangelii unter ihnen, da es zuerst zu ihnen kam, zu verhindern. So, sagt Maimonides, bezeugten sich die alten jüdischen Lehrer: und zwar um eben denselben Ursache willen. „Wenn jemand, sagt er c), ein „weiser und ein ehrbarer Mann und arm ist, der „streibe ein oder das andere Handwerk, so geringe es „auch seyn mag, und falls nicht den Menschen beschwerlich: es ist besser, zerrissene Thieren das Fell abzuziehen, als zu den Menschen zu sagen, ich bin ein „sehr weiser (oder gelehrter) Mann, trage Sorge für „mich und unterhalte mich.“ So haben die Weisen „befohlen: und einige von den größten Meistern sind „Holzhacker, Holzträger und Wasserträger für die „Gärten gewesen, haben in Eisen und Kohlen gearbeitet, und nichts von der Versammlung gefordert, „auch nichts von ihr nehmen wollen, wenn sie es ihm“ hat geben wollen⁹⁰².“, Gill.

c) Hilchot Mattanot Ananim, c. 10. §. 18.

V. 9. Nicht daß wir die Macht nicht haben: nicht zu arbeiten, oder von den Gemeinen, welchen wir dienen, Unterhalt zu fordern: weil Christus verordnet hat, daß diejenigen, die das Evangelium verkündigen, von dem Evangelio leben sollen; man sehe 1 Cor. 9, 4. 5. 6. 14. Dieses saget der Apostel zur Verwahrung ihres Rechtes und Anspruches, wenn und wo sie für gut befinden möchten, Gebrauch davon zu machen: wie auch deswegen, damit nicht andere Diener des Wortes, die nicht im Stande wären, sich so, wie sie, selbst zu unterhalten, durch ein solches Beispiel Nachtheil leiden möchten; und damit nicht geizige Menschen es zur Befolgung ihrer Sünde gebrauchen, und sich dessen als eines Vorwandes wieder die Unterhaltung der Diener des Wortes gebrauchen könnten. Darum erklärt ihnen der Apostel, daß sie dieses nicht etwa deswegen thäten, weil sie sich bewußt wären, daß sie kein Recht hätten, Unterhalt von ihnen zu fordern. Gill.

Sondern auf daß wir uns selbst euch zu einem Beispiel seien. Denn es scheint, daß viele müß-

sige, faule Menschen unter ihnen gewesen sind, welche entweder keine Handarbeitung oder kein Geschäft hatten, oder dieselben nicht wahrgenommen. Deswegen arbeiteten die Apostel mit ihren eigenen Händen, um ihnen ein Beispiel zu geben, welche dann Schande halber nicht unterlassen konnten zu arbeiten, wenn sie Personen von so hoher Bedienung, und in so großer Würde, mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht unter sich arbeiten sahen. Gill.

Uns nachzufolgen: in dieser unserer Ermüdigkeit. Denn wenn wir, die wir gesetzmäßig von anderer Menschen Arbeit leben möchten, lieber wählen, zu unserm Unterhalte zu arbeiten: wie vielmehr gehörte euch, so zu thun? Whiby. Ich habe in der Anmerkung über 1 Thess. 2, 9. vier Gründe angegeben, warum der Apostel zu seinem Unterhalte mit seinen eigenen Händen gearbeitet habe. Ich werde hier noch zweien dazu setzen: 1) daß es eine kräftige Probe von seiner großen Liebe und zärtlichen Zuneigung für die Bekhrten gegeben, mit denen er, wie mit seinen Kindern handelte, 2 Cor. 12, 14. 1 Thess. 2, 7-9; 2) daß dadurch verhütet werden, daß nicht der Apostel jemanden, vornehmlich aber den ärmmern Christen, zur Last wurde, 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. Von diesen verschiedenen Gründen für dieses besondere Stück seines Verhaltens brachte er in verschiedenen Stellen, so wie er sahe, daß die verschiedenen Umstände der Gemeinen oder Personen, denen er schrieb oder predigte, ihm dazu Anlaß und Grund gaben, diese oder jene bey. Hier steht er am meisten bei demjenigen stille, daß träge und faule Christen keinen Vorwand haben möchten, ihre eigene Faulheit und Trägheit mit seinem Beispiel zu beschönigen, oder zu rechtfertigen, und daß er niemanden, und vornehmlich nicht den Armen unter ihnen, beschwerlich seyn möchte: weil er vernommen hatte, daß einige von den Christen zu Theffalonich dem Mülligange und der Faulheit allzu viel ergeben und dadurch andern zur Last geworden waren; man sehe 1 Thess. 4, 11. Jedoch ob er gleich von seinem Rechte abstund: so trug er doch Sorge, die Christen wissen zu lassen, daß er vollkommen Recht hätte, Unterhalt zu fordern, und daß seine Unterlassung denselben zu fordern, nicht aus einem Bewußtseyn herührte, daß er keine apostolische Macht und Würde hätte, 1 Cor. 9, 1-14. 2 Cor. 11, 7. fgg. Benson. Wir hätten, als die Apostel und Diener Christi den nothigen und hinlänglichen Unterhalt von euch fordern mögen: jedoch, wie der Apostel an einem andern Ort sage, wir haben andere Gemeinen beraubet, euer zu schonen. Theffalonich war, gleichwie auch Corinth

(902) Bes. Apg. 18, 2. und dafelbst Doddridge Erklärung, und die 691. Anmerk. T. IV. p. 390.

zufolgen. 10. Denn auch, da wir bey euch waren, haben wir euch dieses befohlen, daß wo jemand nicht arbeiten will, er auch nicht esse. 11. Denn wir hören, daß einige unter

ynth und Ephesus eine reiche Stadt: aber es ist möglich, daß die Christen daselbst arm waren. Paulus wollte von diesen keinen Unterhalt empfangen; er giebt in dem Briefe an die Corinther hieron Grund an: von den Philippern, welche ärmer waren, nahm er ihn an; und diese reichen Städte ersuchte er ernstlich, Beysteuern für die armen Christen zu Jerusalem zu sammeln. Wall.

W. 10. Denn auch ic. Das Wort, denn, führet uns dazu, einen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden aufzufuchen. Der Zusammenhang ist möglicher Weise dieser, daß der Apostel mit seinen eigenen Händen arbeiten wolte: denn er hatte den Thessalonichern diesen Befehl gegeben, wo jemand nicht arbeiten will, so esse er auch nicht. Er wollte, daß seine Ehre und sein Thun beide mit einander übereinstimmen. Benson. Da wir bey euch waren: in Person zu Thessalonich, und euch zuerst das Evangelium verkündigten. Gill.

Haben wir euch dieses befohlen, daß, wo jemand nicht arbeiten will ic. Die äthiopische Uebersetzung liest in der einzelnen Zahl, da ich bey euch war, habe ich euch befohlen, daß, wo jemand nicht arbeiten will, er auch nicht esse; welches eine Art von Sprichwort sonal bey den Heiden, als bey den Juden war. Die letzten gebrauchen dasselbe oft: וְאֵת וְאֵת וְאֵת, wenn jemand nicht arbeiten will, so muß er nicht essen d): und wiederum e): „Wer am Abend des Sabbaths (oder an „den Wochenend) arb. itet, der wird am Sabbath, „tage essen: und wer nicht am Sabbathabend arbeitet, wovon wird der am Sabbathtage essen? oder „was für Macht und Recht hat der am Sabbathtag, zu essen?“ Der Apostel saget nicht, wo jemand nicht arbeitet; denn einige würden wohl arbeiten wollen, wenn sie nur Arbeit bekommen könnten; und einige sind durch Alter, leibliche Beschwerden, Schwäche, oder andere natürliche Gebrechen, außer Stande zu arbeiten; Gott aber will nicht, daß dieß aus Mangel der Nahrung unkommen sollen, im Gegentheil muß für solche gesorgt werden, und die Dieners der Gemeine ⁹⁰³ und andere müssen sie mit den Nothwendigkeiten des Lebens versorgen: sondern der Apostel verbietet nur, diejenigen durch die Mildthätigkeit der Gemeine und der Glieder zu unterstützen, die durch

ihren Müßiggang und ihre Faulheit Mangel leiden, die Arbeit haben und arbeiten können, aber zu ihrem Unterhalte nicht arbeiten wollen. Gesells. der Gottesgel. Gill.

d) Berecht Rabba, fol. 14. fol. 13, 1. Echa Rabba, fol. 48, 4. Midrach Kokelet, fol. 65, 4. e) T. Bab. Avoda Zara, fol. 3, 1.

W. 11. Denn wir hören, daß einige unter euch unordentlich wandeln. Diese Worte enthalten den Grund des Befehles, v. 6. sich von den Unordentlichen zu entziehen. Da der Apostel bey ihnen war, bemerkte er, daß sich müßige, faule Personen unter ihnen fanden: darum gab er damals Befehl, daß, wenn sie nicht arbeiten wollten, ihnen nicht zu essen gehürete. In seinem ersten Briefe, weil er wußte, daß noch Personen unter ihnen waren, ermahnet er sie zu ihrer Pflicht, und leget der Gemeine auf, sie zu ermahnen. Nun war ihm noch nachher Bericht gegeben worden, daß noch einige dergleichen Leute bey ihnen waren: denn, weil der Apostel die Sorge für alle die Gemeinen auf sich hatte, so hielt er Gemeinschaft und Unterhandlung mit ihnen, und befahl durch einen oder den andern Weg, durch Abfertigung einiger Gefandten an sie, oder durch Briefe von denen, mit welchen er einen Briefwechsel unterhielt, von dem Zustande der Gemeinen Nachricht: und seine empfangenen Nachrichten waren durchgehends gut und so beschaffen, daß er sich darauf verlassen konnte; man lese 1 Cor. 1, 11;gleichwie es auch in dem gegenwärtigen Falle, in Ansehung einiger Personen, welche, saget er, unter euch unordentlich wandeln, so war. Wer aber diese waren, das wird in den unmittelbar folgenden Wörtern erklärt: und dieses diez. i. auch zur Aufklärung von v. 6. Gill.

Wenn die vier vorhergehenden Verse v. 7-10. als eine Zwischenrede, oder als eine Auszeichnung von der Hauptrede, angesehen werden: so hängt dieser Vers mit v. 6. zusammen. Alsdann ist der Verstand und Zusammenhang deutlich und leicht: indem so alles, was in den vier vorhergehenden Versen enthalten ist, sich auf dasjenige bezieht, was vorgefallen war, als er bey ihnen gewesen, und der Apostel hier nach dem, was zwischen beydest von seinem eigenen Beispiele und seinen vorhergehenden Befehlen gesaget ist, wieder zu demjenigen, was er dieser christlichen Gemeine nun befaßt, zurückkehret. Wenn der sechste und der

(903) Zu deren getreuen Händen man das gemeinschaftliche Almosen lege; nach unserer Seiten Gewohnheit kann man es auf mild Stiftungen anwenden, welche in der That eben dieses sind: wie es ein gottseliges Werk ist, wenn vermöglche Personen den getreuen Händen eines Lehrers ihre Gutthaten anvertrauen, weil derselbe am meisten Anlauf hat, und am besten weiß, wie er es ordentlich und nützlich anwenden solle.

unter euch unordentlich wandeln, indem sie nicht arbeiten, sondern eitle Dinge thun.
12. Jedoch solchen befehlen wir und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum,
v. 12. 1 Thess. 4. 11. Daz

gegenwärtige Vers unmittelbar an einander verknüpft sind, werden sie also lauten: wir befehlen euch, Brüder, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich wandelt ic. denn wir hören, daß einige unter euch unordentlich wandeln. Es erhellet aus den Worten, wir hören, daß der Apostel seit der Zeit, da er seinen ersten Brief abgesandt, von dem Zustande dieser Gemeine Nachricht bekommen hatte. Er hatte dadurch erfahren, daß sie in Absicht auf die schleunige Zukunft Christi in einen Misverstand gerathen: und auch, daß die müßigen und unordentlichen Personen unter ihnen sich so wenig gebeirert hatten, daß sie vielmehr noch ärger geworden waren. Wenn der Apostel nicht von einigen Veränderungen in dem Zustande dieser Gemeine gehört hätte: so ist nicht zu gedenken, daß er so bald einen zweyten Brief an sie geschrieben haben würde; denn wir mögen mit Grunde annehmen, daß er in seinem ersten Briefe alles gesaget hatte, was dem Zustande dieser Gemeine damals zuträglich war. Benson.

Indem sie nicht arbeiten: in ihrem Berufe, Handel und Gewerbe, worin sie erzogen sind, sondern ein müßiges und faules Leben führen. Und dieses war in Wahrheit ein unordentliches Wandeln; ja selbst wider die Ordnung der Dinge vor dem Halle: denn, ehe noch die Sünde in die Welt kam, ward Adam in den Garten von Eden gesetzt, denselben zu bewahren und zu bauen. Der Mensch ist zu einem wirkamen Geschöpf erschaffen, und zur Arbeit und Beschäftigung gemacht; ohn' diese zu leben ist wider die Ordnung der Schöpfung sowol, als wider die Ordnung bürgerlicher und gottesdienstlichen Genossenschaften, oder der Gemeinen, und selbst etwas, das die unvernünftigen Geschöpfe nicht thun⁹⁰⁴. Gill.

Sondern eitle Dinge thun, oder nach dem Englischen, unnütz geschäftige Leute sind: oder Leute, die allein ihr Werk daraus machen, in die Häuser herumzugehen, und sich mit anderer Sachen zu bemühen, und also die äußerliche Ruhe unter euch zu stören. Wels. Hier werden zwei Untugenden verurtheilet, die gemeinlich gepaart gehen: nämlich

seine eigenen Dinge zu versäumen und sich thöricht mit anderer Leute Sachen zu bemühen. Müßige, faule Menschen sind oft sehr eifrig und begierig, anderer Dün auszupähen, und sehr bereit, derselben Verhalten mit großer Strenge durchzuziehen. Es giebt meines Wissens wenige Dinge, die in irgend einer gottesdienstlichen Genossenschaft schändlich wären. Solche Leute werden denen, mit welchen sie sprechen, und von welchen sie unterhalten werden, nach dem Munde reden und schmeicheln, und eben so bereit die Abwesenden lästern, und denselben einen Schandfleck anhängen. Sie werden läppische Historien ausbreiten, und von Hause zu Hause Schande und Lästerung reden. Sie hegen Personen, Hausgenossenschaften, Gemeinen, Städte und ganze Länder wider einander auf, und stifteln und beförtern Zank und Streit, Verwirrung und alles Böse. Sie machen die Uneinigkeiten zwischen Parteien größer, und hindern diejenige Liebe und Einigkeit der Gesinnung, denjenigen Frieden und das Wohlwollen, welche der Hahn, die Vollkommenheit und das Glück von Christi Gemeinen seyn würden. Unter dem Scheine des Eisens für den gefunden Glauben, eine Strenge in der Zucht, oder Reinigkeit in dem Gottesdienste und Wandel, beschuldigen sie diejenigen, welche sich in den Schriften am allereifrigsten über, und das heiligste, klüglichste und exemplarischeste Leben führen, gefährlicher Freihauer und Regereyen. Kein Wunder dann, daß der Apostel in dem ersten und frühen Zustande des Evangelii sehr besorgt war, diesem Uebel abzuheulen. Denn neue Secten und Anhänger laufen, wenn sie zuerst aufkommen, vornehmlich Gefahr, dadurch zu verfallen. Und nichts hat den Angelegenheiten des Gottesdienstes und der Kirche Christi mehr Nachtheil gebracht⁹⁰⁵. Benson.

V. 12. Jedoch solchen: denn es hatte nicht mit allen von ihnen eben die Bewandtnis. Wenn eine solche Art zu handeln allgemein die Oberhand hätte: so könnte keine Genossenschaft, sie möchte bürgerlich oder gottesdienstlich seyn, bestehen. Der Apostel unterscheidet sie weislich von den andern, damit die Unschuld

(904) Nicht arbeiten heißt hier noch etwas mehr, als müßiggehen, nämlich seine ordentliche Berufsarbeit, Stand und Gewerbe, worinnen man dem Reiche Gottes nützlich seyn kann, liegen lassen.

(905) Τρεπεγύραδεις heißt, seinen ordentlichen Beruf liegen lassen, und sich um fremde Dinge bekümmern, wozu man keinen Beruf hat. Daz dieses hier insonderheit in Ansehung der angemachten Eingriffe ins Lehramt unter dem Vorwande der Beförderung der Gottesfertigkeit von Paulo erinnert worden, beobachtet Benson hier recht wohl, und bestätigt damit die 729. 873. 893. Anmerkungen. Paulus hat solche Leute 1 Tim. 5. 13. an müßigen scheinheiligen Witwen bemerkt, hier aber ist diese τρεπεγύρα um so beträchtlicher, weil sie das Amt der Lehrer und das Wesen des Christenthums selbst betraf.

dass sie mit Stille arbeiten, und ihr eigen Brodt essen.

v. 12. Ephes. 4, 28.

13. Und ihr, Brüder, werdet nicht

nicht

schuldigen nicht mit unter dem, was den andern zur Last gelegert wird, begrissen werden möchten. Gill.

Befehlen wir, und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum. Der Apostel gebrauchet beides Anleben und bitten, indem er alle Wege sie zu bessern wählet, in dem Namen Christi befiehlt, und um Christi willen bittet. Gill.

Dass sie mit Stille arbeiten. Mit ihren eigenen Händen, in ihrem eigenen Berufe; und also sich selbst den nöthigen Unterhalt verschaffen, ihre Hausgenossenschaften versorgen, und auch etwas haben, das sie denen, die in Noth sind, geben können: wodurch sie ein geruhiges und silles Leben ⁽⁹⁰⁵⁾, in Gottseligkeit und Ehrbarkeit, führen, und nicht den Frieden und die Ruhe von Nachbarn, Gemeinen und Hausgenossenschaften stören werden. Gill.

Und ihr eigen Brodt essen. Das Brodt, welches sie durch ihre eigene Arbeit gewonnen, und mit ihrem eigenen Gelsele gekauft haben; und nicht das Brodt von andern, oder das Brodt der Faulheit. Gill.

V. 13. Und, oder nach dem Englischen, jedoch Coder aber, ihr, Brüder: die übrigen Glieder der Gemeine, welche in ihrem Berufe läufig und fleißig waren, ihre eigene Dinge thaten, und sich nicht mit anderer Sachen bemengten, für sich selbst und ihre Hausgenossenschaften sorgeten, und wohlthätig gegen andere waren. Gill. Wels.

Werdet nicht träge im Guteschun. Das Wort, welches durch träge werden übergelegt ist, wird oft in Anziehung des Leidens gebrauchet, als 2 Cor. 4, 1. Ephes. 3, 13. und scheint dann so viel zu heißen, als rückwärts gehen, oder nachlassen, wie die Feigen im Kriege: es ist so viel, als hinterrwärts weichen, oder ohnmächtig sinken, oder in unserer Pflicht, wegen des Beschwerlichen, das mit derselben verbunden ist, müde werden. Bisweilen wird es von dem Gebete, als Luc. 18, 1. und bisweilen überhaupt von allen Pflichten der Religion, welche, unter einer allgemeinen Vorstellung Gal. 6, 9. Guteschun genannt werden, gebraucht. Der Apostel ermahnet hier diejenigen, welche ordentlich wandeln, in ihrem Laufe fortzugehen: oder preist ihnen insbesondere die Werke der Mildthätigkeit an, welche Phil. 4, 14. Wohlthun oder Guteschun genannt sind. Obgleich diejenigen,

welche nicht arbeiteten, dieselbe nicht verdienten, oder sie nicht wohl gebrauchteren: so musste sie dieses doch nicht zurückhalten, sie an andern zu üben. Oder mag man hier auch durch Guteschun alle gute Werke ohne Unterschied verstehen, und des Apostels Meinung so fassen, daß er ermahne, darin, ohne zu sinken oder müde zu werden, ungeachtet alles Unheils und alles Bösen, das uns dabei drohen möchte, zu beharren. Polus.

Werdet nicht müde in der Ausheilung eurer Wohlthäten, weil einige eure Liebesgaben zur Faulheit gemischaet haben; man sehe Hebr. 13, 16. Wels.

Lasset das Beispiel der Unordentlichen euch nicht in eurem Fleisse und eurer Aemsigkeit träge machen. Die Kirchenväter erklären diese Worte also: lasst ihren Müßiggang und ihre Faulheit eure Mildthätigkeit nicht hindern, ihnen den nöthigen Unterhalt des Lebens zu geben. Jedoch diese Auslegung kommt nicht wohl mit v. 10. überein. Whitby. Einige haben diese Worte als eine Ermahnung an die Unordentlichen verstanden. Allein 1) die Worte, aber ihre Brüder, führen uns natürlicher Weise zu den Gedanken, daß der Apostel hier seine Anrede an die andern Christen richtet: wie er deutlich und offenbar in den zwey folgenden Versen thut. 2) Der Befehl, im Guteschun nicht träge zu werden, setzt deutlich voraus, daß sie bereits mit Guteschun beschäftigt waren, welches von den Müßigen und Unordentlichen noch nicht angenommen werden konnte. Andere haben dieses als eine Ermahnung an die Christen zu Thessalonich überhaupt genommen, standhaft in der Ausübung ihrer Pflicht fortzugehen, ohne durch irgend einige von den äußerlichen Beschwerden, welche über sie kommen möchten, indem sie auf dem Wege, wohl zu thun, beharreren, matt oder kleimüthig zu werden. Jedoch Gutes zu thun scheint in dieser Stelle so viel zu seyn, als Güte und Mildthätigkeit an andern zu üben: welches durch Gal. 6, 9. bestätigt wird.

Die Alten erklären diesen Vers also: lasst ihre Faulheit eure Mildthätigkeit nicht hindern, ihnen was zum Unterhalte des Lebens nöthig ist, zu geben. Diesem gemäß haben einige von den neuen Auslegern gesagt, daß diejenigen, welche für die Faulen und Unordentlichen Wohlthäter gewesen, hier ermahnet werden, daß sie nicht aufhören möchten, gütig

(905) Durch νοῦξια sieht der Apostel ganz deutlich auf das entgegengesetzte Herumlaufen, in den Häusern predigen, besonderer Beihägungen sich rühmen, und damit den Vorgesetzten im Lehramte eingreifen, welches die ἀττάξια, der unordentliche Wandel war, den der Apostel bestrafte. Man könnte es demnach umschreiben, sie sollten in Ordnung bleiben, nicht Lehrer, sondern Zuhörer abgeben, und ihres eigenen Berufs in aller Sittsamkeit warten. In diesem Verstande hat Paulus 1 Tim. 2, 12. einem Weibe vorgeschrieben, δι νοῦξια μαρτυρεῖ, sie solle nicht lehren, sondern in stiller Aufmerksamkeit lernen, vergl. Grotius h. l. Graumann l. c. p. 141. Man hat auf diese Weise nicht nöthig, diesen Worte allerley Einschränkungen beizufügen, wie die meisten Ausleger thun, um es von dem Müßiggange zu unterscheiden.

nicht träge im Gutesthun. 14. Aber wenn jemand unserm Worte, das durch diesen Brief geschrieben ist, nicht gehorsam ist, zeichnet denselben: und vermeget euch nicht

v 14. Matth. 18, 17. 1 Cor. 5, 9. 2 Thess. 3, 6.

mit

tig gegen dieselben zu sein, und im Wohlthum nicht müde werden möchten: obgleich solche Personen sonst geschickt genug sind, die Menschen von der Wiederholung ihrer Kunstbezeugungen abzuschrecken. Ich bin nicht der Gedanken, daß sie die Faulen und Unordentlichen vor Mangel sterben lassen müssten: wenn sie gleich nicht Ursache hatten, dieselben reichlich zu unterhalten. Jedoch des Apostels Warnung in diesem Verse scheint mir vornehmlich dahin gerichtet zu seyn, daß er sie ermahnt, die Unwürdigkeit einiger Menschen nicht so zu Herzen zu nehmen, daß sie abgeneigt und müde würden, jemanden, selbst den geschicktesten und würtigsten Gegenständen, Gutes zu thun. Wenn diese Ermahnung so verstanden wird: so kommt sie hier sehr natürlich und geschickt zu statten. Denn weil die Un dankbarkeit und Unwürdigkeit einiger Leute sehr geschickt sind, jemanden im Gutesthun an andern kaltämmig und gleichgültig zu machen: so ermahnet der Apostel diejenigen, die es thun könnten, in Bezeugung der Werte von Wohlthätigkeit und Härme Herzigkeit fortzufahren, und im Gutesthun an eigentlichen und bequemen Gegenständen nicht müde zu werden; ungeachtet einige faul wären, und nicht verdieneten, daß ihnen durch sie geholfen würde.⁽⁹⁰⁷⁾

Benson.

V. 14. Aber, wenn jemand unserm Worte, das durch diesen Brief ic. Wenn jemand diesem unserm Worte, oder diesem unserm Befehle, fleißig und ämfig zu seyn, den wir durch diesen zweyten Brief an euch, worin wir die Unordentlichen ermahnen, und ihnen befehlen, zu arbeiten, wiederholen, nicht gehorsam ist. Wels, Whitby.

Zeichnet denselben: mit dem Brandmaale der Ausschließung aus der Gemeine: leget ihm Strafe

auf, schlieget ihn aus eurer Gemeinschaft aus, gebet ihm ein Brandmaal als einem räudigen Schafe, und sondert ihn von der Heerde ab. So übersetzt der Syrer, ψαρι, er werde von euch abgesondert: und dieser Verfaß wird durch die folgenden Worte bestiget⁽⁹⁰⁸⁾. Gill. Ercotius hat diese Worte mit den vorhergehenden verknüpft, und also erklärt wissen wollen: Zeiger oder gebet denselben in einem an mich geschriebenen Briefe an. Bildet denselben mit seinen wahren Merkzeichen ab: alsdenn werde ich über ihn beschließen, was der Geist Gottes befiehlt, 1 Cor. 5, 3. Le Clerc ist eben der Meinung, und drückt den Sinn des Apostels also aus: gebet denselben durch einen Brief zu erkennen, oder schreibt mit ein Wort, wer er sey. Zum Behufe dieser Verbindung und Erklärung der Worte bringt le Clerc bey: 1) daß ονυμάτι εἰπεῖσθαι, gebet durch einen Brief zu verstehen, eine weit gebräuchlichere Redensart ist, als λόγος δι εἰπεῖσθαι, ein Wort durch einen Brief; 2) daß ονυμάτι nicht so viel heißt, als jemand durch ein Brandmaal oder schändlich zeichnen, sondern so viel ist, als, bekannt machen, zu erkennen geben. Zur Unterstützung der gemeinen Erklärung aber, zeichnet denselben als schändlich, will ich folgendes anführen. Es würde 1) der Ausdruck, erklärt dies, oder es, durch einen Brief, viel eigentlicher und schicklicher gewesen seyn, als, erklärt τέροι, denselben, durch einen Brief. 2) In dem Glossarium, oder der Auslegung der Worte, heißt ονυμάτι, nota, signo, merken, zeichnen: und unter andern Bedeutungen dieses Wortes, sagt H. Stephanus, heiße ονυμάτω so viel, als, ein Merkmaale oder Zeichen auf etwas setzen. 3) Λόγος bedeutet die Er-

(907) Wenn man das Wortlein δι durch, jedoch, übersetzt, wie es oft also gebraucht wird, bef. Devarius de partic. Gr. L. p. 98. so hängt alles genau aneinander, und will so viel sagen: ob man gleich mit solchen unverschämten und unordentlichen Schmarotzern keine Gemeinschaft haben, oder sie seines Liches theilhaft machen soll, so sollte man ja doch deswegen nicht unterlassen, mit seiner Gethätiligkeit, Gaffreyheit und gutem Willen jedermann, insonderheit den Durftigen, zu dienen. Die übrigen Erklärungen sind gezweyungen; denn Paulus redet nicht von allgemeinen, sondern besondern Pflichten, und kommt durch diesen Zwischenfall dem Einwurfe zuvor: darf man nicht seinem Bruder Gutes thun, die Hungriigen speisen? u. s. w.

(908) Man treibt es zu hoch, wenn man diese Absonderung für eine ordentliche Ausschließung aus der Brüdergemeine ansieht: so weit wollte es der Apostel nicht treiben, der nicht befahl, ihn für keinen Bruder zu halten, welches durch die Ausschließung des Namens geschah, sondern vielmehr alsbald darauf befiehlt, ihn als einen Bruder zu ermahnen. Es ist genug, daß der Apostel haben wollte, sie sollten keinen vertraulichen Umgang, zumal im Essen und Trinken, 1 Cor. 5, 3. mit ihm haben, sondern ihn, wenn er ermahnet seyn würde, und er folgte nicht, anzeigen, damit er als eine öffentlich bezeichnete und bestrafte Person seines unordentlichen Wandels sich schämen lerne. Dadurch wird Whitby Erklärung bestiget.

mit ihm, auf daß er beschämmt werde: 15. Und haltet ihn nicht als einen Feind, sondern

Erklärung von jemandes Meynung: es sey durch Worte, oder schriflich. Und warum mochte Paulus die Redensart, λόγῳ ήμων δι ἐπισολῆς, unsern Worte durch den Brief, nicht eben sowol gebrauchen, als den Ausdruck, ταῖς περιστάσεσσι -- δι ἐπισολῆς ήμων, die Einsetzungen durch unsern Brief, Cap. 2, 15. ? 4) Vor beiden Worten sind die Geschlechteswörter ausgedrückt, τῷ λόγῳ ήμων δι τῆς ἐπισολῆς: als ob er sagen wollte, diesem unsern Worte, oder Befehle, durch eben diesen Brief. 5) Es findet sich kein anderes Beispiel mehr, daß der Apostel irgend einen Gemeine befohlen haben sollte, einen Brief an ihn zu schreiben, oder ihm die Namen irgend einiger halsstarrigen oder widerständigen Personen zuzusenden: da hingegen 6) eben dieser Apostel anderswo befohlen hat, Christen, die sich nicht wohl auffuhren, als Schandflecke zu zeichnen, Rom. 1, 17. Endlich 7) war kein Grund für die Gemeine zu Thessalonich, dem Apostel die Namen derer, die ungehorsam waren, zu senden: weil sie bereits vollkommene Macht hatten, die Gemeinschaft mit solchen Leuten zu meiden, oder sie aus ihrer Genossenschaft wegzuthun. Benson.

Und vermengt euch nicht, oder nach dem Englischen, habet keine Gemeinschaft, mit ihm: so wenig, im gemeinen und bürgerlichen Umgange, als es geschen kann; damit er nicht dadurch Muth bekomme, in seiner Sünde zu beharren, und damit nicht andere denken mögen, daß dieser durch die Finger gesehen werde: noch vielweniger an dem Lichte des Herrn, oder in einem heiligen und gottesdienstlichen Umgange, oder in dem Umgange mit ihm als einem Gliede der Gemeine. Gill.

Auf daß er beschämmt werde. Auf daß er seine Augen auf sich selbst richten möge, wie das Wort bezeichnet, und er zu einem Anblöke und Gefühl seiner Sünde gebracht, und mit Scham über dieselbe erfüllt werden; einen Ekel vor ihr und vor sich selbst um ihrentwillen haben, sich davon bekehren, und ihr entsagen möge. Dieses ist die Absicht der Ausschließung aus der Gemeine, wenigstens eine Absicht davon, und zwar eine Hauptabsicht, die Menschen aus den Stricken des Teufels wieder herzustellen, und sie von dem Irrthume ihrer Wege wieder zurück zu bringen. So sagen die Juden f): „In Sachen des „himmlischen (Gottes oder des Gottesdienstes), wenn „jemand nicht heimlich wiederkehret, ἐπιστρέψῃ, stellen „sie ihn öffentlich der Schande bloß, machen seine Sünde offenbar, verweisen ihm dieselsb ins Angesicht, und verschmähen und verachten ihn, bis er „wiederkehret, wohlzuhun.“, Gill. Viele Aus-

leger sagen, der Apostel fordere hier und v. 6. daß die Aufseher der Kirche die Übung der Kirchenzucht wider diese unordentlichen Personen gebrauchen sollten: jedoch ich habe in der Nummer. über 1 Thess. 5, 12. gezeigt, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben werden, noch keine solche Aufseher in dieser Gemeine bestellt gewesen sind. Diese Ermahnungen sind offenbar an alle Brüder überhaupt gerichtet. Wo sie dann die Ausschließung aus der Gemeine und dergleichen Bestrafungen fordern: so wird heraus folgen, daß die Macht der Schlüssel allen Brüdern überhaupt zuführt. Der Apostel ermahnet sie, diese Unordentlichen noch weiter für christliche Brüder zu erkennen: welches diejenigen, die, durch Ausschließung, von der Gemeine oder Genossenschaft der Christen abgesondert worden, für das Gegenwärtige nicht sind. Whity.

f) Maimon. Hilch. Dejot, c. 6. s. 8.

B. 15. Und, oder nach dem Englischen, dennoch, haltet ihn nicht als einen Feind. Als einen Feind Christi und der christlichen Religion, wie die Juden und Heiden waren; oder als einen Feind aller Gerechtigkeit, wie Elymas der Zauberer war; als jemanden, der einen unversöhnlichen Haß wider fromme Menschen hat, dieselben verfolget, und die äußerste Abneigung von ihnen und ihrem Lehren hat: auch handelt mit ihm nicht auf eine feindselige, bittere und durch Leidenschaften hizige Weise, als ob ihr sein Verderben und nicht seine Wiederherstellung suchet. Gill, Polus.

Sondern ermahnet ihn als einen Bruder. Als einen, der ein Bruder und ein Glied der Gemeine genannt ist, und, ob er gleich schuldig ist, dennoch keine Bitterkeit wider die Gemeine oder wider den Namen Christi und die Lehre Christi in sich hat, und daher nicht auf eine bittere Weise, sondern mit einer brüderlichen Zuneigung, Sanftmuth, Mitleidern und Zärtlichkeit, sowol in der Strafe, womit er belegt ist, als in dem Urtheile der Ausschließung, das über ihn ausgeführt wird, behandelt werden muß. Jedoch man kann diese Ermahnung so ansehen, daß sie sich, außer auf die Art und Weise, dergleichen Leute aus der Gemeine auszuschließen, auch auf das Bezeigen der Gemeine gegen dieselben nachher erstrecke: als welche sie nicht verwahrlosen, und vielweniger auf eine grausame und unbarmherzige Weise mit ihnen, wie mit Feinden handeln, sondern im Gegentheil untersuchen und fleißig Acht geben muß, was für Wirkung die Einführung der Ausschließung auf sie hat, auch ihre Ermahnungen und freundliche Bestrafungen zu erneuern verpflichtet ist,

dern ermahnet ihn als einen Bruder.

16. Der Herr nun des Friedens selber gebe

v. 16. Röm. 15, 33. c. 16, 20. 1 Cor. 14, 33. 2 Cor. 13, 11. Phil. 4, 9. 1 Thess. 5, 13. euch

um sie, wo es möglich wäre, wieder herzustellen ⁽⁹⁰⁹⁾.
 Gill Hieraus scheint zu erhehlen, daß der Apostel keine vollkommenen Ausschließung dieser faulen und unerdenlichen Menschen aus der Gemeine meint: keine solche Ausschließung, wie er in Anschlag der Ehebrecher, Lästerer &c. befiehlt; sondern eine geringere Stufe der Enthaltung von ihrer Gesellschaft, eine solche Enthaltung, welche mit der Bruderschaft nicht bestehen kann. Wall. Beaufobre nmschreibt die Worte dieses Verls also: „Unterlassen gleichwohl nicht, ihm in seinen Bedürfnissen beystehen, und ihm Gutes zu thun, 3 Mos. 19, 17. „Er ist kein Feind der Gemeine, welcher dem Satan billig übergeben werden müsse. Er ist ein kranker und unpaßlicher Bruder, welcher durch schmerzhafte Hulfsmittel wieder hergestellt werden muß.“ Benjon.

V. 16. Der Herr nun des Friedens selber. Der Fürst des Friedens, der selber friedsam und der Geber des Friedens in allen seinen Gemeinen ist; der Frieden fordert, zum Frieden rust, und dazu ermuntert. Der Apostel rühtet son ol hier, als Cap. 2, 17. sein Gebet an den Herrn Seum Christum um Frieden, welcher nach der hebräischen Art zu reden, allen Segen einschlägt, und um Stärkung in allem guten Worte und Werke; dieses ist ein kräftiger Beweis für seine Gethheit; insonderheit, wenn wir bedenken, daß alles gute Werk von Gott kommt. Whitby, Gill.

Gebe euch allezeit, auf allerley Weise, Frieden. Sowol den Frieden der Seele, durch das Blut, die Gerechtigkeit, und das Opfer Christi, und durch den Glauben an ihn, welcher Friede allen Verstand übersiegt, und den, wenn er ihn giebt, niemand wegnnehmen kann: als auch Kirchenfrieden, so daß sie von allen solchen unerdenlichen Menschen und den Störern der Ruhe der Kirche befreyet wären; und in Wahrheit, der Weg, wahren Frieden und wahres Glück in der Gemeine zu haben, ist, die Zucht des Hauses Gottes wohl zu beobachten. Der Apostel bittet um beständigen und anhaltenden Frieden, welcher höchst begehrswürdig ist: und daß

derselbe auf allerley Weise, und durch allerley Mittel, durch Gebeth, durch die Predigt, durch die Wahrnehmung der Einschüungen, durch Uebungen der Kirchenzucht, wenn sie nöthig wären, und durch christlichen Umgang erlanget und genossen werden möchte. Einige Abschriften und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, an allem Orte: so wol als zu Theffalonich ⁽⁹¹⁰⁾. Gill. Durch Frieden ist bisweilen alles Glück und Heil gemeint: bisweilen bedeutet Friede äußerliche Ruhe und Stille. Hier scheint derselbe die Einigkeit in der Gesinnung, Liebe und Eintracht zu bedeuten, welche in allen christlichen Gemeinen, und vorneymlich, wo einige Unordnungen gewesen waren, zu wünschen war. Die faulen und Unordentlichen müßten wegen ihrer Vergehungen bestraft werden: die andern müßten sie ermahnen, sich kaltsinnig gegen sie aufführen, und ein Misvergnügen über ihren Wandel zeigen. Es fand sich einige Gefaß der Unvorsichtigkeit in denen, welche Verweise bekamen, oder der Erzürnung in den Schuldigen, wenn sie bestraft wurden. Der Apostel behielt daher auf eine sehr geschickte Art und zu gelegener Zeit, daß in einem solchen Zustande der Herr ihnen Frieden geben wollte. Anstatt τόπῳ, Weise, lesen einige alte Abschriften, Uebersetzungen und Väter τόπῳ, Ort; welche Lesart Bezüg für die beste gehalten hat: und Grotius sagt: „Ich halte die Lesart, welcher die gemeine lateinische Uebersetzung folget ist, für die beste, welche auch in einigen griechischen Abschriften gefunden wird; nämlich τόπῳ, an allem Orte, wie 1 Cor. 1, 2: Gott gebe euch Heil, es sei daß ihr zu Theffalonich bleibet, oder wieder nach Judäa oder Syrien zurückkehret, oder wohin ihr auch sonst gehen möget ⁽⁹¹¹⁾.“ Grotius nun hat angenommen, daß sie diese Reise gethan haben: weil er gemeint hat, daß die Christen zu Theffalonich keine daselbst festgesetzten Einwohner, sondern einige Juden von Judäa oder Syrien gewesen sind, welche sich daselbst aufhielten, und an welche der Apostel, wie er gedenk, diesen ersten von allen seinen Briefen schrieb. Jedoch da diese angenommene Meynung, wie ich in der Einleitung zu diesem Briefe ges

(909) Aus der vorhergehenden, und aus Whitby Anmerkung erhelet der Ungrund dieser Gillischen Erklärung, welche eine förmliche Ausschließung voraussetzt. Der Apostel schärft bloß das Gefecht der Liebe ein, das die Zurechtbringung eines fehlenden Bruders nachdrücklich empfiehlt, 3 Mos. 19, 17. Gal. 6, 1.

(910) Es will so viel sagen, als, in allen Ständen und Umständen, wie es die alte Antiphona erklärt, das ist, unter Lehrern und Zuhörern, damit keine Zerrüttung ausgehen möge. So hängt der Wunsch mit dem Vorhergehenden zusammen.

(911) Wenn man auch mit dem lateinischen Uebersetzer liest, τόπῳ für τόπῳ, so will es doch dem Verstände nach nicht von einem körperlichen, sondern stielichen Orte verstanden werden.

euch allezeit, auf allerley Weise, Frieden. Der Herr sey mit euch allen. 17. Der Gruß mit
v. 17. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18.

fe gezeigt habe, ungegründet ist: so ist kein Grund vorhanden, warum man seine Zuflucht zu einer verschiedenen Leseart nehmen sollte, dieselbe zu untersuchen. Die Gemeine zu Theffalonich bestund aus Einwohnern derselben Stadt: und der Apostel wünschte ihnen allen Frieden und Trost. Was aber die Stelle 1 Cor. 1, 2. betrifft, so ist dasselbst Grund für den Ausdruck, an allem Orte: weil der Apostel da nicht allein die Christen zu Corinth, sondern auch an allem Orte, wo nur einige wären, welche denselben Gottesdienst bekannten, grüßet. Will erkennen die gemeine Leseart für die beste: wie auch le Clerc thut, welcher saget, daß die meisten Abschriften so lesen. Benson.

Der Herr sey mit euch allen. Mit seiner Gegenwart, euch zu trösten und zu erquicken; mit seiner Macht, euch zu behüten und zu bewahren; mit seiner Gnade, euch zu unterstützen; und mit seinem Geiste, euch zu ratzen, zu unterweisen und zu geleiten. Diese Worte zeigen des Apostels Neigung zu ihnen allen: ob er gleich die Unordnungen, deren einige schuldig waren, scharf bestrafet hatte. Und er konnte ihnen nichts größeres wünschen, als er thut: denn sein Wunsch schließt allen Segen, und die Glückseligkeit des Himmels selbst ein. Polus, Gill.

V. 17. Der Gruß mit meiner Hand des Paulus. Einige meynen, Paulus habe seinen Namen mit verzogenen Zeichen geschrieben, um seine achtlichen Briefe von allen nachgemachten oder untergeschobenen zu unterscheiden. Jedoch es ist nicht gewiß, daß solches zu derselben Zeit im Gebrauche, oder sein Gebrauch gewesen seyn sollte. Auch war nicht sein eigener Name, auf irgend eine Weise geschrieben, das Zeichen der achtlichen Beschaffenheit der Briefe⁹¹²⁾; sondern der Gruß, nämlich, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mir euch allen, Amen. Der Gruß ward nicht allezeit mit eben denselben Worten; sondern bisweilen kürzer, bisweilen mit mehrern Worten: jedoch allezeit so, daß er auf einerley hinauskam, ausgedrücket. Die gebräuchlichste Weise des Paulus war, seine Briefe in die Feder zu geben, oder einen Aufsch davor zu machen, den ein anderer ihm nachschrieb: diese rei-

ne Abschrift ward der Gemeine oder Person, woran der Brief gerichtet war, zugesandt: und der Apostel fügte nur am Ende den Gruß mit seiner eigenen Hand bey. Dieses meldet er 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18. und hier nennet er es das Zeichen in jedem Briefe. Benson, Gill.

Welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist: woraus sie erkennen konnten, daß er ächt war, und ihn von allen untergeschobenen zu unterscheiden im Stande waren. Dieses meldet der Apostel um so vielmehr, damit sie nicht durch Wort, oder durch Geist, oder durch Brief, als von ihm, erschreckt werden möchten, wie noch Cap. 2, 2. geschehen war. Den es schoint, daß dieses gotzlose Verfahren, die Briefe des Apostel nachzumachen, oder erdichtete Briefe unter ihrem Namen herumzutragen, schon so frühe seinen Anfang genommen hat. Diesem vorzukommen, gebrauchete er dieses Mittel und diese Weise. Gill. Hieraus schlüßt Grotius, daß dieses der erste von des Paulus Briefen gewesen seyn müsse: denn wenn er irgend einen Brief vor diesem geschrieben hatte, so war diese Warnung, wie er meynet, unnöthig. Ich aber sollte viel eher gedenken, dieses selbe voraus, daß er vorher schon einen oder den andern Brief geschrieben hatte: weil er nicht sagt, dieses wird ein Zeichen seyn, sondern, dieses ist ein Zeichen in einem jeden Briefe. Dieses erhellet auch sehr klar aus den Worten, Cap. 2, 2. werdet nicht durch Brief, als von uns, erschreckt, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre: imgleichen aus den Worten, Cap. 2, 15. haltest die Einsetzungen, die euch gelebret sind, es sey durch unser Wort, oder durch unsern Brief; worauf Grotius nichts antworten kann. Whiby.

Also schreibe ich: wie folget. Er schrieb den Gruß mit solchen Buchstaben, wodurch seine Hand erkannt werden konnte: denn sonst war es für einen Betrüger leicht, eben dieselben Worte zu schreiben. Polus, Gill. So bin ich gewohnt zu schreiben. So lesen wir Marc. 15, 6. er ließ los, das ist, er war gewohnt, jährlich, auf das Passahfest g), einen Gefangenen loszulassen. Benson.

g) Vid. Glassii Philol. sacr. lib. 3. tract. 3. can. 9.

B. 18.

(912) Der sel. Zeltner hat diese Meynung in einer eigenen Abhandlung behauptet, welche aber Wolf h. I. gründlich widerlegt hat. Es ist noch unerriessen, daß die verschlungenen Namenszeuge schon darnals bekannt gewesen sind: und es ist am unzweyungensten, dieses Paulinische Kennzeichen an dem mit seiner eigenen Hand aufgezeichneten Segenswunsche zu suchen; denn das ubrige pflegte er in die Feder zu geben.

mit meiner Hand des Paulus, welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist: also schreibe ich. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch allen. Amen.

Der zweyte Brief an die Theffalonicher ist von Athen geschrieben.

B. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey ic. Dieses war das Merkmaal oder Zeichen. Man lse die Anmerkung über Röm. 16. 20. Gill. Obgleich in der Unterschrift dieses Briefes gesaget wird, daß er von Athen geschrieben sey, und Athanasius b), gleichwie auch Eusebius in seinem Berichte von diesem Briefe, nebst einer Handschrift, Rom angeben; die syrische Uebersetzung aber Ladiaca in Pissidien, als den Ort, woraus er geschrieben sey, nennt: so wird dennoch von den Gelehrten überhaupt und mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß sowol dieser, als der erste Brief,

von Corinth geschrieben ist. Denn in der Einleitung dieses zweyten Briefes sowol, als des ersten, werden Silvanus und Timotheus gemeldet, welche von dem Paulus weg gereist gewesen zu seyn scheinen, ehe er Corinth verließ, um nach Syrien zu gehen; wie aus Apg. 18. 18. geschlossen wird, wo nur der Priscilla und des Aquila, als Personen, die mit ihm nach Syrien reisten, Meldung gescheht. Darneben schwiegt die heilige Geschichte ganzlich von irgendeiner Rückkehr des Paulus von Corinth nach Athen. Wels, Gill

b) In Synopf.

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Pauli an die Theffalonicher.

